



102. Sitzung

Dienstag, 16. Dezember 2014 (Zweiter Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Frank Schira, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Antje Möller, Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg und Vizepräsidentin Kersten Artus

Inhalt:

Mitteilung der Präsidentin
Fortsetzung der **Tagesordnung**

7615

20/13205: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2015/2016 nach § 34 Landeshaushaltsordnung und Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgererschaft vom 9. April 2014 "Verlässliche Rahmenbedingungen für die Bezirke – gerade in finanzpolitisch schwierigen Zeiten" (Drucksache 20/11457) (Senatsantrag)

7615

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache:

7615

**20/13000: Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016
Mittelfristiger Finanzplan 2014–2018 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2015/2016 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag)**

7615

20/13350: Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfs 2015/2016 nach § 34 Landeshaushaltsordnung (Senatsantrag)

7615

sowie über die Drucksachen

7615

Folgende Drucksachen wurden den Beratungen zugrunde gelegt:

7615

20/11716: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgererschaft vom 11. Dezember 2013 "Ein modernes Haushaltswesen für mehr Generationengerechtigkeit" (Drucksache 20/10265) (Senatsmitteilung)

7615

		Beschluss	7628
20/12711: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 22. Mai 2014: "Transparenz im SNH stärken" Drucksache 20/11759		Antrag der FDP-Fraktion:	
hier: Beantwortung des Ersuchens (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)	7615	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1 Transparenz und Vergleichbarkeit sicherstellen – Schulqualität muss sich im Haushalt widerspiegeln – Drs 20/13867 –	7628
20/13182: Beratung des Haushaltsplan-Entwurfs 2015/2016 – Drucksache 20/13000		Beschlüsse	7628
hier: Resteliste 2013 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)	7615	Antrag der FDP-Fraktion:	
20/13233: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 24. November 2011: "Hamburg 2020: Mehr Transparenz über Landesbetriebe, nettoveranschlagte Einrichtungen, Sondervermögen und Hochschulen" – Drucksache 20/2158 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)		Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1 Demokratiebildung für Jugendliche – Politische Bildung stärken – Drs 20/13868 –	7628
– Drucksache 20/14000 –	7615	Beschluss	7628
Zu Einzelplan 3.1: Behörde für Schule und Berufsbildung	7615	Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
		Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.1 Schulen in freier Trägerschaft bei Investitionen unterstützen! – Drs 20/13889 –	7628
		Beschluss	7628
Karin Prien CDU	7615	Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
Lars Holster SPD	7617	Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.1 Gebundene Ganztagschulen finanziell der Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen (GBS) gleichstellen! – Drs 20/13890 –	7628
Dr. Stefanie von Berg GRÜNE	7619, 7627	Beschluss	7628
Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP	7620	Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
Dora Heyenn DIE LINKE	7622, 7627	Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.1 Inklusive Schule verwirklichen – Inklusionsfonds einrichten! – Drs 20/13891 –	7628
Dr. Walter Scheuerl fraktionslos	7624	Beschluss	7628
Ties Rabe, Senator	7625	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1 Aufgabenbereiche 241 und 243, Produktgruppen 241.03, 241.04, 241.05, 243.01 Für ein soziales Hamburg – Mehr Geld in Inklusion und Berufsausbildung statt in Privatschulsubventionierung – Drs 20/13837 –	7628
		Beschluss	7628

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2015/
2016, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Mitwirkung in
den Schulen stärken, Engage-
ment fördern – Arbeit der Be-
treuungslehrerinnen und -leh-
rer von Kreisschülerräten an-
gemessen anerkennen**
– Drs 20/13938 –

7628

**Haushaltsplan-Entwurf 2015/
2016, Einzelplan 3.1
Behörde für Schule und Be-
rufsbildung
"Schulqualität steigern – Res-
ourcen besser nutzen"**
– Drs 20/13976 –

7629

Beschlüsse

7629

Beschluss

7628

Zu **Einzelplan 8.1:**
Behörde für Inneres und Sport

7629

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2015/
2016, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Bildungsquali-
tät und Bildungsgerechtigkeit
weiter stärken**
– Drs 20/13939 –

7629

Bereich
Inneres

7629

Beschlüsse

7629

Kai Voet van Vormizeele CDU 7629, 7639
Arno Münster SPD 7632
Antje Möller GRÜNE 7633, 7639
Carl-Edgar Jarchow FDP 7634
Christiane Schneider DIE LINKE 7636
Michael Neumann, Senator 7637, 7647

Antrag der SPD-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2015/
2016, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Die Besten für
Hamburgs Schulen. Gewin-
nung und Entwicklung von
Führungsnachwuchskräften an
Hamburger Schulen weiterent-
wickeln**
– Drs 20/13940 –

7629

Bereich
Sport

7639

Beschluss

7629

Frank Schira CDU 7639
Juliane Timmermann SPD 7641
Christiane Blömeke GRÜNE 7642
Martina Kaesbach FDP 7643
Mehmet Yildiz DIE LINKE 7646

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2015/
2016, Einzelplan 3.1
Behörde für Schule und Be-
rufsbildung
Teamworkshops an Hamburgs
Schulen zu den Themenfeldern
Islam, Islamfeindlichkeit und
Islamismus**
– Drs 20/13975 –

7629

Bericht des Parlamentarischen Kon-
trollausschusses über die Drucksach-
e 20/13000:

**Haushaltsplan-Entwurf 2015/
2016, Mittelfristiger Finanzplan
2014–2018 und Haushaltsbe-
schluss-Entwurf 2015/2016 der
Freien und Hansestadt Ham-
burg (Senatsantrag)**
hier: **Einzelplan 8.1 – Inneres –
(Landesamt für Verfassungs-
schutz)**
– Drs 20/13794 –

7648

Beschluss

7629

Beschluss

7648

Antrag der CDU-Fraktion:

Bericht des Verfassungs- und Be-
zirksausschusses

über die Prüfung der Gültigkeit der Wahl zu den Bezirksversammlungen am 25. Mai 2014 (hier: Wahleinsprüche 01/14 bis 13/14) – Drs 20/13778 –	7648	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Hamburg sicherer machen – Drs 20/13880 –	7649
Beschlüsse	7649	Beschlüsse	7649
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der FDP-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Für ein soziales Hamburg – Einsparungen im Haushalt der Innenbehörde – Drs 20/13838 –	7649	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Abbildung der "Dekadenstrategie für den Hamburger Sport" im Haushalt – Drs 20/13881 –	7650
Beschlüsse	7649	Beschluss	7650
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der FDP-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Aufgabenbereich 277 Feuerwehr Für ein soziales Hamburg – Feuerwehr stärken, um den optimalen Schutz der Bevölkerung zu sichern – Drs 20/13839 –	7649	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Auf dem Weg zu Olympischen Sommerspielen – Hamburg als Gastgeber internationaler Sportveranstaltungen von Weltrang – Drs 20/13882 (Neufassung) –	7650
Beschluss	7649	Beschluss	7650
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7, Produktgruppe 271.03 Einzelplan 9.2, Produktgruppe 282.01.21 Für ein soziales Hamburg – Verwendung der Totalisatorsteuer und der Sportwettsteuer (anteilig) sowie der Mittel für die Förderung des Pferdesports für den Ausbau der Förderung des Breitensports – Drs 20/13840 –	7649	Haushaltsplan 2015/2016, Einzelpläne 1.2 – 1.8/Einzelplan 8.1 Bewegung im Alltag durch Parksport fördern – Drs 20/13885 –	7650
Beschluss	7649	Beschluss	7650
Antrag der FDP-Fraktion:		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
		Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 8.1 Wassersicherheit und Schwimmfähigkeit von Kindern verbessern – Drs 20/13918 –	7650
		Beschluss	7650
		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	

Haushaltsplan 2015/2016, Einzelpläne 1.01 und 8.1 Polizeibeauftragtenstelle für die Hamburger Polizei – Drs 20/13919 –	7650	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (III) – Sanierungsoffensive für die Freiwillige Feuerwehr fortsetzen – Bereitstellung von Mitteln aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020" – Drs 20/13966 –	7651
Beschluss	7650		
Antrag der SPD-Fraktion:			
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Hamburg 2020: Mehrererlöse des hamburgischen Rettungsdienstes – Drs 20/13963 –	7650	Beschluss	7651
Beschluss	7650	Antrag der SPD-Fraktion:	
Antrag der SPD-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (IV) – Sanierung der Löschbootflotte vorantreiben – Anschubfinanzierung aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020" – Drs 20/13967 –	7651
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (I) – Sanierungsmaßnahmen für die Hamburger Polizeikommissariate – Planungsmittel aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020" bereitstellen – Drs 20/13964 –	7650	Beschluss	7651
Beschluss	7651	Antrag der SPD-Fraktion:	
Antrag der SPD-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Hamburg 2020 – Sport für alle fördern! Verbesserung der Inklusion von Menschen mit Behinderung im Sport – Drs 20/13968 –	7651
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1 Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (II) – Realisierung des Ersatzneubaus der Feuer- und Rettungswache Finkenwerder vorantreiben – Planungsmittel aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020" – Drs 20/13965 –	7651	Beschluss	7651
Beschluss	7651	Antrag der CDU-Fraktion:	
Antrag der SPD-Fraktion:			

Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 1.2 – 1.8 Bezirksämter		Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016	
Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Gleichstellung		Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 27201 Steuerung und Service inklusive besondere Regierungsaufgaben, Produktgruppe 27203 Sport	
Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung		Sport als Standortfaktor ernst nehmen und würdigen – Sportwirtschaftsbericht vorlegen	
Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration		– Drs 20/13978 –	7652
Einzelplan 6.0 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt		Beschluss	7652
Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation			
Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport		Zu Einzelplan 7:	
Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft		Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation	7652
Hamburg kann mehr – Die wachsende Stadt gestalten (hier: Petition Ziffern IV. und VI.)			
– Drs 20/13971 –	7651		
Beschlüsse	7651	Bereich	
		Wirtschaft und Innovation	7652
Antrag der CDU-Fraktion:			
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016		Hjalmar Stemmann CDU	7652
Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 273 Verfassungsschutz, Produktgruppe 27301 Verfassungsschutz		Jan Balcke SPD	7654
Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 28303 Zentrale Programme und Projekte		Dr. Anjes Tjarks GRÜNE	7656
Maßnahmen gegen gewaltbereiten Salafismus – Personelle Stärkung des Landesamtes für Verfassungsschutz		Dr. Thomas-Sönke Kluth FDP	7657
– Drs 20/13977 –	7651	Kersten Artus DIE LINKE	7659
		Frank Horch, Senator	7661, 7671
Beschluss	7652	Bereich	
		Verkehr	7662
Antrag der CDU-Fraktion:			
		Klaus-Peter Hesse CDU	7662
		Dr. Andreas Dressel SPD	7664, 7671
		Martina Koeppen SPD	7665, 7668
		Dr. Till Steffen GRÜNE	7666
		Ole Thorben Buschhüter SPD	7668
		Dr. Wieland Schinnenburg FDP	7669, 7673
		Heike Sudmann DIE LINKE	7670
		Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13049:	

<p>Ausübung der Umbestelloption aus dem S-Bahn-Verkehrsvertrag und Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 27. Februar 2014 "Für ein gutes und leistungsfähiges S-Bahn-Netz: S4 nach Bad-Oldesloe und S21 nach Kaltenkirchen kommen dazu" (Drucksache 20/10867) (Senatsantrag) – Drs 20/13799 –</p>	7674	<p>Revitalisierung des CCH – Bericht zum aktuellen Planungsstand – (Senatsmitteilung) und Revitalisierung des CCH – Entscheidung über die Realisierung der Planungen – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2015/2016 nach § 34 LHO – (Senatsantrag) – Drs 20/13807 –</p>	7675
Beschluss	7674	Antrag der SPD-Fraktion:	
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13349:		<p>Revitalisierung des CCH – Entscheidung über die Realisierung der Planungen – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2015/2016 nach § 34 LHO – Drs 20/14048 –</p>	7675
<p>Änderung des Gemeinschaftstarifs des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) (Senatsmitteilung) – Drs 20/13800 –</p>	7674	Beschlüsse	7675
Beschlüsse	7674		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13400:		(Abstimmung zu Ziffer 2 der Drucksache 20/13678 am 17.12.2014)	7675
<p>Haushaltsplan 2013/2014 Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft und Forschung und Einzelplan 7.0 der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Umschichtung von Kassenmitteln vom Epl. 9.2 in die Epl. 3.2 und 7.0 in 2014 gemäß § 35 LHO zur Errichtung eines Innovationszentrums (Inkubator) in Hamburg-Bahrenfeld (Senatsantrag) – Drs 20/13801 –</p>	7674	Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
		<p>Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7 Für ein soziales Hamburg – Drs 20/13841 (Neufassung) –</p>	7675
		Beschluss	7675
		Antrag der FDP-Fraktion:	
Beschlüsse	7674	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7 Fließender Verkehr auf guten Straßen statt Stau und Schlaglöcher – Drs 20/13878 –</p>	7675
Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksachen 20/13204 und 20/13678:		Beschlüsse	7675
		Antrag der FDP-Fraktion:	

Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7.0 und 9.2 Fokussierung auf staatliche Aufgaben – Keine unnötigen Unternehmensbeteiligungen und klare Strukturen – Drs 20/13879 –	7675	Antrag der CDU-Fraktion:	
Beschluss	7675	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016 Einzelplan 1.2 – 1.8 Bezirksämter Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Gleichstellung Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Einzelplan 6.0 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft Hamburg kann mehr – Die wachsende Stadt gestalten (hier: Petitum Ziffern I., X. und XI.) – Drs 20/13971 –	7676
Antrag der GRÜNEN Fraktion:		Beschlüsse	7676
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelpläne 7 und 4 Verkehrswende in Hamburg einleiten – Drs 20/13917 –	7675	Antrag der SPD-Fraktion:	
Beschlüsse	7676	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelpläne 6 und 7 Hamburg 2020: Mehr Effizienz, Klima- und Umweltschutz bei langfristig sinkenden Kosten im Bereich öffentliche Beleuchtung und Ampelanlagen durch neue Organisation und moderne Technik – Drs 20/13960 –	7676
Antrag der SPD-Fraktion:		Beschlüsse	7676
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelpläne 6 und 7 Hamburg 2020: Mehr Effizienz, Klima- und Umweltschutz bei langfristig sinkenden Kosten im Bereich öffentliche Beleuchtung und Ampelanlagen durch neue Organisation und moderne Technik – Drs 20/13960 –	7676	Antrag der CDU-Fraktion:	
Beschluss	7676	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016 Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwesen, Produktgruppe 26901 Übergeordnete Verkehrsangelegenheiten, Verkehrsentwicklung und Mobilität Öffentlichen Dienst für qualifizierte Ingenieurfachkräfte attraktiver gestalten – Drs 20/13980 –	7676
Antrag der SPD-Fraktion:		Beschluss	7677
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelpläne 7 und 1.4 Hamburg 2020: Mobile Metropole – Mehr Attraktivität für das Herz von Eimsbüttel – Umbau der Osterstraße sicherstellen – Drs 20/13961 –	7676	Zu Einzelplan 6: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt	7677
Beschluss	7676	Bereich Stadtentwicklung	7677
Antrag der SPD-Fraktion:			
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7 Hamburg 2020 – Innovationshauptstadt für Europa – Drs 20/13962 –	7676		
Beschluss	7676		

Hans-Detlef Roock CDU	7677	Haushaltsplan-Entwurf 2015/ 2016, Einzelplan 6 Für ein soziales Hamburg – Kli- maschutzmasterplan Hamburg – Kli- maschutzorientierte Pflege und Entwicklung öffent- licher Grünanlagen und Stra- ßenbäume – Drs 20/13843 (Neufassung) –	7695
Dirk Kienscherf SPD	7678		
Olaf Duge GRÜNE	7680		
Dr. Kurt Duwe FDP	7681, 7691, 7694		
Heike Sudmann DIE LINKE	7682		
Jutta Blankau, Senatorin	7684, 7693		
Bereich Umwelt	7686	Beschlüsse	7695
Birgit Stöver CDU	7686	Antrag der FDP-Fraktion:	
Dr. Monika Schaal SPD	7687, 7694	Haushaltsplan-Entwurf 2015/ 2016, Einzelplan 6 Rahmenbedingungen verbes- sern – Umwelt- und Natur- schutz ernst nehmen	
Martin Bill GRÜNE	7688	– Drs 20/13876 –	7695
Dora Heyenn DIE LINKE	7691		
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/12965:		Beschlüsse	7696
Sechstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Erhe- bung einer Gebühr für Grund- wasserentnahmen (Senatsan- trag)		Antrag der FDP-Fraktion:	
– Drs 20/13797 –	7695	Haushaltsplan-Entwurf 2015/ 2016, Einzelplan 6 Rahmenbedingungen verbes- sern – Wohnungsneubau stei- gern	
Beschlüsse	7695	– Drs 20/13877 –	7696
Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13348:		Beschluss	7696
Haushaltsplan 2013/2014, Ein- zelplan 6: Nachbewilligungen nach § 33 Landeshaushaltsord- nung (LHO) und Änderungen im Haushaltsjahr 2014 (Senats- antrag)		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
– Drs 20/13798 –	7695	Haushaltsplan 2015/2016, Ein- zelplan 6 Hamburger Klimaschutz, der seinen Namen verdient	
Beschlüsse	7695	– Drs 20/13909 –	7696
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Beschluss	7696
Haushaltsplan-Entwurf 2015/ 2016, Einzelplan 6 Für ein soziales Hamburg – Ge- genmaßnahmen zur sozialen Spaltung		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	
– Drs 20/13842 –	7695	Haushaltsplan 2015/2016, Ein- zelplan 6 Naturschutzgebiete qualitativ entwickeln und pflegen	
Beschluss	7695	– Drs 20/13910 –	7696
Antrag der Fraktion DIE LINKE:		Beschluss	7696
		Antrag der GRÜNEN Fraktion:	

Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6 Urban Gardening – Artenvielfalt, Selbstversorgung, Beteiligung und Begegnung in Hamburg stärken – Drs 20/13911 –	7696	Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6 Stadtwachstum gemeinsam mit den Bürgern/-innen gestalten – Drs 20/13916 –	7697
Beschluss	7696	Beschluss	7697
Antrag der GRÜNEN Fraktion:		Antrag der SPD-Fraktion:	
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6 Grünflächen naturnah anlegen und pflegen! – Drs 20/13912 –	7696	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6 Hamburg 2020: Wohnungsbau, Mieterschutz, Stadtentwicklungsimpulse – Erfolgreiche Stadtentwicklungspolitik im Sinne einer sozial gerechten und lebenswerten Metropole fortsetzen! – Drs 20/13956 –	7697
Beschluss	7696	Beschlüsse	7697
Antrag der GRÜNEN Fraktion:		Antrag der SPD-Fraktion:	
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6 Straßenbäume – Erhalt des grünen Charakters unserer Stadt – Drs 20/13913 –	7696	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6 Hamburg 2020 – Pfandregale an Big-Belly-Müllbehältern installieren – Drs 20/13957 –	7697
Beschluss	7696	Beschluss	7697
Antrag der GRÜNEN Fraktion:		Antrag der SPD-Fraktion:	
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6 Naturnahe Gewässerläufe – Hamburgs blaue Adern in einen guten ökologischen Zustand bringen – Drs 20/13914 –	7696	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6 Hamburg 2020 – Natur bewahren! Pflege der Hamburger Naturschutzgebiete intensivieren – Drs 20/13958 –	7697
Beschluss	7697	Beschluss	7697
Antrag der GRÜNEN Fraktion:		Antrag der SPD-Fraktion:	
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6 Soziale Stadtteilentwicklung nicht kaputtsparen – Zukünftige Entwicklungsvorhaben auskömmlich finanzieren – Drs 20/13915 –	7697	Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6 Hamburg 2020 – Verbraucherschutz stärken. Erfolgreiches Energiesparen, Energie- und Klimahotline der Verbraucherzentrale Hamburg e.V. als Förderinstrument für Klimaschutz in vollem Umfang erhalten – Drs 20/13959 –	7697
Beschluss	7697		
Antrag der GRÜNEN Fraktion:			

Beschluss	7697	Haushaltsplan-Entwurf 2015/ 2016	
Antrag der CDU-Fraktion:		Einzelplan 6 Behörde für Stadt- entwicklung und Umwelt	
Haushaltsplan-Entwurf 2015/ 2016		Aufgabenbereich 261 Wohnen, Stadterneuerung und Boden- ordnung, Produktgruppe 26102 Stadterneuerung und Boden- ordnung	
Einzelplan 1.2 – 1.8 Bezirksäm- ter		Keine Kürzung von RISE-Mit- teln	
Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Gleichstellung		– Drs 20/13982 –	7698
Einzelplan 3.2 Behörde für Wis- senschaft und Forschung			
Einzelplan 4.0 Behörde für Ar- beit, Soziales, Familie und Inte- gration		Beschluss	7698
Einzelplan 6.0 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt			
Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Inno- vation			
Einzelplan 8.1 Behörde für In- neres und Sport			
Einzelplan 9.2 Allgemeine Fi- nanzwirtschaft			
Hamburg kann mehr – Die wachsende Stadt gestalten (hier: Petitum Ziffern VIII. und IX.)			
– Drs 20/13971 –	7697		
Beschlüsse	7698		
Antrag der CDU-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2015/ 2016	
Einzelplan 6 Behörde für Stadt- entwicklung und Umwelt		Aufgabenbereich 261 "Woh- nen, Stadterneuerung und Bo- denordnung", Produktgruppe 26101 Wohnen	
Wohnraum bedarfsgerecht er- stellen			
– Drs 20/13981 –	7698		
Beschluss	7698		
Antrag der CDU-Fraktion:			

Beginn: 15.01 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Die Sitzung ist eröffnet.

Als Erstes rufe ich den

**Einzelplan 3.1
Behörde für Schule und Berufsbildung**

auf.

Ich schaue in die Runde; die schulpolitischen Sprecher sind da. Dann können wir beginnen. Frau Prien, Sie haben das Wort.

Karin Prien CDU:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auf also zur zweiten Runde. Der Bürgermeister ist nicht da, ihn interessiert das mit der Schulpolitik nicht so. Das kann ich gut verstehen, denn dann müsste er einräumen, dass ihm das, was er gestern so vollmundig erklärt hat, nämlich alle Wahlversprechen gehalten zu haben, in der Schulpolitik

(Sören Schumacher SPD: Eins zu eins gelungen ist!)

mitnichten gelungen ist.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

Ich darf dazu einmal aus der Regierungserklärung vom 23. März 2011 zitieren:

"Wir"

– also der SPD-Senat –

"werden die Qualität unserer Schulen weiter verbessern."

Das war damals das zentrale qualitative Wahlversprechen des SPD-Senats in 2011. Leider ist daraus in den vergangenen vier Jahren nichts geworden. Diese Auffassung teilen nicht nur viele Eltern, Schüler und Lehrer in unserer Stadt, sondern offensichtlich auch Schulsenator Rabe. So konnten wir vorgestern in der "Welt am Sonntag" lesen, der Schulsenator wolle jetzt damit beginnen, an der Qualität in den Hamburger Schulen zu arbeiten. Herzlichen Glückwunsch, Herr Senator, dass Sie damit nach vier Jahren endlich beginnen wollen.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

Ich darf dazu noch einmal Herrn Rabe zitieren:

"Jetzt kommt es darauf an, dass wir die Schule von innen verbessern."

Worauf ist es denn in den letzten vier Jahren angekommen? Offensichtlich nicht auf die Qualitätsverbesserung von innen.

(Dirk Kienscherf SPD: Was war denn davor? Da haben Sie in zehn Jahren gar nichts hingekriegt!)

Wer sollte diesem SPD-Senat in Sachen Schule noch irgendetwas glauben?

Richtig die Augen gerieben habe ich mir dann aber, als ich dieses Interview weitergelesen habe. Steht da doch tatsächlich, dass die Schulbehörde in Hamburg ein Qualitätsmanagement einführen wolle – hört, hört. Habe ich da irgendetwas nicht mitbekommen? Haben wir die Schulinspektion nicht schon 2006 eingeführt? Haben wir nicht lang und breit über den Orientierungsrahmen Schulqualität diskutiert? Ist dieser nicht inzwischen überarbeitet worden? Das schlägt dem Fass wirklich den Boden aus. So, sehr geehrter Herr Rabe, brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn Sie in den Umfragen immer das Schlusslicht unter den Senatsmitgliedern sind.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

Was genau hat denn der Bürgermeister in seiner Regierungserklärung 2011 angekündigt?

(Dirk Kienscherf SPD: Was haben Sie denn hingekriegt? Das war doch alles desaströs, was Sie gemacht haben!)

– Herr Kienscherf, Sie können sich gleich zu Wort melden.

(Zurufe aus dem Plenum: Das kann er nicht!)

– Das ist das Problem.

Der Bürgermeister hat uns damals gesagt – ich zitiere –:

"Deshalb müssen wir uns in erster Linie darum kümmern, dass der Unterricht erstklassig wird. Wir brauchen eine Qualitätsoffensive für besseren Unterricht."

In Hamburg sollte nach dem Willen unseres Bürgermeisters Abitur überall erstklassig sein und bundesweit als erstklassig anerkannt werden. Dass Sie dieses Ziel erreicht hätten, wird in Hamburg wirklich niemand ernsthaft behaupten können.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN)

Leider wird andersherum ein Schuh daraus. Die Leistungen in den Hamburger Schulen, insbesondere in den Kernfächern Deutsch und Mathematik, haben sich nicht verbessert, sondern verschlechtert. Wahr ist zwar, dass im Hamburger Haushalt erfreulicherweise viel Geld für Bildung ausgegeben wird, allerdings – und das ist das Problem – kommen die Haushaltssteigerungen bei den Schülerinnen und Schülern viel zu wenig an.

Wesentliche Probleme des Hamburger Schulsystems hat dieser Senat entweder gar nicht oder handwerklich mangelhaft angefasst, und zwar immer nach dem gleichen Muster: Masse um jeden Preis, aber ohne Klasse.

(Karin Prien)

(Dirk Kienscherf SPD: Wir geben doch deutlich mehr aus!)

– Herr Kienscherf, nun hören Sie doch einmal zu.

Beispiel Nummer 1: Ohne Not und mit aller Gewalt musste der Ausbau des Aufbewahrungsganztags

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist doch das Letzte mit der Aufbewahrung! Wir geben 30 Millionen mehr aus!)

an den Grundschulen ohne Rücksicht auf Qualität durchgesetzt werden. Hier setzen Sie Mittel falsch ein. Die funktionierenden Hortstrukturen haben Sie zerstört. Die Nachmittagsbetreuung entspricht zwar dem Betreuungswunsch vieler Eltern – übrigens auch derjenigen, die das eigentlich gar nicht brauchen –,

(Gerhard Lein SPD: Welche Kinder brauchen das nicht?)

den Anspruch an mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengerechtigkeit erreichen Sie durch diese Art von Aufbewahrung am Nachmittag aber nicht.

(Beifall bei der CDU)

Sie verweigern jedwede externe Evaluation; das ist übrigens auch ein Muster in allen anderen Bereichen.

Beispiel Nummer 2: Sie drücken die flächendeckende Umsetzung der Inklusion brutal durch auf Kosten der Lehrer und auf Kosten der Schüler, und zwar derjenigen mit und auch ohne Förderbedarf. Sie haben falsche, sozialromantische Erwartungen geweckt, die Sie nicht erfüllen können, und lassen die harte Realität die an Schule Beteiligten ausbaden – die Lehrer übrigens ohne jede Anpassung ihres Arbeitszeitmodells.

Beispiel Nummer 3, Zentralabitur in Hamburg: Wir haben kein Zentralabitur. Was wir tatsächlich haben, ist eine zunehmende Ungerechtigkeit bei der Vergabe des Hamburger Abiturs. Das ist eine andere Art von Bildungsungerechtigkeit, die so nicht akzeptabel ist.

(Beifall bei der CDU)

Sie betreiben eine Entwertung des mittleren Bildungsabschlusses und der dualen Ausbildung. Darüber hinaus haben Sie, Herr Scholz und Herr Rabe, auch das Wahlversprechen gebrochen, jedem Schulabgänger einen Ausbildungsplatz zu verschaffen.

Mein letztes Beispiel "Fördern statt Wiederholen": An sich eine gute Idee, aber so miserabel umgesetzt, dass – ich beziehe mich wieder auf die Regierungserklärung des Bürgermeisters – die faktische Abschaffung des Sitzenbleibens Makulatur ist und tatsächlich immer noch viel zu viele Kinder in Hamburg sitzen bleiben, obwohl Sie das Sitzenbleiben angeblich abgeschafft haben.

(Gerhard Lein SPD: Wiederholen und Sitzenbleiben ist nicht dasselbe!)

Herr Senator Rabe! Die Stadtteilschule verliert an Attraktivität, weil Sie es nicht schaffen, sie so nach vorne zu bringen, dass die Eltern sie anwählen. Mehr noch: Ihre Politik – etwa das Zusammenstreichen von KESS-Mitteln in sozial belasteten Stadtteilen – ist wirklich eine unsoziale Politik. Damit muss endlich Schluss sein.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Wir haben als CDU deshalb darauf verzichtet, finanzwirksame Haushaltsanträge im Schulbereich zu stellen, weil wir der Auffassung sind, dass wir uns viel grundsätzlicher mit strukturellen Fragen und Fragen der Mitteleffizienz auseinandersetzen müssen. Es geht uns um eine effiziente Lehreraus- und -fortbildung, um einen Neustart bei der Inklusion und darum, die Bildungspläne im Hinblick auf ihre zu starke Kompetenzorientierung zu überarbeiten. Es geht darum, die Basisqualifikation im Bereich Lesen, Schreiben und Rechnen stärker zu fördern.

(Beifall bei der CDU)

Die selbstverantwortete Schule muss einem kritischen Blick unterzogen werden, und es muss endlich ein Schulentwicklungsplan her, der dann auch tatsächlich einige Jahre belastbar ist und nicht so, wie Sie es betreiben, sodass man ihn im Grunde jedes Jahr neu schreiben kann.

Meine Damen und Herren! Ohne eine grundlegende Analyse der Effizienz- und Steuerungsdefizite im Hamburger Schulsystem ist aus unserer Sicht eine Qualitätsverbesserung nicht zu erreichen. Da ist es dann auch egal, ob Sie das, wie schon 2011, wieder ankündigen. Sie werden es so nicht erreichen.

Mit ein wenig Freude haben wir vernommen, dass Sie bereit sind, in den Bereichen Überarbeitung der Bildungspläne, Reformierung der selbstverantworteten Schule und Lehrerbildung auf unsere Forderungen einzugehen und erste Schritte mitzugehen. Das immerhin ist ein gutes Signal.

Lassen Sie mich zu den Haushaltsanträgen der anderen Fraktionen einige Worte verlieren. Wir teilen die Auffassung der GRÜNEN, die sie in ihrem Antrag "Gebundene Ganztagschulen finanziell der Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen gleichstellen!" zum Ausdruck bringen. Wir haben in den vergangenen Monaten selbst einen ähnlichen Antrag gestellt und sind bereit, diesen Haushaltsantrag mitzutragen. In Bezug auf die Inklusion allerdings sind wir der Meinung, dass es nicht reicht, nur mehr Geld auszugeben. Leider ist es so, dass ein Mehr an Qualität nicht nur durch ein Mehr an Geld erreicht werden kann. Deshalb werden wir diesen Antrag nicht unterstützen.

(Karin Prien)

Ihren Ansatz, meine Damen und Herren von der FDP, die Kennzahlen im Bildungsbereich zu überarbeiten, halten wir für richtig. Wir sind tatsächlich der Meinung, dass dieser Haushalt so, wie er ist, den Anspruch, Qualität messen zu wollen, nicht erreicht und dass hier eine Überarbeitung der Kennzahlen dringend notwendig ist. Allerdings sind wir der Meinung, dass Ihr Antrag da nur ein erster Anfang sein kann.

Erlauben Sie mir zum Schluss noch eine Anmerkung zu unserem anderen Haushaltsantrag, der sich – und dann doch finanzwirksam – mit dem Thema Islamismus und Islamfeindlichkeit befasst. Wir erleben zurzeit, dass Rattenfänger und Vereinfacher, und zwar sowohl solche, die sich auf religiöse Heilsversprechen berufen, als auch solche, die mit Fremdenfeindlichkeit, Tabubrüchen und Resentiments spielen und damit auf Stimmenfang gehen, in unserem Land umhergehen und an Boden gewinnen. Wir meinen, es ist dringend erforderlich, dass Lehrer und Schüler stark gemacht werden, um gegen eine Verrohung unserer politischen und gesellschaftlichen Kultur gewappnet zu sein, und dass wir in der Verantwortung sind, etwas dafür zu tun. Deshalb bitten wir Sie unbedingt um Unterstützung für diesen Haushaltsantrag. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Holster von der SPD-Fraktion.

Lars Holster SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn man sich umschaufelt auf dem Weg zum Rathaus, dann füllt sich allmählich der Schilderwald. Man sieht Einladungen zu diversen bildungspolitischen Veranstaltungen; wir haben in den nächsten Wochen noch viele gemeinsame Podiumsdiskussionen. Im Grunde geht es bei diesen Veranstaltungen immer um die eine Frage: Wie geht es weiter in der Hamburger Schulpolitik? Eine Antwort auf diese Frage haben wir alle gemeinsam mit großer Geschlossenheit gegeben, nämlich wie es garantiert nicht weitergeht. Wir haben uns einmütig und fraktionsübergreifend dafür ausgesprochen, dass wir den Schülerinnen und Schülern, den Lehrerinnen und Lehrern keine neue Schulreform zumuten wollen.

(Beifall bei der SPD)

Die Hamburgerinnen und Hamburger teilen diese Auffassung. Das Volksbegehren für die Wiedereinführung von G9 am Gymnasium ist gescheitert. Sie und wir sagen: Wir brauchen keine neue Schulstrukturreform an Hamburgs Schulen, sondern Verlässlichkeit und Ruhe für guten Unterricht.

(Beifall bei der SPD)

Der vorgelegte Haushaltsplan-Entwurf der Behörde für Schule und Berufsbildung zeigt, dass dieser Senat auch in den kommenden Jahren einen

Schwerpunkt auf die Bildungspolitik in unserer Stadt legt. Es sind über 1400 neue Lehrkräfte und Pädagogen für kleinere Klassen, Ganztagsangebote, Inklusion, bessere Förderangebote und mehr Schulqualität strukturell in diesem Haushalt festgeschrieben. Das sind Stellen, auf die sich die Schulen verlassen können. So legt man bildungspolitische Schwerpunkte, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

In 124 Grundschulen sind über 22 000 neue Betreuungsplätze geschaffen worden. Dafür werden jährlich zusätzlich 70 Millionen Euro eingesetzt. Die Eltern fordern die Ganztagschule. Wir schaffen die Rahmenbedingungen für die Quantität und die Qualität in der Ganztagsbetreuung an Hamburgs Grundschulen.

(Beifall bei der SPD)

Ganztagschulen brauchen gute Schulgebäude. Wir werden weiter instand halten, sanieren, erweitern und völlig neue Schulen in Hamburg bauen. Bis 2019 werden rund 2 Milliarden Euro in den Schulbau der allgemeinbildenden Schulen investiert, insgesamt 170 neue Kantinen, über 1600 neue Klassenräume. So ein Investitionsprogramm hat es in Hamburg noch nie gegeben.

(Beifall bei der SPD)

In unseren Haushaltsanträgen legen wir zentrale Schwerpunkte auf die Themen Ganztags, Schulqualität und Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler. Für eine gute Schulentwicklung brauchen wir starke Schülervvertretungen. Wir haben engagierte Lehrerinnen und Lehrer, die die wichtige Arbeit der Kreisschülerräte unterstützen. Diese Kolleginnen und Kollegen brauchen eine verlässliche Entlastung; daher auch unsere Forderung, sie mit einer verbindlichen Anrechnung von mindestens zwei Arbeitswochenstunden zu entlasten.

Ein weiterer Schwerpunkt war und ist für meine Fraktion die Weiterentwicklung der Ganztagschule. Jüngst versuchte sich auch die CDU-Fraktion mit diesem Thema zu profilieren. Sie hoffte wohl auf das Wunder von Bern und hat dabei das größte Eigentor in dieser Legislaturperiode geschossen. Da hatte die CDU-Fraktion eine wirklich gute Idee zur Weiterentwicklung des Ganztags an den Gymnasien. Wir haben das Ganze dann im September beraten und damals schon gesagt, dass Ihre Forderung umformuliert werden sollte. Der Streit um die richtige Formulierung gipfelte bei der öffentlichen Anhörung in einer massenhaften scharfen Kritik der Bürgerinnen und Bürger an der CDU-Fraktion. Die Eltern waren hochverunsichert von Ihren Formulierungen. Deshalb haben wir mit unserem Haushaltsantrag ein klares Zeichen an Schüler und Eltern gegeben. Es soll geprüft werden, wie Gymnasien nach Bedarf von Ganztagschulen besonderer Prägung zu Ganztagschulen

(Lars Holster)

nach Rahmenkonzept weiterentwickelt werden können. Keine Beschlüsse über die Köpfe der Betroffenen hinweg, das ist unsere Politik.

(Beifall bei der SPD)

Zudem fordern wir in unserem Haushaltsantrag, den Grundschulen zusätzliche 1 Million Euro als Reaktion auf die ausgeweiteten Ganztagsangebote für die Reinigung ihrer Räume und weitere 650 000 Euro für zusätzliche Schwimmbegleitungen zur Verfügung zu stellen – ein wichtiges Signal für die Kooperationspartner der Schulen.

(Beifall bei der SPD)

Die Schulen sind nicht nur aufgefordert, auf Augenhöhe professionell mit externen Partnern zu kooperieren, die Einführung der selbstverantworteten Schule stellt die Schulleitungen vor ganz neue Herausforderungen. Darum ist es notwendig, die Gewinnung und Entwicklung von Führungsnachwuchskräften auszubauen. Unser Antrag "Die Besten für Hamburgs Schulen" greift das Konzept des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung auf. Wir brauchen einen Führungsnachwuchskräftepool. Wir brauchen engagierte, junge Lehrkräfte, die bereit sind, Leitungsaufgaben zu übernehmen. Für diese engagierten Lehrerinnen und Lehrer soll ein Entwicklungskonzept erstellt und umgesetzt werden.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt zu den Anträgen der anderen Fraktionen. Frau Heyenn, ich habe eine Forderung in Ihren Haushaltsanträgen vermisst. Sie wollten doch eigentlich immer die Schulinspektion abschaffen. Aber vielleicht hat es sich mittlerweile bis zu den LINKEN herumgesprochen, dass die Schulinspektion einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung in Hamburgs Schulen leistet.

(Dora Heyenn DIE LINKE: Nein, hat sie nicht!)

Und dann wollen Sie mit großer Beharrlichkeit den Privatschulen die Mittel um 15 Prozent streichen. Ich glaube, Ihnen ist nicht bewusst, welches Chaos Sie damit in der Hamburger Schullandschaft anrichten. Die Schulen in privater Trägerschaft sind eine wichtige Ergänzung zum staatlichen Schulsystem. Eine Kürzung der Zuweisung wird es mit uns nicht geben.

(Beifall bei der SPD)

Zu den GRÜNEN. Die GRÜNEN kommen wieder mit ihrem Inklusionsfonds. Ich habe Sie an dieser Stelle schon einmal gefragt, Herr Kerstan und Frau von Berg: Wo ist die strukturelle Finanzierung dieser zusätzlich 15 Millionen Euro? Wo sind Ihre Deckungsvorschläge dazu?

(Dr. Stefanie von Berg GRÜNE: Hallo! Da müssen Sie den Antrag lesen!)

Sie müssen den Menschen in unserer Stadt erklären, wie Sie das zusätzliche Personal für 15 Millionen Euro auch nach 2016 finanzieren wollen. Darauf haben Sie keine Antwort, und das ist keine ordentliche Haushaltspolitik.

(Beifall bei der SPD)

Anders sieht es mit den Anträgen der FDP-Fraktion aus; Frau Prien hat schon darauf hingewiesen. Sie sind zumindest haushalterisch schlüssig, aber wir können ihnen inhaltlich nicht folgen. Sie wollen die Ressourcenumsteuerung in der Inklusion über eine Kennzahlenänderung machen. Das kann man so machen. Wir sind aber weiterhin nicht für eine Einzelfalldiagnose, sondern halten an dem Prinzip der systemischen Ressource bei der Inklusion fest.

(Beifall bei der SPD)

Abschließend noch zur CDU-Fraktion und ihren Haushaltsanträgen. So viel hergemacht hat die Schulpolitik der CDU in dieser Legislaturperiode nicht, abgesehen von dem Personalchaos, das Sie angerichtet haben. Aber Aspekte Ihres Antrags "Schulqualität steigern" teile ich durchaus. Es ist richtig, dass wir uns in der kommenden Legislaturperiode um eine Veränderung der Lehrerausbildung kümmern müssen. Das ist ein wichtiger Punkt. Und auch die Qualitätssteigerung in der Ganztagsbetreuung in den Grundschulen ist ein wichtiges Thema, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Aber sonst nichts Neues bei der CDU. Sie wollen, wie immer, die Inklusion stoppen und erneut – darauf haben Sie gar nicht hingewiesen, Frau Prien – das Aufnahmeverfahren für weiterführende Schulen verändern. Einen pädagogischen Sinn können wir nicht erkennen, das bringt höchstens wieder unnötig Unruhe an die Schulen, und das lehnen wir weiterhin ab.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Frau Prien hat bereits zweimal die Regierungserklärung unseres Bürgermeisters vom 23. März 2011 zitiert. Auch ich möchte das an dieser Stelle tun – ich zitiere –:

"Die Verbundenheit mit unserer Stadt sollte uns ermuntern und ermutigen, selbst große Streitfragen gemeinsam anzugehen. Für diese Fälle biete ich Ihnen über alle Parteigrenzen hinweg eine faire Partnerschaft an."

– Zitatende.

Ich hoffe, ich konnte in den vergangenen vier Jahren etwas dazu beitragen, dass wir über die teilweise hochemotionalen Streitfragen aus der Vergangenheit in einen sachlich orientierten Austausch gehen konnten. Ich erinnere auch an die vielen Initiativen, die wir gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Deshalb, wie am Ende jeder Haushaltsberatungen, meinen herzlichen Dank, liebe Dora Heyenn, Stefanie von Berg, Anna von

(Lars Holster)

Treuenfels und Karin Prien für die Zusammenarbeit. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei *Dietrich Wersich CDU*)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort erhält Frau Dr. von Berg von der GRÜNEN Fraktion.

Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich glaube, wir alle haben unterschiedliche Bilder im Kopf, wenn wir an die Politik des SPD-Senats und speziell an die Politik dieses SPD-Schulsenators denken. Ich habe ein ganz besonders Bild in meinem Kopf, nämlich das einer Mauer. Dieser Senator umgibt sich, wir konnten es über vier Jahre hinweg immer wieder verfolgen, mit einer hohen Mauer aus Zahlen, einer Mauer aus Wahlversprechen, die noch nicht einmal gehalten wurden

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Eine Mauer aus Wahlversprechen? Was ist das für ein Unsinn?)

– Frau Prien hat es ausgeführt –, einer Mauer von Masse statt Klasse. – Ich kann nicht einmal mein eigenes Wort verstehen.

(*Jan Quast SPD:* Das geht uns auch so!)

Das Problem bei so einer Mauer ist, dass man nicht über sie hinwegsehen kann. Das ist das Problem dieses SPD-Senats und es ist vor allem das Problem dieses Schulsenators.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD:* Sie sind doch gescheitert!)

Gerade in der Schulpolitik kommt es nicht auf Zahlen und Statistiken an, sondern darauf, dass ich mir die Menschen in der Stadt und in den Schulen anschau. Dieser Senator schaut über seine Mauer nicht hinweg, er bemüht sich noch nicht einmal darum. Er schaut nur auf seine Zahlen und sieht die Menschen in den Schulen nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Darum hat Oliver Hollenstein in einem schönen Artikel der "ZEIT" einen äußerst passenden Titel für unseren Senator gefunden: Graf Zahl.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Es ist doch gut, wenn ein Schulsenator rechnen kann! – *Dirk Kienscherf SPD:* Mit den Zahlen hatten Sie es nie so!)

Graf Zahl schaut, wenn er die Qualität des Ganztags bemessen will, nicht auf die Kinder im Ganztage, er bemisst die Qualität des Ganztags nach der Kerntemperatur von Nudeln und Frikadellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Er bemisst die Qualität des Ganztags nach Teilnahmequoten oder der Zahl der teilnehmenden Schulen, obwohl wir alle wissen, dass sie gar keine andere Chance haben als teilzunehmen. Graf Zahl bemisst die Unterrichtsqualität nach Schüler-Lehrer-Quotienten und anhand der Zahl neu eingestellter Lehrkräfte. Er bemisst die Unterrichtsqualität nach Anzahl der erteilten Stunden. Nur, der Unterricht an sich wird dadurch keinen Deut besser. Graf Zahl sollte sich lieber den Unterricht an sich anschauen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das sind nur zwei Beispiele dafür, wie er Politik macht. Und weil er nicht über die Mauer hinweg schauen kann, sieht er auch die Probleme und Baustellen nicht, die es in unserer Stadt bei der Schulqualität mannigfaltig gibt. Er sieht zum Beispiel nicht, dass die Stadtteilschulen drohen, unter der Last der Inklusion zusammenzubrechen. Wenn die Stadtteilschulkolleginnen und -kollegen sich darüber beklagen, heißt es nur: Es gibt doch den Quotienten von 1,925, da kann es euch doch gar nicht schlecht gehen. Das ist aber immer eine Durchschnittszahl. Man müsste schon auf die einzelne Schule schauen, und genau das macht dieser Senator nicht.

Graf Zahl sieht auch nicht, dass die Inklusion an unseren Schulen an vielen Stellen überhaupt nicht funktioniert.

(*Wolfgang Rose SPD:* Eh, das nervt!)

Graf Zahl sieht nicht, dass echte Ganztagschulen von diesem SPD-Senat systematisch benachteiligt werden. Es wird immer mehr Geld in ein GBS-System gepumpt, bei dem es nachmittags nur darum geht zu betreuen. Der Vormittag hat mit dem Nachmittag nichts zu tun.

(*Dr. Andreas Dressel SPD:* Das stimmt doch gar nicht!)

Es gibt keine pädagogischen Konzepte, Inklusion findet am Nachmittag nicht statt.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf von *Dr. Andreas Dressel SPD*)

Graf Zahl sieht auch nicht, dass die Unterrichtsentwicklung praktisch zum Erliegen gekommen ist, dass die Gymnasien dringend Unterstützung brauchen und dies auch einfordern oder dass die Schulen in freier Trägerschaft oft in maroden Gebäuden beheimatet sind. Und vor allen Dingen – da sollten Sie als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten aufhorchen – ist die Bildungsungleichheit in Hamburg ungebremst. Dieser Senat hat nichts dazu beigetragen, dass Herkunft und Bildungserfolg entkoppelt werden.

(Zuruf von der SPD: Was reden Sie denn?)

(Dr. Stefanie von Berg)

– Vielleicht sollten Sie einmal in den Hamburger Bildungsbericht schauen und in die Studie der Bertelsmann Stiftung.

Schauen Sie sich dann an, was in der "Welt am Sonntag" stand – Frau Kollegin Prien hat es schon ausgeführt –, dann muss ich sagen, dass diese Versprechen völlig widersprüchlich sind. Um die Unterrichtsqualität oder überhaupt die Schulqualität zu verbessern, brauche ich eine Infrastruktur. Dazu gehört das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung und dazu gehört auch ein Institut für Qualitätsverbesserung, also das IfBQ. Was aber muss ich in den Antworten auf die Schriftlichen Kleinen Anfragen dazu lesen? Hier werden insgesamt 100 Stellen gestrichen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Sollen wir das lieber an den Schulen machen, lieber bei den Lehrerstellen?)

Wie soll denn da überhaupt noch Qualitätsverbesserung stattfinden, wenn gleichzeitig diese Infrastruktur abgebaut wird? Das ist kein Versprechen, was gehalten werden kann.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unsere Haushaltsanträge beziehen sich auf die drei wichtigsten Baustellen. Es geht uns darum, dass die Stadtteilschulen mithilfe eines Inklusionsfonds erst einmal kurzfristig ihre Not lindern können – strukturell wird dann mit Sicherheit in drei Jahren nachgebessert, das hoffen wir zumindest –, dass endlich die verschiedenen Formen von Ganztagschulen in dieser Stadt gleichberechtigt existieren können und dass die 20 000 Kinder, die eine Schule in freier Trägerschaft besuchen, dasselbe Anrecht auf vernünftige, gut erhaltene und sanierte Gebäude haben wie alle anderen Kinder auch. Darum kümmern wir uns in unserem dritten Haushaltsantrag. Ich bitte darum, diesen Anträgen zuzustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Frau von Treuenfels von der FDP-Fraktion bekommt jetzt das Wort.

Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich vorab eine kurze Bemerkung machen. Ich finde es interessant, dass die SPD immer unruhig wird und sofort dazwischenredet, wenn einer von uns Oppositionspolitikern das eigentlich altbekannte Lied "Der Senat tut nichts" singt. Ich würde mich freuen, wenn Sie zuhören würden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU – Zurufe von der SPD)

– Ganz ruhig, so schlimm wird es nicht.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Verzeihung, Frau von Treuenfels. – Meine Damen und Herren! Frau von Treuenfels hat noch gar nicht damit begonnen, ihre Argumente auszuführen, und schon ist es dermaßen unruhig. Auf den Tribünen und Balkonen sitzen junge Menschen, die sich fragen, warum wir es nicht schaffen, einmal 45 Minuten lang zuzuhören und warum einige permanent dazwischenbrüllen dürfen.

(Beifall bei der FDP, den GRÜNEN, der LINKEN, vereinzelt bei der CDU und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Vielleicht hören wir Frau von Treuenfels zunächst zu und arbeiten uns dann an Ihren Argumenten ab.

Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP (fortfahrend): Vielen Dank, Frau Präsidentin. Das gilt ja nicht nur für mich, sondern auch für die anderen Oppositionsparteien. Ich danke Ihnen für die Einrede.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Eigentlich sind Sie, Herr Senator Rabe, von Haus aus doch Lehrer für Religion, Deutsch und Geschichte. In den letzten Monaten hatte ich den Eindruck – und wie ich sehe, viele andere auch –, dass Sie eigentlich ein verhindertes Mathelehrer sind. Das liegt an Ihrer offensichtlich schier unglaublichen Vorliebe für Zahlen. Sie lassen unaufrichtig Lehrer, Klassengrößen und Abiturienten zählen, Oberstufen an Stadtteilschulen summieren oder Kinder in Ganztagsangeboten addieren.

(Beifall bei Jörg Hamann CDU)

Und dann versuchen Sie alle paar Wochen, mit diesem unglaublichen Zahlenwust, der uns alle fast erstickt, neue Erfolgsmeldungen zu kreieren. Aber was sagen denn diese ganzen Zahlendatenbanken über das aus, worauf es eigentlich ankommt, nämlich die Qualität der Bildung an Hamburger Schulen? Ich will es Ihnen sagen: nichts, gar nichts.

(Beifall bei der FDP)

Und woran liegt das? Das liegt am Kernproblem Ihrer fortlaufenden Rechnerei. Sie liefern nur ein oberflächliches Abbild der Situation, aber keine echte Analyse. Hier einige Beispiele, etwa das Thema kleine Klassen. Wird mit mehr Lehrern und kleineren Klassen wirklich ein größerer Lernerfolg erzielt? Wir wissen es nicht und Sie auch nicht. Oder sagt die Teilnehmerquote bei der Ganztagsbetreuung, mit der Sie sich immer so rühmen, wirklich irgendetwas über die Qualität der Angebote aus?

(Wolfgang Rose SPD: Ja!)

Mitnichten. Der Senat hat wieder nur Teilnehmerzahlen summiert, kann aber keine inhaltlichen Fortschritte vermelden. Ihre Rechenleidenschaft kann

(Anna-Elisabeth von Treuenfels)

eines aber nicht verdecken, Herr Rabe, auch wenn Sie das immer versuchen: Immer neue Zahlenfriedhöfe zaubern keine bessere Bildung. Stattdessen muss der Fokus guter Bildungspolitik auf Qualität liegen. Das sagen wir Ihnen schon seit dreieinhalb Jahren und müssen es immer wiederholen.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Den Fokus Qualität hat die FDP in dieser Legislaturperiode in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt. Wir haben klare inhaltliche Anforderungen an Lehrer und Schulen gestellt, wir haben für mehr Leistungsbereitschaft der Schüler an beiden Enden der Leistungsskala gekämpft, und wir haben so echte Bildungsgerechtigkeit in den Fokus unserer Politik gestellt, etwa bei verlorengegangenen Standards wie der Rechtschreibung. Wir möchten daran erinnern, wie lange wir darum kämpfen mussten, bis wir dieses Thema, zusammen mit der CDU allerdings, wieder aufs Tapet bringen konnten. Oder die Hochbegabtenförderung: Das mussten wir hier erst einführen, damit Sie sich endlich bewegt haben, denn Schüler aus bildungsferneren Elternhäusern, das muss man festhalten, sind dann die Bildungsverlierer, wenn die Schule ihnen keine Chance auf gutes Lernen eröffnet. Unser Antrag für eine endlich ernstgemeinte und funktionierende Hochbegabtenförderung ist ein gutes Beispiel dafür, wie Bildungsgerechtigkeit und Leistungsanspruch zusammenhängen.

(Beifall bei der FDP)

Für beides, lassen Sie mich das deutlich sagen, steht in diesem Hause die FDP, und zwar nur die FDP.

(Beifall bei der FDP, Heiterkeit bei der SPD und Zurufe von der CDU – *Philipp-Sebastian Kühn SPD*: Eigenlob stinkt, Frau von Treuenfels!)

– Das kommt von genau dem Richtigen.

Ihr Haushaltsplan, Herr Senator Rabe, ist dagegen wieder einfach nur Zahlenverliebtheit, und das Ganze ohne Qualitätsanspruch.

(*Jan Quast SPD*: Also, Sie haben Probleme mit Zahlen!)

Die Zahlen müssen im Verhältnis zur Qualität stehen, das ist ein bisschen schwierig. Das sollten Sie noch verstehen, vielleicht beim nächsten Haushalt, wir werden darauf warten. Es geht hier nicht um Zahlenverliebtheit, sondern darum, die Zahlen richtig zuzuordnen. Das können Sie nämlich leider nicht. Das müsste der Haushalt aber eigentlich abbilden, und darum geht es uns, den Erfolg von Bildung messen zu können. Vorgestern – das haben wir heute schon zweimal gehört, lassen Sie es mich ruhig noch einmal sagen, denn Wiederholungen bringen Sicherheit – haben Sie nun endlich und plötzlich Qualitätsmanagement angekündigt.

Das fanden wir wirklich toll, und es freut uns sehr, dass Sie nach dreieinhalb Jahren dazu kommen, endlich einmal Qualität an die Hamburger Schulen zu bringen. Das ist kurz vor Ende der Legislaturperiode nichts als ein weiteres leeres Wahlversprechen. Es zeigt leider noch einmal deutlich, wie wichtig Ihnen bis jetzt das Thema Qualität war, nämlich leider gar nicht, sonst würden Sie es nicht erst jetzt anbringen.

(Beifall bei der FDP und bei *Karin Prien* und Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Überall gehen Sie nach dem Motto "Quantität vor Qualität" vor. Das zieht sich ziemlich durch, und das kritisiert auch die gesamte Opposition seit dreieinhalb Jahren. Deshalb beantragen wir neue Kennzahlen, die nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ aussagekräftig sind. Immerhin liegen mit den KERMIT-Ergebnissen in Hamburg Vergleichswerte für alle Schulformen und mehrere Jahrgänge vor. Diese Ergebnisse müssen aber genutzt werden, und der Senat muss im Haushalt Rechenschaft darüber ablegen, ob die Mittel effizient – und da geht es tatsächlich um Zahlen – eingesetzt werden. Das möchten wir gern nachprüfen können.

Gleiches gilt für das Thema Inklusion. Trotz der großen Probleme bei der Umsetzung findet sich im Haushaltsplan-Entwurf lediglich die lapidare Information, wie viele Schüler nach wie vor eine Förderschule besuchen. Na prima. Sie geben quasi eine Exklusionsquote an, anstatt zu messen, wie Inklusion hier in Hamburg funktioniert – unfassbar.

(Beifall bei der FDP)

Meine Fraktion beantragt deshalb auch hier neue Kennzahlen. Wichtig zu wissen ist, wie viele Schüler inklusiv beschult werden. Das kann man sehr einfach herausfinden, wenn endlich Einzelfallgutachten erstellt werden. Genau das hat die FDP beantragt, und ehrlich gesagt, Herr Holster, hat mich erstaunt, was Sie gesagt haben. Hatten Sie nicht vor einiger Zeit verkündet, Sie wollten Einzelfallgutachten durchführen und jetzt doch wieder nicht? Wenn Sie das immer alles so schnell wieder zurücknehmen, dann wissen wir, wohin wir mit Ihren Wahlversprechen kommen. Das finde ich sehr schwierig.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Meine Damen und Herren! Zum Thema Inklusion ist noch eines wichtig, das haben auch die GRÜNEN sehr gut erkannt, nämlich die Ressourcenausstattung und konkret, wie viele Stunden doppelt besetzt sind. Da wird sich eines zeigen: Die Anzahl der Kinder und die Ressourcen passen überhaupt nicht zusammen; das haben Sie dann von Ihrem Gießkannenprinzip. Übrigens ist es sehr merkwürdig, Herr Senator Rabe, dass Ihre Rechenleidschaft da, wo es einmal darauf ankommt, nicht

(Anna-Elisabeth von Treuenfels)

mehr so richtig durchkommt. Hier könnten Sie sie nämlich einsetzen.

Meine Damen und Herren! Bis heute müssen die Schulen – das geht jetzt einmal an CDU und GRÜNE – die Spätfolgen der völlig übereilten schwarz-grünen Inklusion aushalten. Noch verantwortungsloser – das habe ich hier schon gehört, aber da Sie den Antrag noch einmal einreichen, sage ich es auch noch einmal – finde ich die Forderung der CDU nach einem sogenannten Neustart der Inklusion. Wollen Sie die Kinder aus den allgemeinbildenden Schulen wieder herausnehmen, Klassen trennen und neu zusammenwürfeln, damit jetzt Ihre Idee der Schwerpunktschulen umgesetzt werden kann? Das ist doch jetzt viel zu spät, das finde ich völlig verantwortungslos. So kann man doch ein bildungspolitisches Scheitern zusammen mit den GRÜNEN wirklich nicht aufarbeiten. Das finde ich nicht gut von der CDU, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Bei der nächsten Bürgerschaftswahl, wir wissen es alle und werden alle darauf zuarbeiten, dürfen erstmals auch 16- und 17-Jährige wählen. Deshalb muss es unser aller Anliegen sein, die politische Bildung an den Schulen zu stärken. Außerdem zeigen auch die besorgniserregenden Berichte über die Salafismusprobleme an Hamburgs Schulen, dass eine umfassende Demokratiebildung unerlässlich ist. Die Kooperation mit außerschulischen Partnern muss deshalb gestärkt und gefördert werden. Genau das wollen wir im Bereich der politischen Bildung und haben dazu einen Antrag gestellt.

Ein Letztes: Schüler wünschen sich Lehrer, die sie begeistern. Das ist allgemein bekannt, und das wissen wir von uns selbst noch von früher. Damit aber guter Unterricht gelingt, braucht es die richtigen Lehrer. Sie sind zentral für den Bildungserfolg. Deshalb hat meine Fraktion einen Antrag zu Lehrereignungstests gestellt, den wir im Schulausschuss hoffentlich beschließen werden. Ich freue mich in diesem Zusammenhang, dass die SPD diese Idee aufgreift und Ähnliches für Schulleitungen fordert. Das unterstützen wir.

Meine Damen und Herren! An Geld mangelt es, auch wenn man es nicht glauben sollte, im Hamburger Schulsystem eigentlich nicht. Dennoch werden wir im Bundesvergleich, obwohl wir vergleichsweise hohe Summen ausgeben, immer mit schlechten Ergebnissen belohnt. Wie kommt das eigentlich? Das gilt zum Beispiel, lassen Sie mich nur eines auswählen, immer noch für die gravierenden Probleme bei der GBS. Das hat selbst der von der Behörde vorgelegte Sachstandsbericht noch einmal ganz deutlich gemacht. Und was ist die Antwort der SPD zu diesem Thema? Das finde ich gut: Investitionen in mehr Reinigungspersonal.

Das ist natürlich nie verkehrt, aber das wird doch das Problem nicht lösen. Wie können Sie denn da nicht mehr tun? Das gibt es doch nicht.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Aber an einer Stelle halten Sie immerhin Wort, und das muss ich noch einmal erwähnen, weil mir das wirklich gefallen hat, liebe Kollegen von der SPD. Sie erkennen den Grundsatz der Halbtagsbeschulung an, der auf Initiative der FDP im Schulgesetz verankert wurde.

(Dirk Kienscherf SPD: Ui!)

Das finden wir gut, und das ist mehr als wichtig, denn die Eltern möchten nicht gezwungen werden. Die CDU hat das ein bisschen verpasst, denn Ihren Vorschlag, Vor- und Nachmittag vollständig zu verzahnen, können wir nicht anders lesen – das haben die Bürger auch so gesehen, im Ausschuss wurde es richtig gesagt –, als ob Sie die Ganztagspflicht durch die Hintertür an den Gymnasien einführen wollten. Mit uns wird das nicht gehen.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Summa summarum: Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben. Qualität ist das, worauf es ankommt, aber eben nicht Wiederholungen und ellenlange Zahlenkolonnen vom Senat, und die Qualität muss messbar werden.

(Dirk Kienscherf SPD: Mit Zahlen!)

Das ist der Kern unserer Haushaltsanträge, und ich wünsche mir Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Jetzt bekommt Frau Heyenn von der Links-Fraktion das Wort.

Dora Heyenn DIE LINKE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich würde gerne da anfangen, wo Herr Holster aufgehört hat. Auch wenn man das nach dem Auftritt von Frau von Treuenfels nicht glaubt, war die Zusammenarbeit im Schulausschuss wirklich gut.

(Beifall bei der SPD)

Vor Kurzem wurde der Hamburger Bildungsbericht veröffentlicht, und er dokumentiert, dass wir in Hamburg nach wie vor ein sozial ungerechtes Bildungswesen haben. Man kann das daran festmachen, dass in den armen Stadtteilen der Anteil von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf doppelt so hoch ist wie der Anteil der Gymnasialsten, und der ist nur halb so hoch wie im Durchschnitt. Nur 7 Prozent der Fünftklässler mit einer Gymnasialempfehlung besuchen eine Stadtschule. Das ist ein großes Problem für eine Schule, die gleichwertig zum Abitur führen soll. Der

(Dora Heyenn)

Anteil der abgeschulten Schülerinnen und Schüler in Klasse 6 hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt, weil, wie es vom Senat heißt, eine strengere Leistungsselektion durchgeführt wird. Das ist falsch, es handelt sich nach wie vor um eine soziale Auslese. Das Elternhaus bestimmt nach wie vor, ob die Kinder in der Schule gut vorankommen oder nicht, und das muss aufhören.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Der SPD-Senat schreibt zu diesem Befund, die soziale Benachteiligung sei noch nicht überwunden. Tatsächlich wird sie durch die Politik des Senats im Grunde stärker, und das Zwei-Säulen-Modell, so wie es jetzt ausgestattet ist, verstärkt die soziale Auslese. Für die Stadtteilschulen wird es immer schwerer. 2014 wurden 54 Prozent der Viertklässler für die fünften Klassen an Gymnasien angemeldet, und 92 Prozent der Kinder mit Gymnasialempfehlung wählten das Gymnasium an, aber nur 8 Prozent der Schülerinnen und Schüler in Klasse 5 an der Stadtteilschule hatten eine Gymnasialempfehlung. Die Stadtteilschulen müssen fast ganz allein die Inklusion stemmen, darauf ist schon aufmerksam gemacht worden, und 95 Prozent der Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf gehen auf die Stadtteilschule, nur 5 Prozent sind am Gymnasium. Besonders dramatisch ist die Feststellung, wenn man einen ganzen Jahrgang von Klasse 5 bis Klasse 10 betrachtet, dass im Laufe eines Schullebens 23 Prozent der Kinder und Jugendlichen, die in Klasse 5 auf dem Gymnasium angekommen sind, bis Klasse 10 wieder abgeschult wurden. Nun hat die CDU unter Punkt 2 in ihrem Antrag "Schulqualität steigern – Ressourcen besser nutzen" unter anderem vorgeschlagen, dass es eine bessere Beratung und Kriterien für die weiterführenden Schulen geben soll. Ich habe das Gefühl, dass Sie die Geister, die Sie riefen, nicht wieder loswerden. Wenn Sie das wirklich ernst meinen, dann müssen Sie den Wählern auch sagen, dass Sie für die Einschränkung des Elternrechts sind. Das lehnen wir grundsätzlich ab; die Eltern müssen die freie Wahl behalten.

(Beifall bei der LINKEN)

Trotz des sogenannten Schulfriedens von CDU, SPD und GRÜNEN ist die Unruhe an den Schulen groß. Wir haben uns in unserem Antrag zum Einzelplan 3.1 auf zwei besonders gravierende Probleme beschränkt, auf die Inklusion und auf den Übergang Schule/Beruf. Der SPD-Senat will die Inklusion, das können wir an der Drucksache 20/4336 sehen, kostenneutral umsetzen, und zudem will er sie weiterhin allein den Stadtteilschulen aufbürden. Die SPD hatte in ihrem Wahlprogramm 2011 aber versprochen, dass sie die Stadtteilschulen zu einem Erfolgsmodell machen will. Weiterhin hatte sie versprochen, dass für die Inklusion nach dem Vorbild der seit Jahren erfolgreichen und

für Hamburg geradezu charakteristischen Methode der Integrationsklassen und integrativen Regelklassen weitere Angebote geschaffen werden sollten. Dieses Versprechen hat der SPD-Senat gebrochen. Deshalb gibt es auf der einen Seite einen Trend zurück zu den Sonderschulen, da man den Kindern mit sozialpädagogischem Förderbedarf in den Stadtteilschulen oft nicht gerecht werden kann, weil die Ressourcen nicht reichen, und auf der anderen Seite schicken immer mehr Eltern nach Klasse 4 ihre Kinder aufs Gymnasium, und die bestehenden Integrationsklassen und integrativen Regelklassen schafft der SPD-Senat aus Kostengründen ab. Die Inklusion ist zu wichtig, als dass sie an der Sparideologie des Senats scheitert, und da sind Sie leider auf dem besten Weg.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dr. Stefanie von Berg GRÜNE*)

Herr Holster, Sie sollten nicht nur prüfen, ob die Gymnasien in irgendeine andere Form der Ganztagschule übergehen, sondern der Senat sollte auch dringend prüfen, in welcher Form die Gymnasien an der Inklusion gleichberechtigt beteiligt werden. Das wäre eine wichtige Aufgabe.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dr. Stefanie von Berg* und *Christa Goetsch, beide GRÜNE*)

Nun zu den Finanzen: Die Frage ist, wo man die finanziellen Mittel hernehmen will und wie sie sinnvollerweise eingesetzt werden sollen. Wir sind nach wie vor der Auffassung, dass die Schulinspektion die Schulqualität keinen Deut verbessert. Wir haben uns in unseren Anträgen aber, sowohl was die besonderen Probleme als auch was die Finanzierung anbetrifft, auf bestimmte Dinge konzentriert. Sie haben es schon erwähnt, Hamburg ist Spitzenreiter unter allen Bundesländern bei der Subventionierung von Privatschulen. Nach dem Hamburgischen Gesetz über Schulen in freier Trägerschaft erhalten private Regelschulen Finanzhilfen in Höhe von mittlerweile 85 Prozent des Schülerkostensatzes. Das gibt es in keinem anderen Bundesland, auch in keinem Bundesland, in dem die SPD in der Regierung ist. Private Sonderschulen bekommen sogar 100 Prozent, und damit hat sich die Subventionierung von Privatschulen in den letzten 10 Jahren in Hamburg von 68 Millionen Euro auf 138 Millionen Euro mehr als verdoppelt. Außerdem wird – ich zitiere – "das am besten ausgestattete Schulgebäude Deutschlands", so hat das "Hamburger Abendblatt" am 21. Oktober 2009 titulierte, nämlich die Internationale Schule, mit 1,7 Millionen Euro gefördert. 2008 waren es noch 1,1 Millionen Euro, und für 2014 sollen es sogar über 2 Millionen Euro sein. Außerdem gibt es gegen die Internationale Schule durchaus verfassungsrechtliche Bedenken. Das kann man nachlesen in dem Buch von Avenarius "Die Herausforde-

(Dora Heyenn)

zung des öffentlichen Schulwesens durch private Schulen".

Wir sind da mit unserer Kritik nicht allein. Für eine derartig großzügige Subventionierung von Privatschulen gibt es gerade in Zeiten der Schuldenbremse keine Rechtfertigung. Sie sparen am falschen Ende, und Sie geben das Geld auch am falschen Ende wieder aus, das muss Ihnen eigentlich klar sein. Wir möchten die Mittel, die an die Privatschulen gehen, auf den bundesweiten Durchschnitt zurückfahren. Und wenn Sie von Chaos reden, Herr Holster, dann müsste in Schleswig-Holstein, NRW und allen anderen Bundesländern das Chaos ausgebrochen sein. Der Durchschnitt liegt bei 70 Prozent, und auf diesen Durchschnitt möchten wir das zurückführen. Das Geld würden wir dann gern im allgemeinbildenden Schulwesen untergebracht wissen, vor allem für die Ausstattung der Inklusion.

Ich weiß nicht, ob Ihnen eigentlich klar ist, Frau von Treuenfels, wenn Sie hier immer anführen, die Qualität im Schulwesen sei so schlecht, dass Sie damit die Lehrerinnen und Lehrer angreifen. Das finde ich wirklich voll daneben, weil diese mit ganz viel Engagement arbeiten.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD – *Anna-Elisabeth von Treuenfels FDP*: Das habe ich nie gesagt!)

Bei Ihren Zahlenspielerien, es sei nicht erwiesen, dass der Lernerfolg größer sei, wenn weniger Schüler in einer Klasse sind, habe ich auch ein Déjà-vu. Hier gab es einmal eine Senatorin, die hieß Dinges-Dierig, und die hat genau das Gleiche gesagt. Sie war aber auch nie in Schulen, das ist der große Unterschied.

(Beifall bei der LINKEN und der SPD)

Der zweite Bereich, in dem wir gern mehr tun würden, sind die beruflichen Schulen. Da Frau Schneider mir sagt, ich hätte nicht mehr allzu viel Zeit, werde ich das jetzt ein bisschen abkürzen. Sie haben als SPD etwas Gutes auf den Weg gebracht, was das anbetrifft, nämlich die Ausbildungsumlage für die Ausbildung in Pflegeberufen. Sie haben auch geschrieben, das sei ein ganz großes Erfolgsmodell und dass in Pflegeberufen die Anzahl der Ausbildungsplätze gestiegen sei. Wenn Sie wollen, dass das, was der Bürgermeister versprochen hat – jeder Jugendliche müsse einen Ausbildungsplatz bekommen –, Realität wird, dann brauchen wir nicht nur eine Ausbildungsumlage für die Pflegeberufe, sondern dann brauchen wir eine Ausbildungsumlage für alle Berufe, weil wir es den jungen Menschen in Hamburg schuldig sind, dass sie eine berufliche Perspektive haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt der Abgeordnete Dr. Scheuerl.

Dr. Walter Scheuerl fraktionslos:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Senator Rabe, sehr geehrter Herr Bürgermeister! Wenn man den Haushaltsplan-Entwurf für den Bereich Schule und Bildung liest, dann drängt sich einem der Eindruck auf, das Motto heiße "Weiter so", und so ist es offenbar auch gemeint von der SPD. Herr Holster als Sprecher für die SPD hat vorhin gesagt, das bedeute auch so etwas wie keine neuen Schulreformen.

(*Hansjörg Schmidt SPD*: Struktur!)

– Und Strukturreformen.

Da drängt sich mir dann doch der Eindruck auf, dass es hier unterschiedliche Wahrnehmungen gibt. Deswegen habe ich Ihnen einmal das Schwarzbuch Senator Rabe mitgebracht, wo die Schäden, die Senator Rabe und die SPD-Fraktion als absolute Regierungsfraktion in den letzten fast vier Jahren im Hamburger Schulsystem angerichtet haben, zusammengestellt sind. Diese Schäden gehen deutlich über das hinaus, was 2009 von der schwarz-grünen Koalition beschlossen wurde und teilweise im Volksentscheid von 2010 ausgebremst werden konnte. Was Sie dabei von der CDU-Fraktion unterscheidet, ist, dass die CDU-Fraktion manche Fehler von damals erkannt hat, wie insbesondere den Fehler, die Möglichkeit des Sitzenbleibens und Klassenwiederholens abzuschaffen. Die CDU beantragt, das wieder einzuführen; Sie wehren sich vehement dagegen.

Aber ich möchte kurz einmal die Schulformen durchgehen, weil vielen von Ihnen möglicherweise inzwischen schon entfallen ist, was unter Senator Rabe und der SPD in den letzten fast vier Jahren alles angerichtet worden ist. Die Grundschulen: Eine der ersten Amtshandlungen ist es gewesen, die Schreibrift als verbindlichen Unterrichtsinhalt in den Grundschulen abzuschaffen. Eine der nächsten Amtshandlungen ist es gewesen, die Kinder mit Kita-Gutscheinen, die sich zunächst noch aussuchen konnten, in welchem Hort sie nachmittags pädagogisch betreut werden,

(*Dirk Kienscherf SPD*: Die sind doch kaum untergekommen, wir hatten doch nur 30 Prozent Versorgung!)

in die Nachmittagshortaufbewahrung in den Schulräumen zu zwingen, völlig unabhängig davon, ob sie draußen vielleicht einen besseren Hortanbieter hatten. Dann wurden die KESS-Indizes von einer Kleinstabteilung in der Behörde neu festgelegt, was dazu geführt hat, dass zahlreiche Grundschulen mit geringeren Mitteln ausgestattet wurden. 67 Grundschulleiter haben sich darüber beschwert, obwohl – das ist bekannt – die Grundschulleiter nicht besonders streitsüchtig sind, wenn

(Dr. Walter Scheuerl)

es darum geht, gegen den Senator vorzugehen. Wir haben außerdem eine Reihe von Dingen, die nicht abgeschafft worden sind, obwohl die SPD-Fraktion und Herr Senator Rabe hätten handeln können. Das betrifft zum Beispiel den fachfremden Unterricht im Fach Mathematik in den Grundschulen. Fast die Hälfte der Lehrkräfte in Mathematik hat nicht die Fakultas in Mathematik und unterrichtet trotzdem in den Grundschulen. Die desolate Methode Lesen durch Schreiben ist trotz Anhörung im Schulausschuss nicht aus dem Bildungsplan verbannt worden. Der Senator weigert sich, benotete Diktate wieder einzuführen, und er weigert sich ferner beharrlich, die Korrektur von Rechtschreibfehlern im Fach Deutsch vor der Klasse 3 verbindlich wieder einzuführen.

Bei den Stadtteilschulen sieht es nicht besser aus. Bei den Stadtteilschulen konzentrieren sich alle immer darauf, dass man dort auch Abitur machen könnte. Seit vier Jahren liegt es völlig brach, an den Stadtteilschulen auch gute Haupt- und Realschulabschlüsse zu fördern. Es wird, das ist eine der Ursachen, vom Senator und von der Behörde nicht auf eine ausreichende äußere Differenzierung an den Stadtteilschulen geachtet, und die Inklusionsklassen, das haben meine Vorredner auch schon ausnahmslos kritisiert, sind unzureichend ausgestattet und haben nicht genug Doppelbesetzung.

So richtig zugelangt haben SPD und Senator Rabe bei den Gymnasien. Seit 2014 sind die externen verbindlichen Zweitkorrekturen abgeschafft worden, und seit 2014 sind auch die internen verbindlichen neutralen Zweitgutachten abgeschafft worden. Ich habe das abgefragt, und die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Die Schulen bewerten seither tendenziell zu gut und immer besser. Das steigert zwar die Statistik, es schadet aber der Qualität des Hamburger Abiturs.

Schlimm sieht es an den Sonder- und Förderschulen aus. Die Inklusionsdrucksache – wir erinnern uns an die lebhaften Diskussionen – hat dazu geführt, dass zahlreiche Standorte aufgelöst und zusammengelegt worden sind. Noch schlimmer sieht es für die eigentlich betroffenen Kinder aus. Sie haben die individuelle Förderressource für Kinder, die sonderpädagogischen Förderbedarf in den Bereichen Lesen oder Sprache oder emotionale und soziale Entwicklung haben, abgeschafft und stattdessen mit dem Gießkannenprinzip eine systemische Ressource über die Stadt verteilt, die hinten und vorne nicht reicht.

Wir Abgeordneten werden heute über den Haushaltsplan-Entwurf beschließen. Die Wähler werden im Februar 2015 über die Zukunft der Hamburger Schulpolitik und der Schulen beschließen, und ich hoffe, es wird kein "Weiter so" geben. – Vielen Dank.

Präsidentin Carola Veit: Das Wort hat jetzt Senator Rabe.

Senator Ties Rabe: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Hamburgs Schulpolitik muss sich besonderen Aufgaben stellen, beispielsweise der, dass wir eine besonders vielfältige Schülerschaft haben. 45 Prozent unserer Schulkinder haben beispielsweise Migrationshintergrund, mehr als in jedem anderen Bundesland, und wir sind froh darüber, denn ohne diese Kinder wären die Schulen leer und Hamburgs Chancen nur halb so groß. Deswegen müssen wir aber auch dafür sorgen, dass alle Schülerinnen und Schüler gleiche Chancen haben.

(Beifall bei der SPD)

Hamburg bietet als internationale Metropole jungen Menschen viele Chancen, fordert aber auch ein hohes Leistungsniveau und erstklassige Bildung. Und eine weitere Besonderheit: In Hamburg sind nicht so viele Eltern wie vielleicht in anderen Bundesländern jeden Tag schon ab 13 Uhr zu Hause. Deshalb sind drei Ziele für uns maßgeblich: Wir wollen in Hamburg hervorragende Ganztagschulen, wir wollen Schülerinnen und Schüler energisch fördern, um Benachteiligung zu überwinden, und wir setzen auf Leistung, auf bessere Bildung und bessere Schulabschlüsse. Das sind die Ziele unserer Schulpolitik.

(Beifall bei der SPD)

Frau von Berg hat richtigerweise festgestellt, dass es eine nüchterne Schulpolitik ist und dass wir auf Fakten und auch auf Zahlen schauen. Ich glaube, das ist richtig, und es tut der Schulpolitik gut, wenn wir uns ein Stück weit von Grabenkämpfen lösen und das Schulsystem analysieren. Ich weiß, dass Sie von der Opposition der gleichen Meinung sind. Eine kleine Zahl darf ich mir deshalb nicht verkneifen: 913 Schriftliche Kleine Anfragen haben Sie bisher gestellt und vermutlich über 1 Million Zahlen dabei erfragt, sagt meine Präsidialabteilung. Wenn ich mir das so anhöre, dann scheint es wohl so zu sein, dass auch Sie zu Recht sagen, wir bräuchten Fakten und Vernunft. Vielleicht passten Ihnen nur die Zahlen nicht, die Sie dabei herausbekommen haben. Ich will sie Ihnen gerne nennen, sie sind gut.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben uns auf fünf Handlungsfelder konzentriert. Erstens: Wir haben alle Hamburger Schulen zu Ganztagschulen entwickelt. 180 Grund- und Stadtteilschulen sind es in den letzten vier Jahren gewesen, übrigens mehr als alle Vorgängersenate in den letzten 30, 35 Jahren zusammen geschafft haben. Diese Schulen haben wir gut ausgestattet, mit 20 Prozent mehr Personal, Sie wissen es, und mit bislang über 140 neu gebauten Schulkantinen.

(Senator Ties Rabe)

(Dr. Andreas Dressel SPD: Sehr gut!)

Und wir haben den Eltern in der Tat die Wahlfreiheit gelassen. Aber das war richtig, denn sie haben etwas gewählt, von dem wir sicher waren, dass sie es wählen würden. Alle Schulkonferenzen haben mit dem Votum der Eltern für die Ganztagschule gestimmt, und 75 Prozent aller Grundschulkinder nehmen jetzt wegen ihres Elternvotums am Ganztags teil. Das zeigt, wie richtig und wichtig dieser Ausbau war.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind dabei weit vorangekommen, aber wir wollen in der Tat nicht stehen bleiben. Wir werden an allen Schulen regelmäßig Beratungen mit Experten durchführen. Wir werden den Vor- und Nachmittag stärker verzahnen. Wir werden auch die Schulen vernetzen, damit gute Beispiele die Runde machen, und die Räume weiter verschönern. Aber ich will auch darauf hinweisen: Nur weil wir Tempo beim Ganztagsausbau gemacht haben, sind heute über 40 000 Grundschüler nachmittags in der Schule. Vor vier Jahren wurden in den Horten und den wenigen Ganztagschulen zusammen gerade 20 000 Schüler nachmittags betreut. Ich finde deshalb, dass es richtig war, aufs Tempo zu drücken. Wenn es etwas Richtiges und Notwendiges zu tun gibt, dann darf Politik nicht feige sein, und deswegen haben wir hier gehandelt.

(Beifall bei der SPD)

Der zweite Bereich, in dem wir etwas getan haben, ist der Schulbau. Unsere Schulen müssen schöner werden, und geerbt haben wir, das ist unbestritten hier im Parlament, einen Sanierungs- und Neubaustau, der damals von Schwarz-Grün auf 4 Milliarden Euro geschätzt wurde. Alle haben das beklagt, aber leider wenig dagegen getan. Wir haben in den letzten vier Jahren die Investitionen in den Schulbau verdoppelt.

(Erster Vizepräsident Frank Schira übernimmt den Vorsitz.)

Von 2011 bis zu diesem Jahr haben wir bereits 1,2 Milliarden Euro investiert, und wenn Sie sich den Haushaltsplan-Entwurf angeschaut haben, dann werden Sie feststellen, dass für 2015 und 2016 Rekordinvestitionen von 800 Millionen Euro geplant sind. Wir versprechen mit diesem Haushalt, dass in Hamburg Schluss ist und wir auch nicht wieder in den alten Schlendrian zurückfallen, sondern wir unsere Schulen gemeinsam schöner machen wollen.

(Beifall bei der SPD)

Der dritte Bereich: Eine Stadt mit einer so bunten und vielfältigen Schülerschaft muss alle Schüler, insbesondere auch die benachteiligten, energisch fördern. Wir nehmen diese Aufgabe sehr ernst; drei kurze Beispiele.

Erstes Beispiel: Wir haben als einziges Bundesland kostenlosen Nachhilfeunterricht an allen Schulen eingeführt. Wer eine Fünf hat, wird gefördert, unbürokratisch, kostenlos und schnell.

Zweites Beispiel: Wir unterstützen 23 Schulen in benachteiligten Stadtteilen mit einem Zehn-Millionen-Euro-Programm und fördern die Schülerinnen und Schüler gezielt dort, wo es am wichtigsten ist.

Drittes Beispiel: Wir setzen die Inklusion um, die übrigens – ich erinnere die CDU gerne daran – von allen damals im Parlament vertretenen Fraktionen gemeinsam beschlossen wurde. Ich glaube, das ist ein richtiger Beschluss gewesen, weil die Inklusion endlich auch den Schülerinnen und Schülern eine Chance auf einen Schulabschluss bietet, die bisher an Sonderschulen abgeschoben wurden und dort wenig Chancen hatten. Inklusion überwindet gesellschaftliche Barrieren, statt sie weiter zu erhöhen. Ich weiß, dass Inklusion nicht einfach ist. Das braucht Zeit. Wer allerdings bei jedem Problem sagt, wir müssten wieder umkehren oder bräuchten mal eben 15 Millionen Euro für mehr Personal, der ist vielleicht auch nicht ganz konsequent, denn Inklusion kann und muss man lernen. Entscheidend ist daher auch, die Lehrkräfte bei der Umsetzung zu beraten und zu unterstützen. Aber ich sage auch deutlich: Inklusion gibt es nicht zum Nulltarif. Wir haben deshalb sehr viel Geld in die Hand genommen. Über 350 zusätzliche Pädagogen sind nur für die Inklusion eingestellt worden, und wir haben über 1000 Schulbegleiter mehr an den Schulen als 2011. An Grund- und Stadtteilschulen arbeitet heute jede zehnte Lehrkraft nur für die Inklusion. Das ist mehr als in jedem anderen Bundesland. Hier müssen wir uns nichts vorwerfen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Viertes Beispiel: Viele Jugendliche finden nach der Schule keine Ausbildungsstelle. Deswegen haben wir uns um diesen Bereich besonders gekümmert. Alle Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschulen werden bereits im Unterricht gezielt auf den Übergang in Beruf oder Studium vorbereitet. Und wer nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden hat, dem helfen wir mit verbesserten Übergangsmaßnahmen an den Berufsschulen beim Sprung in die Berufswelt. Vor allem aber haben wir an der Nahtstelle zwischen Schule und Beruf die neue Jugendberufsagentur gegründet. Fachleute aus Arbeitsagentur, team.arbeit.hamburg, Berufsschulen und Bezirken beraten hier alle Schulabgänger. Erstmals ist damit sichergestellt, dass niemand verloren geht. Unser Erfolg kann sich sehen lassen. Statt wie früher 1300 schafften in diesem Jahr 1800 Schülerinnen und Schüler den direkten Sprung in die Ausbildung, weitere 900 schafften es im zweiten Anlauf ein Jahr später. Damit ist Hamburg das erste Bundesland, das junge Menschen nahtlos auf dem Weg in die Ausbildung begleitet.

(Senator Ties Rabe)

Bundesweit wird unser Modell bestaunt und gelobt. Diesen Weg wollen wir fortsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Der letzte Punkt ist der wichtigste. Gute Bildung braucht guten Unterricht; das haben alle Vorredner bekräftigt. Auch dafür haben wir viel getan; ich will wenige Beispiele nennen.

Wir haben über 300 zusätzliche Lehrer eingestellt, um die Klassengrößen der Grund- und Stadtteilschulen erheblich zu verkleinern und den Lehrkräften der Stadtteilschulen mehr Vorbereitungszeit für guten Unterricht zu geben.

Wir haben weiterhin Initiativen für eine Verbesserung der Rechtschreibung, der Begabtenförderung und des Mathematikunterrichts gestartet.

Wir haben auch dafür gesorgt, dass jeder die Chance hat, das Abitur zu machen. Das Abitur soll nicht leichter werden, im Gegenteil, aber es soll für alle, auch für Kinder, denen man das in der dritten Klasse noch nicht ansieht, eine Möglichkeit geben, das Abitur zu machen. Deshalb haben wir die Zahl der Oberstufen an den Stadtteilschulen verdoppelt.

Natürlich zählt zum Thema Qualität auch, dass man genau auf die Ergebnisse schaut. Wir tun das. Wir haben – Sie haben es zu Recht angeführt – landesweite Tests eingeführt, an denen alle Hamburger Schülerinnen und Schüler alle zwei Jahre teilnehmen. Erstmals überhaupt in der Hamburger Schulgeschichte können wir genau sehen, wo was gut läuft und was besser werden muss.

Ein letzter Punkt zum Thema Qualität. Guter Unterricht braucht anspruchsvolle Ziele. Deshalb haben wir das Zentralabitur in allen Fächern eingeführt und setzen erstmals in der Hamburger Schulgeschichte in der schriftlichen Abiturprüfung Aufgaben ein, die genauso auch in Bayern, Sachsen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern im Abitur vorkommen. Unser Anspruch ist klar: Wir spielen in der Bundesliga und nicht in der Landesliga.

(Beifall bei der SPD)

Ich komme zum Schluss. Der Senat hat in der Tat viel für die Schulen getan. Hamburgs Schulen haben heute, Herr Holster hat darauf hingewiesen, 1400 Lehrerinnen und Lehrer mehr als vor vier Jahren. Sie haben 1000 Schulbegleiter mehr als vor vier Jahren. Für die Ganztagschule gibt es jedes Jahr zusätzlich 70 Millionen Euro. Den Schulbau haben wir auf über 300 Millionen Euro verdoppelt gegenüber dem, was wir vorgefunden haben. Eine so umfassende Verbesserung im Schulbereich hat es lange Zeit nicht gegeben. Die Verbesserung der Unterrichtsqualität ist aber keine einmalige Reform, sondern ein kontinuierlicher Arbeitsprozess aller Beteiligten in Schule und Schulbehörde. Der Weg ist lang, aber das Ziel ist klar. Wir wollen erstklassige Bildung an jeder Schule

und sind in den letzten vier Jahren weit vorangekommen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Das Wort hat Frau Dr. von Berg von der GRÜNEN Fraktion.

(*Wolfgang Rose SPD:* Das waren doch gute Zahlen!)

Dr. Stefanie von Berg GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! In Ihrer Rede, Herr Senator Rabe, sind Sie auf keine der von uns aufgezeigten Baustellen und Probleme eingegangen. Ganz ehrlich: Wenn ich mir die nächsten fünf Jahre anschau, dann mache ich mir Sorgen um unsere Schulen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Jetzt hat das Wort Frau Heyenn von der Fraktion DIE LINKE.

Dora Heyenn DIE LINKE:* Herr Senator, Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass 45 Prozent der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund haben. Leider haben Sie vergessen zu sagen, dass von den Schulabgängern aus den Klassen 9 und 10 nur 23 Prozent einen Ausbildungsplatz bekommen. Das Dramatische ist, dass die, die keinen Ausbildungsplatz bekommen, Jungs mit Migrationshintergrund sind. Da muss dringend etwas getan werden, das kann so nicht bleiben. Das ist das Erste.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Zweite: Wenn Sie sagen, Inklusion müsse gelernt werden, dann ist das blanker Zynismus. Ich will Ihnen einmal sagen, wie es aussieht, wenn Sie in einer Klasse sind mit vier Kindern, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Dann läuft einer durch die Klasse, geht zu jedem Schüler und bricht die Bleistifte kaputt, der Nächste singt laut und der Dritte holt die Blumen aus dem Topf. Das ist so. Und dann sind Sie allein in der Klasse, und Sie sagen, das müsse man lernen. Da muss eine zweite Lehrkraft hinein, dann kann man das auch regeln. Doppelbesetzung ist das Zauberwort. Das kostet Geld, das muss man nicht lernen, man braucht die Ressourcen.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Wenn jetzt keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Beratung und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 3.1. Die Abgeordnete Heike Sudmann hat mir mitgeteilt, dass sie an den Abstimmungen zum Einzelplan 3.1 nicht teilnehmen werde.

(Erster Vizepräsident Frank Schira)

Wir stimmen nun über die Fraktionsanträge ab. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 20/13837.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Aufgabenbereiche 241 und 243, Produktgruppen 241.03, 241.04, 241.05, 243.01
Für ein soziales Hamburg – Mehr Geld in Inklusion und Berufsausbildung statt in Privatschulsubventionierung
– Drs 20/13837 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag ist somit abgelehnt.

Nun zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/13867.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Transparenz und Vergleichbarkeit sicherstellen – Schulqualität muss sich im Haushalt widerspiegeln
– Drs 20/13867 –]**

Die CDU-Fraktion möchte unter II die Ziffern 1 und 2 separat abstimmen lassen.

Wer möchte also dem FDP-Antrag aus Drucksache 20/13867 mit Ausnahme der Ziffer II.1 und II.2 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist somit abgelehnt.

Wer möchte nun die Ziffern II.1 und II.2 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das wurde abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/13868.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Demokratiebildung für Jugendliche – Politische Bildung stärken
– Drs 20/13868 –]**

Wer schließt sich sodann dem Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 20/13868 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag auch abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/13889.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.1
Schulen in freier Trägerschaft bei Investitionen unterstützen!
– Drs 20/13889 –]**

Wer möchte dem Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/13889 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/13890.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.1
Gebundene Ganztagschulen finanziell der Ganztägigen Bildung und Betreuung an Schulen (GBS) gleichstellen!
– Drs 20/13890 –]**

Wer nimmt den Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/13890 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das wurde abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/13891.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 3.1
Inklusive Schule verwirklichen – Inklusionsfonds einrichten!
– Drs 20/13891 –]**

Wer möchte den Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/13891 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13938.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Mitwirkung in den Schulen stärken, Engagement fördern – Arbeit der Betreuungslehrerinnen und -lehrer von Kreisschülerräten angemessen anerkennen
– Drs 20/13938 –]**

Wer stimmt dem SPD-Antrag aus Drucksache 20/13938 zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das wird mehrheitlich angenommen.

(Erster Vizepräsident Frank Schira)

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13939.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Bildungsqualität und Bildungsgerechtigkeit weiter stärken
– Drs 20/13939 –]**

Bei diesem Antrag möchte die CDU-Fraktion die Ziffer 1 separat abstimmen lassen.

Wer möchte also zunächst Ziffer 1 des SPD-Antrags aus Drucksache 20/13939 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen worden.

Wer möchte auch den übrigen Ziffern seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mehrheitlich angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13940.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Hamburg 2020: Die Besten für Hamburgs Schulen. Gewinnung und Entwicklung von Führungsnachwuchskräften an Hamburger Schulen weiterentwickeln
– Drs 20/13940 –]**

Wer möchte den Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/13940 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Antrag wurde mehrheitlich angenommen.

Jetzt kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/13975.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Behörde für Schule und Berufsbildung
Teamworkshops an Hamburgs Schulen zu den Themenfeldern Islam, Islamfeindlichkeit und Islamismus
– Drs 20/13975 –]**

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Er ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Dann zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/13976.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 3.1
Behörde für Schule und Berufsbildung
"Schulqualität steigern – Ressourcen besser nutzen"
– Drs 20/13976 –]**

Diesen Antrag möchten die Fraktionen der GRÜNEN und der FDP zifferweise abstimmen lassen.

Zunächst zu den Ziffern 1, 2, 8 und 11 des CDU-Antrags.

Wer möchte diesen zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind diese Ziffern mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte dann die Ziffern 3, 5, 9 und 10 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Wer nimmt die Ziffer 4 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese Ziffer ist abgelehnt.

Wer möchte schließlich noch den Ziffern 6 und 7 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das wurde ebenfalls abgelehnt.

Wir kommen zum

**Einzelplan 8.1
Behörde für Inneres und Sport**

Die Fraktionen sind übereingekommen, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Inneres** und danach den Bereich **Sport**.

Wer wünscht das Wort? – Herr Voet van Vormizeele von der CDU-Fraktion hat es.

Kai Voet van Vormizeele CDU:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Nichts ist schöner, als eine Haushaltsrede zu beginnen, während alles nach draußen strömt. Schade, das Thema Inneres verdient eigentlich mehr Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Besonders schade ist, dass auch der Erste Bürgermeister gerade den Raum verlassen hat. Wir haben gestern eine lange Rede des Ersten Bürgermeisters gehört, in dem alle denkbaren Themen abgedeckt wurden, jedoch ist – wer es noch einmal nachlesen will, wird es feststellen – zum Thema Inneres nicht eine einzige Silbe gefallen. Nun ist das nicht überraschend, denn die Bilanz, die man hier ziehen muss, ist keine, auf die man stolz sein kann als Bürgermeister. Insofern verstehe ich schon, dass der Bürgermeister dieses Thema nicht weiter

(Kai Voet van Vormizeele)

erwähnt hat; dass er jetzt hinausgeht, mag dann vielleicht Zufall sein.

Interessant war, dass der Fraktionsvorsitzende der SPD auf die Vorwürfe des Oppositionsführers geantwortet hat,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wir gehen eben arbeitsteilig vor!)

das sei alles eine verzerrte Wahrnehmung der Realität. Wir sollten vielleicht einmal gemeinsam versuchen zu klären, was Realität ist und was verzerrte Wahrnehmung ist.

Zunächst einmal können wir feststellen, dass wir in den vergangenen vier Jahren einen Senat erlebt haben, dessen Innenpolitik hauptsächlich von dem Wunsch geprägt war, möglichst alles anders zu machen als die Vorgängersenate. Es war eigentlich ganz egal, worum es ging, es musste anders sein, das war das Entscheidende. Dabei wurde vergessen, dass wir in Hamburg eine Polizei hatten, die wie kaum eine andere stolz darauf sein konnte, die Hinterlassenschaften früherer Senate aufgearbeitet zu haben. Wir waren nicht mehr ganz hinten in Sachen Aufklärung. Wir waren nicht mehr Hauptstadt des Verbrechens in Deutschland. Das war eine Leistung, und zwar eine große.

(Beifall bei der CDU)

Ob wir das immer noch so sagen können, wage ich zu bezweifeln. Herr Wersich führte es gestern schon an: Eine schlechtere Aufklärungsquote von Einbrüchen als in Hamburg gibt es nirgendwo in Deutschland. Es gibt Ortsteile in Hamburg – gehen Sie einmal in Hamburgs Süden –, da ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Einbruch aufgeklärt wird, fast genauso hoch, wie vom Blitz getroffen zu werden. Das kann in Hamburg eigentlich nicht angehen.

(Beifall bei der CDU – Dr. Andreas Dressel SPD: Das war bei euch doch auch nicht anders!)

Aber der Senat hat etwas getan, er hat sich bemüht, Reformen zu machen. Die erste große Reform, für die gekämpft wurde, war ProMod, auch wenn bis zum heutigen Tag keiner erklärt hat, warum wir diese Reform brauchten. Natürlich sollte ganz viel umgemodelt werden. Polizeibeamte haben sich drei Jahre lang vor allem mit sich selbst beschäftigt, und am Ende kamen so tolle Ideen dabei heraus wie die, dass wir den Gefangenentransport nicht mehr von Sammeltransporten vornehmen lassen, sondern Streifenwagen damit beauftragen, die dafür außer Dienst gestellt werden, oder dass Fingerabdrücke nicht mehr von Fachleuten gemacht werden, sondern von den normalen Polizeibeamten in den PKs. Das ist natürlich eine ganz tolle Reform, die dazu führt, dass wir mehr Polizeibeamte für die Aufgaben zur Verfügung haben, für die wir sie brauchen. Die Menschen, die

jetzt mit abgemeldetem Polizeiwagen herumfahren und Gefangene transportieren, fehlen uns draußen im Streifendienst. Das sind diejenigen, die nicht mehr in der Lage sind, daran zu arbeiten, die Aufklärungsquote von Einbrüchen zu verbessern. Ich kann, ehrlich gesagt, nicht verstehen, was diese Reform gebracht haben soll außer viel Selbstbeschäftigung und Schulterklopfen bei der SPD.

(Beifall bei der CDU)

Ein entscheidender Punkt und, wie ich finde, eine entscheidende Messlatte ist aber auch, wie es mit dem Vertrauen der Polizei in den Senat aussieht. 2001, als der damalige SPD-Senat und sein Innenminister abgewählt wurden, merkte man es jedem einzelnen Polizeibeamten in Hamburg an, dass er diesem Senat kein Vertrauen mehr schenkte; ich glaube, das wissen wir alle. Wenn wir über Realitätswahrnehmung sprechen, lieber Herr Kollege Dressel, dann empfehle ich Ihnen wirklich einmal, rauszugehen und mit den Polizeibeamten in dieser Stadt zu sprechen. Sie werden feststellen, dass die Stimmung in der Hamburger Polizei niemals so schlecht war wie jetzt. Sie ist ganz, ganz schlecht.

(Beifall bei der CDU – Dr. Andreas Dressel SPD: So ein Unsinn!)

Da kann man die Kollegen auch verstehen, denn bei all den Themen, die für sie wichtig sind, haben Sie versagt.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wer hat die Heilfürsorge abgeschafft? Das wart ihr! – Gerhard Lein SPD: Wer hat die Heilfürsorge abgeschafft?)

Erst nachdem es massiven Protest gab und die Polizeibeamten am 1. Januar vor dem Rathaus standen, waren Sie bereit, sich zu bewegen. Mit einem Mal ging es dann ganz schnell, und Sie haben aus einem Ihrer vielen schönen Verfügungsfonds, über die wir so gern reden, 10 Millionen genommen und den Polizeibeamten ein kleines Trostpflaster gegeben. Aber Sie haben im Innenausschuss wochenlang jede Debatte über die Beförderung von Polizeibeamten verweigert, und als die Polizeibeamten Unterschriften gesammelt hatten, war der Innenminister noch nicht einmal bereit, diese entgegenzunehmen. Ich kann jedem von Ihnen nur empfehlen, sich einmal das Wortprotokoll der öffentlichen Anhörung im Innenausschuss zur Frage der Beförderung von Polizeibeamten durchzulesen. Das ist ein beredtes Zeugnis darüber, wie die Polizeibeamten in dieser Stadt ihre eigene Lage einschätzen und wie es mit ihrem Vertrauen in den Senat steht.

Lassen Sie uns auch einmal über so etwas wie Grundlast reden. Daran merken Sie ganz deutlich, wo wir eigentlich in dieser Stadt stehen. Immer mehr Polizeibeamte sind ständig damit beschäftigt, anderes zu machen, als sich ihren eigentlichen Aufgaben zu widmen. Viele von Ihnen werden be-

(Kai Voet van Vormizeele)

merkt haben, dass Ihre Bünabes viel weniger häufig auf der Straße zu sehen sind. Warum? Ich habe meinen gestern getroffen und gesagt: Wir haben uns vier Wochen nicht gesehen, waren Sie im Urlaub? Nein, er war drei Wochen im Streifenwagen. Das ist die Realität in dieser Stadt, das ist die wahre Lage der Polizei. Wenn wir über Grundlasten reden, dann müssen wir auch berücksichtigen, dass wir viele unbesetzte Stellen haben. Wenn Sie das alles zusammenrechnen, dann fehlt uns Woche für Woche, Jahr für Jahr ein gesamtes PK.

(*Sylvia Wowretzko SPD: Hätten Sie man mehr ausgebildet!*)

Das ist die Realität. Das, lieber Kollege Dressel, ist keine verzerrte Wahrnehmung, das ist sozialdemokratische Innenpolitik.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie hier wieder Vertrauen gewinnen wollen bei den Polizeibeamten und auch bei den Menschen in dieser Stadt, dann müssen Sie anfangen, mit Blick auf die Zukunft zu handeln. Sie haben in dem vorgelegten Haushaltsplan-Entwurf keine Konzepte und keine wirklichen Perspektiven. Sie flicken da, wo Sie meinen, Löcher erkannt zu haben, aber der große Wurf gelingt Ihnen damit nicht.

Ein paar kurze Worte – die Redezeit ist begrenzt – zur Feuerwehr. Das oberste Ziel muss hier weiterhin sein, dass die Erreichung der Schutzziele, die wir alle gemeinsam als richtig und wichtig erkannt haben, prioritär bleibt. Es kann und darf nicht sein, dass wir uns damit zufriedengeben, Zwischenziele erreicht zu haben. Wir haben ehrgeizige Schutzziele und diese müssen wir auch unbedingt erreichen, da sonst der Schutz der Bevölkerung nicht ausreichend gewährleistet ist.

Wir müssen die Feuerwehr so ausstatten, dass die Bevölkerung weiterhin sicher davon ausgehen kann, dass sie den Ansprüchen einer wachsenden Stadt gerecht wird, dass ihre Ausstattung sowohl im Hinblick auf das Personal als auch im Hinblick auf die Ausrüstung angemessen fortgeschrieben wird.

Ein weiterer und nicht weniger wichtige Punkt: Wir haben in Hamburg 87 freiwillige Feuerwehren. Sie sind ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil dessen, was wir in Hamburg für den Brandschutz und die Sicherheit der Menschen brauchen. Wir alle sollten nicht müde werden zu betonen, dass diese freiwilligen Feuerwehren einen großen Beitrag leisten und wir sie auf gar keinen Fall missen wollen.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Ich möchte noch etwas zum Thema Verfassungsschutz sagen, weil mir das momentan wirklich sehr am Herzen liegt und ich glaube, dass es ein sehr aktuelles Thema ist. Wir haben selten eine Zeit er-

lebt, in der gewalttätige extremistische Bestrebungen so sehr unsere Demokratie angegriffen haben wie jetzt. Die Zahl der gewaltbereiten extremistischen religiös motivierten Gewalttäter hat in den letzten Monaten nahezu explosionsartig zugenommen. Das alles ist für uns eine neue Herausforderung, und wir müssen darauf gemeinsam reagieren. Der Verfassungsschutz ist dafür eine von vielen Maßnahmen, aber eine wichtige. Wir müssen weiterhin in der Lage sein, extremistische Gewalttäter, egal ob von links, von rechts oder religiös motiviert, ausreichend früh zu erkennen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Deshalb ist es wichtig, dass wir den Verfassungsschutz auch personell entsprechend ausstatten.

Der Verfassungsschutz hat in den letzten Wochen bereits intern organisatorische Maßnahmen ergriffen und einiges umgruppiert, um diesen neuen Herausforderungen gerecht zu werden. Das tragen wir als CDU ausdrücklich mit. Wir wissen aber alle ganz genau, dass wir am 31. Dezember nicht das Ende dieser Phase erleben werden. Das wird, fürchte ich, die nächsten Monate weitergehen. Deshalb müssen wir den Verfassungsschutz so aufstellen, dass er auch weiterhin allen seinen Aufgaben gerecht werden kann. Ich finde es wichtig und gut, dass wir, wie auch Herr Dr. Dressel betont hat, in einer gemeinsamen Anstrengung den Antrag zur Aufstockung der Stellen beim Verfassungsschutz beschließen werden. Das ist ein wichtiges Signal für die Damen und Herren, die dort arbeiten, und für unsere Demokratie. Wir sind eine wehrhafte Demokratie und zu einer solchen gehört auch der Verfassungsschutz.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Ich will auf die vielen Anträge gar nicht im Einzelnen eingehen. Einen möchte ich aber doch herausgreifen, weil ich finde, dass er angesichts dessen, was in den letzten Tagen in der Welt passiert ist, so nicht hinnehmbar ist. Wer ernsthaft meint, angesichts solcher Ereignisse den Verfassungsschutz abschaffen zu müssen, handelt entweder grob fahrlässig und naiv oder verfolgt politische Ziele, die ich nicht teilen möchte.

(Beifall bei der CDU, der SPD und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Ich finde es unglaublich, wenn die LINKEN dieses wichtige Instrument einer wehrhaften Demokratie abschaffen wollen. Wir brauchen den Verfassungsschutz, weil wir uns gegen die extremistischen Gefahren wehren müssen. Dass das wichtig ist, haben wir alle gemeinsam in den letzten Monaten im Hinblick auf die Erkenntnislage im Bereich NSU/ Rechtsradikale feststellen können. Wir würden nicht einmal einen Hauch von Chancen haben bei der Bekämpfung von Rechtsextremismus, Frau Schneider, wenn wir den Verfassungsschutz nicht hätten.

(Kai Voet van Vormizeele)

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Was hat er denn geschafft?)

Wer ihn abschaffen will, verfolgt offensichtlich Ziele, die ich nicht teilen möchte. Da werden Sie uns nicht an Ihrer Seite finden.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Lassen Sie mich deshalb noch einmal an alle Demokraten appellieren: Der Verfassungsschutz braucht unser aller Rückendeckung, unsere gemeinsame Anstrengung. Ich glaube, wir werden damit nicht am Ende sein; das wird in den nächsten Monaten wahrscheinlich noch mehr werden müssen. Wir sollten wirklich zusammenstehen und uns nicht von solchen Motiven leiten lassen.

Abschließend, liebe Kollegen von der SPD, kann ich nach vier Jahren sozialdemokratischer Innenpolitik nur sagen: Es reicht nicht aus, ein wenig an einzelnen Teilen herumzuwerkeln, wie Sie es tun. Fangen Sie an, Perspektiven zu entwickeln. Fangen Sie an, Antworten auf die Frage zu entwickeln, wie wir den Herausforderungen begegnen können, vor denen unsere Polizei steht. Fangen Sie an, darüber nachzudenken, was wir tun können, um dem Personalmangel entgegenzuwirken, der immer deutlicher wird, weil wir in dieser Stadt keinen Nachwuchs mehr bekommen. Alles das müssen wir angehen, da sind Sie gefordert. Das fehlt in diesem Haushalt ganz und gar. Fangen Sie an, neu zu denken.

(Beifall bei der CDU)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Das Wort hat Herr Münster von der SPD-Fraktion.

Arno Münster SPD: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Einsatzkräfte von Polizei und Feuerwehr sorgen tagtäglich für die Sicherheit aller Bürgerinnen und Bürger in dieser Stadt. Dabei sehen sich die Einsatzkräfte mit vielen unterschiedlichen Herausforderungen, aber auch mit Gefahren konfrontiert. Für diesen für die Sicherheit aller immens wichtigen und zugleich schwierigen Dienst gebührt den vielen Beamtinnen und Beamten unsere Anerkennung und unser Dank, den ich an dieser Stelle ausdrücklich aussprechen möchte.

(Beifall bei der SPD, vereinzelt bei der CDU und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Gleiches gilt auch für die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der freiwilligen Feuerwehren, die mit ihrem Einsatz einen beträchtlichen Teil zur Schutzzielerreichung der Hamburger Feuerwehr beitragen.

(Beifall bei der SPD, vereinzelt bei der CDU und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Nicht unerwähnt bleiben sollen an dieser Stelle aber auch die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Einwohner-Zentralamts, die angesichts der immens steigenden Flüchtlingszahlen besonderen Arbeitsbelastungen ausgesetzt sind.

(Beifall bei der SPD und bei *Dennis Gladiator CDU* und *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Meine Damen und Herren! Dank alleine reicht natürlich nicht aus, vielmehr müssen auch die Rahmenbedingungen stimmen, um die Sicherheit in Hamburg auf einem guten Niveau aufrechterhalten zu können. Hamburg braucht eine gut ausgestattete und gut ausgebildete Polizei und Feuerwehr. Es war daher ein wichtiger Schritt, dass unter dem jetzigen Senat die von den CDU-Vorgängersenen verursachten Fehlentwicklungen im Laufe der Legislaturperiode korrigiert worden sind.

(Beifall bei der SPD)

Herr van Vormizeele, Ihre Politik war geprägt von Personalabbau und Wachenschließungen im Bereich der Polizei. Das ist mit uns nicht passiert.

(Beifall bei der SPD)

Im Gegenteil, mit der Wiedereinführung der Alimentation im Grundstudium bei der Hamburger Polizei und der Wiedereinführung der Heilfürsorge konnten die finanziellen Rahmenbedingungen verbessert und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit Hamburgs als attraktiver Arbeitgeber gegenüber den anderen Bundesländern gestärkt werden.

(Beifall bei der SPD)

Hierzu gehört insbesondere die Übertragung des Tarifabschlusses im öffentlichen Dienst auf alle Hamburger Beamtinnen und Beamten. Der mit dem Dienst auf der Straße einhergehenden Gefahr haben wir angemessen Rechnung getragen, indem wir die Anerkennungsmöglichkeiten posttraumatischer Belastungsstörung deutlich vereinfacht haben.

Diese im vergangenen Haushaltsjahr getroffenen wichtigen Maßnahmen finden sich auch in dem von uns nun zu beschließenden Einzelplan 8.1 des kommenden Doppelhaushalts 2015/2016 wieder. Trotz Schuldenbremse bleibt es dabei: Sowohl Polizeivollzug als auch Einsatzdienst der Feuerwehr bleiben weiterhin sogenannte Schonbereiche und damit von Stellenstreichungen ausgenommen.

(Beifall bei der SPD)

Ebenfalls, Herr van Vormizeele, werden wir die von uns eingeleitete Ausbildungsoffensive bei der Polizei und der Feuerwehr fortsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben in Ihrer Regierungszeit nicht im Entferntesten daran gedacht, dass hier eventuell auch Nachwuchs gefördert werden müsste. Wir werden künftig Ausbildungszahlen haben, die der erforder-

(Arno Münster)

lichen Einsatzstärke gerecht werden. Mit den von meiner Fraktion eingebrachten Haushaltsanträgen wird dafür Sorge getragen, dass auch im kommenden Haushalt der von uns eingeschlagene Weg hin zu einer zukunftsfähigen Polizei und Feuerwehr fortgesetzt wird.

Zu den guten Arbeitsbedingungen gehören auch hinreichende räumliche Kapazitäten beziehungsweise zukunftsfähige Wachen und Kommissariate. Die Polizeikommissariate 21 und 43 in Altona und Bergedorf sind sanierungsbedürftig und genügen schon länger nicht mehr den räumlichen Anforderungen. Mit unserem Antrag wird nun in den kommenden Haushaltsjahren eine zuverlässige Grundlage geschaffen, um diese wichtigen Projekte zu realisieren.

(Beifall bei der SPD)

Ähnlich sieht es mit der Feuer- und Rettungswache Finkenwerder aus. Diese ist nicht nur räumlich abgängig, auch die Lage erschwert die Erfüllung der Hilfsfristen. Für den Ersatzneubau, der eine Empfehlung des sogenannten gutachterlichen Sanierungsstrategiepapiers von 2010 darstellt, steht für Ende 2016 ein geeignetes Grundstück am Genter Ufer zur Verfügung. Mit unserem Antrag wird dieses für den Südwesten der Stadt so notwendige Projekt konkret in Angriff genommen. Ebenfalls werden wir im laufenden Haushalt die erforderliche Sanierungsoffensive bei der freiwilligen Feuerwehr fortsetzen, damit der jahrelange, unangetastete Sanierungsstau bei den Feuerwehrhäusern der freiwilligen Feuerwehren weiterhin kontinuierlich abgebaut werden kann. Hierfür werden weitere 3,2 Millionen Euro zur Verfügung gestellt.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich zum Schluss noch ein Thema ansprechen, das mir besonders am Herzen liegt, denn ich bin jahrelang im Hafen groß geworden: Das sind die zukunftsfähigen Löschboote. Wir müssen eine neue Löschbootflotte auf Kiel setzen. Auch hier werden wir aktuell Geld zur Verfügung stellen und der Forderung der Feuerwehr Genüge tun.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Zahlen Sie das selber, oder was?)

Vor diesem Hintergrund begrüßt meine Fraktion ausdrücklich den vom Senat eingeschlagenen Weg der Schaffung eines ganzheitlichen Flottenmanagements bei der HPA, um einen solchen Sanierungsstau zukünftig zu verhindern und als erste Maßnahme dieser neuen Struktur die Sanierung der Löschbootflotte anzugehen.

(Beifall bei der SPD)

Für die Anschubfinanzierung des ersten neuen Löschboots, dessen Bau im kommenden Haushalt erfolgen soll, stellen wir mit unserem Antrag 1,2 Millionen Euro zur Verfügung.

(Christiane Schneider DIE LINKE: So viel Geld haben Sie?)

Meine Damen und Herren! Die Sicherheit Hamburgs ist bei der SPD in guten Händen.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Jetzt hat das Wort Frau Möller von der GRÜNEN Fraktion.

Antje Möller GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Sicherheit Hamburgs ist bei der SPD in guten Händen.

(Beifall bei *Gerhard Lein SPD – Dirk Kien-scherf SPD: Genau!*)

Das kann man immer so oder so sehen, und ich fange gleich mit dem letzten Punkt an, Herr Münster, den Sie zum krönenden Abschluss genannt haben, nämlich dem Löschboot-Drama, um es einmal ganz deutlich zu sagen. Seit über zwei Jahren ist klar, dass es hier Ersatzinvestitionen geben muss, und seit dem Brand auf der "Atlantic Cartier" im Mai 2013 hat es da keine Antworten gegeben. Dann hat es einen CDU-Antrag gegeben, dann hat es einen GRÜNEN-Antrag gegeben, aber die sind mit großen Worten abgelehnt worden. Danach gab es immer neue Verzögerungen. Der Senat sollte eigentlich im Mai 2014, also immerhin schon vor einem guten halben Jahr, ein ihm vorgelegtes Ersuchen beantworten. Das wurde dann verzögert mit dem Hinweis auf die Haushaltsberatungen. Und in den Haushaltsberatungen kann man nun große Worte lesen wie ganzheitliches Flottenmanagement durch HPA, auch für alle Boote der Wasserschutzpolizei. Die ersten Ausschreibungen, Herr Münster, sollen im Jahr 2016 beginnen. Dann ist noch lange nicht das Boot in dieser Stadt, und Wasser unterm Kiel hat es dann auch noch nicht. Das reicht nicht aus.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dennis Gladiator CDU*)

Ich will jedoch mit einem anderen Thema beginnen, das Herr van Vormizeele gar nicht gestreift beziehungsweise nicht benannt hat, und auch Herr Münster hat es nur gestreift, nämlich die Flüchtlingspolitik, die zum großen Teil, das darf man nicht vergessen, auch durch die Innenbehörde zu verantworten ist und begleitet wird. Diese Flüchtlingspolitik bildet sich nicht unbedingt im Haushalt ab und ist ohne jede Empathie, und die Empathie fehlt auch bei der SPD-Fraktion. Das Thema Flüchtlingspolitik wird unter diesem Senat in erster Linie durch die Überschrift "Unterbringung" begleitet. Die Behörde für Inneres und Sport baut als Notbehelf eine zentrale Erstaufnahme nach der anderen, weil die Folgeunterbringung nicht nachkommt. Überhaupt nicht thematisiert wird – das ist allerdings nicht das Hauptproblem bei der Innenbehörde, sondern hat mit dem Thema Gesamtverant-

(Antje Möller)

wortung für Flüchtlingspolitik zu tun, und dazu werden wir beim Sozialhaushalt noch viel mehr hören –, dass die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge jahrelang hier leben wird. Das sind Menschen – gestern hat der Bürgermeister etwas dazu gesagt –, die Teil der wachsenden Stadt sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Christiane Schneider DIE LINKE*)

Der politische Tenor der Behörde für Inneres und Sport und auch der Ausländerbehörde ist allerdings dann wiederum sehr deutlich. Es gibt wieder Abschiebungen im Morgengrauen, es gibt wieder Familientrennungen, sprich, eine Mutter mit vier oder sechs Kindern wird allein abgeschoben. Es gibt keine Winterregelung für ausreisepflichtige Familien, die abgeschoben werden sollen. Es gibt Familien, die hier 25 Jahre leben und trotzdem wieder in den Blick genommen werden, um abgeschoben zu werden, und nicht etwa, den positiven Teil des Asylkompromisses, den man an anderer Stelle schon massiv kritisiert hat, zugunsten dieser Familien anzuwenden. Im Übrigen gibt es nach zwei Jahren noch kein positives Signal für die aus Libyen geflohene Lampedusa-Gruppe in Hamburg.

Zur Innenpolitik insgesamt, und das ist für mich nicht nur die Ausstattung der Polizei, lässt sich sagen: Überschriften, Generalverdacht und Generalvollmacht. Generalvollmacht zeigt sich an einem äußerst plakativen Projekt, das der Senator in den letzten Monaten verfolgt hat, nämlich dem Einsatz von zwei sogenannten Body-Cams, die auf dem Kiez die Sicherheit der Einsatzkräfte verbessern sollen. Verbunden mit diesem plakativen Projekt ist aber etwas, das nicht minder plakativ ist, nämlich eine generelle Änderung des entsprechenden Paragraphen im Gesetz, der zu einer Generalvollmacht verändert wird. Die Einschränkung der Freiheitsrechte an dieser Stelle geht weit über das Maß der bekannten Modellversuche in unserer Republik hinaus, und denkbare zukünftige Überwachungstechnologien – also Bild- und Tonaufnahmen in jeder Situation – werden durch die Gesetzesänderung gleich ermöglicht. Das ist etwas, was wir nicht mittragen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich greife noch das andere Stichwort auf, Generalverdacht. Die Ausweisung ganzer Stadtgebiete als Gefahrengelände hat uns zwar keinen weltweiten Ruhm, aber zumindest bundesrepublikanischen Ruhm gebracht. Im letzten Winter konnten wir erleben, wie ganze Stadtteile unter Generalverdacht gestellt wurden. Es ist kreativ, friedlich und deutlich dagegen protestiert worden. Wenn man sich dann noch zu Gemüte führt, dass in diesem Bereich über 1 Million Euro ausgegeben worden sind, wo der Erfolg selbst jedoch in der internen Aufarbeitung als niederschmetternd bezeichnet worden ist, dann war das keine kluge Haushaltspolitik und insgesamt keine kluge politische Maßnahme.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hamburg hinkt an vielen Stellen weiterhin hinterher. Deswegen werden Sie sich nicht wundern über unseren Antrag, denn in vielen Bundesländern gibt es längst einen Polizeibeauftragten, einen Bürgerbeauftragten, es gibt Wehrbeauftragte, Sie alle kennen das Modell. Während wir hier Lösungen suchen...

(Glocke)

Erster Vizepräsident Frank Schira (unterbrechend): Frau Möller hat das Wort.

Antje Möller GRÜNE (fortfahrend): Während wir hier nach Lösungen suchen, Respekt gegenüber Einsatzkräften ohne ordnungspolitischem Ansatz zu begegnen und dem Anspruch auf transparente und verhältnismäßige Amtsausübung gleichermaßen Raum zu geben, bleiben Sie im alten Schema verhaftet. Ich bin gespannt auf das Abstimmungsverhalten zu diesem Thema. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei *Dora Heyenn* und *Christiane Schneider*, beide *DIE LINKE*)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Jetzt hat Herr Jarchow von der Fraktion der FDP das Wort.

Carl-Edgar Jarchow FDP:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Nunmehr haben wir zum zweiten Mal den Einzelplan 8.1 nach SNH vorliegen und den dritten doppischen insgesamt. Wir finden, dass es an der Zeit ist, an dieser Stelle einmal den Mitarbeitern der Innenbehörde für die viele Arbeit der letzten Jahre zu danken, die die Rolle als Speerspitze und Versuchskaninchen bei der Einführung der Doppik in Hamburg mit sich brachte.

(Beifall bei der FDP, der CDU, vereinzelt bei der SPD und bei *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Viele Steuerungsfaktoren des Einzelplans werden sich aus der Natur der Sache heraus erst mit einer gewissen methodischen Kontinuität des Einzelplans in den kommenden Haushaltsperioden ergeben. Die zunehmend erhellenden Quartalsberichte zu diesem Einzelplan lassen aber zunehmend gute Möglichkeiten des Controllings erwarten. Nachdem der letzte Haushaltsplan-Entwurf des Vorgängerse-nats in vielerlei Hinsicht der Seriosität entbehrte, haben wir ein erkennbares Bemühen um validere Pläne in den Beratungen der letzten beiden Haushaltsplan-Entwürfe bereits lobend erwähnt. Leider müssen wir jedoch bei diesem Entwurf feststellen, dass die Ambitionen des Senats hier offenbar deutlich nachgelassen haben. In einigen Bereichen bleibt der Einzelplan eine Blackbox, und etliche Baustellen wurden in den letzten Jahren weder inhaltlich noch bei der Haushaltsaufstellung ernsthaft ange-

(Carl-Edgar Jarchow)

gangen. Einige prägnante Beispiele möchte ich erwähnen.

Im Bereich des Rettungsdienstes und vor allem der Einnahmen aus Rettungsdienstgebühren bleibt der Einzelplan intransparent bis unschlüssig. Wir haben dies bereits bei den letzten Haushaltsberatungen kritisiert. Dass der Senat jetzt hier etwas nachgebessert hat, haben wir erfreut festgestellt. Leider sind die mehr an der Realität orientierten Planansätze noch immer nicht ganz transparent, da im Rahmen der Bilanzverkürzung offenbar immer noch zweistellige Millionenbeträge am Haushalt und dem parlamentarischen Budgetrecht vorbeifließen sollen.

Erstaunlich erscheint es weiterhin, dass sich die SPD mit ihrer absoluten Mehrheit bisher allen Versuchen verweigert hat, die unbestrittenen grundsätzlichen, strukturellen Reformbedarfe im Bereich des Rettungsdienstes in Hamburg auch nur substanzial zu behandeln. Fehlende Bedarfsanalysen und krasse Qualitätsmängel im Vergleich zu anderen Ballungsräumen sind im Kontext mit intransparenten Haushaltsstrukturen zu kritisieren.

(Beifall bei der FDP)

Kommen Sie hier endlich Ihrer Verantwortung nach und versuchen Sie nicht, als Regierungsfraktion strukturelle Handlungsbedarfe zu verschleiern.

Eine weitere Dauerbaustelle sind die Planzahlen für Hunderttausende Überstunden bei Schutz- und Wasserschutzpolizei sowie beim Landeskriminalamt, die zudem keinen nennenswerten Rückgang vorsehen. Wenn dauerhaft Mehrarbeit in solchem Umfang anfällt, weil offenbar ein grundsätzliches Missverhältnis zwischen Budget und Aufgabenzuweisung besteht, dann gibt es strukturell nur zwei verantwortungsvolle Handlungsmöglichkeiten. Entweder ist das Budget strukturell den Aufgaben anzupassen oder es muss ernsthafte und strukturelle Initiativen geben, um durch Aufgabenkritik die Aufgaben an das zugedachte Budget anzunähern. Offenbar scheinen sich Senat und SPD dies nicht zuzutrauen, wenn sie solche Planzahlen vorlegen. Die betroffenen Mitarbeiter müssen dies dann ausbaden.

Möglichkeiten gäbe es viele. Eine Novelle der veralteten Gesetze zu Schwertransporten wäre zum Beispiel ein kleiner Anfang. Es wäre schön, wenn die IMK bei solchen Themen ansatzweise so viel Engagement zeigen würde, wie sie es bei Initiativen zur Einschränkung von Bürgerrechten zu zeigen pflegt.

(Beifall bei der FDP)

Ein strukturelles Problem zeigen auch die Änderungsanträge aus der SPD-Fraktion zur Finanzierung von Planungstätigkeiten für neue Polizei- und Feuerwehrgebäude und die Anschubfinanzierung bei den Löschbooten aus dem Sanierungsfonds.

Dieses Ansinnen ist an sich richtig und findet auch unsere Zustimmung. Aber seriöserweise hätten solche Ausgaben für bekannte Bedarfe in den Haushaltsplan-Entwurf gehört, da sie doch bei dessen Erstellung längst bekannt waren. Diese Ausgaben jetzt als Weihnachtsgeschenke nach zufälliger Kassenlage verbuchen zu wollen, hat nichts mit strategischer und weitsichtiger Haushaltsführung zu tun,

(Beifall bei der FDP)

zumal die Finanzierung der viel teureren Baumaßnahmen und Beschaffungen auf die vage Zukunft verschoben wird, und das auch noch angesichts der zunehmend wirkenden Schuldenbremse. Hier scheint es einen echten Rückschritt nach 2010 zu geben. Gutes Regieren sieht anders aus.

Aber auch in anderen Bereichen scheint es uns an Weitsicht zu mangeln. Während die Sicherheitsbehörden in den letzten Jahren von der erschreckenden Zunahme von Kriminalität mit religiösem Hintergrund, insbesondere des Salafismus, weitgehend überrascht wurden – Herr van Vormizeele hat es bereits erwähnt –, lässt der Haushaltsplan-Entwurf hier nichts erkennen, was auf eine Einsicht in den Handlungsbedarf bei Senat und SPD schließen lässt. Die Zieldefinitionen der Produktgruppe Kriminalpolizei bleiben auf die alte Prämisse der Bekämpfung von Kriminalität mit links- und rechtsradikalem Hintergrund fixiert anstatt mit der Zeit zu gehen. Bekämpfung von Kriminalität ist aber nicht die Aufgabe des Verfassungsschutzes, sondern vor allem der Kriminalpolizei.

(Beifall bei *Finn-Ole Ritter FDP* und *Christiane Schneider DIE LINKE*)

– Vielen Dank, Frau Schneider.

(Heiterkeit bei den Fraktionen)

– Frau Schneider, herzlichen Dank, ich bin etwas verwirrt.

(Zuruf aus dem Plenum: Ist das so peinlich?)

– Nein, das ist mir nicht peinlich.

Bedrohlich ist im Bereich der Kriminalität auch das erkennbare Dunkelfeld der organisierten Kriminalität; das hat heute noch gar keine Rolle gespielt. Dass die betreffenden Deliktbereiche in der Statistik keine große Rolle spielen, liegt bei einer Betrachtung mit gesundem Menschenverstand nämlich nicht an der erfolgreichen Bekämpfung, sondern daran, dass die meisten Taten im Dunkelfeld bleiben, dass ernsthafte OK-Bekämpfung in Hamburg seit über einer Dekade keine Priorität mehr genießt. Hier besteht unserer Meinung nach hoher Handlungsbedarf. Auch und wenn gerade viele Bürger leider oft spät oder gar nicht bemerken, dass sie Opfer von organisierter Kriminalität werden, muss ein Rechtsstaat hier wirksame Schutzmaßnahmen betreiben.

(Carl-Edgar Jarchow)

(Beifall bei der FDP)

Welche Probleme ein Wildwuchs in diesem Bereich nach sich zieht, wurde leider erst kürzlich wieder offenbar, als es um die Kriminalität von minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlingen ging, die vermutlich Schulden bei Schleppern hatten und später dann das Ziel von Selbstjustiz aus dem Milieu wurden. Solche Fälle sind nur die Spitze des Eisbergs.

Wir können also festhalten: Neben einigen erfreulichen Entwicklungen in Sachen Transparenz und Seriosität lässt es der letzte Haushalt unter der SPD-Alleinherrschaft leider an politischer Weitsicht mangeln und zeigt nur allzu deutlich auf, dass es Ihnen an Ambitionen für das notwendige Bohren dicker Bretter fehlt. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Jetzt hat Frau Schneider von der Fraktion DIE LINKE das Wort.

Christiane Schneider DIE LINKE:* Meine Damen und Herren, Herr Präsident! Ich werde mich im Wesentlichen auf zwei Komplexe beschränken und vorweg nur Folgendes sagen: Was zur Flüchtlingspolitik zu sagen ist, hat Frau Möller meines Erachtens gesagt, deshalb werde ich mir das schenken.

Was den Verfassungsschutz angeht, Herr van Vormizeele, so haben Sie Ihre Rede aus den letzten Haushaltsberatungen wiederholt. Ich habe Ihnen darauf schon geantwortet, aber es ist vergebene Liebesmüh, wenn ich das jetzt noch einmal mache.

(Beifall bei *Mehmet Yildiz* DIE LINKE)

Ich wundere mich allerdings, dass die SPD klatscht, denn wir wären schon zufrieden, wenn Sie die V-Leute abschalten, so wie es Ihr Innenminister in Thüringen jetzt macht. Das wäre für uns schon ganz gut.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich will auf zwei Komplexe eingehen, erstens die Polizei. Da finde ich die Bilanz ebenfalls sehr schlecht, im Gegensatz zu Herrn Voet van Vormizeele allerdings aus entgegengesetzten Gründen und aus ganz anderen Gesichtspunkten heraus, nämlich aus grundrechtlichen Gesichtspunkten. Nach Ihren Vorgängern von Schill bis Ahlhaus, Herr Senator, hätten Sie die Chance und die Aufgabe gehabt, einen Kurswechsel einzuleiten und die Polizei zu einer wirklich modernen Großstadt-polizei zu entwickeln. Sie hätten eine Entwicklung einleiten können weg von einer Mentalität, in der die Bürgerinnen und Bürger weit im Vorfeld konkreter Gefahren vor allem als eines gesehen werden, nämlich als potenzielle Störer. Dieses generelle Misstrauen gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern haben Sie von der CDU in Ihrer Regie-

ungszeit enorm befördert. Sie haben beispielsweise damals der Polizei weitere nachrichtendienstliche Mittel zur Überwachung in die Hand gegeben und sie mit starken Befugnissen zur Überwachung und Kontrolle weit im Vorfeld der Gefahrenabwehr ausgestattet. Sie haben die gesetzliche Ermächtigung der Polizei geschaffen, Gefahrengebiete einzurichten, die dann natürlich häufig davon Gebrauch gemacht hat. Sie, Herr Neumann, hätten diesen Kurs ändern können – sicher nicht von heute auf morgen, sicher nicht um 180 Grad, aber Sie hätten damit anfangen können, zum Beispiel bei der Novellierung der Polizeigesetze. Das haben Sie nicht getan.

(Beifall bei der LINKEN)

Dazu haben Sie nicht den Willen und auch nicht die Kraft gehabt. Sie haben nicht den Willen, weil Sie der Auffassung sind – das ist im letzten Jahr sehr deutlich geworden –, dass es in Hamburg keine politischen Konflikte gibt. Das konnten Sie vor knapp einem Jahr gar nicht oft genug betonen. Da es aber natürlich politische und soziale Konflikte gibt – wie denn auch nicht –, haben Sie damit nichts anderes zum Ausdruck gebracht als Ihren Kurs, Konflikte ordnungspolitisch lösen zu wollen, also zuallererst mit der Polizei.

In den letzten vier Jahren ist, zugegeben, die Anzahl eingerichteter Gefahrengebiete zurückgegangen. Aber während Ihrer Amtszeit hat die Polizei das bisher mit Abstand größte Gefahrengebiet errichtet als Demonstration polizeilicher Stärke und als Demonstration, dass Ihr erstes Mittel bei politischen und sozialen Konflikten eben die Polizei ist. Das ist verhängnisvoll.

(Beifall bei der LINKEN)

Ein Problem dabei ist, dass Sie in dem Maße, wie Sie im Zuge der Umsetzung der Schuldenbremse die soziale Infrastruktur gefährden, die Polizei ausbauen und ausbauen müssen. Das ist eine Verschiebung von Geldern aus der Sozial- in die Innenbehörde zulasten aller Beteiligten, auch der Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten. Wenn Sie aber die Polizei in allererster Linie als ordnungspolitisches Instrument zur Behandlung von Konflikten ansehen, dann ist auch klar, warum Sie der Tendenz zur Verselbstständigung der Polizei nicht entgegenarbeiten, sondern ihr nachgeben. In Bezug auf die Polizei nämlich scheint es weder bei der CDU noch bei Ihnen das Primat der Politik zu geben. Alle Versuche, die demokratische Kontrolle der Polizei zu stärken, wurden auch während Ihrer Amtszeit rigide abgeblockt. Das gilt für die individuelle Kennzeichnungspflicht für alle Polizeibeamtinnen und -beamten, also auch in geschlossenen Einheiten. Ich weiß nicht, als wievieltens Bundesland Hessen jetzt die Kennzeichnung auf den Weg bringt. In Hamburg legten und legen die Polizeigewerkschaften und der Personalrat der Polizei ihr Veto ein, und Ihnen fehlen dann der Wille und die

(Christiane Schneider)

Kraft, diesen Schritt hin zu einer modernen Großstadtpolizei zu machen, zu einer Polizei, der die Bürgerinnen und Bürger auf Augenhöhe begegnen.

Ähnliches gilt für die Problematik, dass weder Bürgerinnen und Bürger noch Polizeibedienstete die Möglichkeit haben, bei einer unabhängigen Einrichtung Beschwerden über polizeiliches Handeln oder über Probleme innerhalb der Polizei loszuwerden. Selbstverständlich werden wir deshalb den Antrag der GRÜNEN als einen Schritt in diese Richtung unterstützen.

Die reflexartige Abwehr der Kontrolle der Polizei zeigt sich übrigens auch in der Abwehrhaltung gegenüber wissenschaftlichen Evaluationen, also einer menschenrechts- und rechtsstaatorientierten Bewertung von gesetzlichen Regelungen und polizeilichen Instrumenten, wie wir im Zusammenhang mit der Einführung von Body-Cams – Frau Möller hat es angesprochen – für die Polizei gerade gesehen haben. Angesichts des jüngst bekannt gewordenen Skandals um eine verdeckte Ermittlerin beziehungsweise Aufklärerin oder beides sind wir der Auffassung, dass dieses nachrichtendienstliche Instrument der verdeckten Ermittlung dringend evaluiert werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir stellen verdeckte Ermittlungen durch die Polizei nicht grundsätzlich infrage, aber uns ist wichtig, dass diese Großstadtkeule, dieser große Eingriff in die Privatsphäre von Menschen in ihre Grundrechte, nicht beliebig und vor allem nicht auf fragwürdiger rechtlicher Grundlage eingesetzt werden kann.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme zum Thema Geld. Weil für Sie, Herr Senator, wie für Ihre Vorgänger die Polizei ein wesentliches Mittel bei sozialen und politischen Konflikten ist, weil Sie wie Ihre Vorgänger darauf verzichten, die Polizei politisch zu leiten, lassen Sie sich vieles von der Polizei diktieren. Wenn von der Polizei die Forderung nach x-Millionen für Ausrüstung erhoben wird, dann sind die x-Millionen mit einem Mal vorhanden. Und sagen Sie nicht, sie sind deshalb vorhanden, weil sie benötigt werden. So verhält es sich nämlich nicht.

Für die Feuerwehr, den anderen großen Bereich in Ihrer Behörde – und damit bin ich beim zweiten Punkt – ist das Geld für dringend benötigte Ausrüstungen, für ausreichendes Personal oder eine gute Standortstruktur nämlich nicht da, jedenfalls nicht ausreichend. Die Feuerwehr ist in der Phase der Umstrukturierung, und sie leistet große Anstrengungen bei der Umstellung auf das neue Schutzziel kritischer Wohnungsbrand. Das selbst gesteckte Ziel ist es, mittelfristig bei 85 Prozent der Einsätze den Einsatzort innerhalb von 8 Minuten mit mindestens zehn Funktionen und innerhalb von 13 Minuten mit mindestens 16 Funktionen zu errei-

chen. Längerfristig muss dieses Ziel sogar bei 95 Prozent der Einsätze erreicht werden. Von diesem Ziel ist man noch weit entfernt, aber seit Beginn der Umstellung hat die Feuerwehr einiges erreicht. Doch die Erreichung des Ziels stößt an Grenzen, wenn die finanziellen Ressourcen nicht ausreichen, wenn Personal fehlt, wenn der Erreichungsgrad auf Kosten der Aus- und Fortbildung erhöht wird oder wenn die Standortstruktur unzureichend ist, weil Wachen fehlen.

Eine gut funktionierende und ausreichend ausgestattete Feuerwehr ist ein wichtiger Bestandteil einer dem Gemeinwohl dienenden öffentlichen Infrastruktur. Sie ist ein wichtiges Element der öffentlichen Daseinsvorsorge, denn sie dient dem Schutz des Lebens und der Sachwerte in Gefahrensituationen. Deshalb fordern wir, dass in den nächsten zwei Jahren 144 neue Stellen – und das sind die Stellen, von denen der Berufsverband der Feuerwehr errechnet hat, dass sie fehlen – geschaffen werden, damit die Erreichung des Schutzziels keine Utopie bleibt.

(Beifall bei der LINKEN)

Und wir fordern, dass Sie endlich mit dem Bau neuer Wachen beginnen. Das ist keine Aufgabe, die auf einen Schlag erreicht werden kann, aber Sie müssen endlich damit anfangen.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Frank Schira: Jetzt hat der Innensenator das Wort.

Senator Michael Neumann: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das zu Ende gehende Jahr 2014 war für alle mit den Aufgabenstellungen der Inneren Sicherheit befassten Akteure ein Jahr mit ganz besonderen Herausforderungen.

(Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg übernimmt den Vorsitz.)

Die Kolleginnen und Kollegen unserer Polizei wie unserer Feuerwehr, die Kollegen des Verfassungsschutzes wie auch die ehrenamtlichen Kräfte in Hilfsorganisationen und freiwilligen Feuerwehren haben auch in Zeiten schwieriger und besonders belastender Einsätze ihre absolute Professionalität, ihr Engagement und ihre nicht nachlassende Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Dafür, und das möchte ich nicht nur tun, weil es Tradition ist, sondern aus voller Überzeugung, sage ich nicht nur als Senator, sondern auch als Bürger dieser Stadt – ich glaube, im Namen des ganzen Hauses – herzlichen Dank an die Kolleginnen und Kollegen.

(Senator Michael Neumann)

(Beifall bei der SPD, der CDU und der FDP)

Besonders hervorzuheben sind auch die Leistungen aller, die sich den besonderen Belastungen durch den Zuzug von Asylsuchenden in Hamburg gestellt haben. Damit meine ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Einwohner-Zentralamtes, aber auch die vielen, vielen Menschen, die sich ehrenamtlich engagiert haben und dabei mitgeholfen haben, Hamburg als eine aufnehmende, als eine warmherzige und eine offene Stadt zu präsentieren. Dafür möchte ich Ihnen auch an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich danken.

(Beifall bei der SPD und bei *Martina Kaesbach FDP*)

Die Entwicklungen und Ereignisse in den letzten Wochen und Monaten zeigen sowohl in Hamburg als auch in anderen Teilen der Welt, dass wir es uns nicht leisten können, Freiheit und Sicherheit als selbstverständlich anzusehen. Der Erhalt der Einsatzfähigkeit unserer Vollzugs- und Einsatzbereiche und die Entwicklung der Sicherheitsarchitektur unserer Stadt sind unbedingt erforderlich und bedürfen deshalb auch eines entsprechend ausfinanzierten Haushalts.

All denjenigen, die glauben, man könne bei der Inneren Sicherheit kürzen oder den Personalbestand in den Vollzugs- und Einsatzdiensten reduzieren, um so scheinbar zusätzliche finanzielle Spielräume für andere Projekte zu erhalten, sei gesagt, dass solche Überlegungen angesichts der Herausforderungen im Bereich des Inneren grob fahrlässig sind.

(Beifall bei der SPD und bei *Carl-Edgar Jarchow FDP*)

Solcherlei Gedankenspiele ignorieren das berechtigte Sicherheitsbedürfnis der Menschen in unserer Stadt, und deshalb stellt die Innere Sicherheit auch in dem vorgelegten Haushaltsplan-Entwurf für die Jahre 2015 und 2016 eine klare Priorität dieses Senats dar. Es bleibt dabei, dass wir auch im kommenden Haushalt keine Stelle im Bereich des Vollzugs und der Einsatzdienste streichen werden. Polizeivollzug und Feuerwehreinsatzdienst bleiben weiterhin unantastbare Schonbereiche. Es bleibt auch dabei, dass wir keine Feuerwachen und keine Polizeikommissariate schließen werden.

(*Christiane Schneider DIE LINKE*: Das wär ja noch schöner!)

Der vorgelegte Haushaltsplan-Entwurf schafft vielmehr die Voraussetzung dafür, dass auch die Einsatz- und Einstellungsoffensiven für Nachwuchskräfte bei Polizei und Feuerwehr unvermindert weitergeführt werden können. Auch hier haben wir einiges erreicht. Allein bei unserer Polizei haben wir gut 1000 Polizistinnen und Polizisten eingestellt und damit mehr als 100 Polizisten über den Bedarf ausgebildet, also ein kleines demografisches

Polster geschaffen. Dies setzen wir konsequent so fort.

(Beifall bei der SPD)

So haben wir in diesem Jahr bereits 25 Polizistinnen und Polizisten zusätzlich eingestellt, also 275, und werden die Ausbildungszahlen weiter steigern, um die Altersabgänge rechtzeitig auszugleichen. Das gilt nicht nur für unsere Polizei, sondern ausdrücklich auch für unsere Feuerwehr.

(Beifall bei der SPD)

Die Wiedereinführung der Heilfürsorge für unsere Beamten im Vollzugsdienst, die mir persönlich immer besonders am Herzen lag, haben wir abgeschlossen und auch im vorliegenden Haushalt für die kommenden Jahre finanziell abgesichert.

Ich will noch einmal eine Zahl nennen, die vielleicht eindrucksvoll deutlich macht, was wir in den letzten vier Jahren geleistet haben. Wir haben, wie Sie wissen, bei der Hamburger Polizei 7700 Vollzugsstellen. In diesem Bereich haben wir fast 2900 Beförderungen in den letzten vier Jahren durchgeführt. Ich glaube, das macht auch deutlich, welchen Stellenwert die Innere Sicherheit für diesen Senat und für diese Bürgerschaft hat.

(Beifall bei der SPD)

Im Rettungsdienst unserer Feuerwehr sehen wir auch in diesem Haushalt gute Möglichkeiten vor, kurzfristig auf steigende Fallzahlen reagieren zu können, und das ausdrücklich auch mit Personalverstärkungen. Die Personalräte unserer Feuerwehr und Polizei haben mir jedenfalls auf den jeweiligen Personalversammlungen attestiert, dass ich das "ordentlich hinbekommen" hätte, so der Personalrat der Polizei einschließlich des Kollegen Lenders, der, glaube ich, Ihre Nachfolge antreten soll, Herr van Vormizeele. Und auch die Feuerwehr hat in der Personalversammlung deutlich gesagt: Herr Neumann, Sie und Ihre Partei werben zurzeit mit dem Slogan "Versprochen und gehalten". Für die Feuerwehr können wir feststellen, dass das stimmt. Ich glaube, dem ist nichts hinzuzufügen.

(Beifall bei der SPD)

Aber auch für die operativen Bereiche des Verfassungsschutzes gilt selbstverständlich, dass wir mit diesem Haushalt keine Einschnitte vornehmen werden.

Als außerordentlich erfreuliches Signal begrüße ich es, dass die SPD-Fraktion weitere Anträge in diese Haushaltsberatungen eingebracht hat, mit denen zusätzliche Planungen für die Weiterentwicklung der baulichen Infrastruktur der Polizei und der Feuerwehr angeschoben und auch ermöglicht werden. Wir investieren rechtzeitig in Feuerwachen- und -wehren sowie unsere Polizeikommissariate. Insbesondere freut es mich, dass wir auf diese Weise ausdrücklich das bereits erfolgreich laufende Pro-

(Senator Michael Neumann)

gramm zur Sanierung von Gebäuden der freiwilligen Feuerwehren fortsetzen können.

(Beifall bei der SPD)

Angegangen sind wir auch die notwendige Ausstattung unserer Feuerwehr mit Löschbooten. Für die gesamte Ersatzbeschaffung von Booten setzen wir zukünftig nicht mehr auf einzelne Beschaffungen, die jeweils von Nutzern im Amt allein angestoßen und ausfinanziert werden müssen. Vielmehr werden wir durch ein gezieltes Flottenmanagement für alle Bereiche, die für ihre Aufgabenwahrnehmung Boote, schwimmende Einheiten benötigen, eine gemeinsame Beschaffungsstrategie auflegen und entsprechende Synergieeffekte nutzen. Die SPD-Fraktion hat hierzu einen ersten Antrag vorgelegt, der es erlaubt, mit der Anschaffung eines sogenannten großen Löschbootes für unsere Feuerwehr endlich zu beginnen.

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will nicht verschweigen, dass auch der vorgelegte Haushalt für den Einzelplan 8.1 globale Minderkosten enthält, die wir aus dem Gesamtrestevolumen der Innenbehörde und der Sportbehörde jeweils zum Ende eines Haushaltsjahres ablösen werden. Das zeigt, dass auch der Einzelplan 8.1 weiterhin einem engen Ausgaberahmen unterliegt und auch die Innenpolitik einen Beitrag zur Einhaltung der Schuldenbremse in verantwortungsvoller Weise erbringt. Gerade vor diesem Hintergrund freut es mich, dass es gelungen ist, einen Haushalt aufzustellen, der einerseits nicht über maßvolle Ausgabensteigerungen hinausgeht, andererseits aber alle Weichenstellungen enthält, um die Sicherheit weiter zu gewährleisten und die Einsatzkräfte gezielt zu stärken, denn beides liegt im Interesse der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD)

Gestatten Sie mir abschließend vielleicht noch eine persönliche Anmerkung. Dieser Haushalt ist aus meiner Sicht eine sehr ordentliche Grundlage, um meine Arbeit als Innensenator auch in den nächsten Jahren fortzusetzen. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Senator. – Das Wort hat Frau Möller von der GRÜNEN Fraktion.

Antje Möller GRÜNE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich hatte gedacht, dass sich Herr van Vormizeele vielleicht auch noch einmal zu Wort meldet. Ich möchte einfach gern an der Rede des Senators noch einmal deutlich machen, dass die Diskussion allein über die Zahl der Polizistinnen und Polizisten, ihre Ausstattung und über die Ausbildungsinitiative, die gut und richtig ist,

(Dr. Andreas Dressel SPD: "Graf Zahl" war schon da!)

völlig unzureichend ist, um die Innenpolitik in dieser Stadt zu beschreiben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Das kann doch nicht alles sein, und Sie wissen auch, dass es nicht alles ist. Wir haben aus unterschiedlicher Sicht unterschiedliche Fragen gestellt. Ich ergänze noch eine Frage. Wenn man durch die Umstrukturierung beim LKA nun zu hören bekommt, dass bestimmte Bereiche wie zum Beispiel die Bekämpfung OK massiv darunter zu leiden beginnen, dann müssen Sie doch Antworten darauf haben. So wie beim Schulhaushalt nicht lediglich die Zahl der Lehrerinnen und Lehrer – wenn das überhaupt thematisiert wird – diskutiert werden kann, muss es doch auch in der Innenpolitik zu einer Positionierung kommen. Das habe ich bei der SPD vermisst und das habe ich auch bei Ihnen, Herr Senator, vermisst.

(Beifall bei den GRÜNEN und der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Möller. – Das Wort hat Herr Voet van Vormizeele von der CDU-Fraktion.

Kai Voet van Vormizeele CDU:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Tat habe ich ein bisschen wenig Redezeit, deswegen will ich es für die letzten 30 Sekunden, die mir meine Fraktion zugebilligt hat, kurz machen. Ich will einen Umstand richtigstellen. Der Senator hat von 2000 Beförderungen gesprochen, er vergisst aber zu erwähnen, dass ein Großteil davon diejenigen betrifft, die ihre Ausbildung beendet haben und damit in ihr erstes Amt befördert werden. Das ist schon eine Riesenzahl, fast die Hälfte. Ich glaube, wir sollten hier die Kirche im Dorf lassen, Herr Senator. Vielleicht wird irgendwann einmal Ihr Nachfolger derjenige sein, der das richtigstellt.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Voet van Vormizeele. Mir liegen zum Bereich Inneres nun keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann rufe ich nun die Debatte zum Bereich **Sport** auf.

Wer begehrt das Wort? – Herr Schira von der CDU-Fraktion, bitte.

Frank Schira CDU:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Schön, Herr Neumann, dass Sie am Schluss Ihrer Rede etwas klargestellt haben, aber es wird an anderen Orten entschieden, wie es weitergeht. Was den Sport angeht, möchte ich an eine sportpolitische Debatte vor zwei Jahren hier im Haus erinnern. Damals lag das

(Frank Schira)

Ereignis der Olympischen Spiele in London erst vier Monate zurück, und wir haben in Hamburg die Sportlerinnen und Sportler empfangen. Es war ein schönes Zeichen der Stadt und der Menschen unserer Stadt, dass Hamburg und Olympia einfach zusammengehörten.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der SPD)

Bei der diesjährigen Beratung des Sportetats stehen wir auch unter einem besonderen Fokus. Das ist nicht die Bürgerschaftswahl im Februar, sondern vielmehr die Entscheidung des Deutschen Olympischen Sportbundes, die Entscheidung, ob Deutschland mit Berlin und Hamburg in das Rennen um die Ausrichtung der Sommerspiele 2024 oder 2028 geht. Deshalb kommt der heutigen Haushaltsberatung und der dazugehörigen Beschlussfassung natürlich auch eine besondere Bedeutung zu.

Sie wissen, dass wir 600 000 Sporttreibende in mehr als 800 Vereinen sowie unzählige nicht Vereinsgebundene Freizeitsportler in unserer Stadt haben. Das ist ein riesiges Pfund, mit dem wir wuchern können, wenn auch im aktuellen Sportfördervertrag für die kommenden beiden Jahre die Grundfinanzierung des organisierten Sports im Vergleich zum ersten Sportfördervertrag aus dem Jahr 2007 nur geringfügig angehoben worden ist. Das finden wir schade, zumal der Sport in unserem Gemeinwesen eine gar nicht hoch genug zu schätzende Bedeutung hat. Sport verbindet, Sport fördert die Integration und das soziale Miteinander, Sport stärkt die gesundheitliche Vorsorge und Prävention. Jeden Cent, den wir in den Sport investieren, bekommen wir mehrfach zurück. Hinzu kommt, dass die internationalen Großveranstaltungen – Cycloclassics, Marathon und natürlich auch die Bundesligaspiele der verschiedensten Sportarten – Erträge erwirtschaften, also Steuereinnahmen generieren, Arbeitsplätze sichern. Kurzum: Der Sport ist auch eine öffentliche Daseinsvorsorge, der Sport erzeugt Effekte, die der Staat niemals allein in dieser Sache hervorbringen könnte. Selbst wenn wir heute eine Verdoppelung des Sportetats beschließen würden, gelänge es dem Staat nicht.

Meine Damen und Herren! Einen Haken hat die Sache allerdings. Wie groß ist eigentlich der gesamtwirtschaftliche Beitrag des Sports in all seinen Facetten in Hamburg aktuell? Dies ist nicht bekannt, doch ohne dieses Wissen fehlt der Sportentwicklung ein entscheidendes Steuerungselement. Um Sportförderung und Wirtschaftsförderung weiterzuentwickeln, bedarf es einer zielgenauen Erhebung des Ist-Zustandes, und deshalb haben wir heute einen Antrag eingebracht, mit dem wir einen Sportwirtschaftsbericht für unsere Stadt fordern. Wir sind allgemein, was Berichte angeht, zurückhaltend, weil das natürlich immer – das wissen wir – mit Bürokratie verbunden ist, aber

ich glaube, diesmal ist es sehr wichtig, dass wir uns um dieses Thema gesamtwirtschaftlich kümmern. Die letzte Erhebung der Handelskammer kommt aus dem Jahr 2010, liegt also schon vier Jahre zurück. Damals spielten die Ziele und Kennzahlen der Dekadenstrategie "HAMBURGMachtSPORT" noch überhaupt keine Rolle. Es ist daher von großer Wichtigkeit, dass der Senat diesen Sportwirtschaftsbericht in Zusammenarbeit mit den Akteuren des Sports und anderen Akteuren unter wissenschaftlicher Begleitung erstellt. Wenn man von den Gesamtkosten für einen solchen Bericht von rund 60 000 bis 70 000 Euro ausgeht, dann ist der von uns vorgeschlagene städtische Eigenanteil von 30 000 Euro ein maßvoller Ansatz.

(Beifall bei der CDU)

Der Rest sollte wie in Berlin von den anderen Akteuren beigesteuert werden. Der fertige Bericht soll dann im Sommer vorliegen, und dann könnten wir, so hoffen wir, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Wir hätten zu einem zentralen Punkt der Dekadenstrategie eine Zwischenbilanz, und – vielleicht noch wichtiger, sollte Hamburg den Zuschlag für Olympia bekommen – wir könnten mit dem vorliegenden Sportwirtschaftsbericht sehr genau sagen, wie wir die Verzahnung von Sport und Wirtschaftsförderung noch nacharbeiten müssen.

Meine Damen und Herren! Machen Sie sich einmal die nicht sehr große Mühe, bei Google zwei Begriffe einzugeben. Wenn man zum Beispiel den Begriff Sportstadt eingibt, dann steht Hamburg ganz oben. Sollte man allerdings, und das würde ich einmal empfehlen, den Begriff Sportmetropole eingeben, dann kommt Berlin, Berlin, Berlin. Das kann doch nicht in unserem Interesse sein, und das ist auch nicht richtig, denn eigentlich sind wir die Sportmetropole. Deswegen glaube ich, dass wir und der Senat noch viel, viel mehr machen müssen.

(Beifall bei der CDU)

Alle Haushaltsanträge zum Sport aus den vergangenen zehn Jahren und in den kommenden zehn Jahren würden nicht ausreichen, um das aufzuwiegen, was uns die Olympischen Spiele und Paralympischen Spiele in Hamburg bringen könnten. Wenn wir uns London anschauen, wie sich die Entwicklung dort insgesamt, auch nach den Olympischen Spielen, gestaltet hat, dann sehen wir, dass sich ein unheimlicher Schub entwickelt hat. Bei den nachhaltig geplanten Sportstätten im Osten Londons profitierten insbesondere Groß und Klein, Alt und Jung. Ich glaube, es ist für uns alle Auftrag und Verpflichtung, sich nachdrücklich für die Bewerbung für die Olympischen Spiele einzusetzen. Olympia ist gut für Hamburg, aber Hamburg ist auch gut für Olympia. Ich habe dem nichts weiter hinzuzufügen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Frank Schira)

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Schira. – Das Wort hat nun Frau Timmermann von der SPD-Fraktion.

Juliane Timmermann SPD:* Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Vielen Dank dafür. Eine der größten Errungenschaften dieser Regierung ist, dass es gelungen ist, die Akteure des Sports zusammenzubringen, um den Hamburger Sport zu gestalten. Das Ergebnis ist die Dekadenstrategie. Es wird kontrovers diskutiert, aber mit dem gemeinsamen Ziel, den Sport nach vorn zu bringen.

(Beifall bei der SPD)

Die Dekadenstrategie wird die Rahmenbedingungen für das jetzige und zukünftige politische, aber auch das sportliche Handeln aufzeigen. Ergebnis dieses Weges ist – darauf kann man auch ein wenig stolz sein, ich möchte auch gleich meinen Dank dafür anschließen –, dass der DOSB sich zwei Austragungsorte vorstellen kann, nämlich Hamburg und Berlin. Das ist ein Zeichen für dreieinhalb Jahre guter Sportpolitik in Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Wichtig ist, und das unterscheidet vielleicht auch das kleine Politikfeld Sport von anderen Bereichen, dass es hier tatsächlich nur zusammen mit den Akteuren funktioniert. Daher geht mein Dank – stellvertretend für das große ehrenamtliche Engagement in allen Vereinen – an den HSB und dort bis vor Kurzem Günter Ploß und Eddy Mantell, an den OSP und hier Ingrid Unkelbach und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle, die dort tätig sind, und auch an die Handelskammer, Herrn Wolf, sowie an den Sportsenator, denn dass man sich Hamburg als Austragungsort der Olympischen Spiele vorstellen kann, ist Ausdruck der Politik der vergangenen Jahre.

(Beifall bei der SPD)

Auch hinsichtlich des Etats hat der Sport vielleicht etwas Besonderes. Mehr als die Hälfte, nämlich fast zwei Drittel des Etats, werden mittels Sportfördervertrag direkt an den HSB durchgeleitet und dort verwendet; dementsprechend ist das, was übrig bleibt, gar nicht mehr so richtig viel. Ich möchte beispielhaft dafür, was in den vergangenen Jahren stattgefunden hat, nur auf zwei Punkte eingehen. Wir haben Themenjahre gehabt. Dieses Jahr war es der Wassersport, das Jahr davor die Inklusion. Ich möchte dies gern als Beispiel für gutes politisches Handeln aufzeigen. Wir haben es in diesem Jahr geschafft, eine vollumfänglich barrierefreie Halle zu implementieren, die als Beispiel für viele Sporthallen stehen wird. Wir haben es geschafft, den Stützpunkt für Rollstuhlbasketball nach Hamburg zu holen. In diesem Jahr hat der HSB den Ak-

tionsplan Inklusion vorgelegt, und die Sozialbehörde mit Ingrid Körner hat gerade vor 14 Tagen den Wegbereiter Inklusion im Bereich Sport verliehen, um nur einige Punkte zu nennen. Dieses sind wirkliche Meilensteine für die Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung im Bereich Sport. Diesen Prozess wollen wir weiter vorantreiben.

(Beifall bei der SPD)

Frau Heyenn, Sie haben gestern den Sportantrag herausgegriffen und den dort genannten Betrag von 50 000 Euro als lächerlich bezeichnet. Das kann ich aus Ihrer Sicht für einige Anträge vielleicht, die so gestellt sind, nachvollziehen, aber ich glaube, dieses war ein schlechtes Beispiel, und ich möchte das unbedingt klarstellen.

Im Sport sind wir es gewohnt, mit kleinen Dingen Großes zu bewegen. Wir haben in den Jahren, seit es den Sportfördervertrag gibt, in diesem Bereich 30 000 Euro zur Verfügung gehabt. In den Jahren davor, als es einen Haushaltstitel gab, waren es auch 30 000 Euro. Das heißt, wenn nun für die nächsten zwei Jahre jeweils 50 000 Euro im Bereich Sport und Inklusion zur Verfügung stehen, dann ist das für die Menschen, die sich dort engagieren, ein richtiger Meilenstein. Es hat in diesem Bereich bisher noch nie einen Antrag gegeben. Wir werden also dort richtig was bewegen. Ich habe mittlerweile schon von vielen Menschen Dank dafür erhalten, dass dort etwas passiert. Ich glaube, damit zeigen wir auf, wie man den Hamburger Sport voranbringen kann.

(Beifall bei der SPD und bei *Carl-Edgar Jarchow* FDP)

Lassen Sie mich noch einen zweiten Punkt nennen, der auch zukünftig eine herausfordernde Aufgabe sein wird. Was sich durch alle unsere Anträge zieht, ist, dass wir die Aufgabe, die Infrastruktur zu sanieren, ernst nehmen, und dieses auch im Sport. Das Sanierungsoffensive-Programm – und hier fällt es mir gar nicht schwer, auch einmal ein Lob in Richtung CDU auszusprechen –, damals unter Schwarz begonnen, ist fortgeschrieben worden. Es war ein richtiger Anfang, und wir haben weiterhin viel Geld in die Hand genommen. Im ersten Antrag waren es 3,3 Millionen Euro; nun werden es weitere 4,5 Millionen Euro sein, um die vereinseigenen Anlagen beim HSB, beim Hamburger Fußballverband sowie den bezirklichen Sportstätten weiter voranzubringen. So funktioniert gutes Regieren.

(Beifall bei der SPD)

Ein letzter Punkt: Es geht nicht nur um Fußballplätze, sondern auch um Ruderbootshäuser und andere Sportstätten, wo häufig Menschen mit viel ehrenamtlichem Engagement Bau und Substanz erhalten oder auch neu bauen. Oftmals gehören Grund und Boden der Stadt. Wenn man etwas Größeres machen will und Geld braucht, ein Darle-

(Juliane Timmermann)

hen, eine Sicherheitsleistung, dann wollen wir dies mit dem IFB-Förderkredit für Sport- und Kulturstätten bereitstellen. Ich glaube, hier wird für den Sport, aber auch für die Kultur – Isabella, ich glaube, das kann ich vorwegnehmen – wirklich etwas getan, was den Sportvereinen und auch den Kultureinrichtungen vor Ort hilft, um kostengünstige Darlehen zu erhalten. Ich glaube, das ist ein weiterer guter Baustein für die Hamburger Sportpolitik.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte mit einem Wunsch enden. Wir als Parlamentarier überlegen uns, den Menschen ein neues Instrument, ein Referendum, eine Volksbefragung oder Ähnliches in die Hand zu geben. Das eine ist eher ein Gesetz, hier geht es mehr um die Verfassung. Es läuft darauf hinaus, dass eine erste Befragung sein wird: Olympia, ja oder nein. Im Moment wird das immer verknüpft. Dieses Instrument wird es aber auch für andere Themen geben. Wenn man wirklich Olympische und Paralympische Spiele will, dann ist es mein Wunsch, diese Verknüpfung bei dieser Diskussion sein zu lassen. Ich glaube, es ist klar, dass dieser Weg gegangen wird und man spätestens im nächsten Frühjahr zu einem Abschluss kommen wird. Es schadet der Diskussion um die Paralympischen und Olympischen Spiele, wenn wir das jedes Mal anknüpfen. Deswegen ist mein Wunsch, das sein zu lassen. Es ist ein Instrument, für das wir alle streiten und das wir alle als richtig ansehen, wenn auch die Ansichten zur Ausgestaltung unterschiedlich sind. Ich glaube aber, das hat nicht unmittelbar etwas mit Olympischen und Paralympischen Spielen zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Der letzte Satz. Alle Anträge der Opposition, die mit Olympia zu tun haben, werden wir überweisen. Auch dies ist ein Zeichen für Konsens und dafür, dass wir in der olympischen Frage vorankommen wollen. Die anderen Anträge sind wegen Finanzierungsproblemen abzulehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Timmermann. – Das Wort hat Frau Blömeke von der GRÜNEN Fraktion.

Christiane Blömeke GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Als Erstes möchte ich feststellen, dass Sport definitiv mehr ist als Olympia. Aus dem Grund möchte ich den heutigen Tag zur Rückschau auf die vergangenen vier Jahre nutzen und dabei vielleicht auch kurz auf Olympia zu sprechen kommen. Sport hat in der Tat, das hat Frau Timmermann richtig gesagt, einen besonderen Stellenwert. Sport soll zusammenführen und vereinen. Das ist die Aufgabe des Sports, und so würde man sich das im Parlament wünschen. Aber gerade weil es so ist, möchte ich das, was ich in

diesen vier Jahren als gut befunden habe, auch als gut benennen. Ich fange einmal mit Senator Neumann an. Ich erlebe einen Sportsenator, der draußen vor Ort sehr präsent und sehr engagiert ist.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD und bei *Carl-Edgar Jarchow* und *Martina Kaesbach*, beide FDP)

Das sage ich an dieser Stelle ausdrücklich, denn ich finde das gut. Dadurch hat der Sport wirklich einen hohen Stellenwert bekommen. Senator Neumann hat darauf aufgebaut, was Schwarz-Grün in die Wege geleitet hat, und ich glaube, das ist eine gute Entwicklung.

(*Jörg Hamann* CDU: Macht er denn auch mit?)

– Er macht auch mit. Ich nehme Senator Neumann sogar ab, dass er aus Spaß mitmacht und nicht nur, weil er Presse haben möchte.

Aus meiner Sicht haben wir den Sport ein gutes Stück vorangebracht. Im Ausschuss, meine Damen und Herren, sieht das etwas anders aus. Im Sportausschuss herrscht zunehmend ein Phlegma, ein Ruhephlegma. Wenn nicht Kollegin Kaesbach von der FDP, meine Wenigkeit von den GRÜNEN und der Ausschussvorsitzende Herr Kreuzmann ab und zu einmal etwas sagen würden, dann würde dieser Ausschuss in seiner Ruhe versinken.

(Beifall bei *Martina Kaesbach* FDP)

Das ist ein bisschen traurig, weil wir natürlich im Sport eigentlich viel zu besprechen haben. Ich vermute, es liegt auch ein wenig daran, dass sich gegenüber dem, was ich vor zwei Jahren bereits gesagt habe, bisher leider wenig geändert hat. Die Zukunftskommission, Frau Timmermann, ist eine gute Sache, und es ist gut, dass sie eingerichtet wurde. Wir können uns aber diesen Sportausschuss eigentlich sparen, denn die politischen Entscheidungen, die sportlichen Entscheidungen werden zunehmend in der Zukunftskommission getroffen.

(*Sören Schumacher* SPD: Sie haben es nicht verstanden!)

– Sie auch nicht, weil Sie auch nicht daran beteiligt sind.

(Beifall bei *Dr. Anjes Tjarks* GRÜNE)

Der Sport kann eigentlich nur noch abnicken. Das ist ein Closed Job. Wir haben vor zwei Jahren gesagt, dass wir uns wünschen würden, dass hier eine Öffnung eintritt und das Parlament an den Diskussionsprozessen mehr beteiligt wird. Das ist nicht geschehen, und ich möchte im Sport nicht nur Teil eines Abnickparlaments sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Apropos abnicken, die Sanierung von Sportplätzen ist weiter vorangetrieben worden, das hat Frau

(Christiane Blömeke)

Timmermann auch gerade gesagt. Natürlich kann man diesem SPD-Antrag nur zustimmen, der nun noch einmal vehement mit Millionen Euro dafür sorgt, dass Sportplätze saniert werden. Das fällt zwar in die Kategorie Dezemberfieber, wie Kollege Kerstan gestern sagte, denn dann kommt plötzlich kurz vor dem Wahlkampf der Füllbeutel raus, aber sei es drum, in der Sache ist es gut.

(Sören Schumacher SPD: Nee, es sind Haushaltsberatungen!)

Ich komme zum Thema Inklusionssport. Frau Timmermann, natürlich kann man es so darstellen, dass 50 000 Euro viel Geld sind. Aber 50 000 Euro sind zur Sensibilitätssteigerung in einem Bereich beim Sport, wo wir wirklich noch am Anfang stehen, aus meiner Sicht wirklich nicht ausreichend, wenn man sieht, wie viele Millionen und viel Hunderttausende in andere Bereiche gehen. Die Inklusion hat es wirklich verdient, auch im Sport einen höheren Zuschuss als 50 000 Euro zu bekommen.

(Beifall bei Dora Heyenn DIE LINKE – Juliane Timmermann SPD: Wo ist denn der Antrag dazu?)

Mit der Bugenhagen-Halle können Sie sich auch nicht allein schmücken, weil sie zu einem großen Teil aus Spenden finanziert worden ist, und am Ende hat die Bürgerschaft gemeinsam beschlossen, noch etwas draufzutun. Das ist keine SPD-Initiative.

(Sylvia Wowretzko SPD: Das hat doch auch keiner gesagt!)

Nun komme ich kurz zu Olympia. Ich habe gesagt, dass auch uns Olympia wichtig ist, aber wenn Sie es schon angesprochen haben, Frau Timmermann: Für uns stellt es sich im Moment so dar, dass die SPD den Konsens insofern aufkündigt, indem wir mit dem Referendum nicht richtig vorankommen. Sie sagen, wir sollen Ruhe bewahren. Nein, wir sagen, das Referendum und die Befragung der Bürger und Bürgerinnen ist für uns die Voraussetzung einer Bewerbung für Olympia in Hamburg.

(Juliane Timmermann SPD: Das ist doch selbstverständlich!)

– Das ist das Problem, setzen Sie sich in Ihrer Fraktion weiter durch.

Die SPD findet immer neue Ausflüchte, warum wir über dieses Referendum nicht zur Entscheidung kommen können.

(Beifall bei den GRÜNEN – Sören Schumacher SPD: Das ist doch Unsinn! – Sylvia Wowretzko SPD: Das ist doch Quatsch!)

Aus diesem Grund haben wir den Stand der Olympia-Bewerbung oder auch die Umfrage, die im Februar kommt, kritisiert. Dasselbe gilt für die Kostenplanung, die noch nicht vorliegt, obwohl es einen

gemeinsamen bürgerschaftlichen Antrag gibt, ein Ersuchen an den Senat, das noch nicht beantwortet wurde.

Ich würde gern noch eines sagen. Sport ist mehr als Olympia. Ich habe im Moment ein bisschen die Befürchtung, dass die Ideen der SPD unter die Räder von Olympia gekommen sind, denn beim Thema Sport bewegt sich bei der SPD-Fraktion wenig Visionäres. Beim Sport schon, da gibt es viele neue Sachen. Wir möchten mit unserem Antrag gern dafür sorgen, dass der Sport in den Alltag Einzug hält. Wir möchten den ParkSport fördern. Wir möchten gern, dass die Bezirke 200 000 Euro erhalten.

(Juliane Timmermann SPD: Das ist ein alter Hut! – Hansjörg Schmidt SPD: Wo ist da die Innovation?)

– Was haben Sie denn für ein Problem? Das ist eine Innovation. Der ParkSport ist ein neues Sportkonzept, und damit sollten Sie sich einmal beschäftigen, dann wüssten Sie, dass es visionär und neu ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Lohmühlenpark ist nicht das Zentrum von Hamburg. Hamburg hat weiß Gott noch mehr Parks und überall leben Menschen. Es ist sehr wichtig, dass wir den Sport in den Alltag hineinziehen, damit die Menschen nicht nur in Sportvereinen, was wichtig ist, oder in anderen Bereichen Sport machen, sondern wirklich auch im Alltag. Deswegen wollen wir die ParkSport-Konzepte fördern, wir wollen den Bezirken dafür Geld zur Verfügung stellen. Ich finde es sehr bedauerlich, dass die SPD diesen Antrag einfach ablehnt. Ihnen sollte daran gelegen sein, denn Sport – wie schon Kollege Schira gesagt hat – fördert die Gesundheit, und das brauchen wir auch im Alltag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Blömeke. – Das Wort hat Frau Kaesbach von der FDP-Fraktion.

Martina Kaesbach FDP:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wer in den vergangenen drei Jahren in Hamburg die Entwicklung im Sport verfolgt hat, der kam um zwei Themenfelder nicht herum: erstens die Umsetzung der Dekadenstrategie Sport und zweitens, damit eng verknüpft, eine mögliche Bewerbung unserer Stadt für die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 oder 2028. Während die Dekadenstrategie langsam aus den Kinderschuhen herauswächst – einige Kinderkrankheiten gibt es immer noch, aber dazu später mehr –, steht die Sportstadt Hamburg derzeit vollkommen im Licht der Diskussion um Olympia, und das ist gut so. Leider macht es aktuell nicht den Eindruck, dass Olympia

(Martina Kaesbach)

auch beim Hamburger Profisport angekommen ist. Hier fehlt es leider derzeit an Strahlkraft.

(Beifall bei der FDP)

Die Vollversammlung des Internationalen Olympischen Komitees hat am 8. Dezember 40 Reformen für Olympische Spiele und den Bewerbungsprozess beschlossen, die Hamburg Mut machen sollten. So wird es beispielsweise zukünftig verstärkt möglich sein, einzelne Sportarten der Olympischen Spiele außerhalb der gastgebenden Stadt auszu-tragen. Hamburg hätte damit die Chance einer intensiven Kooperation innerhalb der norddeutschen Metropolregion. Das IOC erkennt nun auch explizit temporäre Olympiabauten als geeignet für nachhaltige Spiele an. Auch das spricht für Hamburgs Olympiakonzept und bestätigt eines: Hamburg kann eine Marke für ein neues Olympia setzen – fair, mit einem angemessenen Budget, nachhaltig und vor allem nah an der Bevölkerung.

(Beifall bei der FDP)

Es fehlt nur noch die deutliche Willensbekundung der Hamburger Bürger. Die Bürger wollen aber über die möglichen Chancen und Risiken einer Bewerbung aufgeklärt werden. Transparenz fordern wir Bürgerschaftsfraktionen auch, das hat eben Frau Blömeke noch einmal vorgetragen. Der Senat sollte nun also bald liefern, indem er die von der Bürgerschaft geforderte Studie zum Finanzierungs-, Wohnungsbau- und Verkehrskonzept, um nur einige Beispiele aufzulisten, für eine mögliche Bewerbung endlich aufstellt und zeitnah der Bürgerschaft zugänglich macht. Ich habe hierzu vor einigen Tagen eine Anfrage eingebracht. Sehr geehrter Herr Dr. Dressel, es ist kein Aufkündigen des interfraktionellen Konsenses, wie von Ihnen gestern kritisch angemerkt, wenn die CDU, die GRÜNEN und die FDP diese Studie nun zur Not auch öffentlich einfordern. Es ist der Transparenz gegenüber den Bürgern geschuldet.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Die FDP-Fraktion stimmt der von der CDU beantragten Motivierungskampagne zu. Wenn nicht jetzt, wann dann müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, damit die Bürger für Olympia in Hamburg für Feuer und Flamme gewonnen werden?

Noch einmal zum Thema Berlin – Hamburg. Im Zweikampf mit Berlin um die deutsche Olympiabewerbung wird Hamburg vor allem eine Schwäche vorgehalten: die mangelnde Profilierung als Gastgeber von Europa- und Weltmeisterschaften. Zwar zeigt Hamburg Jahr für Jahr mit dem Hamburger Sportsommer und zum Beispiel den in diesem Jahr ausgetragenen Junioren Ruder Weltmeisterschaften, dass es sich auch auf internationalem Parkett engagiert. Das reicht aber nicht aus, um Hamburg hier die gewisse Reife für die Austragung Olympischer Spiele zu bescheinigen.

Die FDP-Fraktion fordert deshalb, dass der Senat Machbarkeit und Bewerbung um die Straßenradweltmeisterschaften 2018 prüft und Mittel für eine Bewerbung um die deutschen Turnmeisterschaften 2016 zur Verfügung stellt. Wir fordern den Senat auch auf, für die Ruderweltmeisterschaften 2019 ein Finanzierungskonzept vorzulegen; Interesse hat der Senat erfreulicherweise schon bekundet. Herr Schira, mit googeln alleine ist das nicht zu schaffen, Stichwort Sportmetropole.

(Hansjörg Schmidt SPD: Das stimmt!)

Sicher, für eine mögliche Olympiabewerbung 2024 kämen auch diese Veranstaltungen nicht rechtzeitig, aber wer weiß, wie lang Hamburgs Atem am Ende sein muss; 2028 steht bekanntlich auch im Raum.

Dass Hamburg heute überhaupt in der Lage ist, sich auf eine mögliche Olympiabewerbung vorzubereiten, verdanken wir vor allem – es wurde schon vorgebracht – den Mitgliedern der Zukunftskommission Sport, die seit gut drei Jahren gemeinsam an der Umsetzung der Dekadenstrategie arbeiten. Der Hamburger Sportbund, die Handelskammer Hamburg, der Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein und das Landessportamt haben in den vergangenen drei Jahren bereits vieles auf den Weg gebracht. Vielen Dank dafür an dieser Stelle.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Aber unabhängig davon, ob Deutschland sich mit Hamburg um die Olympischen Spiele bewirbt, darf das eigentliche Ziel nicht aus den Augen verloren werden, und zwar die Schaffung eines starken Sportstandorts Hamburg, der sich breit aufstellt und in dem sich alle Hamburgerinnen und Hamburger im wahrsten Sinne des Wortes bewegen können – ob jung oder alt, ob mit Handicap oder ohne, ob aus wohlhabendem oder sozial schwachem Elternhaus. Da ist Hamburg mit den Aktivitäten des Hamburger Sportbunds, den über 800 Sportvereinen in 54 Fachverbänden und dem überaus großen bürgerschaftlichen Engagement, das den Betrieb des Breitensports überhaupt aufrechterhält, auf einem guten Weg. Aber mehr geht natürlich immer.

Nun zurück zur Dekadenstrategie. Meine Fraktion bemängelt, dass die Dekadenstrategie nicht behördenübergreifend in den Einzelplänen des Haushalts wiederzufinden ist, wo der Senat doch immer wieder betont – der Senator ist gerade in ein Gespräch vertieft –,

(Senator Michael Neumann: Nein, ich höre zu!)

die Dekadenstrategie sei integraler Bestandteil aller Maßnahmen und werde als Daueraufgabe in allen Fachbehörden umgesetzt. Wenn dem wirklich

(Martina Kaesbach)

so ist, fragen wir uns, warum die Dekadenstrategie im Haushaltsplan-Entwurf außerhalb der Produktgruppe Sport als solche nicht wiederzufinden ist. Durch eine gesonderte Abbildung der Dekadenziele in Kennzahlen und Haushaltszielen der benachbarten Behörden wie der Stadtentwicklungsbehörde, der Schulbehörde oder der Sozialbehörde – man denke an ParkSport, Inklusion und Integration – könnte die Entwicklung der Dekadenstrategie verfolgt werden. Sonst bleiben die Erfolge der Dekadenstrategie doch mehr oder weniger im Dunkeln. Transparenz und Möglichkeiten der Nachbesserung für die Opposition: Fehlanzeige.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren! Das folgende Thema, die Barrierefreiheit der Sporthallen, liegt meiner Fraktion sehr am Herzen. Bisher konnte der Senat weder im Sportausschuss noch auf meine Anfrage hin Angaben zum Stand der Barrierefreiheit der Sporthallen in Hamburg machen. Es ist noch nicht lange her, da hat die SPD als einzige Fraktion unserem Antrag auf Erfassung der Barrierefreiheit aller Sportstätten nicht zugestimmt. Und dann erklärt der Senat in den Antworten auf den Fragenkatalog des DOSB, es werde eine vollständig barrierefreie Sporthalle in jedem Bezirk angestrebt. Man höre und staune. Wir bringen daher unseren Antrag einfach erneut ein. Werte SPD-Kollegen, geben Sie sich doch bitte einen Ruck und stimmen Sie ihm zumindest jetzt zu.

(Beifall bei der FDP)

Blättern Sie ruhig noch einmal nach, Herr Schumacher; vielleicht steht da Zustimmung – ich hoffe doch –,

(*Sören Schumacher SPD: Nee, nee!*)

oder Sie ändern Ihr geplantes Abstimmungsverhalten einfach noch einmal.

Wenn man in Hamburg Barrierefreiheit erreichen will, muss man erst einmal wissen, wo und in welchem Umfang umgebaut werden muss. Im Übrigen hat Frau Blömeke recht, Frau Timmermann: Nicht der Senat hat die erste vollständig barrierefreie Sporthalle in Alsterdorf gebaut, das war die Stiftung Alsterdorf. Auch wenn es Subventionen gab, gebaut hat sie die Stiftung.

(*Juliane Timmermann SPD: Richtig!*)

Noch einige Worte zu den sportpolitischen Anträgen der anderen Fraktionen.

Die GRÜNEN fordern zu Recht eine Erhöhung der Mittel für das Projekt "Ab ins Wasser – aber sicher!". Aber gleich eine Verdoppelung der Teilnehmer bei der derzeit sowieso äußerst angespannten Lage der Wasserzeiten bei Bäderland, und dann soll die Finanzierung auch noch direkt aus dem Bereich Sport gehen, das sehen wir kritisch. An

welcher Stelle soll dafür gekürzt werden? Insofern enthalten wir uns, obwohl die Richtung stimmt.

Ähnlich sieht es mit dem Antrag zur Förderung des ParkSports aus – ein wichtiges Ziel, der Antrag hat Charme. Aber woher sollen die Gelder kommen, wo soll im Sport gekürzt werden? Dann lieber an die Stadtentwicklungsbehörde herangehen.

Beim Antrag der LINKEN sieht es genauso aus. Sie fordern gleich eine Verdoppelung der geförderten Schwimmstunden, eine knappe Verdreifachung der Teilnehmerzahlen von "Ab ins Wasser – aber sicher!" und die Verdoppelung der Vereinsgruppen "Inklusion Sport" und "Integration durch Sport", um nur einiges zu nennen. Diese Forderungen sind derart hochgegriffen und damit unrealistisch, dass eine nähere Befassung nicht lohnt, obwohl die Richtung stimmt. Das ist einfach utopisch.

Werte SPD-Kollegen, Ihr Antrag zur Aufstockung der Mittel für die Sportstättenanierung lässt tief blicken. Erst hieß es, die Sanierungsoffensive solle halbiert werden. Nachdem die Bezirke einen Aufstand probten, hat der Senat sich erfreulicherweise erweichen lassen

(*Dirk Kienscherf SPD: Welchen Aufstand? Wir haben es doch gemacht!*)

und die geplante Senkung der Sanierungsoffensive glücklicherweise zurückgenommen. Und jetzt setzt die SPD-Fraktion dem Ganzen noch eins drauf und fordert 1,1 Millionen Euro mehr. Wir als FDP stimmen dem zu, weil wir wissen, wie wichtig das ist.

(Zuruf aus dem Plenum)

– Ja, aber erst wollten Sie das sogar absenken.

Was wir aber ablehnen, ist der Punkt 1b. Es ist noch gar nicht so lange her, da hat der Geschäftsführer des HSB, Ralph Lehnert, im Sportausschuss sehr deutlich gemacht, dass derzeit noch die Planungsphase für die genauere Untersuchung des Sanierungsbedarfs der vereinseigenen Anlagen ansteht. Es macht aus unserer Sicht daher keinen Sinn, den zweiten Schritt vor dem ersten zu machen. Bevor aus dem Sanierungsfonds große Mittel bereitgestellt werden, sollten erst einmal belastbare Ergebnisse über den tatsächlichen Sanierungsbedarf der vereinseigenen Anlagen vorliegen.

(*Juliane Timmermann SPD: Es geht um Dinge, die weit darüber hinausgehen!*)

– Frau Timmermann, Sie können gern noch einmal etwas dazu sagen.

Bei uns geht es eben nicht nach dem Prinzip "Wer macht die größten Weihnachtsgeschenke?", sondern um ordentliche Politik. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Frau Kaesbach. – Das Wort hat Herr Yildiz von der Fraktion DIE LINKE.

Mehmet Yildiz DIE LINKE: * Herr Präsident, meine Damen und Herren! Sport ist nicht nur Fußball, Basketball oder sonst eine Wettkampfdisziplin, vielmehr ist Sport ein Ort der Begegnung und des Kennenlernens. Sport trägt zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei, fördert die Solidarität und unterstützt nebenbei auch noch die Gesundheit.

In unserem Antrag geht es uns um fünf Kernthemen; eine Gegenfinanzierung haben wir dargelegt. Wir wollen den Umbau der Großspielfelder in Kunstrasenplätze. Wir wollen, dass die Mittel für das wichtige Programm "Ab ins Wasser – aber sicher!" erhöht und die geförderten Schwimmstunden verdoppelt werden. Zudem wollen wir, dass die Vereinsgruppen "Integration durch Sport" und "Inklusion Sport", die wir für sehr wichtig halten, nicht nur 50 000 Euro bekommen, sondern gerecht finanziert werden. Und schließlich wollen wir das Programm "Kids in die Clubs" ausweiten, damit auch Kinder, deren Eltern wenig Geld zur Verfügung haben, daran teilnehmen können.

(Beifall bei der LINKEN)

Die SPD veranstaltet Wahlkampf-Tamtam mit den Haushaltsanträgen. Das war nicht anders zu erwarten, aber in welchem Maße es geschieht, überrascht mich. Im Bereich Sport zum Beispiel legen Sie einen Antrag vor, in dem es um die Sanierung der Sportstätten geht. Das kann man nicht ablehnen, deshalb werden wir uns enthalten. Aber warum kann ein Senat, der von der allein regierenden SPD aufgestellt wird, keinen Haushaltsplan vorlegen, der die Sanierung der Sportstätten langfristig gewährleistet? In seiner Antwort auf die Fragen des DOSB sagt er doch selber, dass Sportstätten saniert werden müssten. Stattdessen wird die SPD-Fraktion kurz vor dem Wahlkampf wach, stellt Anträge und verteilt Wahlkampfgeschenke.

Einen zweiten Punkt hat meine Kollegin Frau Heyenn schon angesprochen, die 50 000 Euro für Inklusion. Natürlich sind die Menschen dankbar, wenn nach all den Jahren, in denen nur 30 000 Euro zur Verfügung standen, die Mittel nun auf 50 000 Euro erhöht werden. Aber das ist ein Tropfen auf den heißen Stein, und das wissen Sie auch.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Christiane Blömeke* GRÜNE – *Ksenija Bekeris* SPD: Was will denn die LINKE?)

Inklusion ist einer der wichtigsten Ansätze in unserer Gesellschaft, was auch auf EU-Ebene, auf Bundesebene und auf Landesebene so beschlossen worden ist. Das ist eine Luftnummer. Wir lehnen Ihren Antrag nicht ab – wir enthalten uns –, aber der Bereich Integration verdient mehr. Im gleichen

Atemzug diskutieren Sie darüber, dass Sie 50 Millionen Euro für die olympische Bewerbung ausgeben wollen. Im Vergleich dazu sind das, über was wir hier reden, Peanuts: 50 000 Euro zu 50 Millionen Euro.

(Beifall bei der LINKEN – *Hansjörg Schmidt* SPD: Nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich!)

Wir hatten eine Veranstaltung zum Thema Olympia, bei der auch einige Senatsvertreter anwesend waren – nicht Herr Neumann, aber Mitarbeiter –, auf der uns die Menschen berichtet haben, wie die Situation in ihren Vereinen ist. Ein Judo-Trainer erzählte, dass die Toilette kaputt sei. Der Verein habe sich an das Sportamt gewandt und zur Antwort bekommen, die Kinder könnten doch zu Hause aufs Klo gehen. Kindergärten berichten, dass sie über längere Zeit hinweg keine Schwimmzeiten in den Schwimmhallen bekämen, um die Kinder an das Schwimmen heranzuführen. Eltern berichten, dass ihre Mädels beim Fußball abgemeldet würden, weil kein Platz mehr für sie da sei. Wenn der SPD-Senat tatsächlich möchte, dass der Bereich Breitensport anders ausgestattet wird, dann muss der Senat sich einen Ruck geben. Außer einer minimalen Steigerung gibt es keine weiteren Steigerungen im Bereich Sport, Tarifierhöhungen werden nicht finanziert und allgemeine Kostensteigerungen nicht aufgefangen. Weil sich alle auf die Olympischen Spiele konzentriert haben, möchte ich einmal hervorheben, warum der Breitensport wichtig ist und welchen Sinn oder Unsinn es macht, Millionen für Olympia in den Sand zu setzen anstatt in den Breitensport zu investieren.

Die olympische Bewerbung soll 50 Millionen Euro kosten. Wir haben erlebt, dass Olympia in London bis zu 30 Milliarden Euro, in Athen 15 Milliarden Euro gekostet hat. In Hamburg geht man davon aus – keiner spricht offen darüber –, dass Olympia uns zwischen 10 und 20 Milliarden Euro kosten würde. Ich lasse das so stehen, weil es keine konkreten Zahlen gibt.

Der Senat und alle Oppositionsfraktionen außer uns berufen sich bei ihrer Zustimmung zur Bewerbung Hamburgs auf die Reformen des IOC, als ob es einen Riesenfortschritt gemacht hätte. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das IOC hat weder etwas zu seinen Knebelverträgen gesagt noch zum Thema finanzielle Unterstützung der austragenden Städte. Das IOC hat beschlossen, einen eigenen Fernsehsender zu gründen und gleichzeitig die Übertragungsrechte für die Spiele 2024 bis 2032 für 8 Milliarden Dollar an ein US-amerikanisches Fernsehunternehmen verkauft. Ich frage mich, wo da die Reformen sind. Das sind mehr Lippenbekenntnisse als Reformen. Wir können das Risiko nicht eingehen, mit diesem IOC-Monstrum, das immer noch weitermacht wie bisher, zusammenzuar-

(Mehmet Yildiz)

beiten. Das kann für Hamburg zu einer Riesenbelastung werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Bei diesem Vorhaben profitieren in erster Linie die internationalen Großkonzerne, die Wirtschaftsunternehmen und Werbeagenturen, und am Ende zahlen die Steuerzahler die Zeche. Daher sagen wir Nein.

Gleichzeitig fordern wir, dass es eine Olympiabewerbung nur dann geben sollte, wenn die Hamburgerinnen und Hamburger sich in einem Volksentscheid dafür entscheiden. Nicht das Parlament sollte darüber entscheiden, sondern die Hamburgerinnen und Hamburger.

(Vereinzelter Beifall bei der LINKEN)

Unsere Kritik und Befürchtung bleibt immer noch, dass Sie für Prestigeprojekte Geld haben...

(*Dietrich Wersich CDU: Für Zukunftsprojekte!*)

– Herr Wersich, die wichtigste Zukunftsinvestition ist es, in Menschen oder die soziale Infrastruktur zu investieren. Aber das begreifen Sie nicht.

(*Dietrich Wersich CDU: Sind Sportler keine Menschen? Sind Wohnungen nicht für Menschen?*)

– Sie können hierher kommen und reden; wir können uns auch gesondert darüber unterhalten.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie sind für die Schuldenbremse, und gleichwohl wollen Sie Milliarden für eine Olympiafinanzierung in den Sand setzen.

(Zuruf von *Dietrich Wersich CDU*)

– Herr Wersich, wenn Sie etwas zu sagen haben, dann kommen Sie ans Mikrofon, Sie brauchen nicht immer dazwischenzureden.

(*Dietrich Wersich CDU: Ich darf es aber!*)

Wenn Sie für die Schuldenbremse sind, dann frage ich mich, wo so viel Geld für Olympia herkommen soll. Das wird doch auch aus dem Hamburger Haushalt genommen. Für Prestigeobjekte gilt Ihre Schuldenbremse offensichtlich nicht; das wundert mich.

(*Dietrich Wersich CDU: Das stimmt doch gar nicht!*)

Am Ende werden es die Steuerzahler zahlen. Das machen wir nicht mit. Wir wollen Geld für den Breitensport und die soziale Infrastruktur statt für Prestigeprojekte.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Wieland Schinnenburg: Vielen Dank, Herr Yildiz. – Das Wort hat Herr Senator Neumann.

Senator Michael Neumann: Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Herausforderungen des Landessportamts bestanden auch im Jahre 2014 darin, die gesamtstädtischen Interessen bei der Sportentwicklung zu wahren und die Rahmenbedingungen für den organisierten und den nicht organisierten Sport zu verbessern. Priorität hatte dabei die Koordination und die Umsetzung der Dekadenstrategie, die vom Senat nachhaltig unterstützt und von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sportamts mit nicht nachlassendem Engagement verfolgt wird. Dafür an dieser Stelle mein Dank an die Kolleginnen und Kollegen in der Sportverwaltung.

(Beifall bei der SPD)

Gleichzeitig haben die Akteure des Hamburger Sports und die Projektgruppe Olympia für Hamburg eine mehr als anspruchsvolle Interessenbekundung für die Durchführung Olympischer und Paralympischer Sommerspiele in Hamburg erarbeitet und, wie ich finde, äußerst erfolgreich auf den Weg gebracht. Das Bewerbungskonzept zeigt eindrucksvoll und sehr glaubwürdig, dass eine langfristige, auf Dauer angelegte Strategie notwendig ist, um Hamburg im nationalen, aber auch internationalen Wettbewerb erfolgreich zu präsentieren und zu positionieren. Ich sage allen Fraktionen Dank für die Unterstützung auf diesem Wege; ich nenne nur die kritische Begleitung der Dekadenstrategie oder die Konzeption für Paralympische und Olympische Sommerspiele in Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Es zeichnet unsere Stadt aus, dass wir ein hohes Maß an Geschlossenheit nach außen deutlich machen, sei es in der Politik, sei es in der Bürgerschaft oder im Kreis der Akteure des Sports: Olympiastützpunkt, Hamburger Sportbund oder auch Handelskammer. Dies ist etwas, was ich als Voraussetzung bezeichne, um erfolgreich zu sein. Ich bitte und werbe dafür, dass diese Geschlossenheit erhalten bleibt und wir uns nicht durch den anstehenden Wahlkampf von dieser sehr klugen Strategie abbringen lassen.

(Beifall bei der SPD)

Denn auch hier gilt: Mit heißem Herzen aber kühlem Kopfe.

(Vizepräsidentin Antje Möller übernimmt den Vorsitz.)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Haushalt 2015/2016 wird der größte Teil der zur Verfügung stehenden Mittel im Rahmen des Sportförderungsvertrags 2015/2016 an den Hamburger Sportbund und den Hamburger Fußball-Verband ausge-

(Senator Michael Neumann)

zahlt werden. Damit wird die Sportförderung in Hamburg auch in den kommenden zwei Haushaltsjahren sichergestellt. Wir haben die Fördersumme um 2,5 Millionen Euro auf 10,9 Millionen Euro erhöht. Das bedeutet eine Steigerung von 23 Prozent – eine einmalige Leistung, auch im Vergleich zu vielen anderen Politikfeldern.

(Beifall bei der SPD)

Diese Steigerung um die besagten 23 Prozent macht deutlich, welchen Stellenwert wir dem organisierten Sport beimessen. Dieses Geld kommt der Förderung der Vereine und der Verbände, der Sportlerinnen und Sportler zugute. Das ist eine kluge, eine richtige und eine gute Entscheidung. Daneben bleibt die Förderung des für die Vereine essentiellen und für den Sport sehr wichtigen Ehrenamts eine wichtige Säule des Sportförderungsvertrags.

Ein weiterer Schwerpunkt ist beispielsweise auch die bereits angesprochene Schwimmzeitenregelung. Ein deutlich erhöhter finanzieller Bedarf der Vereine und Verbände – Ursache vorwiegend die gestiegenen Energie- und Personalkosten bei Bäderland Hamburg – macht Anpassungen im Haushalt unumgänglich. Durch die Erhöhung des Ansatzes werden Schwimmzeiten und Nutzungskontingente für die Sportlerinnen und Sportler abgesichert.

Darüber hinaus freue ich mich, dass die SPD Fraktionsanträge aus dem Bereich Sport in die Haushaltsberatungen mit eingebracht hat. Die Bereitstellung von Mitteln aus dem Sanierungsfonds, der Antrag zur Förderung der Inklusion im Sport und die Auflage eines Förderkredits für Sport- und Kulturstätten sind wichtige und richtige Zeichen für die hohe gesellschaftliche Bedeutung des Sports.

(Beifall bei der SPD)

Die Erhöhung der Sanierungsmittel für Sportstätten auf 4,5 Millionen Euro stärkt ausdrücklich die sportliche Infrastruktur. Dies bedeutet im Ergebnis nicht nur einen Gewinn für die Sporttreibenden auf den sanierten Sportanlagen, sondern gleichzeitig eine Unterstützung für die Vereine und Verbände und damit des Ehrenamts schlechthin.

Das Thema Inklusion möchte ich als eine Herzensangelegenheit vieler hier im Saale bezeichnen. Mit dem Bau der bundesweit ersten barrierefreien Sporthalle hat Hamburg als Ganzes, als Stiftung, aber auch mit der Investition von Steuermitteln ein deutliches Zeichen gesetzt und besetzt damit die Vorreiterrolle im Bereich Inklusion und Sport in Deutschland.

(Beifall bei der SPD)

Aber diese Vorreiterrolle will und muss verteidigt und ausgebaut werden. Daher ist es umso wichtiger, nicht nachzulassen, sich auf den Erfolgen nicht auszuruhen, sondern so weiterzumachen. Dies kann auch mit kleineren Beiträgen bewerk-

stellt werden. Gerade im Bereich Inklusion und Integration kann auch mit kleinen Mitteln etwas erreicht werden, die hier vielfach stark wirken. Aus diesem Grund ist der Antrag "Hamburg 2020 – Sport für alle fördern!" richtig und ein kluger Antrag.

Ich bedanke mich an dieser Stelle für die wohlgesetzten und wahrhaftigen Worte der Abgeordneten Blömeke zum Engagement des Sportsenators, auf die der eine oder andere von Ihnen eingegangen ist.

Abschließend möchte ich noch eine Einladung aussprechen. Da ich meine Prüferlizenz als Abnahmeberechtigter für das Deutsche Sportabzeichen verlängert habe, lade ich das ganze Hohe Haus ein – gerade die Kolleginnen und Kollegen der CDU, aber natürlich auch die Mitglieder der anderen Fraktionen –, als Ausdruck Ihrer Olympiabegeisterung bei mir die Prüfung zum Deutschen Sportabzeichen abzulegen. Ich lade Sie alle herzlich ein; ich übernehme auch Ihre Prüfungsgebühren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit kommen wir zu den Abstimmungen des Einzelplans 8.1.

Wir beginnen mit dem Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses aus Drucksache 20/13794.

[Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses über die Drucksache 20/13000: Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Mittelfristiger Finanzplan 2014–2018 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2015/2016 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag) hier: Einzelplan 8.1 – Inneres – (Landesamt für Verfassungsschutz) – Drs 20/13794 –]

Wer der Ausschussempfehlung folgen möchte, den bitte um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ausschussempfehlung mehrheitlich angenommen.

Weiter zum Bericht des Verfassungs- und Bezirksausschusses aus Drucksache 20/13778.

[Bericht des Verfassungs- und Bezirksausschusses über die Prüfung der Gültigkeit der Wahl zu den Bezirksversammlungen am 25. Mai 2014 (hier: Wahleinsprüche 01/14 bis 13/14) – Drs 20/13778 –]

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer möchte zunächst Ziffer 1 der Ausschussempfehlungen folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das einstimmig angenommen.

Wer stimmt Ziffer 2 der Ausschussempfehlungen zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mehrheitlich angenommen.

Wer möchte Ziffer 3 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies wurde einstimmig angenommen.

Wer möchte sich Ziffer 4 anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies wurde einstimmig angenommen.

Wer möchte Ziffer 5 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist Ziffer 5 einstimmig angenommen.

Wer möchte nun schließlich Ziffer 6 der Empfehlung seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieses wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen, und hier zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/13838.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Für ein soziales Hamburg – Einsparungen im Haushalt der Innenbehörde
– Drs 20/13838 –]**

Die GRÜNE Fraktion hat hierzu ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte also zunächst unter I die Ziffern 1 bis 3 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind diese Ziffern mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte unter II die Ziffern 1 bis 5 annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieses ist abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/13839.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Aufgabenbereich 277 Feuerwehr
Für ein soziales Hamburg – Feuerwehr stärken, um den optimalen Schutz der Bevölkerung zu sichern
– Drs 20/13839 –]**

Wer möchte nun dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 20/13839 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 20/13840.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7, Produktgruppe 271.03
Einzelplan 9.2, Produktgruppe 282.01.21
Für ein soziales Hamburg – Verwendung der Totalisatorsteuer und der Sportwettsteuer (anteilig) sowie der Mittel für die Förderung des Pferdesports für den Ausbau der Förderung des Breitensports
– Drs 20/13840 –]**

Wer möchte den Antrag der LINKEN aus Drucksache 20/13840 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/13880.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Hamburg sicherer machen
– Drs 20/13880 –]**

Diesen möchten die Fraktionen der CDU, der GRÜNEN und der LINKEN ziffernweise abstimmen lassen.

Wir beginnen mit den Ziffern I und X.

Wer möchte diese annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dies mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte sich Ziffer II anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese Ziffer ist abgelehnt.

Wer möchte Ziffer III des FDP-Antrags folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch die Ziffer III ist abgelehnt.

Wer stimmt Ziffer IV zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieses ist abgelehnt.

Wer möchte die Ziffer V beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Ebenfalls abgelehnt.

Wer möchte nun Ziffer VI folgen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit großer Mehrheit abgelehnt.

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Wer schließt sich der Ziffer VII an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war mit sehr großer Mehrheit abgelehnt.

Wer möchte Ziffer VIII seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Wer möchte nun schließlich Ziffer IX annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies wurde abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/13881.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Abbildung der "Dekadenstrategie für den Hamburger Sport" im Haushalt
– Drs 20/13881 –]**

Wer sodann dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/13881 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum Antrag der FDP aus Drucksache 20/13882 in der Neufassung.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Auf dem Weg zu Olympischen Sommerspielen – Hamburg als Gastgeber internationaler Sportveranstaltungen von Weltrang
– Drs 20/13882 (Neufassung) –]**

Diesen möchte die SPD-Fraktion an den Sportausschuss überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Nun kommen wir zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/13885.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelpläne 1.2 – 1.8/Einzelplan 8.1
Bewegung im Alltag durch Parksport fördern
– Drs 20/13885 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/13918.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 8.1
Wassersicherheit und Schwimmfähigkeit von Kindern verbessern
– Drs 20/13918 –]**

Wer schließt sich dann dem GRÜNEN Antrag aus Drucksache 20/13918 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/13919.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelpläne 1.01 und 8.1
Polizeibeauftragtenstelle für die Hamburger Polizei
– Drs 20/13919 –]**

Wer möchte dem Antrag der GRÜNEN aus Drucksache 20/13919 folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13963.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Mehrererlöse des hamburgischen Rettungsdienstes
– Drs 20/13963 –]**

Wer möchte nun dem Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/13963 zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13964.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (I) – Sanierungsmaßnahmen für die Hamburger Polizeikommissariate – Planungsmittel aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020" bereitstellen**

(Vizepräsidentin Antje Möller)**– Drs 20/13964 –]**

Wer möchte dem SPD-Antrag aus Drucksache 20/13964 seine Zustimmung geben? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13965.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (II) – Realisierung des Ersatzneubaus der Feuer- und Rettungswache Finkenwerder vorantreiben – Planungsmittel aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020"
– Drs 20/13965 –]**

Wer möchte den Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/13965 annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Dann kommen wir zum SPD-Antrag aus der Drucksache 20/13966.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (III) – Sanierungsoffensive für die Freiwillige Feuerwehr fortsetzen – Bereitstellung von Mitteln aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020"
– Drs 20/13966 –]**

Wer möchte diesem folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13967.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020: Wir investieren in die Sicherheit unserer Stadt (IV) – Sanierung der Löschbootflotte vorantreiben – Anschubfinanzierung aus dem "Sanierungsfonds Hamburg 2020"
– Drs 20/13967 –]**

Wer möchte dem Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/13967 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch hier einstimmige Zustimmung.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13968.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 8.1
Hamburg 2020 – Sport für alle fördern! Verbesserung der Inklusion von Menschen mit Behinderung im Sport
– Drs 20/13968 –]**

Wer folgt dann dem SPD-Antrag aus Drucksache 20/13968? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das war einstimmig.

Nun kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/13971.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 1.2 – 1.8 Bezirksämter
Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Gleichstellung
Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung
Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
Einzelplan 6.0 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport
Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft
Hamburg kann mehr – Die wachsende Stadt gestalten (hier: Petitum Ziffern IV. und VI.)
– Drs 20/13971 –]**

Hier zu den Ziffern IV. und VI.

Wer sodann der Ziffer IV des Antrags zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wer schließt sich Ziffer VI des CDU-Antrags an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch diese Ziffer ist abgelehnt.

Weiter nun mit dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/13977.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016
Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 273 Verfassungsschutz, Produktgruppe 27301 Verfassungsschutz
Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft,**

(Vizepräsidentin Antje Möller)

Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 28303 Zentrale Programme und Projekte

Maßnahmen gegen gewaltbereiten Salafismus – Personelle Stärkung des Landesamtes für Verfassungsschutz

– Drs 20/13977 –]

Wer möchte diesem zustimmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/13978.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016

Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 27201 Steuerung und Service inklusive besondere Regierungsaufgaben, Produktgruppe 27203 Sport

Sport als Standortfaktor ernst nehmen und würdigen – Sportwirtschaftsbericht vorlegen

– Drs 20/13978 –]

Wer möchte dann noch den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/13978 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Meine Damen und Herren! Ich rufe nun den

**Einzelplan 7,
Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation**

auf. Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, diesen Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Wirtschaft und Innovation** und anschließend den Bereich **Verkehr**.

Wer möchte das Wort zum Bereich Wirtschaft und Innovation? – Herr Stemmann von der CDU-Fraktion, Sie bekommen es.

Hjalmar Stemmann CDU:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Hamburg ist als Hafen- und Handelsmetropole bekannt. Um Hamburg als nordeuropäisches Wirtschaftszentrum zukunftssicher auszubauen, müssen wir Hamburg attraktiver machen für innovative Firmen, Investoren, Fachkräfte und Talente.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU-Fraktion hat dafür in der nun endenden Wahlperiode viel getan. Wir haben für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik gearbeitet, teilweise auch gegen den Widerstand der SPD-Regierungsfrakti-

on. Doch auch aus der Opposition heraus konnten wir Erfolge erzielen. Beispiel 1: Mit Eröffnung der Jugendberufsagenturen hat Hamburg als erstes Bundesland flächendeckend die Rahmenbedingungen geschaffen, um junge Menschen zuverlässig und gezielt in Ausbildung und Arbeit zu vermitteln. Nachdem unsere Forderung aus Drucksache 20/106 zunächst an Koordinierungsproblemen innerhalb der SPD scheiterte, konnten wir Sie, meine Damen und Herren, dann doch noch für dieses wichtige und richtige Konzept begeistern. Jetzt preist der Bürgermeister unseren Vorschlag sogar als Exportmodell Hamburger Politik – made by CDU.

(Beifall bei der CDU)

Beispiel 2: Mit einem eigenen Masterplan hat das Handwerk eine politische Perspektive für die Teilnahme am Wachstum der Stadt erhalten. Diese Idee habe ich in der letzten Plenardebatte 2010 als Forderung in den parlamentarischen Prozess eingebracht und mit Drucksache 20/415 zu Beginn dieser Legislaturperiode erneuert. Auch dieses Projekt hat der Senat übernommen und den Masterplan zur Unterzeichnung gebracht – made by CDU.

(Beifall bei der CDU)

Beispiel 3: Dank einer Initiative meiner Fraktion setzt sich Hamburg auf nationaler und europäischer Ebene für die Stärkung der dualen Berufsausbildung und die damit verbundene Beibehaltung des Meisterbriefes ein. Nur so kann Qualität, Zuverlässigkeit und Stabilität im Handwerk gewährleistet und eine Aushöhlung unserer guten Standards verhindert werden – made by CDU.

(Beifall bei der CDU)

Die Liste ließe sich fortsetzen, doch dafür habe ich leider nicht genug Redezeit, denn meine Fraktion hat dicke Bretter gebohrt. Doch auch wir konnten nicht alle Fehler dieses Senats korrigieren. Hamburg hat in den letzten vier Jahren den Anschluss an die dynamischen Regionen in Deutschland verloren.

(Hansjörg Schmidt SPD: Ernsthaft?)

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ist gegen den Bundestrend im dritten Jahr in Folge gestiegen, die Zahl der Unternehmensgründungen stagniert. Hamburg koppelt sich von den Entwicklungen erfolgreicher Regionen ab.

Um eines vorwegzunehmen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD-Fraktion: Wir werden Ihren Haushaltsanträgen gerne zustimmen, aber nicht etwa, weil sie so gut sind oder mit ihnen die ersehnte Kehrtwende in der Wirtschaftspolitik kommt, nein, Ihre Anträge sind weichgespült und völlig harmlos. Insofern wollen wir wenigstens honorieren, dass Sie sich geistig mit der Wirtschaftspolitik in unserer Stadt auseinandergesetzt haben.

(Hjalmar Stemann)

(Beifall bei der CDU)

Die CDU hingegen will Hamburg wieder an die Spitze der wirtschaftsstarke Räume bringen und als führendes nordeuropäisches Zentrum aufstellen. Mit unserer Strategie "Hamburg³: Hafen, Handel, Hightech" bieten wir eine Alternative zur ideen- und konzeptlosen Wirtschaftspolitik der SPD. Wir werden Hamburg als Hightech-Standort etablieren. Die Clusterstrategie muss überprüft und neu justiert werden. Wirtschaft und Wissenschaft müssen über die Wiederbelebung der InnovationsAllianz enger verzahnt werden. Die Neuauslobung eines Hamburger Innovationspreises kann hier öffentlichkeitswirksame Anreize schaffen. Wir werden den Arbeitsmarkt zukunftsfest machen. Dafür brauchen wir gut ausgebildete Arbeitskräfte in ausreichender Zahl. Mehr Schüler müssen für technische und handwerkliche Ausbildungsberufe begeistert, das Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen muss ausgebaut werden.

Wir werden die Zukunft des Hafens sichern, denn der Hafen ist und bleibt das Herz der Hamburger Wirtschaft. Wir bekennen uns zur Fahrrinnenanpassung, werden unseren Hafen als Universalhafen weiterentwickeln und leistungsfähige Hinterlandanbindungen sicherstellen sowie Innovationen in der Hafen- und Logistikwirtschaft fördern. Den Bau einer südlichen Hafenquerspange wollen wir genauso wie die rechtzeitige Planung einer neuen Köhlbrandquerung vorantreiben. Die aktuellen Einschränkungen auf der A 1 an den Süderelbbrücken zeigen, wie wichtig diese Forderung ist. Wir werden die Industrie in Hamburg stärken. Unsere Stadt ist eines der drei größten industriellen Zentren in Deutschland. Damit es nicht bergab geht, müssen vorhandene Industrieflächen gesichert und eine ausreichende Verkehrsinfrastruktur vorgehalten werden. Wir werden die mittelständische Industrie bei der vierten industriellen Revolution, der sogenannten Industrie 4.0, unterstützen. Auch hier hat übrigens die SPD in den vergangenen Wochen wie immer gute Ansätze geblockt. Mal sehen, wann Sie diesmal auf diesen Zug aufspringen.

(Beifall bei der CDU)

Wir werden Handwerk und Mittelstand neue Perspektiven aufzeigen. Hamburg ist durch einen starken Mittelstand in allen Wirtschaftszweigen geprägt. Neben der Fortführung und Weiterentwicklung der Masterpläne für Industrie und Handwerk werden wir einen neuen Masterplan für den Handel auflegen. Wir werden Bürokratie abbauen und ein bedarfsgerechtes Gewerbeflächenmanagement sicherstellen. Wir werden Hamburg im Wettbewerb zu anderen Standorten stärken. Wir setzen uns für den Ausbau der erneuerbaren Energien und die Fortsetzung der Umweltpartnerschaft ein. Den Finanzplatz Hamburg, den Einzelhandel, unseren Agrarstandort und die freien Berufe werden wir för-

dern. Wir wollen die Rahmenbedingungen auch außerhalb der Clusterstrukturen verbessern.

Meine Damen und Herren! Hamburg kann mehr. Die CDU will anpacken für unsere Stadt. Dafür treten wir am 15. Februar bei der Bürgerschaftswahl an.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Das hätten wir nicht gedacht!)

Doch den Grundstein für eine andere, eine moderne Wirtschaftspolitik können wir bereits heute gemeinsam legen. Dazu lade ich Sie herzlich ein.

(Beifall bei der CDU)

Erstens: Zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit unseres Hafens müssen ausreichend Mittel bereitgestellt werden. Doch das Geld, das in der mittelfristigen Finanzplanung für die Hafeninfrastruktur vorgesehen ist, reicht hinten und vorne nicht. Das gibt der Senat sogar selbst zu, meine Damen und Herren von der SPD-Fraktion. Meine Fraktion beantragt daher, dass jährlich zusätzlich 50 Millionen Euro für Ausbau und Erhalt im Hafen bereitgestellt werden.

Zweitens: In der Verwaltung und den kommunalen Unternehmen mangelt es an ausreichend qualifizierten Ingenieurfachkräften. Neben dem Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer und der Koordinierungsstelle für Baumaßnahmen auf Hauptverkehrsstraßen betrifft das vor allem die Hamburg Port Authority. Damit auch die HPA ihre zahlreichen Aufgaben und Aufträge angemessen erfüllen kann, müssen die finanziellen Mittel für qualifizierte Ingenieure bereitgestellt werden. Um einen ersten An Schub zu leisten, beantragt meine Fraktion, die Personalaufwendungen der HPA für die Jahre 2015 und 2016 jeweils um 1 Million Euro aufzustocken.

Drittens: Zu Beginn meiner Rede ging ich bereits darauf ein, dass es in Hamburg überdurchschnittlich viele Unternehmensinsolvenzen gibt und die Zahl der Firmengründungen stagniert. Wir müssen jetzt für eine bessere Struktur in der Wirtschaftsförderung sorgen. Nur so kann der schleichende Abwärtstrend gestoppt werden. Die CDU-Fraktion will die laufende Entmachtung der Bezirke in der Wirtschaftspolitik beenden und die bezirkliche Wirtschaftsförderung wieder in den Fokus rücken. In jedem Hamburger Bezirk muss mindestens eine Vollzeitstelle ausschließlich für Wirtschaftsförderung eingerichtet werden. Bitte stimmen Sie den Haushaltsanträgen meiner Fraktion zu, damit Hamburg wieder Anschluss an die dynamischen Regionen bekommt und in Zukunft als Hafen-, Handels- und Hightech-Metropole weltweit wahrgenommen wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Nun bekommt Herr Balcke von der SPD-Fraktion das Wort.

(Dorothee Martin SPD: Wir treten auch an, um das gleich zu sagen!)

Jan Balcke SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Genauso müde, wie der Applaus aus der CDU-Fraktion zur Wirtschaftspolitik Hamburgs eben kam, war jahrelang Ihre Arbeit in einem eigentlich doch vorhandenen Kompetenzfeld der CDU. Die CDU in Sachen Wirtschaftspolitik findet in Hamburg nicht statt.

(Beifall bei der SPD)

Aber ich will nicht verhehlen, Herr Stemmann, und das sage ich mit großer Wertschätzung, dass wir eine sehr konstruktive und an der Sache orientierte Kultur in den Ausschüssen hatten. Wir haben uns inhaltlich auseinandergesetzt, und das Schöne ist, dass wir meistens auch einer Meinung waren.

(Zuruf von Birgit Stöver CDU)

Der Dissens, den Sie eben heraufbeschworen haben, fand dann in Sonntagsreden wie dieser hier statt, aber in Wahrheit haben Sie nichts Substantielles beigetragen.

(Beifall bei der SPD – Birgit Stöver CDU: Das heißt, Sie haben abgestimmt!)

Hamburg steht wirtschaftlich gut da, und dazu haben verschiedene Faktoren beigetragen. Nach wie vor ist das unsere städtische Industrie und ich betone noch einmal, städtische Industrie. Wir haben in der Stadt Industrie, das ist etwas Außergewöhnliches, und wir bekennen uns auch dazu, dass Industrie innerhalb der Stadt als stabilisierender und wichtiger Anker stattfinden muss. Sie zu unterstützen, ist daher essenzielle Aufgabe unserer Wirtschaftspolitik, und das haben wir unter anderem mit der Fortschreibung des Masterplans Industrie und im Dialog vor allem mit Unternehmen und Gewerkschaften gemacht. Den Masterplan Handwerk – da kann man natürlich immer fragen, wer ist der originäre Autor – haben wir auf jeden Fall verabschiedet, durchgebracht und dafür aus den Reihen der Wirtschaft große Anerkennung bekommen.

(Beifall bei der SPD)

Wir setzen dabei vor allem auf Innovation und können hier messbare Erfolge unserer Stadt vorweisen. Einige Beispiele: Mit vier anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen, dem CML, dem ZAL auf Finkenwerder, dem LZN und dem IME-SP, ist Hamburg heute weit besser aufgestellt als drei und vier Jahre zuvor. Diese Initiative gilt es weiter auszubauen und zu fördern.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben die "Innovations Kontakt Stelle Hamburg", das Profiprogramm, ins Leben gerufen und

mit der neuen Investitions- und Förderbank das richtige Instrument geschaffen, um Innovation und dabei vor allem den Mittelstand in Hamburg auch finanziell zu unterstützen.

(Beifall bei der SPD)

Die von uns geschmiedete InnovationsAllianz hat fünf Handlungsfelder identifiziert, an denen wir unsere Wirtschafts- und Innovationspolitik orientieren. Dies zeigt eindrucksvoll, dass es seinerzeit richtig war, den Begriff Innovation in den Behördentitel aufzunehmen. Wir setzen hier einen klaren Schwerpunkt, der nicht lediglich als Lippenbekenntnis zu verstehen ist. Wir wollen Hamburg zur Innovationshauptstadt Europas machen.

Meine Damen und Herren! Die Clusterpolitik ist eingebettet in die Innovations- und Technologiestrategie des Senats. Die insgesamt acht Cluster sind bereits gut im nationalen wie im internationalen Wettbewerb positioniert. Sie geben dem Standort Hamburg ein klares Kompetenzprofil, das weit über die Landesgrenzen hinausstrahlt. Die nächste Herausforderung besteht darin, die Möglichkeiten der Verflechtung unterschiedlicher Kompetenzen zu befördern. Dies wollen wir durch die Entwicklung von Clusterbrücken fördern und damit insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit der kleinen und mittleren Unternehmen stärken.

(Beifall bei der SPD)

An dieser Stelle möchte ich die Bedeutung der erneuerbaren Energien für Hamburg hervorheben. Hamburg hat auf diesem Feld ein exzellentes Potenzial. Fast 200 Mitglieder sind schon heute im Cluster engagiert, und die Tendenz ist steigend. Insbesondere Windenergieunternehmen haben Hamburg als Hauptstadt gefunden und kommen aktiv in unsere Stadt. Wir schaffen attraktive Rahmenbedingungen und unterstützen diese Initiativen gern.

(Beifall bei der SPD)

Mit der internationalen Leitmesse WindEnergy haben wir bei uns die internationale Bühne für unsere Unternehmen aufgestellt. Diese Standortentscheidung war richtig, sowohl für die Branche als auch für Norddeutschland insgesamt, und es ist gut, dass man sich an dieser Stelle, das sei zu betonen, mit Husum geeinigt hat.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Auch und gerade unser Hafen ist Impulsgeber für Innovationen, und das gerade auch in Sachen Nachhaltigkeitsfragen. Neue IT-Systeme optimieren die Logistik im Hafen, Port Feeder Barges sorgen für eine ökologische Energieversorgung der Schiffe, und unser Ziel ist klar: Nach den Kreuzfahrtschiffen werden die Containerschiffe die nächsten sein, die wir an die Leitung legen. Auch hier wollen wir international zu den Ersten gehören, die Maßstäbe setzen. Wir ha-

(Jan Balcke)

ben in die Hafeninfrastuktur und insbesondere in die Hafenbahn investiert. Hamburg ist nicht umsonst der Eisenbahnhafen Europas, und wir werden dies fortsetzen mit jährlich 124 Millionen Euro aus dem Haushalt – eine verlässliche Größe, die es unter Schwarz-Grün niemals gab.

(Beifall bei der SPD)

Zu einer nachhaltigen Wirtschaftspolitik gehört aus unserer Sicht eben auch die dringend erforderliche Fahrrinnenanpassung. Die Gleichung ist dabei ziemlich leicht. Allein ein Containerschiff mit 8000 Containern entspricht 6400 Lkws. Wer diese lieber auf der A 1 von Bremen nach Hamburg sehen und ziehen lassen möchte, der muss dies auch sagen und nicht negieren, das sei eine Fiktion. Das ist die wissenschaftlich fundierte Grundrechnung.

(Beifall bei der SPD und bei *Hjalmar Stemann CDU*)

Meine Damen und Herren! Mit dem Hafenentwicklungsplan haben wir im Dialog mit der Hafenwirtschaft und den Beschäftigten einen Zukunftsplan, den alle mittragen und sich an der Umsetzung beteiligen. Dazu gehören auch sinnvolle Zwischennutzungen wie zum Beispiel im zentralen Freihafen. Dort wird das dritte Kreuzfahrtterminal gebaut, und das ist nicht etwa eine Verlegenheitslösung, sondern es war eine kluge Entscheidung, in ein zwischenzeitliches Nutzungspotenzial im Hafen aktiv zu investieren. Das ist eine sinnvolle und dringend erforderliche Flächenverwendung bis zur Realisierung des Central Terminals Steinwerder – notwendig nicht zuletzt, weil gerade die Kreuzfahrtbranche Hamburg als ihren Heimathafen in Nord-europa entdeckt hat. Hamburg kann jährlich neue Anlaufrekorde verbuchen, und es besteht der dringende Bedarf leistungsfähiger Terminals. Aber nicht nur der Kreuzfahrttourismus boomt, auch die Zahl der Übernachtungen steigt kontinuierlich. Sie hat sich in den zurückliegenden 13 Jahren verdoppelt. Das ist gut für unsere Stadt, denn mittlerweile verdienen mehr als 100 000 Menschen in Hamburg in diesem Sektor ihren Lebensunterhalt. Das läuft nicht von alleine. Mit dem Umbau von Hamburg Marketing haben wir endlich eine zielgerichtete Steuerung unserer Aktivitäten ermöglicht. Das Hamburg Convention Bureau wirkt als First Stop Office und bedient damit insbesondere den wichtigen MICE-Markt für Unternehmen. Mit der erfolgreichen Einführung der Kultur- und Tourismustaxe fördern wir Kultur und Sport in unserer Stadt gleichermaßen.

(Beifall bei der SPD)

Und wir werden das CCH revitalisieren. Wir belassen es nicht dabei, in Ausschüssen nur darüber zu reden,

(*Dr. Eva Gümbel GRÜNE: Wie!*)

sondern wir haben einen Kostenrahmen von 194 000 Millionen Euro definiert; darüber wird es nicht gehen. Dieser Prozess von der Meinungsherstellung bis hin zum Beschluss im Haushaltsausschuss war mustergültig, war einstimmig – als einziger übrigens in dieser Legislaturperiode – und macht noch einmal deutlich, wie wichtig es ist, alle erforderlichen Stakeholder frühzeitig einzubinden. Das Ergebnis ist gut, darauf können wir alle stolz sein, und mein Dank geht an Theo Körner, der von oben winkt.

(Beifall bei der SPD)

Wesentlich zu unserer maritimen Kultur gehören die Museumsschiffe. Die Tatsache, dass das bestehende breite schiffahrtsgeschichtliche Angebot an Museumsschiffen häufig sowohl bei Touristen als auch bei Bürgern nicht als ausreichend transparent und vernetzt wahrgenommen wird, gibt uns Anlass zu handeln. Mit unserem Antrag möchten wir gewährleisten, dass unter Einbeziehung der Beteiligten geprüft wird, wie das vielfältige Angebot der Hamburger Museumsschiffe noch mehr vernetzt und zugänglicher präsentiert werden kann.

Das Mediennetz Hamburg macht eine hervorragende Arbeit und sorgt mit dafür, dass es für die Medienbranche stets genügend Nachwuchs gibt.

(Beifall bei der SPD)

Die Medien, seien es Print, Film oder Internet, haben in Hamburg ihr Zuhause, und neben Köln sind wir die Medienhauptstadt Deutschlands. Auch das kommt nicht von ungefähr, dafür muss man arbeiten.

(Beifall bei der SPD)

Das wollen wir fördern und ausbauen, nicht nur durch kostenloses WLAN, sondern auch durch die Vermittlung von Know-how, dem Schaffen von Netzwerken und der Bereitstellung von Fortbildung.

Vier Jahre sozialdemokratische Wirtschaftspolitik waren vier erfolgreiche Jahre für Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Wir sprechen die Sprache der Wirtschaft. Das zeigt bei den regelmäßigen Umfragen auch der Kompetenzzuspruch zu dieser SPD-Politik, der immer deutlich insbesondere vor der CDU liegt.

(Beifall bei der SPD und Heiterkeit bei *Kai Voet van Vormizeele CDU – Phylliss Demirel GRÜNE: Mensch!*)

Es ist nicht von ungefähr zu verstehen, dass das natürlich links und rechts für großes Unbehagen sorgt, denn bei diesem Senat ist die Hamburger Wirtschaft in guten Händen. Bei uns haben die Hamburger Unternehmen verlässliche Ansprechpartner in Senat und Bürgerschaft.

(Beifall bei der SPD)

(Jan Balcke)

Es ist besonders darauf zu verweisen und nicht zu unterschätzen, meine Damen und Herren, dass Senator Horch es als Quereinsteiger, die es in der Politik oft schwer haben, geschafft hat, diesen Laden vier Jahre zu steuern. Dafür meinen Respekt und meine große Anerkennung. Das liegt aber möglicherweise auch daran, Herr Horch, dass Sie genau daher kommen. Sie sind ein Mann der Wirtschaft und das setzen Sie im SPD-Senat fort. Auf weitere fünf Jahre. – Herzlichen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD – Zurufe von der CDU)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort bekommt nun Herr Dr. Tjarks von der GRÜNEN Fraktion.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Da kannst du eigentlich nur zustimmen!)

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Man fragt sich natürlich, für wen jetzt der Applaus war, ob für Herrn Horch oder für Herrn Balcke.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Für beide!)

– Ich wusste, dass die Antwort kommen würde.

Aber ich möchte jetzt wieder über die Themen reden, die wir hier eigentlich debattieren, nämlich den Haushalt.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Wenn man über den Haushalt der Wirtschaftsbehörde im Bereich Wirtschaft und Innovation spricht, dann ist der größte Teil des Haushalts natürlich von der Hafenfinanzierung geprägt. Deswegen sollte man damit auch beginnen und inhaltlich ein paar mehr Worte dazu verlieren als die Kollegen Stemmann und Balcke. Die Hafenfinanzierung, so weit sind wir uns alle einig, ist nicht nur eine große Herausforderung, sondern die Herausforderung wird in den nächsten Jahren, sollten gewisse Projekte realisiert werden, nicht kleiner, sondern größer, und ich glaube vor allen Dingen, dass Sie, liebe SPD, an dieser Stelle nicht ehrlich sind. Seit vier Jahren bezeichnet der Bürgermeister "Hafen finanziert Hafen" als unverantwortlich und Herr Balcke vielleicht eher als Teufelszeug, aber im Prinzip haben Sie vier Jahre lang nichts anderes gemacht, als das Konzept "Hafen finanziert Hafen" zu verfolgen und den Verlustausgleich bei der HPA über die HHLA-Milliarde zu organisieren. Daher sollten Sie Ihre Beziehung zu diesem Konzept einmal ernsthaft überdenken.

(Beifall bei Dr. Till Steffen GRÜNE)

Wenn man, und das will ich Ihnen gar nicht vorwerfen, von der guten Politik der Vorgängerregierung profitiert, dann gibt es das Problem, wie Sie sich in Zukunft zu dieser Idee verhalten. Das Konzept "Ha-

fen finanziert Hafen" ist in der Situation, dass dadurch, dass die HHLA-Milliarde aufgebraucht ist, es vielleicht nicht mehr vollumfassend in Kraft treten kann. Aber wir reden hier über eine stärkere Nutzerfinanzierung des Hafens, und da sind Sie aus unserer Sicht nicht ehrlich, denn Sie haben bei den ganzen Projekten nicht erwähnt, Herr Balcke, dass Sie den Betriebsmittelzuschuss der HPA von 41 Millionen Euro im Jahr 2015 auf 0 Million Euro im Jahr 2018 senken werden. Das kann nur dafür sprechen, dass Sie eigentlich in eine stärkere Nutzerfinanzierung des Hafens einsteigen wollen. Etwas anderes bleibt Ihnen bei dem Projektvolumen nicht übrig. Wir begrüßen das, aber Sie sollten an dieser Stelle redlich und ehrlich sein, auch zum Hamburger Hafen und zur Wirtschaft dort. Ich weiß nicht, ob Sie dann gleichermaßen Beifall dafür bekommen würden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die andere Situation ist, dass wir einen Finanzsenator haben, der hier vor vier Jahren angetreten ist und sehr lange und viel darüber geredet hat, keine Schattenhaushalte machen zu wollen und Risiken in den Kernhaushalt zurückzuintegrieren. Sie kamen bei der Hafenfinanzierung in dieser Legislaturperiode erstmals an eine Grenze, nämlich ein planfestgestelltes Projekt, die Kattwykbrücke, nicht bauen zu können. Es konnte nicht entsperrt werden, weil es dafür kein Geld gab. Die Lösung des Problems durch diesen Senat und diesen Finanzsenator bestand darin, einfach einen neuen Schattenhaushalt zu gründen, nämlich die HPA dieses Projekt im Umfang von 140 Millionen Euro erstmals mit Schulden finanzieren zu lassen. Und das ist, zusammen mit dem Auftritt gestern, keine geradlinige, sondern aus unserer Sicht eine unredliche Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hinzu kommt, dass die Herausforderungen gerade in diesem Bereich in der Zukunft liegen. Wir haben viel und lange über die Elbvertiefung diskutiert, deswegen möchte ich mich dazu inhaltlich nicht äußern. Aber wenn die Situation eintritt, dass sie gebaut beziehungsweise gebuddelt wird, dann hat der HPA-Haushalt ein massives Problem. Sie haben es geschafft, die Westerweiterung in dreieinhalb Regierungsjahren um sieben Jahre zu verschieben. Wenn sie kommen sollte, dann gibt es ein massives Problem, und wir haben über die Köhlbrandbrücke noch gar nicht geredet. Es gibt kein Konzept dafür, wie das ohne eine massive Schuldenausweitung bei der HPA oder eine stärkere Nutzerfinanzierung gestemmt werden kann. Deswegen brauchen wir in der nächsten Legislaturperiode einen Einstieg – wenn der Haushaltsplan-Entwurf so zu lesen ist, wäre das richtig – in eine stärkere Nutzerfinanzierung des Hafens.

(Dr. Anjes Tjarks)

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN – *Arno Münster SPD*: Stimmt doch gar nicht! – *Dr. Roland Heintze CDU*: Jubelreden!)

– Sie können sich ja zu den Zahlen verhalten, aber dann müssten Sie einmal eine Frage stellen und nach vorne kommen, anstatt Zwischenrufe zu machen, die aus meiner Sicht eher unqualifiziert sind.

Wir haben ein zweites Projekt, das den Haushalt betrifft und das groß ist in diesem Bereich, nämlich die Hamburg Messe und Congress GmbH und die Sanierung des Kongresszentrums. Sie hatten es angesprochen, Herr Balcke, und wir müssen erst einmal feststellen, dass dieser Haushalt bei der Hamburg Messe einen Offenbarungseid geleistet hat. Die Hamburg Messe wurde saniert, und es wurde uns in diesem Zusammenhang versprochen, dass es nicht nur ein stürmisches Wachstum geben würde, sondern dass man im Jahr 2016 eine schwarze Null schreiben würde. In diesem Haushalt lesen wir, dass in dem Erfolgsplan, den man hier nur in Tüddelchen setzen kann, 2016 ein Minus von 7 Millionen Euro zu Buche schlagen wird und im Jahr 2015 eines von 35 Millionen Euro, und das trotz WindEnergy Hamburg. Das ist nicht ausreichend, und da muss aus meiner Sicht stark nachgearbeitet werden, insbesondere weil dieselbe Firma jetzt mit 194 Millionen Euro für ein neues CCH beglückt werden soll. An der Stelle müssen wir darauf achten, dass wir nicht dasselbe erleben wie bei der Messe.

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN)

Aus unserer Sicht ist die Revitalisierung des CCH eine große Chance für Hamburg. Wir glauben, dass Hamburg damit wirklich vorankommen kann. Sie haben es gesagt, es ist nicht nur einstimmig gewesen, sondern wir glauben auch, dass Herr Körner an dieser Stelle gute Arbeit macht, und dies ist ja das Pilotprojekt für die Frage kostenstabilen Bauens. Kostenstabiles Bauen hat an dieser Stelle wenig Licht und viel Schatten, weil Sie natürlich beim kostenstabilen Bauen die Risiken so hoch angesetzt haben, dass die tatsächlichen Kosten innerhalb dieses Projektverlaufs schon um 9 Millionen Euro gestiegen sind, und gleichzeitig eine Tiefgarage, die 4,5 Millionen Euro kostet, herausgerechnet haben, um das Projektbudget zu halten. Das bedeutet, dass wir im Projektverlauf tatsächlich bereits eine Kostensteigerung von rund 13 Millionen Euro haben, und das ist kein kostenstabiles Bauen. Das ist zwar ein Fortschritt im Gegensatz dazu, dass man sagt, wir forderten hinterher mehr, aber in Wahrheit haben wir auch in diesem Projekt durchaus eine massive Kostensteigerung, und das sollte man an dieser Stelle nicht übersehen.

(Beifall bei *Phylliss Demirel GRÜNE*)

Gleichwohl finden wir es richtig, dass wir bei dem Projekt mittlerweile beim DGNB-Zertifikat Silber angekommen sind. Wir wissen, dass es Schwierig-

keiten gibt, das Gold-Zertifikat zu erreichen, und dass es gleichwohl ernsthaft versucht wird. Da haben Sie uns als engen Partner an Ihrer Seite, weil wir glauben, dass ein revitalisiertes Gebäude des CCH nicht nur richtig wäre, sondern dass es auch für die Strategie des CCH, klimaneutrale Kongresse anzubieten, ein Wettbewerbsfaktor wäre, von dem das CCH und Hamburg Messe und Congress GmbH lange Zeit profitieren würden.

Abschließend noch ein Wort zur Clusterstrategie. Sie fällt häufig ein bisschen hinten runter. Ich finde es bemerkenswert, wie sich die SPD hier zur Clusterstrategie verhält. Ich finde gut, dass Sie sich endlich – im Gegensatz zu anderen SPD-Landesverbänden – auch zur Windenergie bekennen. Sie haben sie gleichwohl nicht erfunden, sondern die letzten vernünftigen Clustergründungen – Clusterpolitik kam ursprünglich von der CDU –, die Kreativgesellschaft und Windenergie, stammen von Schwarz-Grün und hauptsächlich von den GRÜNEN. Was Sie zur Clusterpolitik beigetragen haben, ist die Neugründung eines Kreuzfahrt-Clusters, aber da haben Sie nicht eines gegründet, sondern gleich drei für einen verhältnismäßig kleinen Markt, und das ist aus unserer Sicht handwerklich schlechte Politik. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort bekommt nun Herr Dr. Kluth von der FDP-Fraktion.

Dr. Thomas-Sönke Kluth FDP:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Das waren schon zwei bemerkenswerte Wortbeiträge meiner Vorredner Stemmann und Balcke. Herr Stemmann, Sie haben gesprochen, als ob die CDU unmittelbar davor stehe, die Regierungsverantwortung zu übernehmen. Bei allem Respekt, das ist etwa so realistisch, als ob der VfB Stuttgart Deutscher Meister wird,

(Beifall bei *Martina Kaesbach FDP*)

und dieses Beispiel war wohl gewählt.

Herr Balcke, Sie haben dem Wirtschaftssenator als Quereinsteiger quasi dazu gratuliert, dass er vier Jahre durchgehalten hat. Durchhalten reicht nicht aus; gestalten hätten wir erwartet, und das fehlt.

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Roland Heintze CDU* und *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*)

Aber die Debatte, die wir heute führen, hat schon so etwas wie den Charakter einer Schlussbilanz über vier Jahre Frank Horch als Senator für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, also einen Senator, der vor knapp vier Jahren mit einem sehr großen Vertrauensvorschuss der Hamburger Wirtschaft gestartet ist, einer Wirtschaft, die damals frustriert darüber war, von der CDU in vielen wichtigen Fragen des puren Machterhalts wegen an die

(Dr. Thomas-Sönke Kluth)

GRÜNEN verkauft worden zu sein. Ich kann mich noch sehr deutlich daran erinnern, wie beispielsweise der Präsident des Unternehmensverbandes Hafen Hamburg die Ernennung von Wirtschaftsminister Horch damals begrüßt hat. Aber für eine Schlussbilanz gelten die bilanzrechtlichen Grundsätze der Klarheit und der Wahrheit, und es gilt vor allem das Prinzip, ihr sollt sie an ihren Taten messen und nicht an ihren Worten. Wenn man das zum Maßstab Ihrer Arbeit macht, Herr Senator, dann bleibt in der Tat wenig übrig. Da muss man feststellen: Der Lack ist ab, und man muss weiter feststellen, dass unter Ihrer Amtsführung aus der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation in Wahrheit eine Behörde für Wirtschaft, Stau und Ankündigung geworden ist.

(Beifall bei der FDP)

Das kann man sogar messen. Der tägliche Hafenreport hat seine Leser befragt, ob dem Senat die fachliche Eignung für eine solide und seriöse Hafenfinanzierung fehle. 79,2 Prozent der Befragten haben mit Ja geantwortet und nur knapp 20,8 Prozent mit Nein. Mit anderen Worten: Knapp 80 Prozent der befragten Hafenunternehmer traut Ihnen in einer Schlüsselfrage der Hamburger Hafenpolitik keine solide und seriöse Politik zu. Herr Senator Horch, Vorschusslorbeeren beim Amtsantritt und eine solch vernichtende Kritik am Ende, ein solcher Verfall von Vertrauen in Kompetenz und Verlässlichkeit sucht in der Hamburger Politik seinesgleichen.

(Beifall bei der FDP)

Ich will Ihnen auch gern präzise belegen, warum. Der eine oder andere von Ihnen wird sich vielleicht noch an das Arbeitsprogramm des Senats aus dem Mai 2011 erinnern. Das war das Arbeitsprogramm mit dem seit Längerem verschollen gegangenen Prinzip "pay as you go". Es ist schon spannend, wenn man sich heute genau anschaut, was aus den einzelnen wirtschaftspolitischen Punkten geworden ist.

Beispiel Elbvertiefung. Sie haben die Fahrrinnenanpassung damals zu einem zentralen Punkt Ihres Arbeitsprogramms gemacht; lesen Sie nach im Arbeitsprogramm. Unmittelbar nach dem Vorliegen der Genehmigungsvoraussetzung sollte mit den Baggerarbeiten begonnen werden. Das war spätestens im April 2012 der Fall. Und dass wir trotz Ihrer damaligen Ankündigung bis heute keine Bagger gesehen haben, liegt eben nicht allein an den Klagen der Umweltverbände oder an Unklarheiten im EU-Recht, sondern auch an handwerklichen Fehlern, die in Hamburg gemacht worden sind. Daran kann nach der Lektüre der Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts vom 2. Oktober kein Zweifel bestehen.

Sie wissen, dass der Planfeststellungsbeschluss am 1. Oktober 2013 noch einmal ergänzt worden

ist. Und genau zu dieser Ergänzung, einer Ergänzung unter der Verantwortung des jetzigen Senats, hat das Gericht festgestellt – Zitat –:

"Hierfür hätten die Kriterien für die Bewertung [...] und ihr fachlich unteretzter Sinngehalt [...] dargelegt werden müssen."

– Zitatende.

Das klingt kompliziert, bedeutet aber im Kern nichts anderes als ungenügend gearbeitet, schlecht gearbeitet, und die politische Verantwortung dafür trägt allein der SPD-Senat und niemand sonst.

(Beifall bei der FDP)

Aber auch ein anderer Fehler des Wirtschaftsministers in Sachen Elbvertiefung hat dem Hamburger Hafen mindestens in gleicher Weise geschadet. Mindestens dreimal hat Herr Senator Horch den Beginn der Baggerarbeiten öffentlich angekündigt, um sich anschließend wieder zu korrigieren. Senator Horch hat damit bei internationalen Reedereien und Verladern das Vertrauen in die Verlässlichkeit der Hafenplanung und das Beurteilungsvermögen des Senats schwer beschädigt.

Und auf eine weitere schwere Fehleinschätzung will ich hinweisen. Auch diese gibt Anlass zu Zweifeln am politischen Beurteilungsvermögen des Wirtschaftsministers. Ich zitiere aus einem DVZ-Artikel aus dem Juli 2011 – Zitat Senator Horch –:

"Ich bin [also in Sachen Elbvertiefung] auch deshalb zuversichtlich, dass wir das Klagerisiko reduzieren können, weil wir die Umweltverbände stark eingebunden haben."

– Zitatende.

Was war das? Das war eine kolossale Fehleinschätzung, die Geschichte hat uns eines Besseren belehrt. Natürlich haben die Umweltverbände geklagt, und dazu brauchte man auch kein Hellseher zu sein. Das ist das Geschäftsmodell der Verbände, das war jedem politisch denkenden Menschen in der Stadt von vornherein klar, offenbar nur dem Wirtschaftsminister nicht.

(Beifall bei der FDP)

Die FDP fordert daher erneut, die weitere Finanzierung des gescheiterten Vehikels Stiftung Lebensraum Elbe einzustellen und stattdessen durch die Senkung des Hafengeldes die durch die Verzögerung der Elbvertiefung eingetretenen Beeinträchtigungen der Wettbewerbsfähigkeit des Hamburger Hafens zumindest teilweise zu kompensieren.

Zweiter Punkt aus dem Arbeitsprogramm, die Gewerbeflächenentwicklung. Der Senat hat in seinem Arbeitsprogramm 2011 festgestellt, dass Hamburg auch in Zukunft einen Vorrat an gut erschlossenen Gewerbe- und Industrieflächen braucht. Wir sagen dazu: völlig richtig. Aber getan haben Sie nichts;

(Dr. Thomas-Sönke Kluth)

auch hier nur Worte statt Taten. Neuausweisung von Gewerbeflächen: Fehlanzeige. Flächenrecycling, Nutzungsintensivierung, Brachflächenentwicklung: weitgehend Fehlanzeige. Überarbeitung des Flächennutzungsplans und Neuausweisung von Gewerbeflächen: Fehlanzeige. Neue Gewerbe- und Handwerkerhöfe, ganz gleich, ob städtisch, als PPP-Modell oder privat: weitgehend Fehlanzeige. Konkrete Planungen über die Nutzung der hafenwirtschaftlichen Flächen des Überseezentrums oder auf Steinwerder: Fehlanzeige – durchgängig überall Worte statt Taten.

Die Folgen dieser Politik sind unmittelbar spürbar. Die Ansiedlung von neuen Unternehmen ist rückläufig, die Abwanderung von gewerblichen Unternehmen und Handwerksbetrieben in das Hamburger Umland nimmt zu. Immer weniger internationale Firmenzentralen haben ihren Sitz in Hamburg. Das kostet die Stadt nicht nur Steuereinnahmen, sondern vor allen Dingen Beschäftigung und Arbeitsplätze.

Drittes Beispiel aus dem Arbeitsprogramm ist das Thema Bürokratieabbau. Sie haben in Ihrem Arbeitsprogramm insbesondere den kleinen und mittleren Unternehmen den Abbau von Bürokratie versprochen, ein wirklich wichtiger Punkt, denn über 80 Prozent aller mittelständischen Unternehmen leidet nach einer Umfrage der Handelskammer stark oder sehr stark unter bürokratischen Anforderungen der Verwaltung. Aber auch hier: versprochen, gebrochen. Seit 2011 hat die Anzahl der Gesetze und Verordnungen Jahr für Jahr im Saldo zugenommen und nicht abgenommen. Darunter fällt auch ein Bürokratiemonster wie das Bettensteuergesetz; also mehr Bürokratielasten und nicht weniger. Und Jahr für Jahr erhöhen Sie die Abgaben und Gebühren bei den Wochenmärkten, den Wasserkunden, beim HVV und ganz besonders bei den Friedhöfen.

Aber nicht nur die Bürokratie wächst und die Gebühren steigen, auch die Anzahl der öffentlichen Unternehmen und Beteiligungen nimmt Jahr für Jahr zu. Die Vorstellung, dass in den vergangenen Jahren eine Privatisierungswelle durch die Stadt gerauscht sei und die Stadt kaum mehr dazu in der Lage wäre, die elementarsten Aufgaben der Daseinsvorsorge zu bewältigen, ist nichts anderes als ein Ammenmärchen. Die Wahrheit lautet, dass wir seit 2004 einen kontinuierlichen Aufwuchs an städtischen Unternehmen, Beteiligungen, Tochter-, Enkel- und Urenkel-Gesellschaften haben. Schauen Sie sich den aktuellen Beteiligungsbericht 2013 an, Sie werden es bestätigt finden. Wir glauben nicht, dass die Stadt wirklich Einzelhandelsunternehmen, Reisebusunternehmen, Fährbetriebe, Fahrzeugwerkstätten oder Stromhandelsunternehmen selbst betreiben muss.

Die FDP hat daher erneut den Antrag gestellt, auch den Bereich der öffentlichen Unternehmen zu

einem Konsolidierungsbeitrag für den Hamburger Haushalt heranzuziehen. Wir freuen uns, dass bei dieser Haushaltsberatung die CDU und die GRÜNEN das inzwischen ähnlich sehen und mit eigenen Anträgen unterstützen. Den letzten Antrag, den wir bei den vergangenen Haushaltsberatungen gestellt hatten, hatten Sie noch abgelehnt beziehungsweise sich enthalten.

Meine Damen und Herren! Ich hatte eingangs von einer Schlussbilanz des Wirtschaftssenators gesprochen. Ich nehme an, er wird die vergangenen vier Jahre gleich im Detail schönreden. Aber, Herr Senator, bedenken Sie dabei, dass die Verfälschung von Bilanzen ein schweres Vergehen ist, rechtlich und politisch.

(Zurufe von der SPD: Oh, oh! – *Karl-Heinz Warnholz CDU: Vorsichtig!*)

Der Wähler wird daher den Senat im Februar 2015 zur Verantwortung ziehen, da bin ich mir ziemlich sicher. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Antje Möller: Das Wort bekommt nun Frau Artus von der Fraktion DIE LINKE.

Kersten Artus DIE LINKE:* Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren und Damen! Hamburg befindet sich schon seit Langem in einer wirtschaftlichen Umbruchsituation und steht dabei im Verhältnis zu anderen Kommunen und Ländern noch ganz gut da, weil Hamburg eine wachsende Metropole ist. Das wird unter anderem gekennzeichnet durch den Zuzug junger Arbeitskräfte. Als Industriestandort verliert die Stadt allerdings zunehmend an Bedeutung. So sinkt der Anteil der Wertschöpfung aus industrieller Produktion laufend, die Dienstleistungsbranchen hingegen wachsen. Hamburg steht im Großen und Ganzen also ganz gut da, davon profitiert auch der SPD-Senat, genauso wie früher die CDU-Senate davon profitierten. Und wir als gewählte Repräsentantinnen und Repräsentanten des Volkes haben die Aufgabe, Unternehmen, die die Wirtschaftspolitik doch prägen, einen klar definierten Rahmen vorzugeben.

So ist das Leitbild unseres Wirtschaftssystems immer noch die soziale Marktwirtschaft. Sie galt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als dritte Form neben rein liberaler Marktwirtschaft und staatlicher Wirtschaftslenkung. Dem Konzept soziale Marktwirtschaft wurde von der SPD lange der demokratische Sozialismus entgegengesetzt. Olaf Scholz hatte 2003 vorgeschlagen, den Begriff ganz aus dem Parteiprogramm der SPD zu streichen, weil er eine Illusion sei.

(*Dora Heyenn DIE LINKE:* Das ist ja interessant!)

(Kersten Artus)

Damit hat er sich nicht durchgesetzt, faktisch allerdings schon. Den demokratischen Sozialismus fordert stattdessen DIE LINKE, und das ist auch gut und richtig so.

(Beifall bei der LINKEN)

Er beinhaltet unter anderem ein egalitäres Gerechtigkeitskonzept, bejaht den demokratischen Rechtsstaat und begrenzt Privateigentum in sozial verträglicher Form bis hin zu dessen Überwindung, zum Beispiel in der Daseinsvorsorge und für die Banken. Bürgermeister Olaf Scholz wird von der Handelskammer für seinen wirtschaftsfreundlichen Kurs anhaltend gelobt, und die CDU rudert mühsam hinterher, kann diesem Kurs aber nicht im Geringsten etwas entgegensetzen.

(Hansjörg Schmidt SPD: Nee!)

Bei der FDP ist es ebenso. Sie propagiert unermüdlich das veraltete, überholte und menschenfeindliche Konzept des Marktradikalismus. Davon hat sich die Gesellschaft aber verabschiedet, und deswegen fliegen Sie auch überall aus den Parlamenten, auch wenn sich Frau Suding noch so provokant als "Unser Mann für Hamburg" präsentiert. In Hamburg sagt man Butter bei die Fische, und davon haben Sie von der FDP rein gar nichts zu bieten.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Folgen können Sie an jeder Wahlumfrage für Ihre Partei ablesen.

Spätestens seit den Hartz-Gesetzen ist das gefühlt vorhandene Gleichgewicht des späten Kapitalismus beendet worden. Der kleine Wohlstand, der viele Menschen immer zufriedengestellt hat, weil er ihnen ein einigermaßen würdiges Leben im Alter sicherte, schwindet dahin. Früher hat man sich als Rentnerin oder Rentner auf seine Urlaube oder Langzeitaufenthalte auf Mallorca gefreut, auf ein beschauliches Leben im Kleingarten oder auf ein Zusammenleben mit den Enkeln. Heute nimmt immer mehr die Sorge überhand, wer einen im Alter pflegt, welchen Nebenjob man als Rentnerin oder Rentner annehmen muss und wie man die prekäre Lebensweise der Enkel unterstützt, die sich von Praktikum zu Praktikum hangeln. Es sind die Unternehmen, die Arbeitsplätze vernichten und prekäre Arbeitsverhältnisse schaffen.

(Finn-Ole Ritter FDP: Ach so, natürlich! – Zuruf von Philipp-Sebastian Kühn SPD)

– Die gibt es, Herr Kühn, natürlich gibt es die. Das will ich auch gar nicht abstreiten, aber die sind es auch, die die Arbeitsplätze vernichten.

(Finn-Ole Ritter FDP: Die Gleichen sind das!)

Es ist eine unumstößliche Tatsache, dass die Altersarmut wächst und der Pflegenotstand dazu.

(Hansjörg Schmidt SPD: Gesundheit ist morgen!)

Es ist die derzeit große Angst vor sozialer Ausgrenzung und Armut, die Tausende Menschen unter der Ägide von Pegida auf die Straßen treibt. Latent vorhandener Rassismus bietet so rechten Ideologien genügend Nährboden,

(Jörg Hamann CDU: Und Linken-Ideologie!)

und die Vertreter und Vertreterinnen der Zivilgesellschaft stehen nahezu ratlos davor. Sie erreichen diese Menschen mit Mahnungen und Appellen nicht mehr.

(Hansjörg Schmidt SPD: Die Generaldebatte war gestern!)

Es sind die Folgen weitreichender Deregulation der Arbeits- und Sozialgesetzgebung, die diesen Zustand verursacht haben. Gestatten Sie mir einen kleinen Ausflug. Wenn wir uns den Sozialetat ansehen, die öffentlichen Ausgaben für gesetzliche...

(Glocke)

Vizepräsidentin Antje Möller (unterbrechend): Frau Kollegin Artus, darf ich Sie schlicht darauf hinweisen, dass wir im Moment den Einzelplan 7 diskutieren.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei Dr. Walter Scheuerl fraktionslos)

Und, meine Damen und Herren, ich bitte um etwas mehr Ruhe. Bitte fahren Sie fort.

Kersten Artus DIE LINKE (fortfahrend): Ich habe lediglich versucht, den Bogen zu schlagen, welche sozialen Auswirkungen Wirtschaftspolitik hat, aber den Ausflug kann ich auch ohne Weiteres beenden.

(Heiterkeit bei Jörg Hamann CDU)

– Dass Ihnen die Inhalte nicht passen, Herr Hamann, ist mir schon klar. Aber trotzdem sind die Zusammenhänge wichtig und dass man sie aufzeigt, denn kein Politikfeld steht isoliert im Raum, das müssten Sie eigentlich auch wissen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn wir über Wirtschaftspolitik reden, müssen wir auch über gesellschaftspolitische Folgen einer falschen Politik reden. Pegida ist aus meiner Sicht Ausdruck falscher Wirtschafts- und Sozialpolitik auf Bundes-, aber auch auf Landesebene.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich kann Sie nur warnen. Wenn die Freihandelsabkommen CETA, TTIP und TiSA eines Tages abgeschlossen werden und ihre Wirkung entfalten, dann wird sich die Schieflage noch weiter verschärfen. Der Protest der Biedermänner und Biedermänner wird dann sogar eine stabile, politische

(Kersten Artus)

Kraft werden, die rassistische, völkische, aber auch anti-emanzipatorische Auswüchse haben wird.

(Zurufe von der CDU: Ah, ah!)

Daher erwarte ich, dass die SPD und der SPD-Senat klare Kante zur Entscheidung des SPD-Wirtschaftsministers Sigmar Gabriel zeigen, der TTIP und CETA zustimmen will. Ich fordere alle Abgeordneten der SPD-Fraktion auf, hier Widerstand zu zeigen.

(Beifall bei der LINKEN – Zurufe von der SPD)

Damit werden nämlich die Gesetze weiter unter Druck gesetzt, das Vergaberecht, die Betriebsverfassung, das Tarifrecht und viele andere mehr, auch das grundlegende Recht, Gewerkschaften zu bilden.

Ich fordere den SPD-Senat zu einer Kurskorrektur in seiner Wirtschaftspolitik auf. Sie benötigt neue Leitgedanken und eine sozialere Ausrichtung, auch und gerade für Hamburg. Und nicht alles ist sozial, was Arbeit schafft, Herr Balcke. Sie sagten, die SPD spreche die Sprache der Wirtschaft, und das spricht wirklich für sich. Das Wort Soziales ist in Ihrer Rede kein einziges Mal aufgetaucht.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Nun bekommt Senator Horch das Wort.

(Jörg Hamann CDU: Darauf müssen Sie jetzt antworten, was sie alles gesagt hat!)

Senator Frank Horch:* Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Wie es Hamburg insgesamt geht, hängt in einem hohen Maße davon ab, wie gut es der Wirtschaft und den Unternehmen hier am Standort geht. Wie läuft der Hafen? Welche Innovationen werden in Hamburg auf den Weg gebracht? Wie attraktiv ist Hamburg für Investoren und für Ansiedlungen? Wir brauchen eine langfristig angelegte und gut durchdachte Strukturpolitik und Innovationsstrategie, um die Wettbewerbsfähigkeit – darum geht es nämlich – unserer Wirtschaft zu stärken und dabei die Zukunftsfähigkeit unseres Standorts zu entwickeln.

Das ist die Grundlage des eigentlichen Themas heute, was unseren Haushaltsplan angeht. Wir alle wissen, dass wir uns nicht zurücklehnen dürfen, weil wir am Standort der Meinung sind, dass wir gut dastehen, weder als Unternehmer noch als Wissenschaftler und Forscher und schon gar nicht als Politiker. Wir stehen vor den Herausforderungen, Wissen, das wir in Schulen und Universitäten entwickeln, in Produkte, Waren und Dienstleistungen umzuwandeln. Und dabei wollen wir der Konkurrenz immer mindestens eine Nasenlänge voraus sein.

(Beifall bei der SPD)

Diese Herausforderung wächst, weil der Anteil der Innovationen an den wirtschaftlichen Entwicklungen stetig weiter zunimmt und auch in Zukunft weiter zunehmen wird. Deshalb müssen wir, auch unter der Prämisse Wirtschaft und Wissenschaft, enge Formen der Zusammenarbeit pflegen und diese auch noch weiter ausbauen.

Der Senat unterstützt das Bedarfsgerecht- und Zielgruppenbezogene, das wir hier auf den Weg bringen. Wir setzen dabei auf einen Mix der Instrumente, einmal der Wirtschaftsförderung sowie der Innovationspolitik und übergreifend der Clusterpolitik. Ein besonderer Erfolg auf diesem Weg ist Ende Juli 2014 die Auswahl zur EU-Modellregion für moderne Clusterpolitik, die wir mit unseren Clusterinitiativen auf den Weg gebracht haben. Deren Ziel ist es, Regionen bei der Ausarbeitung moderner politischer Ansätze in Sachen Clusterinitiativen zu unterstützen, um sich Innovationen und die Gestaltung industrieller Wertschöpfungsketten – und das sind Sektoren – und auch ganz besonders aufstrebende Branchen bestmöglich zunutze zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Besonders wichtig ist für uns die Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft, das will ich noch einmal betonen.

Meine Damen und Herren! Das mit Unterstützung meiner Behörde gegründete Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistung hat sich als anwendungsorientiertes Forschungsinstitut am Markt erfolgreich etabliert. Das CML wird von der Fraunhofer-Gesellschaft nicht nur dauerhaft weitergeführt, sondern es wird zum 1. Januar 2015 auch der renommierten Fraunhofer-Gesellschaft international beitreten. Für die nächsten Jahre planen wir, die Rahmenbedingungen für Unternehmensgründungen weiter zu verbessern und die Attraktivität der Stadt als Forschungs- und internationales Bildungszentrum weiter zu erhöhen,

(Beifall bei der SPD)

sei es mit Forschungs- und Innovationsparks, mit der Unterstützung bei Existenzgründungen – die IFB-Bank wurde genannt – oder mit der Bereitstellung von geeigneten Flächen im städtischen Raum und der Metropolregion.

Aber Geld allein reicht nicht aus. Wir brauchen für die Ziele ebenso solide Strukturen der Zusammenarbeit und den Willen, diese Strukturen auch in Hamburg entsprechend zu nutzen, zu pflegen und auszubauen. Eng damit verbunden ist auch eine gewisse Geisteshaltung, die ich einmal herausstellen möchte, die geprägt ist von Teamgeist und auch einer Innovationsfreude, die wir an den Tag legen müssen. Auf meiner Ministerkonferenz, die gerade in der letzten Woche stattgefunden hat, ha-

(Senator Frank Horch)

ben wir eine ganz besondere Stärke gezeigt, dieses auch umzusetzen.

(Beifall bei der SPD)

Dafür hat der Senat mit Kooperationen, die heute schon genannt worden sind, wie dem Bündnis für den Mittelstand, dem Masterplan Handwerk, dem Masterplan Industrie, verschiedenen Fachkräfteinitiativen oder der Weiterentwicklung der Innovationsallianz eine ganz solide Basis geschaffen. Daran werden wir auch in Zukunft festhalten und das Erreichte weiterentwickeln und entsprechend ausbauen.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Das Thema Hafentpolitik ist in diesem Hause oft diskutiert worden, immer mit viel Engagement und Leidenschaft, und das zu Recht, denn der Hafen ist ungemein wichtig für unseren Standort, er ist der Nukleus der Hamburger Wirtschaft. Dass der Senat dies anerkennt, kann jeder in dem von uns vorgelegten Plan der gesamten Hafententwicklung nachlesen.

(Beifall bei der SPD)

Unser Hafen überzeugt nach wie vor durch Qualität und Innovationsfähigkeit und Vertrauen – das will ich noch einmal deutlich betonen –, das wir mit unseren großen Kunden pflegen. Er ist ein Universalhafen. Wir wollen seine Potenziale heben und ausbauen. Wir werden das nachhaltig tun, auch mit dem Blick auf die Zukunft. Ganz besonders herausstellen möchte ich unser smartPORT-Projekt, welches unsere Ideen für die Zukunft unter einem Dach vereint.

(Beifall bei der SPD)

Dies sind intelligente Verkehrssteuerungen, Projekte zur Energieerzeugung am Ort der Verbraucher, Optimierung der Infrastrukturen und das Entwickeln neuer Ideen für Wertschöpfung und Beschäftigung. All das sind Projekte, die wir weiter angestoßen haben und die wir im Sinne der Zukunftsfähigkeit des Hafens weiterentwickeln werden.

(Beifall bei der SPD)

Das alles geht natürlich nicht ohne Geld, und so werden wir nach allen Diskussionen um "Hafen finanziert Hafen" und nutzerspezifischen Ansätzen pro Jahr 124 Millionen Euro im Hamburger Haushalt für Hafentinvestitionen bereitstellen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren Abgeordnete! Wir schaffen mit unserer Wirtschaftspolitik insgesamt die Rahmenbedingungen, die unseren Standort sprichwörtlich zum Brummen bringen. Das ist wichtig für die ganze Stadt, das schafft Wohlstand und Wertschöpfung, und vor allen Dingen sichert es Arbeitsplätze und schafft neue. Nebenbei beschert

das Ganze Einnahmen und auch zunehmend Steuern. Es ist auch sehr wichtig, wenn wir auf den gesamten Standort Hamburg schauen, es fördert die Lebensqualität und die Zufriedenheit unserer Bürgerinnen und Bürger in der Hansestadt. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Antje Möller: Meine Damen und Herren! Nun sehe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr zum Bereich Wirtschaft und Innovation.

Damit kommen wir zum Bereich **Verkehr**.

Wer wünscht hierzu das Wort? – Der Kollege Hesse, und er bekommt es.

Klaus-Peter Hesse CDU:* Sehr geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Senator Horch, sehr geehrter Herr Staatsrat Rieckhof, nach knapp vier Jahren ist es Zeit, auch einmal zurückzublicken.

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Dafür zu sorgen, für eine gute Verkehrspolitik!)

Ich muss sagen, die letzten vier Jahre, lieber Kollege Dressel, waren für die Verkehrspolitik aus unserer Sicht eine Enttäuschung.

(Beifall bei der CDU)

Es wird Sie jetzt nicht wundern, dass ich das sage, aber natürlich haben wir mit Senator Horch, aber auch mit Staatsrat Rieckhof Hoffnungen verbunden.

(Vizepräsidentin Kersten Artus übernimmt den Vorsitz.)

Wir hatten Hoffnungen damit verbunden, dass der Verkehrsbereich in die Wirtschaftsbehörde gegangen ist. Wir hatten Hoffnungen, dass auch die Wirtschaft im Verkehrsbereich Berücksichtigung findet. Aber all das hat nicht stattgefunden.

Sie haben die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Städte, und das gilt auch für Hamburg, bedeuteten immer Dynamik und Wandel. Und unsere Städte, auch das ist kein Geheimnis, werden immer älter, multi-ethnischer und sozialgeschichteter. Ich denke, dass wir alle wissen – zumindest diejenigen, die sich mit Verkehrspolitik beschäftigt haben –, dass wir zukünftig anders durch Mobilität leben und denken und dass wir auch den öffentlichen Raum anders denken müssen. Damit meine ich nicht, dass das Auto in 20 Jahren nicht auch noch eine besondere Bedeutung haben wird. Ich glaube, auch in 20 Jahren werden wir eine friedliche Koexistenz aller Verkehrsträger brauchen.

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Nicht-Angriffspakt!)

Aber, lieber Kollege Dressel, bei Ihrer Politik der letzten Jahre haben diese Voraussetzungen einer

(Klaus-Peter Hesse)

Politik keine Rolle gespielt, Sie haben sie nicht berücksichtigt.

(Beifall bei der CDU)

Nicht berücksichtigt, liebe Kollegen Horch und Rieckhof, haben Sie auch die Entwicklung in unserer Stadt. Zwei Drittel aller Hamburgerinnen und Hamburger leben außerhalb des Ring 2. Die Stadt wächst in diesen Bereichen. Und was machen Sie? Sie planen eine U5 durch die Innenstadt, durch eine Innenstadt, die ohnehin schon bestens angeschlossen ist mit U- und S-Bahnen.

(Dirk Kienscherf SPD: Wo ist denn Bramfeld? Wo ist denn Steilshoop?)

Lieber Herr Kollege Dressel, ich war bei der letzten Verkehrsdebatte leider nicht da, habe aber durchaus aus der Ferne verfolgen können, dass Sie meinen lieben Freund Karl-Heinz Warnholz angesprochen und gesagt haben, auch der Kollege Karl-Heinz bekäme doch seine Stadtbahn. Vollkommen richtig, weil die CDU Verkehrspolitik auch als Sozialpolitik sieht,

(Beifall bei der SPD – Dr. Andreas Dressel SPD: Prima, Kalli!)

weil die CDU Verkehrspolitik nicht nur in der Innenstadt plant, sondern mit einer Stadtbahn außerhalb des Ring 2. Deswegen wollen wir, dass auch Rahlstedt wie viele andere Stadtteile, die Sie vernachlässigen, angeschlossen wird.

(Beifall bei der CDU – Karl-Heinz Warnholz CDU: Bravo!)

Nun hätte man gedacht, dass Sie aus den Erfahrungen von Schwarz-Grün gelernt hätten, denn was auch die Zukunft ergibt – lieber Kollege Dressel, ich dachte, da wären Sie eigentlich ein Experte –, wir brauchen eine ausgeprägte Planungs- und Mitwirkungskultur in unserer Stadt, wenn es um Projekte und Infrastruktur geht, bei der man auch Initiativen und Ideen von Bürgerversammlungen aufnimmt. Ihr Senat hat die letzten Jahre genau das Gegenteil gemacht. Er ist mit dem Kopf durch die Wand gegangen, er ist an den Interessen der Menschen vorbeigegangen bei dem Busbeschleunigungsprogramm und hat an den Interessen vorbeigeplant.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! So züchtet man erst Wutbürger, macht sie aber nicht zu Mutbürgern, die sich für ihren Stadtteil einsetzen, die sich einbringen und auch mit Projekten identifizieren. Schade, leider nichts aus den Erfahrungen von Schwarz-Grün gelernt.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Kurt Duwe und Dr. Wieland Schinnenburg, beide FDP)

Ich habe mir überlegt, was ich heute zum Thema Stadtbahn sage, Dietrich Wersich hat das gestern schon getan. Ich möchte aus einem Zeitungsartikel

zur Stadtbahn zitieren, und zwar vom November 2010 aus der "tageszeitung":

"Stadtbahn – 'Der Maßstab der Zukunft'

Die Einführung der Stadtbahn in Hamburg sei 'eine Notwendigkeit', sagt Günter Elste, Chef der Hamburger Hochbahn. 'Das ist kein grünes Prestigeprojekt'. Das sehe das Bundesverkehrsministerium genauso, ergänzt sein Vorstandskollege Ulrich Sieg. [...] 'Das Geld kommt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit', sagt Elste: 'Die Stadtbahn ist finanzierbar.' [...]

Nach Einschätzung der Hochbahnchefs schließt die Stadtbahn die Lücke zwischen Bussen und U- oder S-Bahnen. Auf vielen Strecken stießen die Busse an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, sagt Elste. [...] Etwa 1.300 Passagiere können Gelenkbusse im Fünf-Minuten-Takt pro Stunde befördern. Eine Stadtbahn mit drei Waggons schafft mit 2.900 Fahrgästen mehr als das Doppelte, in der verlängerten Version sogar 4.000 Passagiere.

Elste zufolge wächst die Nachfrage weiter: Gegenüber 2005 habe sich das Fahrgastaufkommen der Busse

(Dirk Kienscherf SPD: 20 Jahre später!)

und U-Bahnen um etwa zehn Prozent von 365.000 auf 402.000 gesteigert."

(Dirk Kienscherf SPD: Willst du jetzt die ganze Zeitung vorlesen?)

– Hören Sie zu, Herr Kienscherf, Sie lernen.

"Der Hochbahn-Grande gibt sogar 'Brief und Siegel, dass das anhält. 2020 werden wir mehr als 500.000 Fahrgäste im Jahr haben.'"

– Und jetzt, lieber Kollege Dressel:

"Gegner der Stadtbahn müssten sich deshalb entscheiden, so Elste, 'ob wir die Leute an der Haltestelle stehen lassen oder mit vier Bussen im Konvoi und Blaulicht vorneweg fahren sollen'.

Die Stadtbahn sei 'emissionsfrei' und somit ökologisch sinnvoll, nahezu geräuschlos und biete für Anwohner 'höhere Lebensqualität'."

Herzlichen Glückwunsch, Herr Elste, da haben Sie zu 100 Prozent recht.

(Beifall bei der CDU und den GRÜNEN und Heiterkeit bei der SPD – Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Herr Abgeordneter Hesse, gestatten Sie eine des Abgeordneten Dr. Dressel?

Klaus-Peter Hesse CDU: Super gern.

Zwischenfrage von Dr. Andreas Dressel SPD:* Sehr schön. Da ich nicht mehr so viele Gelegenheiten haben werde, in so einer Debatte mit dir, lieber Klaus-Peter, zu reden, wollte ich die Gelegenheit noch einmal nutzen, denn letztes Mal warst du in der Tat nicht da. Aber wir haben aus deinem wunderbaren Stadtbahnprospekt zitiert, nicht nur die Linie zu Kalli nach Rahlstedt, sondern auch die andere interessante Frage, nämlich die Dauer der Bauarbeiten. Und da möchte ich gerne wissen, wie du auf eine Wanderbaustelle von zwölf Wochen pro Haus kommst, denn wenn ich mir die Busbeschleunigungsbaustelle im Vergleich anschau, dann frage ich mich, wie das geht. Ich fände es ganz toll, wenn dieses Hohe Haus von der Erkenntnis noch profitieren könnte.

Klaus-Peter Hesse CDU (fortfahrend): Herzlichen Dank für diese Frage. Ich sage dazu, Reisen bildet. Ich zumindest war mit dem Kollegen Wersich vor wenigen Wochen bei der InnoTrans. Die InnoTrans ist eine Messe, die alle zwei Jahre in Berlin stattfindet und auf der Fahrzeughersteller ausstellen, die natürlich auch Stadtbahnen herstellen, wo sich aber auch Straßenbauer darstellen, die solche Infrastruktur realisieren. Lieber Kollege Dressel, wenn ich sage, Reisen bildet, dann empfehle ich zum Beispiel Dresden, eine wunderschöne Stadt und auch unsere Partnerstadt.

(Dirk Kienscherf SPD: Wo die 50 000 demonstrieren!)

In Dresden haben tatsächlich die Stadtbauer genau das bewiesen, was ich in dieser Broschüre beschrieben habe. Sie haben im innerstädtischen Bereich, wo wirklich sehr viel Verkehr stattfindet, gezeigt, dass eine Stadtbahn im Oberflächenbereich im Asphalt in dieser Kürze realisiert werden kann pro Stück. Es ist etwas anderes, ob ich im Schildvortrieb unten in Zentimeter- und Millimeterarbeit vorankomme oder ob ich tatsächlich Gleise auf einer Straße oder im öffentlichen Raum lege.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Im Prospekt steht zwölf Wochen bei euch!)

Da gibt es Von-bis-Maßnahmen, es wird garantiert, lieber Kollege Dressel – ich habe zwei Minuten Zeit für die Antwort, insofern kann ich den Satz noch sagen –, auch Streckenteile bei einer Stadtbahn geben, für die man etwas länger braucht, wenn zum Beispiel Brücken- oder Tunnelbauwerke da sind. Aber im regulären Fall einer Straßenplanung ist das zu schaffen, viel schneller als alles andere, weil es technisch nicht so aufwendig ist, wie zum Beispiel eine U-Bahn unter der Erde zu bauen. Insofern stimmt das, was wir da geschrieben haben.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Warum sieht die Realität auf Hamburgs Straßen anders aus, als es die SPD immer gern darstellt? Sehr, sehr einfach, weil Sie trotz mehrfacher Warnungen und Diskussionen hier im Parlament 260 Millionen Euro ausgeben wollen für ein unsinniges Busbeschleunigungsprogramm, obwohl bereits 20 000 Menschen unterschrieben haben, dass sie das nicht wollen, weil Sie gegen den Willen der Menschen vor Ort Parkplätze vernichten und weil Sie gegen den Willen der Menschen Bäume fällen.

(Dirk Kienscherf SPD: Einen!)

Lieber Kollege Dressel, auch hier gleich die Antwort auf die Frage von gestern, was wir denjenigen sagen, die mehr Barrierefreiheit wollen. Allein die Frage entlarvt Sie eigentlich schon, Sie haben nämlich das gesamte Busbeschleunigungsprogramm nicht verstanden und schon gar nicht die Kritik der Opposition.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das mag vielleicht sein!)

Die Kritik der Opposition, lieber Kollege Dressel, geht nicht gegen einzelne Maßnahmen, die auf der Strecke stattfinden. Da mag das eine oder andere durchaus sinnvoll sein. Was dieses Programm aber nicht ist, ist ein Busbeschleunigungsprogramm, denn dem, was Sie dafür machen müssen, verweigern Sie sich weiterhin. Sie planen ganze Straßenzüge um und machen Dinge, die vor Ort nicht akzeptiert werden; da ist Barrierefreiheit nur ein kleiner Aspekt. Ich glaube, gegen Barrierefreiheit hat in diesem Hause und vor Ort kaum jemand etwas einzuwenden. Sie machen aber viel mehr, und darüber regen sich die Menschen auf.

(Beifall bei der CDU und bei *Dr. Wieland Schinnenburg* FDP)

Die Realität sieht auch deshalb anders aus, weil die Stadt seit vielen, vielen Jahren im Stau versinkt, mein lieber Kollege Dressel. Und Staus, auch das als Replik auf die Rede von gestern, sind kein Zeichen für Fleiß. Die Leute stehen nicht gern im Stau. Sie haben gestern gesagt, man sollte schauen, was Sie Tolles in die Instandsetzung investiert hätten, wie viele wunderbare Baustellen wir hätten.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Bei euch gab's keine Staus!)

Diese wunderbaren Baustellen sind nicht koordiniert,

(Dirk Kienscherf SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

das ist das Problem. Und diese Staus werden bei der nächsten Wahl nicht zu Ihrem Vorteil sein, sondern dafür werden Sie die Quittung bekommen.

(Beifall bei der CDU)

(Klaus-Peter Hesse)

Das Gleiche gilt für den Ausbau der A 7, der zwischen den Ländern Hamburg und Schleswig-Holstein nicht koordiniert wurde, bei dem die Hamburger Wirtschaft viel zu spät eingebunden und viel zu spät um Rat gefragt wurde und bei dem die Verkehrsträger nicht vernünftig eingebunden wurden. Das Gleiche gilt – und dazu haben wir auch einen Haushaltsantrag gestellt, der heute in der "Hamburger Morgenpost" nachzulesen ist – für die P+R-Anlagen, die unter Ihnen gebührenpflichtig wurden und mittlerweile leer stehen. Es wird dort im Umfeld geparkt und niemand nimmt Ihre Konzeption an. Das Gleiche gilt für die Radverkehrspolitik, die Sie uns angeboten haben und bei der Sie im Dezemberfieber jetzt noch einmal meinten, Sie müssten da irgendwie etwas Spannendes tun.

(Dirk Kienscherf SPD: Machen wir seit Jahren!)

Sie haben unsinnige Fahrradstraßen geplant, die nicht angenommen werden, weder von Radfahrern noch von Autofahrern. Mit dieser Politik kommen Sie nicht durch, mit dieser Politik kommen Sie nicht weiter. Und, sehr geehrter Herr Senator Horch, sehr geehrter Herr Staatsrat Rieckhof, die Hoffnungen, die ich in Sie beide zu Beginn der Legislaturperiode hatte, haben sich leider nicht erfüllt. Für die SPD-Fraktion hat sich das in den letzten Jahren schon immer dargestellt. Der einzige Verkehrsantrag, den wir heute zu den Haushaltsberatungen haben, ist zur Osterstraße, ohne Sinn und Verstand und Begründung, ohne vor Ort zu klären, ob das, was Sie fordern, auch Akzeptanz findet, und ohne die Auswirkungen auf Parkplätze dort darzustellen. Die Verkehrspolitik in dieser Legislaturperiode ist ein Armutszeugnis. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei Dr. Wieland Schinnenburg FDP)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Frau Koeppen von der SPD-Fraktion hat jetzt das Wort.

Martina Koeppen SPD:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Hesse, gerade Ihre letzten Worte zeigen, wie wenig Sie sich in der Verkehrspolitik auskennen, denn sonst wüssten Sie, dass unter einer breiten Bürgerbeteiligung im Bezirk Eimsbüttel die Umgestaltung der Osterstraße geplant wurde, und dafür stellen wir jetzt die Mittel zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD – Gerhard Lein SPD: Das liegt am Wahlkreis, da kennt er sich nicht aus!)

Sie haben schon auf die Rede gestern von Herrn Wersich hingewiesen. Er hat gesagt, dass der Bürgermeister keine Ideen in der Verkehrspolitik habe. Ich habe mich die ganze Zeit gefragt, was er eigentlich damit gemeint hat. Ist die Verlängerung der U4 bis zu den Elbbrücken vielleicht keine gute

Idee? Oder die Umsetzung der S4 nach Bad Oldesloe? Ist die Verlängerung der S21 nach Kaltenkirchen auch keine gute Idee? Neue S-Bahn-Haltestellen an den Elbbrücken und in Ottensen? Moderne S-Bahnzüge und Taktverdichtung mit dem neuen S-Bahnvertrag? Umsetzung der Barrierefreiheit von bis jetzt 16 U-Bahnhaltestellen und die Fertigstellung 2015 von fünf weiteren Haltestellen? Verlängerung der U4 bis zur Horner Geest und die neue Haltestelle Oldenfelde?

(Jörg Hamann CDU: Auch nicht neu!)

Aber vielleicht, Herr Hamann, haben wir da auch verschiedene Begriffsdefinitionen, vielleicht unterscheiden wir uns da. Vielleicht setzen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, den Begriff "Idee" auch mit Leuchtturmprojekten gleich.

(Beifall bei der SPD)

Ich muss Sie ganz ehrlich fragen, ob Sie aus Ihren Ideen gelernt haben. Nein. Wenn man nämlich Ihre Broschüre zur Einführung einer Stadtbahn in Hamburg liest, dann fühlt man sich sehr stark an die Machbarkeitsstudie der Elbphilharmonie erinnert.

(Beifall bei der SPD)

Mal kostet 1 Kilometer Stadtbahn nur ein Zehntel bis ein Viertel eines Kilometers U-Bahn. Gestern musste Herr Wersich diese Zahlen schon wieder korrigieren und sprach von einem Bau in der Hälfte der Zeit zum halben Preis, und später in seiner Rede sprach er von der dreifachen Strecke.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Und was ist mit den zwölf Wochen?)

– Darauf komme ich noch zu sprechen.

Preis- und Zeitkorrekturen waren schon bei der Elbphilharmonie Ihr Spezialgebiet.

(Beifall bei der SPD)

Nun müssen Sie uns einmal die Mathematik erklären. Sie wollen zum gleichen Preis einer leistungsstarken U-Bahn auf mehr Strecke eine weniger leistungsstarke Stadtbahn bauen? Wo, bitte, ist da die Idee, die Ersparnis, wenn am Ende auf der Rechnung der gleiche Preis steht?

Weiter kündigen Sie an, der Bau einer Stadtbahn verursache zwölfwöchige Vollsperrungen an den jeweiligen Streckenabschnitten. Liebe CDU, so viele Mitarbeiter können Sie bei der KOST gar nicht einstellen, um das Verkehrschaos zu koordinieren.

(Beifall bei der SPD)

Ihre Kosten- und Zeitpläne sind genauso glaubwürdig wie die 70 Millionen Euro für das beste Konzerthaus der Welt. Sie suggerieren den Menschen, dass eine Stadtbahntrasse innerhalb kürzester Zeit umgesetzt werden könne. Dabei gibt es nicht 1 Zentimeter Straßenraum in Hamburg, auf dem Sie keinen Planfeststellungsbeschluss benöti-

(Martina Koeppen)

gen. Erneut soll jahrelang nur ein Haufen Papier produziert werden, aber auf dem können Sie Menschen nicht von A nach B in dieser Stadt bringen.

(Beifall bei der SPD)

Was machen Sie in der Zwischenzeit, welche Vorschläge machen Sie bis 2020? Welche Ideen haben Sie, die jährlich wachsenden Fahrgastzahlen zu bewältigen? Sie wollen an jeder Haltestelle Fahrkartenautomaten aufstellen. Wir haben uns einmal die Mühe gemacht, die Kosten für diese Idee zu ermitteln. Die Zahlen sind Ihnen als Opposition bereits bekannt, Sie haben das in einer Schriftlichen Kleinen Anfrage abgefragt.

Wir haben in Hamburg zurzeit 1720 Bushaltestellen, an denen es noch keine Automaten gibt. Da wir zwei Richtungen haben, benötigen wir 3440 Automaten. Ein Automat kostet rund 35 000 bis 40 000 Euro – wir nehmen den kleineren Betrag, weil wir einen Mengenrabatt bekommen – mal 3440 Geräte. Das ergibt die stolze Summe von 120,4 Millionen Euro.

(*Jörg Hamann CDU: Das ist doch eine Milchmädchenrechnung!*)

Hinzu kommen noch die jährlichen Betriebskosten von 17 Millionen Euro. Diese Mittel haben Sie aber leider nicht mehr zur Verfügung, weil Sie die schon für die Stadtbahn verbraten haben.

(Beifall bei der SPD)

Aber auch da wird es sicherlich Finanzierungsideen geben wie bei der Elbphilharmonie.

Die Menschen in dieser Stadt haben keine Lust mehr auf Ihre Ideen. Die Bürgerinnen und Bürger wollen handfeste, konkrete Projekte, die umsetzbar sind, und das bekommen sie von der SPD.

(Beifall bei der SPD – *Jörg Hamann CDU: Busbeschleunigung!*)

Neben den bereits zu Beginn meiner Rede genannten Verkehrsprojekten werden wir den ÖPNV durch modernere Fahrzeuge, Taktverdichtung und den Ausbau des Streckennetzes weiter nach vorn bringen, die Brücken und Straßen weiter in Ordnung bringen, die Radwege und das Leihsystem StadtRAD weiter ausbauen.

(*Jörg Hamann CDU: Was sind das eigentlich für Worthülsen!*)

Wir werden innovative Konzepte unterstützen und die Verknüpfung von ÖPNV, Radverkehr, privaten Pkws und Carsharing fördern und mit dem barrierefreien Ausbau des ÖPNV die Mobilität für alle sicherstellen. Wir versprechen nur das, was wir auch umsetzen können, und das spiegelt sich in diesem Haushaltsplan-Entwurf wider. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Herr Dr. Steffen von der GRÜNEN Fraktion hat jetzt das Wort.

Dr. Till Steffen GRÜNE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es waren leider vier verlorene Jahre bei der Verkehrspolitik, denn sichtbar gehandelt haben SPD und dieser Senat nur beim Thema Straßensanierung und Busbeschleunigung.

(*Dr. Andreas Dressel SPD: Bei euch waren es vier verlorene Jahre!*)

Das war alles, in allen anderen Bereichen haben Sie orientierungslos rumgeeiert. Ich finde, das kann man nicht einmal Herrn Horch zum Vorwurf machen, denn Herr Horch findet in der Verkehrspolitik doch konsequenterweise gar nicht statt. Es ist tatsächlich die Konzeptionslosigkeit, die auch auf die politisch zentrale Weichenstellung durch den Bürgermeister zurückgeht.

Erstes Beispiel für das Hü und Hott ist das Thema Radverkehr. Das begann erst einmal bei der SPD mit überhaupt nichts, es gab kein Wort dazu in der Regierungserklärung, sämtliche schwarz-grünen Planungen wurden erst einmal auf Eis gelegt.

(*Dirk Kienscherf SPD: Ja!*)

Das geltende Ziel, das eigentlich Konsens war, den Modal Split bis 2015 so zu ändern, dass 18 Prozent Radverkehr dabei sind, wurde gestrichen.

(*Dirk Kienscherf SPD: Ach!*)

Das Personal wurde reduziert und die Haushaltstitel abgesenkt. Wir haben immer gefragt, warum Sie das machen. Warum nutzen Sie nicht diese günstige Möglichkeit, etwas zum Besseren zu verändern, auch für alle anderen Verkehrsteilnehmerinnen- und -teilnehmer? Damals hat uns Herr Rieckhof gesagt, es sei nun einmal so, Radverkehr sei kein Investitionsschwerpunkt dieses Senats. Das ist eine ausgesprochen dürftige Zwischenbilanz, die wir ziehen konnten. Und jetzt gibt es ganz plötzlich hektische Aktivität beim Senat, und die SPD fängt auch mit Zahlenakrobatik an. Sie rühmt sich, 24 Kilometer Radwege auszubauen.

(*Dirk Kienscherf SPD: Deutlich mehr als bei euch! Ach, ihr plant doch immer nur!*)

Davon sind jedoch 19 schwarz-grüne Planungen, die schon in den Jahren 2011 und 2012 hätten umgesetzt werden können. Sie sind noch langsamer in der Umsetzung geworden, denn wir haben pro Jahr 12,5 Kilometer Radverkehrsanlagen geschaffen. Sie waren bei deutlich weniger, nämlich bei 10,3 Kilometern, das ist ziemlich mau.

Bei den Straßensanierungen haben Sie den Radverkehr nicht bedacht. Auch hier gibt es dieses Jahr wieder das Bild, das leider immer noch genauso bescheiden ist wie zu Beginn der Wahlperi-

(Dr. Till Steffen)

ode, von 29 Maßnahmen, die Sie im Netz der Hauptverkehrsstraßen haben. Bei den Sanierungen sind gerade einmal drei Straßen dabei, bei denen auf dem gesamten Abschnitt auch Fahrradstreifen eingerichtet werden. Entweder es bleibt also alles beim Alten

(Dirk Kienscherf SPD: Deutlich mehr!)

oder es wird noch weitere lange Jahre geprüft werden. Das ist tatsächlich kein überzeugendes Bild beim Thema Radverkehrspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt haben Sie auf den letzten Metern entdeckt, dass es Fahrradstraßen gibt und man da ganz schnell etwas machen kann; das ist die Neuentdeckung des Jahres. Staatsrat Rieckhof lässt sich keine Gelegenheit entgehen, auf dem Fahrrad zu posieren. Das ist allerdings alles nicht besonders ernst gemeint. Das sieht man dann an der praktischen Umsetzung, denn es darf niemandem weh tun, das ist das Credo. Das beste Beispiel dafür ist der Harvestehuder Weg. Da wird vollmundig angekündigt, jetzt mache man dort eine Fahrradstraße, das sei der Highway für den Radverkehr, da könne endlich einmal vernünftig Fahrrad gefahren werden. Am Ende stellt sich jedoch heraus, dass es eine ganz normale Straße ist und sich überhaupt nichts ändert, außer, dass Sie ein Schild aufhängen, mehr passiert eigentlich nicht.

(Klaus-Peter Hesse CDU: Ein paar Schikanen!)

Es gibt keine konsequente Bevorrechtigung, aber der eigentliche Sinn der Fahrradstraße ist doch, dass der Radverkehr bevorrechtigt wird. Und diese Bevorrechtigung ist auch gar nicht erwünscht. Eine im Prinzip gute Idee setzen Sie auch noch nachlässig um, sodass für den Radverkehr unterm Strich nicht viel dabei herauskommt. Sie schreiben von grünen Maßnahmen ab beim Thema Alsteradwege und StadtRAD und machen das noch nicht einmal richtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei Klaus-Peter Hesse CDU)

Wenn dieser Senat bereits zu Beginn dieser Legislaturperiode mit dem gleichen Eifer bei der Sache gewesen wäre, wie er das jetzt verbal tut, dann hätte man entweder tatsächlich konkrete Konsequenzen sehen können, oder man hätte sehen können, was es damit ernsthaft auf sich hat. Sie haben nicht konsequent daran gearbeitet. Das ist aber sträflich bei einer solchen Frage, weil nur konsequentes Arbeiten wirklich zu Veränderungen führt und zu einem anderen Bild von Stadt, das wir brauchen und das uns viele andere Städte vorleben.

Wir haben einen Zwanzig-Punkte-Plan aufgelegt, den wir im Herbst dieses Jahres hier eingebracht haben mit dem festen Ziel von 25 Prozent Radver-

kehrsanteil bis 2025. Das ist kein Selbstgänger, daran muss man intensiv arbeiten, aber Sie haben es abgelehnt, sich solche Maßnahmen zu eigen zu machen, und das ist falsch.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Anders, als von diesem Senat konsequent vertreten wurde, muss Radverkehr ein Investitionsschwerpunkt sein. Wir müssen die Ausgaben für den Radverkehr am Anteil der Radfahrerinnen und Radfahrer orientieren. Wir müssen den Radverkehr massiv stärken durch Vorfahrt für den Radverkehr auf den Velorouten mit einer gut sichtbaren, ermunternden Beschilderung, mit Kampagnen, die mit Vorbildern arbeiten, mit grüner Welle für den Radverkehr, mit echten Fahrradstraßen, auf denen nur die Anliegerinnen und Anlieger fahren dürfen, mit gut ausgebauten Radwegen und Fahrradspuren und mit mitdenkender Verkehrsplanung. Das ist es, was wir für den Ausbau des Radverkehrs brauchen. Wir brauchen den Ausbau des StadtRAD-Systems weit über die 40 Stationen hinaus, die jetzt kommen sollen, und wir brauchen das Ziel: Hamburg wird zur Fahrradstadt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei den öffentlichen Verkehrsmitteln ist es das gleiche Bild. Zu Beginn der Legislaturperiode wurde erst einmal alles weggewischt, was vorher da war. Statt sich den Fahrgastzuwachsen zu stellen und zu überlegen, was man sinnvollerweise dort tun kann, hat sich der Senat verkrochen wie das Kaninchen vor der Schlange in der Sorge vor kurzfristigen Stimmungen in der Bevölkerung. Bloß nichts bewegen, lieber den Kopf in den Sand stecken, das war die Devise dieses SPD-Senats. Also wurde nur das gemacht, was scheinbar keinem wehtut.

Man hat gesagt, man mache ein bisschen Busbeschleunigung, dagegen könne eigentlich niemand etwas haben. Viele Kreuzungsumbauten wurden so ausgestaltet, dass der Autoverkehr auf keinen Fall eingeschränkt wird, sondern dass er noch gefördert wird. Es tut dem Autoverkehr auch nicht weh, was Sie hier machen, sondern der ADAC lobt diese Maßnahmen, weil Maßnahmen geschaffen wurden, die tatsächlich ein Ermunterungsprogramm für das Autofahren in der Innenstadt sind. Und das ist eine Fehlplanung, wenn sich das hinter der Busbeschleunigung verbirgt.

Das größere Problem ist: Selbst wenn Ihre Annahmen über die Kapazitätssteigerung stimmen würden, die Sie nie belegen konnten, dann wäre in zehn Jahren Ende, dann wäre schon Schicht im Schacht. Und das erkennt der Senat jetzt und hat deswegen auch überlegt, was er jetzt machen sollte und dass ihm sehr plötzlich etwas einfallen müsse. Nun kommen Sie mit der Idee, doch wieder in großem Umfang in den U-Bahnbau einzusteigen. Sie setzen ausgerechnet auf das Verkehrsmittel,

(Dr. Till Steffen)

dessen Bau am teuersten ist, auf das Verkehrsmittel, dessen Bau am längsten dauern wird, und das Verkehrsmittel, das, wenn überhaupt, erst viel zu spät realisiert werden kann. Ich finde es schon eine besondere Pointe, dass ausgerechnet Sie, die Sie auf dieses sehr teure und schwer kalkulierbare Unterfangen setzen, jetzt mit der Elbphilharmonie kommen. Die Elbphilharmonie auf Rädern ist die, die Sie in Ihre U-Bahn-Drucksache geschrieben haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei gab es vor eineinhalb Jahren noch gar keine Notwendigkeit, an einen U-Bahnausbau zu denken, so war zumindest die Auffassung dieses Senats. Ich habe mit meiner Fraktion im Mai 2013 eine Große Anfrage gestellt und gefragt, ob es geplant sei, das U-Bahnnetz auszubauen. Daraufhin sagte der Senat im Mai 2013, also vor eineinhalb Jahren, das Angebot sei derzeit ausreichend bemessen, und der Senat habe sich damit nicht befasst. Einen größeren Zickzack-Kurs bei diesem Thema kann man doch gar nicht hinlegen. Wenn der Senat von vornherein die Meinung vertreten hätte, dass wir den Ausbau des U-Bahnnetzes brauchen, dann wären wir jetzt schon bei der entscheidenden Frage, nämlich bei der Frage, genauer beurteilen zu können, welche Maßnahmen welche Kosten auslösen, welchen Nutzen erzielen und wie Sie das finanzieren wollen. Oder wir würden schon jetzt das Eingeständnis sehen, dass derart große Ausbaupläne für den U-Bahnbau ohnehin nicht zu finanzieren und unrealistisch sind.

Wir brauchen Lösungen für heute, morgen und übermorgen. Wir haben heute schon völlig überlaufene Buslinien. Es gibt nicht erst seit gestern ganze Stadtviertel, die von einer direkten Verbindung in die City abgeschnitten sind. Die SPD-Position ist in dieser Frage nicht glaubwürdig, und nur weil Herr Dressel – jetzt ist er gerade leider nicht hier – immer sagt, dass die U-Bahn komme, wird es nicht wahrer.

(Beifall bei den GRÜNEN – Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Herr Dr. Steffen, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Buschhüter?

Dr. Till Steffen GRÜNE: Ja.

Zwischenfrage von Ole Thorben Buschhüter SPD: Vielen Dank. Ich habe nun lange zugehört und immer darauf gewartet, dass Sie einmal etwas zu den Projekten sagen, die in Kürze anstehen. Ich wundere mich, dass Sie zur S4 und zur S21 nichts sagen und hätte gern von Ihnen gewusst – weil Sie uns doch vorwerfen, den Kopf in den Sand zu stecken –, was an Vorleistungen zum Beispiel zur S4 oder zur S21 zum Ende der schwarz-grünen

Regierungszeit vorlag, oder ob es nicht doch tatsächlich so war, dass wir bei null anfangen mussten und praktisch nichts hatten?

Dr. Till Steffen GRÜNE (fortfahrend): Das war nicht so.

(Heiterkeit bei der SPD)

Beim Thema S21 ist es spannend, wenn Sie in den heutigen Artikel bei Nahverkehr Hamburg schauen, wo ganz klar gesagt wurde, dass wir zwei Jahre Zeitverzögerung dadurch hatten, dass die "Standardisierte Bewertung" noch nicht vorlag. Vor zwei Jahren hätten wir das schon haben können, da haben wir alle zusammen an einem Strang gezogen. Ich weiß nicht, warum das so lange gedauert hat. Es ist tatsächlich die Frage, warum Sie hier nicht vorankommen. In der Sache eint uns bei beiden Projekten das Ziel, voranzukommen, aber auch bei beiden Projekten wird es noch geraume Zeit dauern.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Ich will noch etwas zu einem letzten Punkt sagen, und der betrifft das Thema Fahrpreise.

(Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Herr Dr. Steffen, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Koeppen?

Dr. Till Steffen GRÜNE: Ja.

Zwischenfrage von Martina Koeppen SPD:* Herr Steffen, ich würde ganz gern an die Frage von Herrn Buschhüter anschließen, denn er hat Sie konkret gefragt, was Schwarz-Grün vorbereitet habe, was der SPD-Senat 2011 vorgefunden hat bei den Projekten S21 und S4?

Dr. Till Steffen GRÜNE (fortfahrend): Die S4 ist ein fortlaufender Planungsprozess, den wir gemeinsam schon in der letzten Legislaturperiode vorangetrieben haben, bei dem Sie weitermachen und noch lange nicht am Ziel sind.

(Karin Timmermann SPD: Was denn?)

Das ist ein Vorhaben, das Sie auch in der nächsten Legislaturperiode noch nicht in die Tat umsetzen werden. Das ist bei solchen Vorhaben so.

Ich will etwas zum Thema Fahrpreise sagen. Das ist wichtig, weil wir bei der Frage auch über einen sozialen Punkt reden. Wir haben es erlebt, dass eine Maßnahme, die es in der letzten Legislaturperiode das erste Mal gegeben hat, nämlich das Einfrieren des städtischen Zuschusses als Reaktion auf eine Haushaltsnotlage, die durch einbrechende Steuereinnahmen bedingt war, fortgesetzt wurde.

(Dr. Till Steffen)

Und es ist ein Fehler, das so fortzusetzen, weil der Anteil, den die Leute aus den Fahrpreisen finanzieren müssen, immer weiter steigt. Hier muss unbedingt wieder umgesteuert werden, das ist keine soziale Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Herr Dr. Schinnenburg von der FDP-Fraktion hat jetzt das Wort.

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nach dem Vortrag von Frau Artus bin ich, ehrlich gesagt, gespannt auf den von Frau Sudmann gleich. Ich rechne ein bisschen mit einem Titel über die Rolle des Fahrrads im Spätkapitalismus; so etwas Ähnliches erwarten wir jetzt gleich.

Stellen Sie sich einmal vor, die Firma Aldi würde künftig für ihre Parkplätze von den Kunden Geld nehmen. Das würde mit Sicherheit in diesem Raum kein Mensch verstehen. Kein normales Unternehmen nimmt Geld von den Kunden, wenn sie als Kunden einkaufen. Jedes vernünftige Unternehmen unternimmt doch alles, damit es möglichst viele Kunden gibt und die Kunden sich dort wohlfühlen. Alle Unternehmen machen das, mit einer Ausnahme, der staatliche Monopolbetrieb HVV. Nicht nur, das hat Herr Steffen schon ausgeführt, dass Sie die Preise jedes Jahr erhöhen, die völlig intransparent sind – aus meiner Sicht völlig überhöht, aber man kann es nicht wirklich überprüfen –, Sie schröpfen Ihre Kunden noch einmal. Das kann sich nur ein Unternehmen leisten, das keiner ernsthaften Konkurrenz ausgesetzt ist. Das muss dringend geändert werden.

(Beifall bei der FDP)

Geld zu nehmen für P+R-Parkplätze und damit Menschen abzuschrecken, vom Auto umzusteigen auf den öffentlichen Nahverkehr, ist ein Schildbürgerstreich. Es schadet den Unternehmen, aber es schadet vor allem uns allen, weil es noch mehr Autos auf den Straßen gibt und noch mehr Staus. Aber offenbar ist diesem Senat das völlig egal. So geht es nicht, meine Damen und Herren. Das ist der erste Schildbürgerstreich.

Der zweite Schildbürgerstreich hängt damit durchaus zusammen. Sie haben die Stellplatzpflicht teilweise abgeschafft. Das Ergebnis ist, dass es noch mehr Parkplatz-Suchvorgänge gibt gerade in den Quartieren, in denen besonders viel los ist. Das ist der nächste Schildbürgerstreich, zum einen, weil die Plätze voll sind, aber zum anderen auch, weil die Einnahmen aus der Stellplatzabgabe wegfallen. Mit diesen Einnahmen könnte man nämlich P+R-Parkplätze schaffen. Insofern hängen die beiden Punkte zusammen. Das ist ein doppelter Schildbürgerstreich. Ich fordere Sie zu einer schnellen Umkehr in diesen beiden Fragen auf.

(Beifall bei der FDP)

Jeder weiß in dieser Stadt – auch die SPD, die gibt es nur nicht zu –, dass Hamburg im Stau steht und der Senat nichts dagegen tut. Die FDP tut etwas gegen die Staus. Wir haben einen Haushaltsantrag eingereicht mit wenigstens drei Maßnahmen. Und wir appellieren an Sie, diese Maßnahmen auch zu übernehmen.

Der erste Punkt ist ein sofortiger Stopp des Busbeschleunigungsprogramms und Kürzung der entsprechenden Haushaltsansätze. 30 Millionen Euro würden pro Jahr frei. Das Busbeschleunigungsprogramm ist geradezu absurd, 260 Millionen Euro für vielleicht ein paar Minuten. Das können Sie niemandem erklären, Sie können niemandem erklären, dass eine Viertelmilliarde Euro einfach im Sand verbuddelt wird und nebenbei Parkplätze vernichtet werden, über 700 in der Stadt, dass nebenbei Geschäfte zerstört werden und dass auch Bäume abgesägt werden, und zwar nicht nur ein paar, sondern sehr viele. Dieses Busbeschleunigungsprogramm ist schlicht und einfach überflüssig. Es kostet viel Geld, und das wäre für andere Dinge besser ausgegeben. Deshalb unser erster Haushaltsantrag: Stopp des Busbeschleunigungsprogramms.

Der zweite Punkt: eine Verbesserung der KOST, der Koordinierungsstelle für Baumaßnahmen auf Hauptverkehrsstraßen. Die KOST ist personell und technisch völlig unzureichend ausgestattet. Sie haben die Zahl der Fachleute in der KOST kurz nach Beginn Ihrer Amtszeit verringert. Auf meine Anfrage mussten Sie einräumen, dass die KOST bis heute keine Ausstattung hat, um Verkehrssimulationen durchzuführen. Mit anderen Worten, wenn jemand kommt und sagt, er möchte an der oder der Straße eine Baumaßnahme durchführen, kann die KOST nicht einmal herausbekommen, was passiert, welche Folgen das hat und welche Alternativen es gibt. Das alles kann die KOST nicht. Ich frage mich natürlich, was die denn da überhaupt machen. Mit anderen Worten: Wir wollen die KOST personell und technisch besser ausstatten.

Nun zu unserem dritten Haushaltsantrag. Frau Koeppen fing schon wieder damit an – der Senator wird das gleich auch wieder erzählen –, wie viel Geld man für Straßensanierungen ausgeben wolle. Ihr eigener Haushaltsplan-Entwurf zeigt, dass das, was Sie uns vortragen, einfach nur Luftbuchungen sind. Alle Behörden müssen globale Minderkosten vorsehen. Nach meiner Erkenntnis gibt es aber keine einzige Behörde, die diese Minderkosten ausschließlich im investiven Bereich erbringen will, und es geht um nicht weniger als 26 Millionen Euro. Mit anderen Worten: Von allem, was Frau Koeppen uns schon erzählt hat und was uns der Senator gleich noch erzählen wird, können Sie gleich ein Drittel wieder abziehen. Ein Drittel der Maßnahmen, die uns versprochen werden, wird

(Dr. Wieland Schinnenburg)

nicht umgesetzt werden können, weil das globale Minderkosten sind, die der Senat sich selber aus seinem eigenen Haushaltsplan-Entwurf streicht.

Meine Damen und Herren! Die Staulage in Hamburg ist vom Senat verursacht worden und sie wird schlimmer. Es muss dringend etwas geändert werden. So geht es nicht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE hat jetzt das Wort.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Wir machen mal einen kleinen Vergleich. Was ist in dieser Legislaturperiode eigentlich anders als am Ende der letzten Legislaturperiode unter Schwarz-Grün beziehungsweise der CDU? Ich glaube, es wird schwer werden, Unterschiede zu finden.

Schauen wir auf die Infrastruktur. Ende der letzten Legislaturperiode sahen Straßen und Brücken schlecht aus. Auch da wurde schon festgestellt, dass wir viel mehr Geld brauchen und nicht schnell genug vorankommen. Alle großen Straßenbauvorhaben der letzten Legislaturperiode – Ausbau und Überdeckung der A 7, Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße, Hafenuferspange – finden wir bei diesem Senat wieder.

Reden wir vom Radverkehr. Dem regierenden Bürgermeister fällt kurz vor der Wahl ein, dass da noch wesentlich mehr getan werden müsse; das war Ende 2010 genauso.

Kommen wir zur Stadtbahn. Wir hatten im Jahr 2010 einen Bürgermeister, der einer Partei angehörte, die die Stadtbahn erst wollte und dann wieder nicht. Auch das ist in diesem Jahr nicht anders. Wir haben einen Bürgermeister, der einer Partei angehört, die jahrelang für eine Stadtbahn gestritten hat und jetzt das Wort Stadtbahn noch nicht einmal mehr in den Mund nimmt. Da ist also auch kein Unterschied.

(Beifall bei der LINKEN)

Wenn wir auf das Thema Fußgängerverkehr schauen, dann stellen wir fest, dass das noch keinen Bürgermeister interessiert hat, weder den damaligen von der CDU noch den heutigen von der SPD. Das läuft im wahrsten Sinne des Wortes unter "ferner liefen".

Frau Koeppen oder Herr Buschhüter, egal, wie oft Sie es sagen, der Ausbau der S4 ist wirklich nicht Ihre Erfindung.

(*Dr. Andreas Dressel* SPD: Es geht ums Machen!)

Das ist schon in der letzten Legislaturperiode diskutiert worden, da wurden die ersten Schritte gemacht. Wo ist da die Neuerung? Auch die U4 war schon im Bau. Sie verlängern dieses total unsinni-

ge Projekt zum Geldverbuddeln sogar noch – super, toller Fortschritt.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich habe nicht viel erwartet von der SPD, das gebe ich zu, aber ich hätte erwartet, dass Sie das Thema Verkehrswende/Umweltproblematik wesentlich höher bewerten als Schwarz-Grün und Schwarz. Haben wir nicht ein Problem in Hamburg? Ist die Luftbelastung in Hamburg nicht irre hoch? Läuft nicht gerade ein Gerichtsverfahren? Muss nicht sehr viel getan werden, um neben dem Schiffsverkehr vor allem den Autoverkehr zu reduzieren?

Die SPD schreibt in ihr Mobilitätsprogramm, es gebe Konkurrenzen im Straßenraum zwischen dem Autoverkehr und dem Radverkehr. Es wird aber nichts dazu gesagt, für was Sie sich entscheiden, ob Sie zum Beispiel mehr dafür tun wollen, den Radverkehr attraktiver zu machen. Da passiert überhaupt nichts.

Eben haben wir schon das Thema HVV gehabt; da hat Herr Dr. Steffen einen Punkt vergessen. Auch Herr Ahlhaus konnte Ende 2010 schon feststellen, dass die Preise des HVV jährlich steigen. Das ist ein Vermächtnis von Schwarz-Grün, und zwar ein sehr schlechtes, das wir leider nicht ausschlagen können. Aber wir als LINKE werden weiter dagegen kämpfen, dass die HVV-Fahrpreise steigen.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Steffen sagt, das liege daran, dass der Zuschuss eingefroren werde. Aber auch unter Schwarz-Grün war es schon ein Fehler zu sagen, die Kundinnen und Kunden sollen mehr zahlen, damit der Kostendeckungsgrad immer höher wird.

Nun zur Busbeschleunigung. Ich habe immer gesagt, wenn schon ein SPD-Senat der festen Überzeugung ist, eine Stadtbahn sei nicht zu machen, dann muss er etwas für den Busverkehr tun. Sie haben das dann Busbeschleunigung genannt. Mittlerweile sagen Sie, so richtig beschleunigen tun wir nicht, wir optimieren. Dass Sie das Busnetz wirklich erfolgreich weiter ausgebaut haben, ist für mich noch nicht sichtbar. Sie fangen jetzt, auch wieder kurz vor der Wahl, damit an, ein bisschen mehr nachts fahren zu lassen und die eine oder andere Strecke zu verlängern, aber das war es dann auch schon.

(*Ole Thorben Buschhüter* SPD: Sie fahren zu viel mit dem Fahrrad!)

Ich habe immer wieder gesagt, in jeder Sitzung des Verkehrsausschusses, dass Sie mit der Busbeschleunigung eine verdeckte Autoförderung machen. Das haben alle vehement bestritten – nein, never, niemals, würden wir nie wagen –, und gestern nun steht der Erste Bürgermeister ganz stolz da und sagt: Die LINKE hat recht, das war Autoverkehrsförderung.

(Heike Sudmann)

(Dr. Andreas Dressel SPD: Auch!)

Was ist es denn jetzt? Sie machen alles Mögliche, nennen es Busbeschleunigung und sind nicht in der Lage, uns zu erzählen, was Sie eigentlich für den Autoverkehr ausgeben. Und Sie wollen eine umweltgerechte Partei sein? Das ist doch lächerlich.

(Beifall bei der LINKEN)

Beim Thema U-Bahn haben Sie sich so richtig schön verbissen. Da haben Sie gemerkt, das ist klasse, ich kann einen Stadtplan nehmen und mit einem dicken Filzstift ganz viele neue U-Bahnlinien einzeichnen, und wehe, es kommt jemand mit Kritik, dann stelle ich mich als Olaf Scholz hin und sage, so ein U-Bahn-Bau geht nicht in einer Legislaturperiode, das dauert ganz viele Legislaturperioden. Ich frage mich, ob sich da die Leute in Lurup und Osdorf nicht vielleicht ein bisschen auf den Arm genommen fühlen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wie schnell fährt denn die Stadtbahn?)

Vor drei Jahren habe ich Ihnen hier ein Wahlplakat vorgehalten, lieber Herr Dressel, auf dem das SPD-Wahlversprechen aus dem Jahr 1974 stand: Die U-Bahn nach Lurup und Osdorf kommt. Wenn so viele Legislaturperioden gewartet werden soll, kann ich nur sagen, gute Nacht, SPD, das wird nichts. Die Stadtbahn würden Sie wesentlich schneller bauen.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Wann würden Sie die Stadtbahn denn bauen?)

– Gehen Sie bitte ans Mikro, dann kann ich Sie besser verstehen.

Ihre Rettungsidee von gestern – wir machen Schildvortrieb und unter der Erde ist das alles viel einfacher – ist doch völlig absurd.

(Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Gestatten Sie Herrn Dr. Dressel eine Zwischenfrage?

Heike Sudmann DIE LINKE: Ja.

Zwischenfrage von Dr. Andreas Dressel SPD:* Ich wollte fragen, wie schnell bei Ihren Stadtplanungen die Realisierung ist. Wann fährt denn nach Ihren Planungen die Stadtbahn nach Lurup?

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend): Wir werden dafür keine 34 Jahre brauchen. Wenn Sie die Planung, die Sie als SPD in der Baubehörde unter Eugen Wagner schon 1990 in der Schublade hatten, mit dem kombinieren, was CDU und Schwarz-Grün schlecht gemacht haben, und dann überle-

gen, welche Straßen breit genug sind, sodass wir sie jetzt schon für eine Stadtbahn nutzen können, wenn Sie dieses Busbeschleunigungsprogramm so umgesetzt hätten, wie wir es immer gefordert haben – mit Busspuren, die auch die Stadtbahn nutzen kann –, dann wären wir viel weiter. Aber Sie haben, wie Schwarz-Grün auch, alles wunderbar versaubert und sind nicht vorangekommen. Wir werden trotzdem schneller sein, als Sie mit Ihrer U-Bahn jemals sein können.

(Beifall bei der LINKEN – Dr. Andreas Dressel SPD: Sagen Sie doch mal eine Zahl!)

– Ich kann Ihnen eine Zahl nennen: Sie können eine Stadtbahn innerhalb von zehn Jahren im ersten Streckenabschnitt eröffnen.

Wo waren Sie mit Ihrer Machbarkeitsstudie? Jetzt, am Ende der Legislaturperiode, haben Sie uns vor zwei Wochen den Plan vorgelegt, eine Machbarkeitsstudie durchführen zu wollen. Der einzige konkrete Plan ist Oldenfelde; für Herrn Warnholz gibt es eine U-Bahnhaltestelle.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Nee, eine Stadtbahn!)

Das war das einzig Konkrete. Uns vorzuwerfen, wir als Opposition hätten nicht genug gemacht, ist ein bisschen billig.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir als LINKE stehen dafür, dass der Verkehr sozial ist. Sozial heißt, er ist bezahlbar, und das ist er nicht, solange Sie die HVV-Fahrpreise weiter erhöhen. Wir wollen, dass die Fahrpreise sinken und der ÖPNV langfristig kostenfrei wird. Frau Koepen hat gerade vorgerechnet, wie teuer Fahrkartenautomaten sind. Die kosten auch bei der U-Bahn so viel. Insofern, Frau Koepen, vielen Dank für Ihren Beitrag zum kostenfreien HVV.

(Beifall bei Christiane Schneider DIE LINKE)

Zum Schluss eine Frage an den alten und den jetzigen Senat. Sie wollen doch alle den Radverkehr fördern. Wieso können eigentlich alle anderen Leute Rad fahren, nur nicht die Mitglieder des Senats? Sie sagen, Radverkehr sei machbar, aber Senatoren und Senatorinnen, Staatsräte und Staatsrätinnen hätten es so eilig, sodass sie immer Auto fahren müssten. Wo bleibt das gute Beispiel? Vielleicht gehen Sie da einmal mit gutem Beispiel voran. Ansonsten werden wir mit der SPD keine grüne Umweltpolitik machen können.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Das Wort bekommt Herr Senator Horch.

Senator Frank Horch:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordnete! Ohne Verkehrsinfrastruktur in Hamburg kein Wohlstand. Mobilität

(Senator Frank Horch)

von Personen und Gütern ist eine ganz zentrale Voraussetzung für den Wohlstand einer Gesellschaft. Ohne eine vernünftige und vor allen Dingen bedarfsgerechte und auf die Zukunft ausgerichtete Infrastruktur kann ein Standort nicht wachsen.

(Beifall bei der SPD)

Mobilität ist eine der Voraussetzungen, damit sich Bürgerinnen und Bürger in einer Stadt wohlfühlen. Sie bedeutet Lebensqualität und individuelle Entfaltung. Mobilität ist für Wirtschaft und Bewohner gleichermaßen äußerst wichtig. Voraussetzung für Mobilität ist eine leistungsgerechte, das heißt, dem Bedarf entsprechend ausgebaute Verkehrsinfrastruktur.

Meine Damen und Herren Abgeordnete! Der schlimmste Stau – alle genau zuhören – der letzten Dekade war der Investitionsstau.

(Beifall bei der SPD)

Straßen, Brücken, Wege, Schienen, all das wurde nicht verantwortungsbewusst gepflegt und instandgehalten. Das ist Tatsache. Dieser Senat hat die Versäumnisse intensiv angepackt.

(Dr. Roland Heintze CDU: Jetzt wird er noch Politiker!)

Wir haben das größte Straßensanierungsprogramm aller Zeiten in Hamburg auf den Weg gebracht und es nicht nur mit einer Systematik und einer entsprechenden Erfassung versehen, sondern auch mit deutlich mehr als 70 Millionen Euro ausgestattet.

(Beifall bei der SPD)

Wenn wir es ernst meinen,

(Thilo Kleibauer CDU: Wie, wenn Sie es ernst meinen?)

müssen wir dieses Niveau halten, um den Werteverfall unserer Straßen aufzuhalten.

Wir wollen nicht, dass die Qualität des heimischen Standorts sinkt, weder für Unternehmen und qualifizierte Arbeitskräfte noch für die Bürgerinnen und Bürger. Deswegen bedarf es einer leistungsfähigen Infrastruktur und einer geeigneten Finanzierung für ihre Bereitstellung. Das bringen wir, ich will es noch einmal betonen, mit diesem Haushalt – schauen Sie auf die einzelnen Positionen – auf den Weg.

(Beifall bei der SPD)

Ich will Sie nicht langweilen, aber wir haben bereits jetzt große Infrastrukturprojekte entscheidend vorgebracht und nicht nur darüber geredet, zum Beispiel den Ausbau der A 7 an der Langenfelder Brücke, der bereits sehr erfolgreich läuft, oder die Verlängerung der U4 bis zu den Elbbrücken. Auch die Planungen für die A 26 West und Ost haben wir aufgenommen und die baulichen Maßnahmen

für die Verlegung der Wilhelmsburger Reichsstraße auf den Weg gebracht.

Meine Damen und Herren! Ich weiß, einige von Ihnen wollen es nicht wahrhaben, aber die Maßnahmen zur Busbeschleunigung sind notwendig, und wir haben mit der Metrobuslinie 5 bewiesen, dass sie auch erfolgreich sind.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben die Kapazität dieser Linie nachweislich um 25 Prozent gesteigert. Diese Kapazitätssteigerung war nicht nur wünschenswert, sie ist, das muss man sich vor Augen führen, bei 60 000 Fahrgästen zwingend erforderlich, und zwar nicht erst in fünf bis zehn Jahren, sondern hier und heute.

(Beifall bei der SPD)

Und weil das so ist, packen wir die Maßnahmen zur Optimierung unseres Bussystems weiter an.

(Glocke)

Vizepräsidentin Kersten Artus (unterbrechend): Herr Senator Horch, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Senator Frank Horch (fortfahrend): Nein, ich habe Druck

(Heiterkeit im Plenum)

von den nachfolgenden Rednern; heute nicht.

Im Haushalt 2015/2016 sind dafür rund 72,2 Millionen Euro vorgesehen. Übrigens – und das ist wichtig – haben wir die Ausgaben, was die Planungen für die nächsten Jahre angeht, um keinen Cent reduziert.

(Beifall bei der SPD)

Im Übrigen hat die öffentliche Anhörung im Verkehrsausschuss vor einigen Tagen gezeigt, dass sehr viele Bürgerinnen und Bürger als Nutzer des ÖPNV die Notwendigkeit und die vielen Vorteile der von uns vorgenommenen Maßnahmen erkennen.

Neben der Busbeschleunigung haben wir natürlich auch andere Projekte vorangetrieben, die S4 nach Bad Oldesloe zum Beispiel oder die Elektrifizierung der AKN-Strecke Eidelstedt – Kaltenkirchen, um nur zwei zu nennen; ich könnte weitere aufzählen.

Meine Damen und Herren! Die entscheidenden Grundlagen der zukünftigen Verkehrspolitik haben wir im Mobilitätsprogramm 2013 festgeschrieben. Wir wollen vor allen Dingen die Mobilität im Stadt- raum Hamburg – einem Raum, der vergeben ist – effizient managen. Wir wollen den ÖPNV stärken und den Luftreinhalteplan mit Maßnahmen wie Elektromobilität und weiteren emissionsreduzierten Antriebssystemen ausbauen. Das ist ein wichtiger Punkt.

(Senator Frank Horch)

(Beifall bei der SPD)

Bis zum Jahr 2020 werden wir Hamburg mit emissionsfreien Bussen auf die Zukunft vorbereiten. Das gibt es in keiner anderen Stadt in Deutschland.

(Beifall bei der SPD)

Neben diesen innerstädtischen Problemen wird ein weiterer Schwerpunkt der kommenden Jahren sein, den Ausbau des Fernstraßennetzes weiter voranzutreiben, insbesondere die A 7 südlich des Elbtunnels und die A 26 Ost, die frühere Hafenspanne.

(Vereinzelter Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren Abgeordnete! Die Verkehrspolitik einer Stadt muss immer im Gleichgewicht sein zwischen Innovation und Tradition, Gemeinschaft und Individuum, Stadt und Natur, Arbeit und Freizeit – all das spielt sich in ihr ab –, und auch zwischen einer nicht aufzuhaltenden Globalisierung und der regionalen Identität.

Es freut mich persönlich besonders, dass immer mehr Hamburgerinnen und Hamburger auf das Rad umsteigen. Damit sie gut vorankommen, sanieren wir Radwege – da kann über Kilometer noch so gestritten werden –, verbessern die Wegeführung und bauen die Velorouten entsprechend aus.

(Beifall bei der SPD)

Das StadtRAD-System wird 40 neue Stationen erhalten, und für diejenigen, die lieber mit dem eigenen Rad fahren anstatt eines zu leihen, werden wir in den nächsten zehn Jahren 12 000 neue Bike-and-ride-Stellplätze in der Stadt schaffen.

(Beifall bei der SPD)

Das kommt den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt unmittelbar und ganz praktisch zugute.

Meine Damen und Herren! Nach dem Stillstand der letzten Jahre verfolgen wir mit der Gesamtheit unserer Maßnahmen eine Idee von Mobilität in unserer Stadt für heute, morgen und übermorgen. Wir planen für die Zukunft und erhalten und pflegen die Infrastruktur. Das werden wir mit den entsprechenden Investitionen unterlegen. Wir werden erst in einigen Jahren merken, wie sich die volle Wirkung der jetzt eingeleiteten Maßnahmen entfaltet. Sie werden noch Jahrzehnte nachwirken, wie beispielsweise auch unsere neu auf den Weg gebrachten Konzepte für weitere U-Bahnlinien.

(Beifall bei der SPD)

Mit diesen kurzen Überschriften wollte ich Ihnen verdeutlichen, dass unsere Verkehrspolitik eine verantwortungsvolle und vorausschauende Verkehrspolitik ist. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Der Abgeordnete Dr. Schinnenburg von der FDP-Fraktion hat jetzt das Wort.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das kann er doch gar nicht mehr toppen!)

Dr. Wieland Schinnenburg FDP: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Senator, manchmal schätze ich Sie richtig. Heute habe ich Sie wegen Ihrer Ehrlichkeit geschätzt. Sie schauen den Bürgermeister an und sagen: Ich stehe so unter Druck. Das glaube ich Ihnen sofort. Ich glaube, dass Sie einen starken Druck verspüren,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Nicht so sehr wie die FDP!)

das umsetzen zu müssen, was Sie gerade umsetzen, auch wenn Sie selber gar nicht dahinterstehen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Alles andere, was Sie gesagt haben, prallt leider an der Realität ab. Sie sagten, bei der Anhörung seien viele Leute gewesen, die die Busbeschleunigung toll fänden. Abgesehen von den drei oder vier Claqueuren, die Sie bestellt haben, haben alle anderen das ganz anders gesehen, wie man ihren fundierten Vorträgen unschwer entnehmen konnte.

(Beifall bei der FDP)

Sie kennen doch die Sache mit der Volksinitiative. Nach dem Gesetz muss man in sechs Monaten 10 000 Unterschriften zusammenbekommen. Was haben die gemacht? In zwei Monaten 20 000 Unterschriften gesammelt.

(Beifall bei Dennis Gladiator und Jörg Hamann, beide CDU)

Es war eine Leichtigkeit, in kürzester Zeit das Doppelte an Unterschriften gegen die Busbeschleunigung zusammenzubekommen. Das ist Volkes Wille und nicht der Druck, der auf Sie ausgeübt wird. Das ist der große Unterschied.

(Beifall bei Finn-Ole Ritter FDP)

Das kommt auch alles nicht von ungefähr. Gehen Sie doch einmal in die Lange Reihe. Da hat man nicht nur für viel Geld Parkbuchten beseitigt, man hat auch noch eine Aufpflasterung gebaut, denn – böse, böse – irgendeiner könnte sich ja anders verhalten, als der Bürgermeister per Druck über den Verkehrssenator erreichen will. Bisher konnten wenigstens die Fahrradfahrer an einem haltenden Bus vorbeifahren, der den ganzen Verkehr blockiert. Das geht jetzt nicht mehr, es kommt kein Fahrradfahrer, geschweige denn der Autoverkehr an einem haltenden Bus vorbei.

Das ist nichts anderes als massive Druckausübung auf den Verkehrssenator und im Endeffekt auch

(Dr. Wieland Schinnenburg)

auf Autofahrer und Radfahrer. Das ist die Realität, und darum kommen 20 000 Unterschriften gegen die Busbeschleunigung zusammen. Das ist die Realität und nicht das, was Sie uns erzählt haben.

(Beifall bei *Finn-Ole Ritter FDP – Gerhard Lein SPD*: War's das?)

Dann haben Sie fünf Minuten lang begründet, wie wichtig Mobilität in dieser Stadt sei; da haben Sie recht. Das Dumme ist nur, Sie produzieren das genaue Gegenteil. Vielleicht haben Sie es schon vergessen: Die Firma TomTom stellt jedes Jahr den deutschen Meister im Stau fest. Bis vor zwei Jahren war Hamburg Erster, jetzt sind wir Zweiter hinter Stuttgart. Sie sind seit vier Jahren für den Verkehr in dieser Stadt zuständig, der der zweit-schlechteste in ganz Deutschland ist. Wir haben in der vorletzten Woche eine Untersuchung gemacht – und solche Untersuchungen gibt es ständig –: Innerhalb von weniger als fünf Tagen gab es alleine auf den Autobahnen 61 Staustellen

(*Dirk Kienscherf SPD*: Da gab's aber auch 25 Unfälle!)

mit 298 Kilometern Stau. Das ist die angebliche Mobilität, die Sie zuwege gebracht haben.

Sie sagen, eine moderne Stadt, in der die Menschen sich wohlfühlen, brauche Mobilität. Sie haben genau das nicht erreicht. Die Menschen fühlen sich nicht wohl und die Wirtschaft hat große Probleme. Die Speditionen erheben Extragebühren, wenn sie Hamburg bedienen sollen. Ich gebe zu, Sie sind nicht selber schuld. Sie stehen, wie Sie selber sagen, unter Druck. Entledigen Sie sich des Drucks und machen Sie endlich eine vernünftige Politik. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Kersten Artus: Mir liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Wir kommen nun zu den Abstimmungen aus dem Einzelplan 7. Hierzu hat mir der Abgeordnete Robert Bläsing mitgeteilt, dass er an den Abstimmungen nicht teilnehmen werde.

Wir kommen zunächst zu dem Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 20/13799.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13049:

Ausübung der Umbestelloption aus dem S-Bahn-Verkehrsvertrag und Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 27. Februar 2014 "Für ein gutes und leistungsfähiges S-Bahn-Netz: S4 nach Bad-Oldesloe und S21 nach Kaltenkirchen kommen dazu" (Drucksache 20/10867) (Senatsantrag)

– Drs 20/13799 –]

Wer möchte sich der Ausschussempfehlung anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dies einstimmig bei einigen Enthaltungen erfolgt.

Weiter zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 20/13800.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13349:

Änderung des Gemeinschaftstarifs des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV) (Senatsmitteilung)

– Drs 20/13800 –]

Wer den Ausschussempfehlungen aus Ziffer 1 folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war einstimmig.

Wer möchte nun Ziffer 2 der Empfehlung seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist mehrheitlich so erfolgt.

Nun zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 20/13801.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13400:

Haushaltsplan 2013/2014

Einzelplan 3.2 der Behörde für Wissenschaft und Forschung und

Einzelplan 7.0 der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Umschichtung von Kassenmitteln vom Epl. 9.2 in die Epl. 3.2 und 7.0 in 2014 gemäß § 35 LHO zur Errichtung eines Innovationszentrums (Inkubator) in Hamburg-Bahrenfeld (Senatsantrag)

– Drs 20/13801 –]

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist einstimmig erfolgt.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Das ist nicht der Fall.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig und somit endgültig beschlossen worden.

Schließlich zum Gemeinsamen Bericht des Haus-

(Vizepräsidentin Kersten Artus)

haltsausschusses und des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien aus Drucksache 20/13807.

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 20/14048 ein Antrag der SPD-Fraktion vor.

[Gemeinsamer Bericht des Haushaltsausschusses und des Ausschusses für Wirtschaft, Innovation und Medien über die Drucksachen 20/13204 und 20/13678:

**Revitalisierung des CCH – Bericht zum aktuellen Planungsstand – (Senatsmitteilung) und Revitalisierung des CCH – Entscheidung über die Realisierung der Planungen – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2015/2016 nach § 34 LHO – (Senatsantrag)
– Drs 20/13807 –]**

[Antrag der SPD-Fraktion:

**Revitalisierung des CCH – Entscheidung über die Realisierung der Planungen – Ergänzung des Haushaltsplan-Entwurfes 2015/2016 nach § 34 LHO
– Drs 20/14048 –]**

Wer diesen nun zunächst beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das war mehrheitlich angenommen.

Wir kommen dann zum Bericht aus Drucksache 20/13807.

Zunächst stelle ich fest, dass die Bürgerschaft von Ziffer 1 der Ausschussempfehlung Kenntnis genommen hat.

Wer möchte darüber hinaus der Ausschussempfehlung aus Ziffer 2 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist mehrheitlich erfolgt.

Zu den Ziffern 3, 4 und 5 des Senatsantrags aus Drucksache 20/13678 bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Das ist nicht so.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist mehrheitlich beschlossen und somit endgültig Beschluss geworden.

Die Ziffer 2 der Drucksache 20/13678 wird morgen im Rahmen der Schlussabstimmung Berücksichtigung finden.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen. Zunächst

zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/13841 in der Neufassung.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7
Für ein soziales Hamburg
– Drs 20/13841 (Neufassung) –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies wurde mehrheitlich abgelehnt.

Nun zum FDP-Antrag aus Drucksache 20/13878.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7
Fließender Verkehr auf guten Straßen statt Stau
und Schlaglöcher
– Drs 20/13878 –]**

Diesen möchten die Fraktionen der CDU und der GRÜNEN zifferweise abstimmen lassen.

Wer möchte sodann Ziffer 1 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte nun Ziffer 2.1 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte dann die Ziffern 2 und 3 beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/13879.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7.0 und 9.2
Fokussierung auf staatliche Aufgaben – Keine unnötigen Unternehmensbeteiligungen und klare Strukturen
– Drs 20/13879 –]**

Wer stimmt dann dem Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 20/13879 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Antrag der GRÜNEN Fraktion, Drucksache 20/13917.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelpläne 7 und 4
Verkehrswende in Hamburg einleiten
– Drs 20/13917 –]**

(Vizepräsidentin Kersten Artus)

Zum Antrag der GRÜNEN Fraktion aus Drucksache 20/13917 liegt ein Antrag auf ziffernweise Abstimmung seitens der CDU-Fraktion vor.

Wer möchte Ziffer 1.a im ersten Abschnitt des GRÜNEN Antrags beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies hat keine Mehrheit gefunden.

Wer stimmt den Ziffern 1.b und 3 im ersten Abschnitt zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies hat keine Mehrheit gefunden.

Wer den Ziffern 1.c und 2 im ersten Abschnitt folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch hier gab es keine Mehrheit.

Wer schließt sich dann im zweiten Abschnitt des Antrags den Ziffern 1, 2.d, 3.a und 3.b des Ersuchens an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch hier hat es keine Mehrheit gegeben.

Wer möchte dann noch den Ziffern 2.a bis 2.c und 3.c des Ersuchens aus Abschnitt 2 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch hier hat es keine Mehrheit gegeben.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13960.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelpläne 6 und 7
Hamburg 2020: Mehr Effizienz, Klima- und Umweltschutz bei langfristig sinkenden Kosten im Bereich öffentliche Beleuchtung und Ampelanlagen durch neue Organisation und moderne Technik
– Drs 20/13960 –]**

Wer möchte nun dem SPD-Antrag aus der Drucksache 20/13960 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde einstimmig beschlossen.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13961.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelpläne 7 und 1.4
Hamburg 2020: Mobile Metropole – Mehr Attraktivität für das Herz von Eimsbüttel – Umbau der Osterstraße sicherstellen
– Drs 20/13961 –]**

Wer schließt sich dem Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/13961 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich beschlossen worden.

Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13962.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 7
Hamburg 2020 – Innovationshauptstadt für Europa
– Drs 20/13962 –]**

Wer möchte dem Antrag aus Drucksache 20/13962 folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist einstimmig erfolgt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus Drucksache 20/13971.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016
Einzelplan 1.2 – 1.8 Bezirksämter
Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Gleichstellung
Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung
Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
Einzelplan 6.0 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport
Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft
Hamburg kann mehr – Die wachsende Stadt gestalten (hier: Petition Ziffern I., X. und XI.)
– Drs 20/13971 –]**

Hier stimmen wir die Ziffern I., X. und XI. ab.

Wer möchte also zunächst die Ziffer I des CDU-Antrags beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist mehrheitlich abgelehnt.

Wer möchte sich der Ziffer X anschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies wurde mehrheitlich abgelehnt.

Wer schließlich die Ziffer XI annehmen will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dies ist mehrheitlich abgelehnt.

Dann haben wir noch den Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/13980.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016
Einzelplan 7 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
Aufgabenbereich 269 Verkehr und Straßenwe-**

(Vizepräsidentin Kersten Artus)**sen, Produktgruppe 26901 Übergeordnete Verkehrsangelegenheiten, Verkehrsentwicklung und Mobilität****Öffentlichen Dienst für qualifizierte Ingenieurfachkräfte attraktiver gestalten****– Drs 20/13980 –]**

Wer schließt sich diesem an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde mehrheitlich abgelehnt.

Wir machen weiter mit dem Einzelplan

**Einzelplan 6
Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt**

Die Fraktionen sind übereingekommen, auch diesen Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Stadtentwicklung** und dann den Bereich **Umwelt**.

Wer wünscht das Wort zum Bereich **Stadtentwicklung**? – Herr Roock von der CDU-Fraktion, Sie haben es.

Hans-Detlef Roock CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Kienscherf, Sie haben sich unter Verdrehung der Tatsachen in einer Pressemitteilung abfeiern lassen.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Dazu werde ich in meinem Beitrag einiges geraderücken, denn Sie werden sicher gleich dieselben Nebelkerzen werfen.

(Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Der Einzelplan 6 ist lediglich eine enttäuschende Fortschreibung der letzten Jahre. Eine Schwerpunktsetzung ist nicht erkennbar, auch wenn Bürgermeister und Senat – und Sie in Ihrer Pressemitteilung, Herr Kienscherf – permanent etwas anderes behaupten. Ich könnte heute die gleiche Rede wie vor zwei Jahren halten. Der einzige Unterschied ist, dass wir vor zwei Jahren noch von Baugenehmigungen gesprochen haben und heute über Fertigstellungszahlen sprechen.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU – *Dirk Kienscherf SPD*: Erfolgreiche Fertigstellungen!)

Und da, lieber Herr Kienscherf, sieht es nicht sehr rosig aus. Trotz aller vollmundigen Versprechen wurde erst im dritten Regierungsjahr die Zielzahl von 6000 Wohnungen erreicht.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Haben wir ja nicht anders versprochen!)

Aber von den 6400 fertiggestellten Wohnungen in 2013 liegen die meisten in den hochpreisigen Seg-

menten mit negativen Auswirkungen auf den Mietenspiegel, sprich Erhöhung der ortsüblichen Vergleichsmiete.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Ist doch Schwachsinn!)

Im 1. Förderweg, dem Sozialwohnungsbau, wurden 2012 lediglich 505 Wohnungen fertiggestellt. 2013 waren es 645, die später durch Nachzählaktionen krampfhaft auf 1300 aufgestockt wurden. Der 2. Förderweg hat so gut wie gar nicht stattgefunden. Ein Grund zum Feiern ist das nicht. Das ist schlicht und ergreifend zu wenig und geht am Bedarf vorbei.

(Beifall bei der CDU)

Wir fordern, dass sich der Senat endlich um mehr bezahlbaren Wohnraum kümmert. Fakt ist, dass er in den vergangenen Jahren noch nicht einmal das selbstgesteckte Ziel von 2000 Sozialwohnungen pro Jahr erreicht hat, das habe ich doch eben deutlich gemacht. Das ist also wirklich kein Grund zum Feiern.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben mehrfach darauf hingewiesen und auch beantragt, dass das Fördersystem im Hinblick auf Attraktivität und Anpassung an die Baukostenentwicklung zu überprüfen ist. Dies ist auch schon länger eine der Hauptforderungen der Verbände und Genossenschaften, trotz allen offiziellen Jubels über das Bündnis für das Wohnen. Das muss vor der Wahl natürlich noch einmal sein; man feiert sich selbst. Passiert ist aber relativ wenig in Sachen Baukostenentwicklung. Senat und Regierungsfraktion verlieren sich weiterhin in Ignoranz und Arroganz, die dem Wohnungssuchenden wenig hilft.

(Beifall bei der CDU)

Wenn schon der Bürgermeister erklärt, dass der Wohnungsbau ein Herzstück seines Regierungsprogramms sei, dann muss er auch bereit sein, mehr Geld in die Hand zu nehmen. Schlaue Reden im In- und Ausland schaffen in Hamburg keine einzige bezahlbare Wohnung.

(*Dr. Roland Heintze CDU*: Recht hat er!)

Wir fordern deshalb, die Programmzahlen des 1. Förderwegs von 1200 auf 2000 Wohnungen zu erhöhen, den 2. Förderweg von 800 auf 500 Wohnungen zu reduzieren und dafür einen 3. Förderweg mit 500 Wohnungen neu einzuführen. Das sind insgesamt 1000 bezahlbare Wohnungen mehr pro Jahr.

Die Wohnungen im 2. und 3. Förderweg werden dringend benötigt, um den Menschen eine Wohnung anbieten zu können, die als sogenannte Durchschnittsverdiener die Leistungsträger sind. Sie sind es, die die größte Säule des Steueraufkommens in dieser Stadt erbringen. Diese Men-

(Hans-Detlef Roock)

schen können sich schlicht und ergreifend keine Wohnung in einer Preiskategorie von mehr als 10 bis 14 Euro leisten. Nehmen Sie endlich einmal zur Kenntnis,

(Ekkehard Wysocki SPD: Das ist eine Frechheit! – Dirk Kienscherf SPD: Gerade Sie!)

dass sich solch ein Angebot letztlich auch insgesamt für die Stadt bezahlt macht.

Meine Damen und Herren! Die Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau – Steuererhöhungen, niedrige Zinsen – sind seit zwei Jahren so günstig wie noch nie. Wann sollte man den Wohnungsbau forcieren, wenn nicht jetzt? Gerade diese guten Konditionen werden von den Vertretern der Genossenschaften oft als der einzige und wahre Grund für den Wohnungsbau angeführt. Zusätzlich fordern sie zu Recht flankierende Maßnahmen vom Senat, die diese Entwicklung befördern. Dazu zählen unter anderem eine moderate städtische Gebührenpolitik und geringe Grundstückspreise. Kontraproduktiv sind dagegen weitere Auflagen und steigende Anforderungen, insbesondere keine stadtweite Mietpreisbremse.

(Beifall bei der CDU)

Im Stadtentwicklungsbereich sind gleichermaßen weder neue Ideen noch Visionen zu finden, die aufzeigen, wie unsere Stadt zukunftsfähig weiterentwickelt werden soll. Im Gegenteil: Im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung ist für 2016 eine massive Kürzung in Höhe von 5 Millionen Euro vorgesehen. Strukturschwache Stadtteile müssen befürchten, weiter abgehängt zu werden. Das kann nicht im Interesse der Gesamtstadt sein, weil es nicht nur den sozialen Frieden und die Gerechtigkeit gefährdet, sondern auch die Lebensqualität. Außerdem wird es den Steuerzahler in der Folge ein Vielfaches dessen kosten, was heute eingespart werden soll.

Dieses Vorgehen wirkt noch unbegreiflicher vor dem Hintergrund, dass der Bund die Mittel für den Städtebau erhöht, weil er die Notwendigkeit erkennt. Hamburg dagegen kürzt. Wir befürchten, dass dies dazu führen wird, dass Hamburg wertvolle Bundesmittel nicht in Anspruch nimmt, da es auf Hamburger Seite an der entsprechenden Kofinanzierung mangelt. Da können Sie, Herr Kienscherf, in Ihrem Antrag oder Ihrer Pressemitteilung noch so oft etwas anderes behaupten, glaubwürdig klingt das nicht.

(Beifall bei der CDU – Dirk Kienscherf SPD: Sie haben es ja mit der Glaubwürdigkeit beim Wohnungsbau!)

Eine Kürzung der RISE-Mittel ist im Sinne einer ganzheitlichen Stadtentwicklung der falsche Weg und steht zudem im krassen Widerspruch zu den vom Hamburger Senat angekündigten Planungen für den Hamburger Osten. Dafür lassen Sie sich

wieder feiern; Kürzungen werden still und leise vollzogen.

Ich will noch einen Satz zu Ihrem Antrag sagen, Herr Kienscherf, dem durchaus auch etwas Positives abzugewinnen ist. Mit dem Wohnungsbaubericht fordern Sie endlich einmal die Transparenz ein, die wir seit Langem in diesem Hause fordern und die Sie immer abgelehnt haben. Das ist positiv zu bemerken. Ansonsten ist neben Lyrik nichts weiter zu finden.

Fazit: Senat und SPD-Fraktion verwalten die Stadt ohne Schwerpunkte, ohne neue Ideen, ohne neue Visionen. Das ist zu wenig, um international mithalten zu können. So macht man eine Metropole nicht nachhaltig zukunftsfähig. Hamburg kann weitaus mehr. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Kienscherf von der SPD-Fraktion.

(Dorothee Martin SPD: Sag mal die Wahrheit!)

Dirk Kienscherf SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lieber Kollege Roock, wenn man eines in den letzten zwölf bis 15 Jahren festgestellt hat, dann doch das: Von Wohnungspolitik hat Ihre Fraktion keine Ahnung.

(Beifall bei der SPD – Hans-Detlef Roock CDU: Reden Sie doch nicht so einen Unfug!)

Es ist schon fast ein wenig dreist, wie Sie sich hier hinstellen und so tun, als habe sich nichts getan.

(Hans-Detlef Roock CDU: Aber an der falschen Stelle haben Sie gebaut!)

35 000 Baugenehmigungen innerhalb von vier Jahren, im letzten Jahr allein 6400 fertiggestellte Wohnungen, für 8000 Sozialwohnungen wurden Mittel abgerufen – das ist die erfolgreichste Wohnungspolitik seit 14 Jahren. Das wird uns bundesweit bescheinigt, und Sie reden von etwas ganz anderem, Herr Roock. Das ist nicht glaubwürdig.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben vorhin schon einmal über Zahlen gesprochen; ich will Ihnen nur zwei oder drei nennen.

Baugenehmigungen 2009: 3500, 2012: 10 500.

(Hans-Detlef Roock CDU: In Baugenehmigungen kann man nicht wohnen!)

Fertiggestellte Wohnungen der SAGA GWG: 2010 keine einzige, 2014: 1000. Das zeigt doch ganz deutlich, dass Wohnungspolitik endlich wieder aktiv betrieben wird in dieser Stadt, und das war bitter nötig.

(Beifall bei der SPD)

(Dirk Kienscherf)

Lesen Sie einmal die Haushaltsanträge der CDU, Herr Roock, und auch die der GRÜNEN, der LINKEN oder der FDP. Keine Oppositionspartei fordert mehr Wohnungsbau. In keiner Fraktion wird davon gesprochen, dass man die Wohnungsbauzahlen steigern muss,

(Hans-Detlef Roock CDU: DIE LINKE fordert auch mehr Sozialwohnungen!)

weil Sie alle genau wissen, dass das, was wir in den letzten Jahren mit dem Vertrag für Hamburg und mit dem Bündnis für das Wohnen geschaffen haben, eine riesige gemeinsame Kraftanstrengung zusammen mit den Bezirken, der Privatwirtschaft, den Genossenschaften und SAGA GWG ist. Das ist beispielhaft in dieser Republik und hat erstmals dazu geführt, dass wieder viele Menschen eine Zukunft in neuen Wohnungen gefunden haben. Das ist ein Jahrzehnt lang vergessen worden in dieser Stadt.

(Beifall bei der SPD)

Diese erfolgreiche Wohnungspolitik werden wir fortsetzen. Wir werden in den nächsten Jahren weiterhin mindestens 6000 Wohnungen bauen. Wir haben immer gesagt, dass wir die Voraussetzungen dafür schaffen werden und wir haben sie geschaffen. Die Zahlen zeigen: Dieses Jahr werden wir wieder deutlich mehr als 6000 Wohnungen fertiggestellt haben. Das ist ein Erfolg sozialdemokratischer Wohnungspolitik.

(Beifall bei der SPD – Hans-Detlef Roock CDU: Großes Kino!)

Zum sozialen Wohnungsbau. Da brauchen wir längere Steigerungsphasen, aber wir haben jedes Programm voll belegt – immer mit 2000 Wohnungen – und im letzten Jahr 1400 Sozialwohnungen fertiggestellt.

(Hans-Detlef Roock CDU: Das sind ja schon wieder 100 mehr!)

Dieses Jahr werden wir 2000 Sozialwohnungen fertigstellen. Während Sie den Sozialwohnungen keine Chance gelassen haben – Thema Höchstpreisvergabe, da haben Sie nämlich nur noch Luxuswohnungen gebaut –, schaffen wir den Platz für Sozialwohnungen in dieser Stadt, die wir dringend benötigen.

(Beifall bei der SPD – Hans-Detlef Roock CDU: Quackelapapp!)

Von daher sind das doch alles nur Lippenbekenntnisse. Selbst die LINKEN wollen keine 3000 Sozialwohnungen neu bauen.

(Zuruf von Heike Sudmann DIE LINKE)

Liebe Kollegin Sudmann, du schreibst auf einmal, dass du statt 3000 Belegungsbindungen 6000 Belegungsbindungen kaufen willst. Ich wusste gar nicht, dass wir den Kauf von 3000 Belegungsbin-

dungen in unserem Haushalt stehen haben, da haben wir nur 200 stehen. Beim Thema neue Bindungen haben wir aber in der Tat viel erreicht. Fast 4000 Wohnungen sind jedes Jahr neu in die Bindung gekommen, entweder durch Neubau oder durch Modernisierungszuschüsse. Auch das hat keine andere Stadt in Deutschland geschafft. Auch das ist ein Beleg für erfolgreiche sozialdemokratische Wohnungspolitik.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden weitermachen. Wir werden die Deckelung der Prämien für die Bezirke aufheben. Jeder Bezirk bekommt eine Prämie von 250 Euro für jede Baugenehmigung. Das ist auch richtig so, denn die Bezirke müssen das stemmen. Weil unsere Wohnungspolitik so erfolgreich ist und dieses Jahr so viel genehmigt wurde, haben wir eine Unterdeckung von 280 000 Euro. Durch unseren Antrag wird diese Lücke geschlossen. Als Signal aber noch viel wichtiger ist, dass wir auch zukünftig diejenigen belohnen werden, die dafür sorgen, dass wir sogar mehr als 6000 Wohnungen pro Jahr bauen. Deswegen muss dieser Deckel weg und die Prämien in voller Höhe an die Bezirke ausgeschüttet werden. Das ist erfolgreiche sozialdemokratische Wohnungspolitik.

(Beifall bei der SPD)

Zum Mieterschutz. Wir werden die Wohnraumschutzstellen verstetigen – das ist ein wichtiger Bereich – und, lieber Herr Roock, die Mietpreisbremse einführen, damit die Menschen, die in Hamburg eine Wohnung suchen, nicht mehr von Vermietern bestraft werden, die unverhältnismäßig hohe Mietforderungen haben. Die Mietpreisbremse kommt im Frühjahr des nächsten Jahres, und zwar für ganz Hamburg.

(Beifall bei der SPD)

Auch stadtentwicklungspolitische Impulse haben wir sehr wohl gesetzt. Wir führen den "Sprung über die Elbe" fort und setzen auch in der HafenCity unsere Wohnungspolitik um. Im Baakenhafen werden deutlich mehr Sozialwohnungen gebaut. Wir wollen, dass nicht nur die Reichen in der ersten Reihe mit Blick auf die Elbe wohnen, sondern dass dort auch der normale Arbeitnehmer, die Krankenschwester, der Polizist oder der Bauarbeiter eine Wohnung bekommen können. Das ist unsere sozialdemokratische Wohnungspolitik.

(Beifall bei der SPD)

Ich könnte noch vieles sagen, aber auch mein Fraktionsvorsitzender weiß, wir haben so viel geleistet, dass man gar nicht alles in fünf oder sechs Minuten aufführen kann. Wir machen dort weiter, wo wir aufgehört haben, bei einer sozial verantwortlichen, erfolgreichen Wohnungs- und Stadtentwicklungspolitik. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Dirk Kienscherf)

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Duge von der GRÜNEN Fraktion.

Olaf Duge GRÜNE:* Meine Damen und Herren, Frau Präsidentin! Herr Kienscherf, wenn wir Ihnen noch mehr Zeit lassen würden, dann würden Sie wahrscheinlich noch Purzelbäume schlagen. Das wollen wir dann doch lieber nicht haben.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Gabi Dobusch SPD*: Er hat noch, er kann wieder!)

Ich möchte das nach dieser euphorisierenden Rede wieder etwas herunterholen, denn es ist nicht alles so euphorisierend, wie Sie es gerne darstellen. Das merken viele in dieser Stadt.

Ich gebe zu, dass große Anstrengungen gemacht worden sind, um die Wohnungsbauzahlen nach oben zu treiben. Das haben wir in den Bezirken auch unterstützt. Trotzdem ist der Hamburger Wohnungsmarkt nach wie vor angespannt – ich zitiere einmal -:

"Dies gilt im Besonderen im unteren Preissegment sowie für Personengruppen, die besondere Schwierigkeiten haben, auf dem regulären Wohnungsmarkt geeigneten Wohnraum zu finden."

Das habe ich aus Ihrem Antrag zum Einzelplan 4, und ich finde das, was Sie da schreiben, viel realistischer als das, was Sie uns eben dargestellt haben. Wenn ich hingegen Ihren Antrag zum Einzelplan 6 sehe, dann ist das, was Sie dort beschreiben, eine ziemliche Verzerrung der tatsächlichen Situation.

Jedes Jahr, das hat unsere Große Anfrage ergeben, werden 7000 Dringlichkeitsscheine an Menschen ausgestellt, die in einer Notsituation sind und dringend Wohnungen benötigen. Die Versorgungsquote, die 2010 noch bei etwa 30 Prozent lag, ist auf 25 Prozent heruntergegangen und damit auf einem Tiefstand. Ich nenne Ihnen einmal ein Beispiel: Drei bis vier Jahre dauert es im Durchschnitt, bis man mit einem Dringlichkeitsschein eine Wohnung bekommt. Eine Schülerin von mir hat seit einem Jahr einen Dringlichkeitsschein. Sie hat unglaublich schwierige Verhältnisse bei sich zu Hause mit Eltern, die drogenabhängig sind. Ohne eine eigene Wohnung wird sie ihr Abitur nicht schaffen können, weil diese Situation sie dermaßen belastet, dass Lernen nicht mehr möglich ist. Ich werde einer solchen Situation nicht tatenlos zusehen.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Dirk Kienscherf SPD*: Sie haben das doch selber herbeigeführt!)

Ich will Ihnen sagen, was Sie zum Beispiel hätten tun können, um die Wartezeiten zu verringern.

Warum haben Sie denn nicht die Gebietsfreistellungen für die Gebiete, in denen Wohnungsvergaben durchgeführt werden können – Steilshoop, Mümmelmannsberg, Allermöhe – aufgehoben? Wenn dort Mieter ausziehen, hätten diese Wohnungen durch die Ämter entsprechend vergeben werden können. Diese Chance haben Sie verpasst. Stattdessen schieben Sie einen Prüfauftrag in die Zukunft bis 2015 und verschärfen die Situation, die ich eben schon beschrieben habe.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und was passiert? Die sozialen Verwerfungen in dieser Stadt steigen, das zeigen auch die Statistiken. Auf dem Wohnungsmarkt kommen nicht nur die unteren, sondern auch die mittleren Einkommen unter Druck.

Der geförderte Wohnungsbau bleibt weit hinter dem zurück, was eigentlich versprochen war. Um nur ein paar Zahlen zu nennen: Von den 3729 fertiggestellten Wohnungen 2011 waren 1121 geförderte Wohnungen. 2012 waren 505 der 3793 fertiggestellten Wohnungen geförderte Wohnungen, und 2013 waren es – das ist eine Zahl aus dem "Hamburger Abendblatt" – 654 von 6400 Wohnungen. Das ist weit von den 2000 Wohnungen, die Sie versprochen haben, und einem Drittelmix entfernt – da beißt die Maus keinen Faden ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was passiert mit den Mieten? Wir werden abseits der Haushaltsberatungen Anfang des nächsten Jahres einen Vorschlag machen – deswegen finden Sie hier keinen Antrag von uns –, um aus dieser Situation herauszukommen. Die Mieten steigen nach wie vor stark; der Mietenspiegel stieg 2011 um 5,8 Prozent und 2013 um 5,7 Prozent. F+B, die die Mietpreisentwicklung untersuchen, haben festgestellt, dass die Bestandsmieten, also nicht die Mieten nach Auszug und Neuvermietung, innerhalb eines Jahres wieder um 2 Prozent gestiegen sind. Hamburg ist im Ranking der mietteuersten Städte um drei Plätze weiter nach oben gerutscht, und ich fürchte, dass es auch 2015 nicht besser aussehen wird. Im Gegenteil, wir wissen, dass die Mietpreissteigerung durch die Neuvermietungen noch weiter angeheizt wird.

Zur Mietpreisbremse. Ich höre die Mieter schon singen: Oh, wann kommt sie?

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Wenn das Bundesgesetz in Kraft tritt!)

Aber ich fürchte, da werden noch einige Monate ins Land ziehen. Das wird ein Warten auf Godot sein.

(*Karin Timmermann SPD*: Das ist doch Quatsch!)

Die Vermieter werden geradezu aufgefordert, jetzt noch Mietpreiserhöhungen durchzuziehen. Die

(Olaf Duge)

Mietpreisbremse wird viel zu spät umgesetzt. Es hätte längst passieren müssen, was Sie schon lange angekündigt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Jan Quast SPD*: Das ist doch Blödsinn, was Sie erzählen!)

Ausgerechnet in den schwächeren Stadtteilen legt die Senatorin die Axt an: drastische Kürzungen beim sozialen Stadtteilprogramm RISE. Deshalb fordern wir in unserem Antrag, diese Kürzungen mit 5 Millionen Euro beziehungsweise im übernächsten Jahr mit 10 Millionen Euro zurückzunehmen und die RISE-Förderung in den schwächeren Stadtteilen wieder in Gang zu bringen.

Die SPD reduziert diese Kürzungen in ihrem Antrag auf ein Darstellungsproblem im Haushalt, aber seien Sie sich sicher, wir glauben nicht an des Kaisers neue Kleider. Es ist doch entscheidend, dass das Parlament kontrollieren kann, von wo welche Gelder kommen und wohin sie gehen. Die Finanzierung eines Etats, ohne dass ausgewiesen wird, wofür diese Mittel verwendet werden sollen, ist etwas, das dem Grundsatz der Transparenz, der im Haushalt gilt und den wir für die gesamte Stadt entwickelt haben, völlig zuwiderläuft.

(Beifall bei den GRÜNEN – *Jan Quast SPD*: Das ist doch absoluter Quatsch, was Sie hier erzählen!)

Aber es ist mitnichten nur ein Darstellungsproblem, wie Sie behaupten. Es ist ein personelles Problem, Frau Senatorin,

(*Jan Quast SPD*: Wieso? Sie machen doch gar nichts!)

und es ist ein inhaltliches Problem. Wir hätten von der Senatorin erwartet, dass sie sich stärker für die sozialen Probleme insbesondere der benachteiligten Stadtteile einsetzt. Es reicht nicht, den Blick nur nach Osten zu richten, dafür aber den Blick für die Entwicklungen in anderen Teilen der Stadt zu verlieren, wie es jetzt Wilhelmsburg droht.

Ich erinnere noch an den Satz, es sei ihr egal – sie hat es noch ein bisschen drastischer gesagt –, wo die BSU hinkomme. Und ich fürchte, es ist auch nicht viel anders mit dem, was sich in Wilhelmsburg entwickelt. Die Verkehrsprobleme müssten offensiv angepackt werden, insbesondere die Probleme mit dem Lkw-Verkehr,

(*Karin Timmermann SPD*: Das hätten Sie Herrn Steffen mal erklären können!)

und ebenso die Entwicklung der Kultureinrichtungen wie Soul Kitchen, um nur ein Beispiel zu nennen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Das hätten Sie hier ja mal beantragen können!)

Alles bleibt liegen. Nicht umsonst haben wir am kommenden Donnerstag eine öffentliche Anhörung. Ich bin froh, dass das stattfinden wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die vom Senat vorgelegte Drucksache "Hamburgs Sprung über die Elbe – Zukunftsbild 2013+" zeigt, was dieser Senat von proaktiver Beteiligung hält. Das ist wieder einmal nicht mit den Menschen vor Ort diskutiert worden. Wir haben mit dieser öffentlichen Anhörung einen Schritt gemacht, um das ein bisschen mit hineinzubringen. Sie, Frau Senatorin, haben nichts dazugelernt. Wir haben das nicht nur in Wilhelmsburg gesehen, wir haben es auch bei den Überschwemmungsgebieten gesehen. Sie legen den Bürgern einfach etwas vor, knallen es ihnen auf den Tisch, und es ist Ihnen ganz egal, ob Sie es vorher mit den Betroffenen besprochen haben oder nicht.

(*Hans-Detlef Rook CDU*: Das ist ja auch nur eine Kenntnisnahme!)

Wie sieht es denn beim Bündnis für die Quartiere aus? Es ist ein Bündnis von Staat und Immobilienwirtschaft, aber es fehlen regionale Akteure, die mit eingebunden werden müssen. Deshalb haben wir unseren Antrag "Stadtwachstum gemeinsam mit den Bürger/-innen gestalten" eingebracht. Wir wollen Mittel, Personal und Sachmittel dafür bereitstellen, um mit den Menschen die Stadtteile in dieser Stadt weiterentwickeln zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Dr. Duwe von der FDP-Fraktion.

Dr. Kurt Duwe FDP:* Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Duge hat Herrn Kienscherf schon wieder ein bisschen heruntergebracht,

(*Gerhard Lein SPD*: Was soll dieser Trugschluss?)

sonst hätte ich ihn zurück auf den Teppich holen wollen.

Ich erkenne natürlich an, dass in den letzten dreieinhalb Jahren in der BSU einiges bewegt worden ist, was den Wohnungsbau angeht. Man muss allerdings dazu sagen, dass die Rahmenbedingungen auch sehr gut waren. Die Bezirke haben schon vor 2011 neue Bebauungspläne erstellt, sodass man relativ früh anfangen konnte, Wohnungen auch wirklich zu bauen. Außerdem war SAGA GWG, die seit 2001 reichlich Zeit hatte, ihren Wohnungsbestand endlich zu sanieren, wieder in der Lage, in sozialen Wohnungsbau zu investieren, das Geschäftsfeld, für das sie eigentlich geschaffen ist. Das ist auch sehr schön. Zum Dritten haben wir viele private Investitionen, größtenteils von Leuten, die in sogenanntes Betongold investieren

(Dr. Kurt Duwe)

wollen, weil das eine sichere Anlage ist. Natürlich stellt sich da die Frage, wie lange das so weitergeht. Das scheint die Behörde allerdings noch nicht so richtig verinnerlicht zu haben. Die Planungen für die nächsten vier oder fünf Jahre scheinen davon auszugehen, dass die Rahmenbedingungen sich nicht großartig ändern werden und wir weiterhin genügend privates Kapital bekommen, um die Wohnungen bauen zu können, die in der Planung sind und die auch benötigt werden. Und da sage ich Ihnen: Das ist schwierig. Sie hatten 2011 Glück, und dann kam auch noch Dusel dazu, dass die Rahmenbedingungen für Investitionen gut waren. Sonst hätten Sie so viele Wohnungen gar nicht bauen können mit der Wirtschaft. Man muss sich doch darüber im Klaren sein, dass man sich Alternativen überlegen muss, wie man, wenn es einmal nicht mehr so gut läuft und die großen Investoren statt in Immobilien in irgendetwas anderes investieren, Rahmenbedingungen schafft, damit dann andere in den Wohnungsbau investieren.

Wir haben dazu Vorschläge gemacht, zum Beispiel die Wiedereinführung der degressiven Abschreibung. Das wurde abgebugelt, das brauche man nicht. Im Überschwang wurde dann auch noch daran gedacht, einige Sachen einzuführen, die sich toll anhören, die aber, wenn es gut läuft, unschädlich sind, und wenn es schlecht läuft, gegen Investitionen im Wohnungsbau gerichtet sind. Man kann sehr viel gut meinen, aber auch im Wohnungsbau ist gut gemeint nicht immer gut gemacht. Mietpreisbremse hört sich zum Beispiel toll an. Die Mieter freuen sich, dass ihre Mieten angeblich gebremst werden, und diejenigen, die dann keine höheren Mieteinnahmen haben, sind natürlich die Raffkes; das ist klar. Das ist die ideologische Seite, aber man sollte sich überlegen, welche Auswirkungen das auf diejenigen hat, die sich überlegen, in Wohnungsbau zu investieren.

Vielleicht möchte DIE LINKE, dass das auch noch staatlich reguliert wird und der Staat sowieso alles macht.

(Christiane Schneider DIE LINKE: Das ist ja schön, dass ihr euch alle an uns abarbeitet!)

– Sie arbeiten sich ja auch an uns ab.

Ich finde es sehr gut, dass es immer noch eine Partei gibt, die für die Freiheit des Eigentums eintritt, auch für diejenigen, die sich als Mieter überlegen, die eigene Wohnung zu kaufen, in der sie leben. Das ist ihnen teilweise verwehrt worden von dieser Regierung; SAGA GWG darf nicht mehr an die eigenen Mieter verkaufen et cetera.

(Heike Sudmann DIE LINKE: Tja, unser Antrag!)

Leute, die wenig Eigentum haben, sind natürlich unselbstständig, und unselbstständige Leute kann man besser bemuttern. Das ist jedoch nicht unser Politikstil.

(Beifall bei der FDP)

Noch ein Wort zu RISE; Herr Duge hat diesen Tuschenspielertrick schon erwähnt. Dieses Programm hat nicht nur sozialpolitische Auswirkungen, sondern es wirkt sich auch dahingehend aus, dass für jeden Euro, der vom Staat über diese Investitionen investiert wird, sehr viel mehr Geld noch extra dazu kommt, um Stadtteile zu entwickeln. Das muss man ganz klar sagen. Das ist ein sehr gutes Programm, was man nicht ohne Not reduzieren sollte, und das hat der Senat getan.

Es wurde schon angesprochen, dass wir uns, was die Stadtentwicklung angeht, in den Hamburger Osten bewegen wollen, was ich begrüße.

(Hansjörg Schmidt SPD: Sehr gut!)

Gleichzeitig haben wir einen Abschlussbericht vorliegen, "Hamburgs Sprung über die Elbe – Zukunftsbild 2013+", wo das Plus 2014 bedeutet, und das war es dann; das ist de facto so. Bei der Offensive Ost ist es wie mit dem "Sprung über die Elbe". Es geht dann immer um den Hamburger Osten, aber auch Bergedorf liegt im Hamburger Osten und südlich von Wilhelmsburg liegt Harburg. Auch diese Standorte sind für die Gesamtstadt Hamburg wichtig; man muss ihnen Extrafreiheiten geben. Die Stadtentwicklung sollte berücksichtigen, dass der Sprung zu den Nachbargemeinden, nach Niedersachsen und Schleswig-Holstein, mindestens genauso wichtig ist wie der "Sprung über die Elbe". Dort ist ein weißer Fleck in der Stadtentwicklung und da müssen wir Akzente setzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Sudmann von der Fraktion DIE LINKE.

Heike Sudmann DIE LINKE:* Ich habe es schon die ganze Zeit geahnt, aber als ich jetzt den Haushaltsantrag zum Einzelplan 6 gelesen habe, habe ich endlich verstanden, wie die SPD ihre Wahlparty finanzieren will. Man kann bei dem Antrag gar nicht mehr zählen, wie oft das Wort "erfolgreich" genannt wird und Sie sich selber loben. Die SPD schafft es, in einem einzigen Antrag zu sagen, sie mache gute Anträge, der SPD-Senat mache gute Anträge und die Bundesbauministerin sei klasse. Immer wenn das Wort "erfolgreich" fällt und Sie etwas Gutes über sich selber schreiben, müssen Sie alle 5 Euro in das Selbstbeweihräucherungsschwein einwerfen; das scheint bei Ihnen mittlerweile Methode zu haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Was Herr Kienscherf und allem Anschein nach auch die anderen aus seiner Fraktion und der Senat vor lauter Begeisterung nicht mehr im Blick ha-

(Heike Sudmann)

ben, sind die Antworten auf die Fragen, die uns am meisten interessieren: Ist die Wohnungsnot gelindert oder vielleicht sogar behoben? Ist der Mietenwahnsinn vorbei oder zumindest eingedämmt? Beides kann man nur mit nein beantworten. Ich will es einmal ganz klar sagen: Sie haben von 2011 bis 2013 9200 Wohnungen gebaut. Im selben Zeitraum sind laut Statistikamt – jetzt die ehrlichen Zahlen – 28 000 Menschen nach Hamburg gezogen. Wenn ich großzügig bin und sage, zwei Menschen, eine Wohnung, dann kann man feststellen, dass Sie viel mehr Wohnungen gebraucht hätten. Die 9200 Wohnungen haben noch nicht einmal gereicht, um für die zuziehenden Menschen Wohnraum zu schaffen. Frau Senatorin Blankau hat relativ lange gebraucht, um anzuerkennen, dass wir in Hamburg Wohnungsnot haben für Menschen mit wenig Einkommen. Da sind Sie gescheitert.

Herr Kienscherf, Sie haben versucht, mir einen beizupulen. Sie erinnern sich vielleicht: DIE LINKE hat im letzten Wahlkampf immer wieder gesagt, wir brauchen 8000 Wohnungen. Da haben Sie noch gelächelt und gesagt: Ach, Leute, was wollt ihr denn.

Dieser Bürgermeister, der da hinten sitzt – ich weiß nicht mehr, wo Sie gesprochen haben, Sie reden so oft –, hat gesagt, wir bräuchten zukünftig 8000 Wohnungen jährlich. DIE LINKE sagt dazu, wunderbar. Jetzt müssen Sie nur noch akzeptieren, dass mindestens 50 Prozent davon als Sozialwohnungen gebaut werden, dann kommen wir uns langsam näher.

(Beifall bei der LINKEN)

Zum Thema Mietenwahnsinn. Hamburg liegt an der Spitze, Hamburg ist nach München die Stadt, in der die Mieten am stärksten steigen. Bei neuester Weitervermietung liegen die Durchschnittspreise bei 9,50 Euro pro Quadratmeter. Das sind mehr als 30 Prozent über dem Durchschnitt im Mietenspiegel. Wer kann das bezahlen und nicht, wer soll das bezahlen?

Frau Blankau hatte ein wenig Schwierigkeiten, den Mietenspiegel im letzten Jahr zu interpretieren. 2011 ist der Mietenspiegel um 5,8 Prozent angestiegen, 2013 um 5,7 Prozent. Frau Blankau hat es geschafft zu sagen, wir hätten eine Stagnation des Mietenanstiegs. Ich frage mich, wie Sie das berechnet haben. Wir haben einen heftigen Mietenanstieg, und die Hamburgerinnen und Hamburger können sich immer noch keine Wohnung leisten. Da hat Ihre Politik nicht gegriffen.

Ihre Politik hat auch in einem anderen Punkt nicht gegriffen. Es sind nicht nur die Sozialwohnungen, die immer weniger werden, sondern es gab in Hamburg Wohnungen, die unter 6 Euro pro Quadratmeter kosten.

(Karin Timmermann SPD: Die gibt es immer noch!)

– Danke, Frau Timmermann, Sie fallen leider gerade wieder auf meinen Trick herein. Ich nehme die 6 Euro als Beispiel, weil das ungefähr der Sozialwohnungspreis ist.

Innerhalb von vier Jahren hat sich der Anteil der Wohnungen, die keine Sozialwohnungen sind und unter 6 Euro kosten, auf 130 000 halbiert. Das sind definitiv zu wenige Wohnungen, da muss der Senat aktiv werden, aber das verweigern Sie komplett.

(Beifall bei der LINKEN)

Herr Kienscherf hat richtig gelesen. Wir haben gesagt, wir wollen eine Verlängerung der Sozialbindungen haben, wir wollen, dass dieser Senat mehr dafür tut, dass die günstigen Wohnungen erhalten bleiben. Wenn Sie da einmal Visionen entwickeln würden anstatt immer Kapriolen zu schlagen, wäre den Mietern und Mieterinnen wesentlich mehr geholfen.

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist doch völlig unrealistisch!)

41 Prozent aller Haushalte in Hamburg – ich kann es immer nur wiederholen – haben Anspruch auf eine Sozialwohnung, und Sie haben mittlerweile nicht einmal mehr 100 000 Wohnungen davon im Angebot. Das passt nicht, und das ist keine soziale Wohnungspolitik.

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme jetzt zur SAGA. Es stimmt, dass die SAGA unter der SPD wieder Wohnungen baut. Sie baut Sozialwohnungen, das ist klasse und das ist auch ihr Auftrag. Aber die SPD hat allem Anschein nach von der CDU gelernt, und zwar das Schlechte. Vielleicht erinnern Sie sich noch daran, gerade die SPD, wie Sie dagegen gewettert haben, dass die CDU gesagt hat, die SAGA kaufe für jährlich 100 Millionen Euro die GWG – 500 Millionen Euro mal eben aus dem SAGA-Haushalt. Dagegen haben Sie zu Recht in der Bürgerschaft gewettert. Was macht die SPD jetzt, kurz vor Ende der Legislaturperiode? Sie sagt, die SAGA solle gefälligst städtische Grundstücke kaufen.

(Dirk Kienscherf SPD: Sehr gut!)

Mein Kollege Hackbusch – das können Sie im Ausschussprotokoll nachlesen – hat Sie mit der Frage gelöchert, wieso die SAGA eigentlich Grundstücke kaufen müsse. Ihre Antwort war, dass angeblich die Gefahr bestünde, dass diese Grundstücke sonst dem Markt entzogen würden; das ist doch lächerlich. 120 Millionen Euro soll die SAGA dafür bezahlen, dass sie in Neuenfelde oder Moorburg städtische Grundstücke kauft.

(Dirk Kienscherf SPD: Da können überall Wohnungen drauf gebaut werden!)

Mit diesen 120 Millionen Euro, Herr Kienscherf, könnten Sie nach Ihrer Rechnung 2000 Sozialwoh-

(Heike Sudmann)

nungen zusätzlich finanzieren, aber das machen Sie nicht, und das ist eine Riesensauerei.

(Beifall bei der LINKEN – Glocke)

Entschuldigung.

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Das hat mit Entschuldigung weniger zu tun, aber ich finde, auch zu dieser Stunde sollten wir beim parlamentarischen Sprachgebrauch bleiben.

Heike Sudmann DIE LINKE (fortfahrend): – Ich hatte das Borstenvieh verwechselt, Entschuldigung, das soll nicht wieder vorkommen.

Das machen Sie nicht. Und ich finde, Sie müssen wirklich sagen, warum Sie der SAGA das Geld aus der Tasche ziehen.

Ich komme noch einmal zum Thema RISE. Auch die SPD, im Gegensatz zur CDU, wird doch wohl sagen, dass die soziale Spaltung leider weiter voranschreitet. Herr Wersich hat es gestern geschafft, in seinen Abschlussworten das Soziale überhaupt nicht zu erwähnen, als würde das an ihm irgendwo vorbeigehen. Die soziale Spaltung schreitet voran. Herr Hackbusch hat Ihnen gestern sehr gut erklärt, dass die Armutsgefährdungsquote in keiner Stadt so stark gestiegen ist wie in Hamburg. Das heißt, wir müssen wesentlich mehr Geld in die Stadtteile stecken. Das sagen Sie im Prinzip doch auch, aber Sie kürzen. Sie kürzen alle zwei Jahre um 5 Millionen Euro, und es sind jetzt sogar noch mehr geworden. Dann sagen Sie, Sie machten doch gute Stadtteilpolitik und alle Behörden würden aufgefordert, irgendetwas dort hineinzupacken. Und dann soll die SAGA beim Bündnis für die Quartiere mitmachen, sie soll als Unternehmen da Geld hineinstecken. Wieder soll die SAGA die staatlichen Aufgaben bezahlen. Wenn Sie die Melkkuh SAGA nicht hätten, würden Sie ganz schön alt aussehen.

(Dirk Kienscherf SPD: Wir haben sie aber!)

Sie melken sie bis zum Ende.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von Dirk Kienscherf SPD)

– Wenn Sie das toll finden, Herr Kienscherf, dann herzliches Beileid.

Ich komme zum Thema Beteiligung. Sie haben schon vor zwei Monaten unsere Anträge abgelehnt, in denen wir gesagt haben, wir wollen in Hamburg die Beteiligung verstetigen, wir wollen, dass die Sanierungsbeiräte weiterarbeiten können, denn das ist eine Beteiligung vor Ort, die gut funktioniert.

(Dirk Kienscherf SPD: Machen wir!)

Sie geben ihnen ab und an aus der Portokasse 1000, 2000 oder 3000 Euro, aber davon können

die noch nicht einmal ihre Büros bezahlen, geschweige denn, die Verschickung organisieren.

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist doch Blödsinn!)

Auch das ist für Sie nicht so wichtig.

Ich komme noch zum "Sprung über die Elbe", das ist ein wunderschönes Beispiel zum Thema Beteiligung. Die Opposition hat erfolgreich eine öffentliche Anhörung zum "Sprung über die Elbe" durchgesetzt. Der "Sprung über die Elbe" betrifft vor allem die Stadtteile, die von hier aus gesehen auf der anderen Seite der Elbe liegen, nämlich Wilhelmsburg und Harburg. Was wäre jetzt bürgernah und beteiligungsorientiert? Dass dieser Ausschuss vor Ort tagt, aber die SPD hat es abgelehnt. Sie sind noch nicht einmal bereit, sich den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort zu stellen. Das ist doch ein Armutszeugnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Das heißt, Ihr "Sprung über die Elbe" scheint so schlecht zu sein, dass Sie lieber hier tagen in der Hoffnung, dass wenige kommen. Aber ich kann Ihnen garantieren, es werden viele Leute kommen, und die werden Ihnen erzählen, wie eine echte Beteiligung aussehen kann. Sie werden Ihnen vor allen Dingen, Herr Kienscherf, etwas zum Thema Stadtentwicklung erzählen. Wilhelmsburg ist ein Stadtteil, der nicht nur dazu dienen darf, dort vielleicht einmal 1000 Wohnungen zu bauen, aber ansonsten die Vorratsflächen zu liefern für Containergebirge und weiterhin für die Verkehrsabwicklung der Stadt zuständig zu sein. Diese Stadtentwicklung können wir uns wirklich schenken, dafür brauchen wir die SPD nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Senatorin Blankau.

Senatorin Jutta Blankau: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! In dieser Debatte habe ich den Eindruck, dass die Oppositionsparteien ein Problem damit haben, dass der SPD-Senat eine außerordentlich erfolgreiche Wohnungsbaupolitik in Hamburg betreibt.

(Beifall bei der SPD)

Heute Morgen fand ich in meiner Post das neue Mieterjournal des Mietervereins zu Hamburg. Dort wurde die erfolgreiche Wohnungsbaupolitik des Senats gelobt und die Forderung aufgestellt, wir sollten so weitermachen. Wir werden unsere erfolgreiche Wohnungsbaupolitik auch in der nächsten Legislaturperiode fortsetzen.

(Beifall bei der SPD)

Das ist auch notwendig, denn Hamburg ist eine wachsende, wirtschaftlich dynamische Metropole

(Senatorin Jutta Blankau)

mit einer ungeheuer großen Anziehungskraft für viele Menschen.

(Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Frau Senatorin, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Frau Sudmann?

Senatorin Jutta Blankau (fortfahrend): – Nein, mit Frau Sudmann diskutiere ich in den nächsten Tagen.

Die jungen Leute und auch die älteren kommen hierher, um Arbeit zu finden, zu studieren oder eine Ausbildung zu beginnen und weil Hamburg auch ansonsten eine Stadt mit hoher Lebensqualität ist. Viele bleiben, gründen eine Familie und wollen hier ihr Leben gestalten. Für sie und für diejenigen, die in Hamburg bereits ansässig sind, wollen wir mit unserer Stadtentwicklungspolitik die Bedingungen schaffen, hier gut leben zu können. Dieses Wachstum, diese Dynamik ist etwas Positives, das sollten auch die Oppositionsparteien einmal aufnehmen.

(Beifall bei der SPD)

Diese Dynamik ist auch gestaltbar. Wir können die Richtung bestimmen, in die es gehen soll. Wir wollen mehr Lebensqualität für alle in einer sozial gerechten, ökologisch nachhaltigen und wirtschaftlich erfolgreichen Stadt. Dafür haben wir in den vergangenen vier Jahren gemeinsam mit vielen Akteuren in dieser Stadt gearbeitet, und wir wollen das auch weiter tun.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden weiterhin dafür sorgen, dass der Wohnraum entsteht, den unsere wachsende Metropole braucht. Über 35 000 Baugenehmigungen sind in den letzten vier Jahren erteilt worden; daran werden wir weiter anknüpfen und es genauso weitermachen.

(Beifall bei der SPD)

Unsere Zielzahl von 6000 neuen Wohnungen jährlich werden wir, wie gewünscht vom Mieterbund, verstetigen. Im vergangenen Jahr haben wir 6400 Wohnungen fertiggestellt und damit unser Ziel bereits früher erfüllt, als wir selbst gedacht haben. Die knapp 1400 Sozialwohnungen, die im vorletzten Jahr entstanden sind, sind vor allen Dingen eine große Leistung der SAGA gewesen. Die SAGA hat 2014 1000 Wohnungen fertiggestellt. Auch das ist für die SAGA ein Kraftakt gewesen.

Im Übrigen modernisiert die SAGA weiter, und zwar in Mümmelmannsberg mit Millionenbeträgen – dies an die CDU-Fraktion gerichtet, weil Herr Wersich heute in einem Interview gesagt hat, sie hätten doch saniert.

(Beifall bei der SPD)

Diese Dynamik konnte nur entstehen, weil wir sie zusammen mit den sieben Bezirken und unseren Partnern im Bündnis für das Wohnen ausgelöst haben. Wir werden weiterhin dafür sorgen, dass Hamburg eine Stadt für alle bleibt. Auch unsere Zielzahlen von 2000 Wohnungen im öffentlich geförderten Bereich werden wir in diesem Jahr erreichen.

Und für die öffentliche Wohnraumförderung, für die Sozialwohnungen erhöhen wir 2015 die Ansätze, wenn man sich den Haushaltsplan-Entwurf genauer ansieht, um rund 42 Prozent. Der anhaltend hohe Zuspruch seitens der Bauherren zeigt auch, dass das Programm nachfragegerecht ausgestaltet ist und für Entlastung auf dem Wohnungsmarkt sorgen wird und zukünftig auch für barriere-reduzierte Ausstattung im öffentlich geförderten Wohnraum sorgen wird.

(Beifall bei der SPD)

Mit der Konzeptausschreibung und dem Drittmix haben wir erfolgreiche Instrumente eingeführt, die für eine soziale Mischung in unseren Quartieren sorgen. Wir werden auch weiterhin dafür sorgen, dass alle Stadtteile in Hamburg die Entwicklungsimpulse erhalten, die sie brauchen, um ihren Bewohnerinnen und Bewohnern die gute Lebensqualität zu erhalten. Wir helfen bei der Etablierung von Bildungs- und sozialer Infrastruktur, beseitigen städtebauliche Mängel und verbessern das Wohnumfeld in den Quartieren.

Sie haben RISE angesprochen. RISE ist von uns entbürokratisiert worden, und wir sorgen dafür, dass die Mittel jetzt auch ankommen und verbaut werden, statt sich als Reste im Haushalt zu finden.

(Beifall bei der SPD)

Wir sorgen dafür, dass die Bundesmittel aus der Bund-Länder-Städtebauförderung vollständig abgerufen werden. 2015 stehen 20 Millionen Euro und 2016 15 Millionen Euro dafür zur Verfügung. Wir mobilisieren Mittel öffentlicher Unternehmen, auch der SAGA, aber auch von anderen öffentlichen Unternehmen und weiteren Fachbehörden, und stellen die Förderung auf hohem Niveau sicher.

Wir werden weiterhin dafür sorgen, dass die Mieterinnen und Mieter in Hamburg ein hohes Maß an Sicherheit haben und vor überzogenen Mieterhöhungen geschützt sind. Dafür haben wir das Instrument der Sozialen Erhaltungsverordnung wiederbelebt. Wir haben den Wohnraumschutz entscheidend verstärkt und die Kappungsgrenzen bei Bestandsmieten gesenkt. Wir werden auch weiterhin dafür sorgen, dass wir im Rahmen unseres Bündnisses für das Wohnen eine ausgewogene Entwicklung des Wohnungsmarkts erreichen, und das in Kooperation mit allen Beteiligten. Stadtentwicklung braucht einen langen Atem, und der lange

(Senatorin Jutta Blankau)

Atem geht auch über eine Legislaturperiode hinaus.

Wir haben den "Sprung über die Elbe" erfolgreich weitergeführt und werden das fortsetzen, wenn Sie sich den Haushaltsplan-Entwurf ansehen. Auch bei der Drucksache "Sprung über die Elbe – 2013+", Herr Duge, können Sie feststellen: Wir bauen in Harburg beispielsweise weiter. Und in Wilhelmsburg, Herr Duge, waren Sie schon lange nicht mehr, da gehen die Bauaktivitäten weiter.

(Beifall bei der SPD)

Im Übrigen haben wir die Drucksache vor Ort mehrfach im Bürgerhaus unter Beteiligung einer großen Anzahl der Bevölkerung diskutiert.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Aber nächsten Donnerstag gehen wir dort nicht hin! – Gegenruf von *Dirk Kienscherf SPD*: Die sollen mal zu uns kommen!)

Wir haben erreicht, dass in der Mitte Altona endlich ein neues, attraktives Quartier entsteht. Die Hafencity ist erwähnt worden, wir haben den geförderten Wohnungsbau dort erreicht.

Stadtentwicklung braucht tatsächlich die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Deswegen haben wir mit unseren Konzepten Perspektiven der Stadtentwicklung für Hamburg entwickelt und mit "Stromaufwärts an Elbe und Bille" Vorschläge für die zukünftige Entwicklung Hamburgs gemacht und diskutieren das mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort weiter. Begonnen haben wir mit der Stadtwerkstatt, wo über 500 Bürger und Bürgerinnen waren.

Meine Damen und Herren! Die Grundlagen sind gelegt. Mit diesem Haushalt setzen wir die richtigen Impulse für eine weiterhin erfolgreiche Stadtentwicklung in Hamburg. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe zum Bereich Stadtentwicklung keine Wortmeldungen mehr.

Dann kommen wir jetzt zur Debatte im Bereich **Umwelt**.

Wer wünscht das Wort? – Frau Stöver von der CDU-Fraktion.

Birgit Stöver CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zum Abschluss des Tages diskutieren wir jetzt im Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016 darüber, die richtigen umwelt- und klimapolitischen Schwerpunkte für unsere Stadt zu setzen. Dass dieses am Ende geschieht, ist symptomatisch für die Umweltpolitik.

(*Dr. Andreas Dressel SPD*: Da kann Frau Blankau nichts für!)

Ich sage vorab schon einmal: In vier Jahren ist in puncto Umwelt nichts passiert, es sind wirklich verlorene Jahre für die Umweltpolitik gewesen.

(Beifall bei der CDU und bei *Martin Bill GRÜNE*)

Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit für unsere schöne grüne Stadt sein, dass die Umwelt für die Lebensqualität und das Wohlfühlen in unserer Stadt ein bedeutender Faktor ist. Das müsste man eigentlich nicht ständig wiederholen. Doch bei diesem Senat schon. In der Umweltpolitik ist beim Senat noch viel, viel Luft nach oben; ein "Weiter so" geht wirklich gar nicht.

(Beifall bei der CDU und bei *Martin Bill GRÜNE* und *Dora Heyenn DIE LINKE*)

Weder in der Rede des Bürgermeisters am gestrigen Tag noch in der von Herrn Dressel oder in der Generaldebatte ist das Wort Umwelt überhaupt erwähnt worden.

(*Hansjörg Schmidt SPD*: Bei Herrn Wersich auch nicht!)

Die Umwelt hat auch in der zuständigen Behörde überhaupt keinen Stellenwert. Die SPD macht zu 90 Prozent Wohnungsbau, wir haben es gerade gehört, und sagt, wie vermeintlich erfolgreich diese Wohnungsbaupolitik sei. Und die SPD oder der Senat sind weder willens noch in der Lage, etwas für die Umwelt zu tun. Etwa 10 Prozent ihrer Energie steckt die SPD dann noch in die Stadtentwicklung, aber danach geht ihr bei der Umwelt buchstäblich die Puste aus. Das aber ist keine umsichtige, keine allumfassende Politik für eine Metropole wie Hamburg. Wer die Säule der Umwelt komplett vernachlässigt, der lässt eine wesentliche Aufgabe für eine moderne, wachsende und lebenswerte Stadt außer Acht. Und das tut die SPD.

(Beifall bei der CDU)

Als Beispiel sei hier nur die Luftreinhaltung genannt, es waren vier Jahre ohne eine einzige Maßnahme. Stattdessen zeigt die Senatorin mit dem Finger auf andere und drückt sich vor der Verantwortung. Das ist unseriös.

(Beifall bei der CDU)

Vom SPD-Senat gingen in vier Jahren keinerlei Impulse in puncto Klimaschutz und Umweltschutz aus, nur Ankündigungen von gut klingenden Konzepten – das Wärmekonzept und der Masterplan Klimaschutz, die bis heute, wenn überhaupt, nur unvollständig vorliegen. Die Klimaschutzpolitik des Senats ist kurzsichtig und kostet Hamburg Zukunftschancen und auch wirtschaftliche Perspektiven.

Meine Damen und Herren! Die Kürzungen im Klimaschutz haben wir ausreichend kritisiert. Da meine Zeit etwas knapp ist, überlasse ich es dem Kollegen von den GRÜNEN gern, dieses noch weiter

(Birgit Stöver)

auszuführen. Die GRÜNEN haben dieses Thema aufgegriffen und wir werden diesem Antrag zustimmen. Wir haben umfassend kritisiert, ob hier tatsächlich Aufgaben auf andere Behörden übertragen werden, die ohnehin schon gemacht werden. Damit kürzt man dann im Klimaschutz. Das ist unseriös.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU hat heute zwei Haushaltsanträge vorzustellen, um die größten Defizite zumindest zu lindern. Wir wissen nämlich, wie man mit knappen finanziellen Ressourcen umgehen muss. Unsere Anträge greifen die Nachhaltigkeit der Stadt auf, nämlich die Lebensqualität der Hamburger und die Förderung der grünen Qualitäten Hamburgs.

Erstens: Der Senat spart an der Pflege der städtischen Grünflächen. Die Folgen sind ungepflegtes Straßenbegleitgrün, vernachlässigte Gehölzpflege, verwahrloste Beete und Wege, kostensparende Grünpflege, die oft nicht die ökologisch richtige ist. Für jeden Quadratmeter Grünanlagen werden in Hamburg derzeit nur 42 Cent ausgegeben. Dadurch ergibt sich ein Defizit für die Grünanlagenunterhaltung allein bei den Sachkosten von 16,7 Prozent. Das gibt der Senat selbst zu, das steht so im Haushaltsplan-Entwurf und in den Kennzahlen, und es ist nicht so, Frau Dr. Schaal, wie in Ihrer Pressemitteilung beschrieben, dass Sie die Grünpflege ausfinanziert hätten. Das ist nicht der Fall, Sie geben es selbst zu, und hier muss Abhilfe geschaffen werden.

(Beifall bei der CDU und bei *Martin Bill GRÜNE*)

Was die CDU dazu beantragt, können Sie dem Antrag entnehmen. Wir beantragen, je Quadratmeter 3 Cent mehr zu erheben. Auch die GRÜNEN greifen dieses Thema auf. Sie werden also einsehen müssen, dass dort etwas getan werden muss. Wir brauchen auch mehr Geld für die Pflege der Grünanlagen in den Bezirken, und hier wollen wir jeweils für 2015 und 2016 1 Million Euro für mehr Personalkosten ausgeben. – Ich sehe, dass meine Redezeit zu Ende ist.

Bäume sind prägend für unser Stadtbild, noch, denn jedes Jahr werden unter dem SPD-Senat mehr Bäume gefällt als nachgepflanzt, und das muss aufhören. Einmalig 1000 zusätzliche Bäume zu pflanzen, ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein, das ist keine Nachhaltigkeit. Wir fordern mindestens eine 1:1-Nachpflanzung; das gibt unser zweiter Haushaltsantrag her. Das ist das, was Hamburg braucht, um seine grüne Lunge zu behalten.

(Beifall bei der CDU)

Es wird auch an Maßnahmen zur Verkehrssicherheit gespart. Hier müssen wir das Defizit auf null bringen.

(Glocke)

Liebe Abgeordnete von der SPD, entdecken Sie endlich Ihren grünen Daumen, wenigstens im Bereich der Grünpflege und des Baumbestands. Stimmen Sie unseren beiden CDU-Anträgen zu, damit Hamburg seine grüne Lunge erhält und weiter tief durchatmen kann. – Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Dr. Schaal von der SPD-Fraktion.

Dr. Monika Schaal SPD:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Stöver, Sie tun mir richtig leid, dass Ihre Fraktion Ihnen nicht genug Redezeit für Ihren Beitrag im Bereich Umwelt lässt. Das zeigt doch, welche geringe Wertschätzung der Bereich Umwelt in Ihrer Fraktion hat.

(Beifall bei der SPD)

Sie haben aber offensichtlich auch gar keine Ansatzpunkte für richtige Kritik, das war doch nur ein allgemeines Rumgenöle. Sie haben bis auf einen Punkt nichts Konkretes genannt.

Zur Luftreinhaltung, Frau Stöver. Das Luftreinhalteprogramm wird von der BWVI umgesetzt; Senator Horch hat uns das vorhin erzählt. Die BSU macht die Planung dazu, der Luftreinhalteplan liegt vor.

(*Birgit Stöver CDU:* Der reicht aber nicht aus!)

Wir werden erfahren, was das Verwaltungsgericht uns zu sagen hat, wir werden das in den nächsten Tagen sehen.

Hamburg ist weiterhin eine grüne Metropole am Wasser,

(*Birgit Stöver CDU:* Aber nicht weiter mit der SPD! – *Finn-Ole Ritter FDP:* Metropole am Wasser, das müssen Sie sagen!)

vor allen Dingen auch mit sehr vielen Grünflächen. Und der besonderen Bedeutung unseres Stadtgrüns, gerade bei einer immer enger bebauten Stadt, trägt auch der Haushaltsplan-Entwurf Rechnung. Sie sollten vielleicht einmal einen Blick in den Finanzbericht werfen, dann werden Sie sehen, dass für Pflege im Grünbereich und auch für Investitionen in diesem Bereich sehr viel Geld aufgewendet wird. Alles in allem stehen ab 2015 pro Jahr 8,4 Millionen Euro zusätzlich im Grünbereich zur Verfügung, und das Geld für zusätzliche Bäume habe ich dabei noch nicht einmal mitgerechnet.

(Beifall bei der SPD)

Und wir schützen unser Grün. Über ein Drittel der Landesfläche ist nach der Ausweisung des Wilhelmsburger Ostens Landschaftsschutzgebiet. 9 Prozent Hamburgs stehen unter Naturschutz, das ist bundesweit einmalig.

(Dr. Monika Schaal)

(Beifall bei der SPD)

Für die Pflege der Naturschutzflächen ermächtigen wir mit unserem Antrag 400 000 Euro für den nächsten Doppelhaushalt. Wir wollen, dass die Pflege- und Entwicklungspläne überholt und noch fehlende erarbeitet werden, und dabei sollen dann auch die Naturschützer einbezogen werden.

Meine Damen und Herren! Dank vieler Spenden, die die BSU jeweils noch verdoppelt hat, konnten im Rahmen der Aktion "Mein Baum – Meine Stadt" seit 2011 über 5300 Bäume nachgepflanzt werden. Im Herbst hat der Senat auf unsere Initiative hin noch einmal 1,3 Millionen Euro für Bäume locker gemacht. Wir können also zusätzlich noch 1000 Straßenbäume pflanzen, um die Lücken zu schließen.

(Beifall bei der SPD)

Das ist gut so, und es ist auch gut, dass die Entwicklung im Straßenbaumbestand jetzt im Online-Straßenbaumbestandskataster verfolgt werden kann. Übrigens, an die Adresse der GRÜNEN gerichtet: Wir fördern auch Gardening.

All das haben die Oppositionsfraktionen offensichtlich übersehen. Wir lehnen die Anträge im grünen Bereich, die auf dem Tisch liegen, ab, denn als grüne Metropole liegt Hamburg weiter vorn.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem Masterplan Klimaschutz haben wir den Klimaschutz zur Regelaufgabe aller Behörden und öffentlichen Unternehmen gemacht. Die Fördermittel zur Senkung der CO₂-Emissionen werden künftig überwiegend von der Investitions- und Förderbank vergeben. Das alles rechtfertigt eine Absenkung des Klimaetats, macht aber den Klimaschutz dabei wirtschaftlicher und wirkungsvoller, und das ist durchaus seriös, Frau Stöver.

(Beifall bei der SPD)

Es ist seriöser, als wenn wir die Aufgabe aus einem zeitlich und finanziell begrenzten Topf finanzieren müssten, wie er 2007 aufgelegt wurde. Das war ein guter Anschlag, aber jetzt geht es richtig los.

Und nicht nur die BSU macht Klimaschutz. Zum Beispiel baut die BWVI die Elektromobilität aus und die Infrastruktur für den Radverkehr. Ich hole jetzt all das wieder ein, was wir heute und gestern diskutiert haben. Der HVV schafft emissionsarme Busse an, U- und S-Bahnen werden ausgebaut. Es gibt das millionenschwere Sanierungsprogramm im Schul- und Hochschulbereich, von dem wir in diesen Haushaltsberatungen auch schon gehört haben. All das trägt auch zum Klimaschutz bei, und natürlich auch das Bündnis für Wohnen, das wir gerade angesprochen haben.

(Beifall bei der SPD)

Die großen öffentlichen Unternehmen der Stadt haben Klimaschutz und Nachhaltigkeit längst in ihre Geschäftspolitik integriert und legen Nachhaltigkeits- und Umweltberichte vor und handeln auch danach. Bei der Beschaffung – das ist sicher sehr wichtig – gilt nicht mehr, Hauptsache billig, sondern vor allen Dingen Effizienz. Das ist ein Quantensprung in Sachen Klimaschutz.

(Beifall bei der SPD)

Mit der Klimahotline der Verbraucherzentrale, die wir auch in einem Antrag weiter unterstützen, mit Stromspar-Check und "Fifty-Fifty" sowie mit den Beratungs- und Informationsangeboten der IFB und auch von ZEBAU GmbH sorgen wir weiter für ein breites Informations- und Beratungsangebot für sehr viele Zielgruppen.

Das alles zeigt, dass wir nicht mehr weit kommen, wenn wir die Mittel für den Klimaschutz auf einen zweistelligen Millionenbetrag begrenzen. Und das ist das, was GRÜNE und auch LINKE mit ihren Anträgen wollen. Alle die, die wie LINKE und GRÜNE ständig kleinmütig herummäkeln, dass die SPD den Klimaetat eingedampft hätte, sollen einmal darstellen, wie sie mit diesen begrenzten Mitteln eigentlich die großen Klimaaufgaben finanzieren wollen. Wir werden sehen, dass die Anträge der GRÜNEN und der LINKEN zum Klimaschutz nur heiße Luft sind, darum lehnen wir sie ab. Der Masterplan wird 2015 fortgeschrieben, und dann werden wir weiter diskutieren.

Last but not least: Wir setzen den Volksentscheid um, das Stromnetz gehört bereits der Stadt. Die Konzession ist erteilt, für Gas und Fernwärme sind die Weichen gestellt worden. "Stromnetz Hamburg" wird als Erstes einen kunden- und energiepolitischen Beirat erhalten. Liebe CDU, wenn Sie die Drucksache nicht blockiert hätten, dann hätten wir das alles gleich mit beschließen können, aber das wollten Sie nicht, und wir machen das dann Anfang Januar. Mit den Beteiligten des Volksentscheids, mit den Vertreterinnen und Vertretern aller Fraktionen und weiteren Personen in der Stadt sind wir in einem Dialog über den klimafreundlichen Ausbau der Fernwärme und der Entwicklung eines Wärmekonzepts für die Stadt. Die erste Landstromanlage und die Infrastruktur für eine klimafreundliche Flüssiggasversorgung für Kreuzfahrtschiffe im Hafen werden wir im nächsten Jahr einweihen. CDU und GRÜNE haben jahrelang nur darüber geredet, aber wir machen das für bessere Luft und für das Klima. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Bill von der GRÜNEN Fraktion.

Martin Bill GRÜNE: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Als ich mir heute und

(Martin Bill)

gestern die Reden der Kolleginnen und Kollegen von der SPD angehört habe, fragte ich mich, wie ich mein Fazit wohl im Sprachgebrauch der SPD formulieren würde. Und dann müsste man wohl sagen: nichts versprochen, nichts gemacht, Versprechen gehalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei der Wahl 2011 sind Sie mit einer Leerstelle im Umweltbereich angetreten. Beim Umweltschutz, beim Klimaschutz, beim Naturschutz fand praktisch in den vergangenen vier Jahren keine aktive Politik statt. Mir geht es ähnlich wie der Kollegin Stöver, ich habe langsam das Gefühl, dass es auch im Senat überhaupt keinen echten Interessenvertreter für den Umweltbereich mehr gibt.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Es handelt sich um eine Interessenvertreterin!)

Frau Senatorin Blankau fühlt sich als Bausenatorin, ein bisschen noch als Stadtentwicklungssenatorin, aber dass Sie auch Umweltsenatorin sind, Frau Blankau, das merken wir eigentlich nur, wenn Sie zum Umweltausschuss kommen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Was ist mit der Ausweisung von Naturschutzgebieten?)

– Dazu, Herr Kollege Dressel, komme ich gleich.

Man merkt es jedoch nicht am aktiven Handeln im politischen Tagesgeschäft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Doch politisch handeln soll eigentlich ein Senat, in Hamburg wurde er jedoch zum Gejagten. Wichtige Punkte hat nicht der Senat entschieden, sondern haben andere entscheiden müssen. Beim Punkt Energienetze war es zum Beispiel ein Volksentscheid. Die Hamburgerinnen und Hamburger selbst haben gesagt, dass sie nicht mit der Energie- und Umweltpolitik dieses Senats zufrieden sind und dass sie nicht mit dem Kuschelkurs mit E.ON und Vattenfall, auf den der Senat 2011 umgeschlagen hatte, zufrieden sind. Am Anfang, liebe Genossinnen und Genossen der SPD, haben wir Sie noch gelobt.

(Gerhard Lein SPD: Genossen sagen wir zueinander!)

Wir mussten Sie loben, weil Sie recht schnell eine 180-Grad-Wende hingelegt und den Volksentscheid umgesetzt haben. Doch jetzt kommen immer mehr Fragezeichen auf, die sind zum Beispiel haushalterischer Natur. In Ihren Verträgen mit E.ON und Vattenfall vereinbaren Sie viele Kaufoptionen; die Zukunft dort ist ungewiss. Auch im Verfahren sind weiterhin Fragen offen.

(Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Der Prozess um das Kraftwerk Wedel wurde kurz vor Weihnachten verschoben, und ob wir im Janu-

ar im Umweltausschuss noch einmal über die Netze diskutieren, dazu wollte sich zumindest im Ausschuss niemand festlegen.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Das haben wir doch schon längst diskutiert!)

– Im Ausschuss habe ich das Thema angesprochen. Sie wollten sich nicht darauf festlegen, dass wir im Januar noch einmal über die Netze reden.

Getrieben werden Sie auch von der EU, und getrieben werden Sie auch vom Verwaltungsgericht Hamburg. Beide bescheinigen, dass Sie zu wenig für die Luftreinhaltung tun. Der Luftreinhalteplan ist nicht ausreichend, die NO_x-Werte werden weiterhin überschritten. Sie unternehmen keine Anstrengungen dagegen. Sie verweisen lapidar auf Stuttgart, dort sei die Luft auch nicht so gut, und deswegen sei das für Hamburg nicht wichtig. Sie kündigen an, obwohl Sie noch nicht einmal die Gründe des Verwaltungsgerichts kennen, in Berufung zu gehen, und ansonsten argumentieren Sie, die Umweltzone würde auch nichts bringen. Hätten Sie unseren Argumenten zugehört, dann hätten Sie festgestellt, dass wir die Umweltzone gar nicht mehr in die Diskussion gebracht haben. Ich finde, deutlicher kann man nicht zeigen, dass Sie kein Interesse daran haben, sich diesem Thema intensiv zu widmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bevor ich auf die Anträge der SPD eingehe, komme ich noch einmal zu den Anträgen der anderen Fraktionen, zuerst zu den Nummern 8 und 9 des Generalantrags der CDU. Den Punkten werden wir zustimmen. Zum Antrag der LINKEN werden wir uns enthalten. Wir glauben, dass Sie das Richtige wollen, allerdings ist die Umsetzung mit einigen Fragezeichen verbunden, sowohl was die konkrete Verortung im Haushalt als auch die Gegenfinanzierung angeht.

Nun zur FDP. Sie waren recht fleißig mit Ihren 13 Ziffern. Zu den Ziffern 1 bis 6 werden wir uns enthalten. Die Ziele sind durchaus unterstützenswert. Allerdings, die Gegenfinanzierung in den Ziffern 7 und 8 aus dem sowieso schon klammen Umwelthaushalt geht gar nicht. Die Ziffern 12 und 13 haben Sie aufgeschrieben, damit wir sie ablehnen, und bei den Ziffern 9 bis 11 werden wir uns enthalten.

Dann zu den Anträgen der SPD. Es kamen noch kurzfristig interessante Ansätze um die Ecke. Man fragt sich immer ein bisschen, ob Sie das vorher extra ausgelassen haben, um das dann aus der Tasche zu ziehen, oder ob Sie wirklich gemerkt haben, dass in Ihrem eigenen Haushaltsplan noch Handlungsbedarf besteht. Ich glaube, das ist schlicht Taktik. Sie haben gemerkt, dass Sie den kleinsten gemeinsamen Nenner im Umweltbereich aufschreiben müssen, um dann doch ein paar umweltbewusste Wählerinnen und Wähler zur Wahl-

(Martin Bill)

urne zu bringen. Über das Thema Pfandregal zum Beispiel haben wir schon oft diskutiert. Sie hätten sich positionieren können, aber Sie stellen einen Prüfantrag an den Senat. Bei der Energie- und Klimahotline haben Sie gemerkt, dass eine radikale Kürzung bei der Verbraucherzentrale vielleicht im Wahlkampf doch eher schlecht ankommt; deswegen stellen Sie einen Antrag dazu.

(Jan Quast SPD: So ein Quatsch!)

– Es ist schon interessant, dass Sie noch einmal 200 000 Euro beantragen, wo wir doch die ganze Zeit vorher darüber gesprochen haben, dass der Naturbereich chronisch unterfinanziert ist.

(Dr. Andreas Dressel SPD: Seid doch mal zufrieden!)

Haushalterisch gesehen ist es erst einmal sehr unklar, warum Sie dazu ein eigenes Produkt einbauen. Das sieht ein bisschen nach heimlichen Verfügungsfonds für irgendwelche Umweltmaßnahmen aus. Und zur Höhe hat selbst Ihr eigener Senat gesagt, dass man, konservativ gerechnet, wahrscheinlich 1 bis 1,9 Millionen Euro bräuchte; 200 000 Euro zu beantragen ist dann doch eher Symbolpolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben in unserem Antrag klar formuliert, was der Hamburger Naturschutz braucht, nämlich nicht nur das Ausweisen von Flächen, wie Sie es in den vergangenen zwei Jahren gemacht haben,

(Dr. Andreas Dressel SPD: Wie viel habt Ihr denn gemacht?)

sondern auch Pflege- und Entwicklungspläne, die Sie jetzt immerhin erstellen wollen. Aber diese Pläne muss man auch umsetzen, und dafür braucht man Geld, denn erst die Umsetzung hilft dem Naturschutz wirklich weiter.

Wir GRÜNE zeigen in unseren Haushaltsanträgen, wie man Klimaschutz, Umwelt- und Naturschutz vernünftig in einen Haushalt integrieren kann, nämlich nicht mit Schnellschüssen kurz vor der Wahl, sondern mit einem grundsätzlichen Verständnis für die natürliche Lebensgrundlage. Das gilt nicht nur für unseren Naturschutzantrag, sondern zum Beispiel auch für das Thema Straßenbäume. Vor ein paar Monaten haben Sie unseren Antrag abgeschrieben und schnell ein Sonderprogramm für die Pflanzperiode kurz vor der Wahl gezimmert. Das haben Sie allerdings im Haushalt gar nicht niedergeschrieben. In der entsprechenden Kennzahl schreiben Sie, dass Sie die Anzahl der Straßenbäume konstant halten wollen, schreiben aber gleichzeitig, dass Sie nur 720 Bäume pro Jahr nachpflanzen wollen. Sie wissen ganz genau, dass Sie wesentlich mehr, mindestens das Doppelte oder Dreifache fällen werden. Wenn Sie nur 720 Bäume nachpflanzen, dann kann man nicht von einem konstanten Baumbestand sprechen. Der

Baumbestand wird weiter abnehmen, und das wissen Sie und haben trotzdem nichts anderes beantragt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Über die Grünflächen haben wir auch schon gesprochen. Sie haben erkannt, dass der Zustand verbesserungsbedürftig ist, aber wie Sie nun darauf kommen – so steht es in Ihrer Pressemitteilung –, dass der Grünbereich auskömmlich finanziert sei, weiß ich nicht. Selbst in Ihrem Haushalt schreiben Sie, dass 2015 ein Defizit von 12,59 Prozent und 2016 noch eines von 11,19 vorhanden sein wird und das sogar, obwohl Sie nach neuesten Berechnungsmethoden das Personal herausgerechnet haben und nur noch die Sachkosten berücksichtigen; das Personal wird gar nicht mehr beachtet.

Wir wollen auch eine ökologische Qualität der Grünanlagen und Parks in Hamburg. Wir haben in den vergangenen Jahren eine enorme Flächenversiegelung gehabt. Flora und Fauna brauchen Habitate auf den Grünflächen. Wir müssen anfangen, die ökologische Qualität der Grünanlagen zu verbessern. Dieser Ansatz fehlt in Ihrem Haushalt total. Wir haben das in unserem Haushaltsantrag berücksichtigt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nun komme ich zum letzten Punkt, dem Klimaschutz. Auch Frau Stöver hat mich gebeten, dazu noch ein paar Worte zu sagen. Hier haben Sie nun wirklich den Sparhammer geschwungen. Ein Drittel des ehemaligen Etats ist noch übrig. Sie haben kein Interesse an einem Austausch mit Leuten, die für Klimaschutz demonstrieren. In diesem Bereich gibt es von Ihnen keine Initiativen; Sie haben nicht einmal mehr das Ziel, 40 Prozent weniger CO₂ bis 2020 und 80 Prozent weniger bis 2050 zu emittieren. Auch die Klimawoche – darüber haben wir diskutiert – haben Sie sträflich vernachlässigt. Das bestreiten Sie im Haushalt noch nicht einmal. Sie sagen, Sie wollen in sechs Jahren 2 Millionen Tonnen CO₂ einsparen, haben aber statt der 333 000 Tonnen CO₂ pro Jahr nur 190 000 in den Haushaltsplan-Entwurf eingestellt. Das geht doch schon rein rechnerisch nicht auf, und auf Nachfrage sagen Sie dann, wir machen das mit Mainstreaming, also die anderen Behörden machen das irgendwie. Wir haben zigmal nachgefragt, welche Behörde mit wie viel Geld denn nun am Mainstreaming beteiligt ist und in diese CO₂-Minderungsquote einberechnet wurde.

(Dora Heyenn DIE LINKE: Ja, richtig!)

Sie konnten es uns schlicht nicht sagen. Wenn Sie jetzt sagen, wir bauen doch sehr viele neue Schulen, und die sind energetisch besser als vielleicht die aus den Sechziger- und Siebzigerjahren, dann stimmt das natürlich. Natürlich sind wir, was die energetischen Standards angeht, beim Haus-

(Martin Bill)

bau wesentlich weiter als früher, aber das hat doch mit Mainstreaming nichts zu tun, das ist die normale gesetzliche Aufgabe der Schulbehörde. Wir müssen zu einer echten Querschnittsaufgabe im Klimaschutz zurück mit einem ausreichenden Etat in der BSU.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Nichts versprochen, aber dieses Versprechen gehalten. Ich weiß, dass nur Anträge mit SPD-Logo hier beschlossen werden, dennoch bitte ich um Zustimmung zu unseren Anträgen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Dr. Duwe von der FDP-Fraktion.

Dr. Kurt Duwe FDP:* Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Motto der SPD "Weiter so" gilt nicht im Umweltbereich, hier heißt es "Weiter weniger". Das hat Tradition, wenn man bei vier Jahren von Tradition sprechen will. Wenn es denn so sein sollte, dass wir eben nur dieses Geld zur Verfügung haben, dann sollten wir uns doppelt und dreifach anstrengen und statt Quantität Qualität anstreben. Das bedeutet zum Beispiel, dass wir viel mehr in die biologische Vielfalt investieren und damit viel mehr für die Natur tun könnten. In der BSU ist immer noch die alte Flächenideologie vorhanden. Seit mehr als 20 Jahren wird mit dem Staatsrätemodell gearbeitet, und es ist hohe Zeit, das zu überarbeiten. Wir wissen, dass Hamburg kein Flächenstaat ist, und dann ist es doch gerade sehr schön, dass es Alternativen gibt, die mindestens so gut für die Natur sind, wie Wiesen zu bewässern. Das mag sinnvoll sein, aber man muss nicht jede Bauernwiese aufkaufen und sie unter Wasser setzen, damit man irgendwelche Punkte bei irgendwelchen Ausgleichsmaßnahmen verdienen kann.

(Beifall bei der FDP)

Es kommt ein weiterer Gesichtspunkt dazu. Wir haben den Verkehrsbereich in die Wirtschaftsbehörde verlagert. Das hat Gründe, aber es hat natürlich auch Auswirkungen. Wenn Dinge wie zum Beispiel Luftreinhaltung oder Lärmschutz in beiden Behörden bearbeitet werden müssen, dann kann man das nicht nur auf Verwaltungsebene tun, sprich das Primat der Verwaltung, sondern es braucht das Primat der Politik, und das bedeutet eine integrierte politische Antwort für beide Behörden, die zusammenarbeiten, um das, was andauernd aus Brüssel kommt, nämlich blaue Briefe, zu verhindern. Das ist nicht geschehen. Ich sage es einmal eindeutig: Hier kann man sehen, dass zwei Behörden, wenn überhaupt an diesem Problem, dann nebeneinanderher arbeiten. Das ist das Primat der Verwaltung, und das ist in den vergange-

nen dreieinhalb Jahren bei der BSU und der Verkehrsbehörde der Fall. Beim Lärmschutz sowie bei der Luftreinhaltung wird nicht so daran gearbeitet, wie es eigentlich sein sollte, wenn überhaupt. Das ist der Fehler beider Senatorinnen und Senatoren dieser Regierung.

(Beifall bei der FDP)

Wenn es schon nicht zwischen zwei Behörden klappt, dann sollte es zumindest zwischen zwei Abteilungen klappen, zum Beispiel der Abteilung Wasserwirtschaft und dem zuständigen Landesbetrieb für Straßen, Brücken und Gewässer. Wir hatten vor kurzer Zeit hier in der Bürgerschaft einen Antrag, ein Paradebeispiel dafür, dass Probleme eben nur verwaltungstechnisch gedacht werden und es nicht möglich war, der SPD-Fraktion oder der BSU klarzumachen, dass man Gewässerschutz und Hochwasserschutz verbinden kann, dass man vorhandene Mittel optimaler auswerten kann.

(Dora Heyenn DIE LINKE: Nicht mal die eigene Fraktion hört zu!)

– Das macht nichts, es gibt doch ein Wortprotokoll. Schauen Sie mal nach oben, wer da ist.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Meine Damen und Herren! Herr Dr. Duwe hat nur noch zweieinhalb Minuten Redezeit. Ich finde, die sollten Sie ihm nicht zusätzlich erschweren, indem Sie es ihm kaum möglich machen durchzudringen.

Dr. Kurt Duwe FDP (fortfahrend): Das ist überhaupt kein Problem, aber wenn die SPD-Fraktion als einzige Fraktion diesem Antrag nicht zustimmt, dann führe ich das darauf zurück, dass Sie falsch informiert waren. Wenn man der SPD-Fraktion eine goldene Brücke baut, die mit Blumengirlanden garniert ist, die mit klimaneutralen Leuchtdioden illuminiert wird, und Sie immer noch nicht begreifen, dass es sinnvoll wäre, diese beiden Punkte einmal gemeinsam zu bedenken, dann kann ich nur sagen: Das ist das, was in der Umweltpolitik seit dreieinhalb Jahren unter dieser SPD-Regierung geschieht, nämlich viel zu wenig und das viel zu amateurhaft. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Frau Heyenn von der Fraktion DIE LINKE hat das Wort.

Dora Heyenn DIE LINKE:* Vor gut einem Jahr haben die Hamburgerinnen und Hamburger dafür gesorgt, dass die Energienetze wieder in die öffentliche Hand kommen. Das war ein guter Tag für Hamburg.

(Beifall bei der LINKEN und den GRÜNEN)

(Dora Heyenn)

Seither sind die Stromnetze in einem öffentlichen Unternehmen, wir haben für die Gasnetze eine Option, und wir haben für die Fernwärme eine Option. Noch haben wir keine öffentliche demokratische Kontrolle der einzelnen Unternehmensbereiche, und wir haben auch noch nicht geklärt, was mit der Fernwärme und den Fernwärmenetzen geschieht. Insofern sind wir sehr skeptisch. Wir hoffen, dass die SPD ihr Versprechen, den Volksentscheid 1:1 umzusetzen, auch wirklich einlöst. Wir werden das kritisch begleiten, und wir werden nicht lockerlassen. Der Volksentscheid muss umgesetzt werden. Es gestaltet sich schwieriger, als wir gedacht haben. Das zur Energiepolitik.

Nun zur Umweltpolitik. Die Frage ist, was dem SPD-Senat die Umwelt wert ist. Nach den Erfahrungen der vergangenen dreieinhalb Jahre und angesichts des Haushalts sind wir zu dem Schluss gekommen, nicht viel. Umwelt rangiert bei der SPD bisher und zukünftig unter fernem Liefen. Der BUND sieht beim Thema Umwelt und Naturschutz keinerlei politischen Gestaltungswillen bei diesem Senat. Er schreibt:

"Der Senat hat den Etat der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt im Vergleich zu anderen Fachbehörden mit Abstand am deutlichsten gekürzt, gegenüber dem Jahr 2012 um 17,6 Prozent bis 2014."

Das heißt, die SPD kürzt massiv bei der Umwelt. Die Politik des Senats war schlecht für die Umwelt. Es ist absolut deprimierend. Ich greife beispielhaft einige Themen auf. Es bedarf dringend der Erstellung von Managementplänen für die Flora-Fauna-Habitat-Gebiete. Es kann nicht sein, dass die Entwicklung dieser Gebiete allein von Ausgleichsmaßnahmen, das heißt von Eingriffen in die Natur an anderer Stelle, abhängt. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt muss für Lebensräume und Arten die dafür notwendigen Mittel bereitstellen und ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachkommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Ähnlich sieht es im Naturschutz aus. Von den Naturschutzgebieten Hamburgs haben ein Drittel keine Pflege- und Entwicklungspläne; es ist bereits darauf hingewiesen worden. Dort, wo es diese Pflege- und Entwicklungspläne gibt, sind sie entweder elf Jahre alt oder sogar noch älter. Eine ökologische Nachhaltigkeitsstrategie sieht anders aus.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Unterfinanzierung der Pflege von Naturschutzgebieten liegt nach Berechnungen des NABU bei circa 4 Millionen Euro pro Jahr, nach Angaben der BSU beträgt das Defizit 800 000 Euro pro Jahr. Auf jeden Fall gibt es ein Defizit und das bei der Umwelt. Die Ressourcenausstattung des amtlichen Naturschutzes muss deutlich verbessert werden.

(Hans-Detlef Roock CDU: Richtig!)

Die Pflege- und Entwicklungspläne müssen endlich und schnellstmöglich für alle Naturschutzgebiete vervollständigt und fortgeschrieben werden. Eigentlich sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass kein Naturschutzgebiet ohne Pflege- und Entwicklungsplan ausgewiesen oder erweitert wird. Stattdessen bringt die SPD einen Antrag "Natur bewahren! Pflege der Hamburger Naturschutzgebiete intensivieren" ein. Darin bittet sie den Senat darzustellen, für welche Naturschutzgebiete bisher keine Pflege- und Entwicklungspläne vorliegen und wann diese erarbeitet werden, und zu prüfen, wie die Pflege der Naturschutzgebiete in Zukunft effektiv gewährleistet werden kann. Mal ganz ehrlich, dafür braucht man keinen Haushaltsantrag, dazu macht man eine Schriftliche Kleine Anfrage, und dann hat man die Antwort. Das ist nun wirklich ein An-der-Nase-Herumführen.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dr. Stefanie von Berg* und *Martin Bill*, beide GRÜNE)

Seit Jahr und Tag monieren Umweltschützer, dass das Budget für Grünanlagen und Straßenbäume eigentlich verdoppelt werden müsste. Stadtbäume, das ist schon gesagt worden, sind für die Lebensqualität in einer Großstadt von hoher Bedeutung, und die Finanzausstattung für die Pflege von Grünanlagen und Straßenbäumen ist in Hamburg erbärmlich niedrig. In Hamburg werden zum Beispiel verwaltungsmäßig für die Pflege 10 Euro pro Baum und Jahr veranschlagt. Schauen wir nach Berlin, dort sind es 56 Euro pro Baum und Jahr und in Bremen 34 Euro für die Baumpflege. Das heißt, der Ansatz ist in Hamburg entschieden zu niedrig. Dann kommen Sie mit Ihrer PR-wirksamen Partnerschaft für die Straßenbäume. Das ist für uns nichts anderes als Symbolpolitik. Solange jedes Jahr mehr Bäume gefällt als nachgepflanzt werden, ist das nichts anderes als ein Werbegag.

(Beifall bei der LINKEN)

Unser Antrag "Für ein soziales Hamburg – Klimaschutzmasterplan Hamburg und naturschutzorientierte Pflege und Entwicklung öffentlicher Grünanlagen und Straßenbäume" fordert deshalb eine angemessene finanzielle Ausstattung.

Ich würde gern noch zum Thema Klimaschutz kommen. Wir haben im Ausschuss, darauf hat Herr Bill hingewiesen, immer wieder deutlich gemacht, dass der Ansatz für Klimaschutz drastisch abgesenkt worden ist. Dann reden Sie immer wieder von Mainstreaming, die Senatorin von einer Querschnittsaufgabe, das heißt, in allen Behörden kann man etwas finden. Frau Dr. Schaal hat eben ein bisschen etwas aufgezählt, aber wenn man über Haushaltsansätze spricht, dann muss natürlich auch deutlich gesagt werden, welcher Betrag in welcher Behörde für Klimaschutz denn zählt. Diese

(Dora Heyenn)

Zahl fehlt bis heute, und insofern bleibt es dabei: Klimaschutz findet bei Ihnen nicht statt.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Martin Bill GRÜNE*)

Wir fordern, am Klimaziel 40 Prozent CO₂-Reduktion bis 2020 festzuhalten. Die Senatorin hat schon gesagt, sie glaube nicht, dass man das schafft. Es geht nicht darum, dass man das glaubt. Man muss es einhalten und alles dafür tun und entsprechende Mittel einsetzen. Deshalb haben wir unseren Antrag gestellt. Man kann zusammenfassend sagen: Für den Umweltschutz waren die vergangenen vier Jahre unter dem SPD-Senat verlorene Jahre, insbesondere auch wegen der Senatorin.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Und die hat nun das Wort. Frau Senatorin Blankau.

Senatorin Jutta Blankau: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Zu einer erfolgreichen Politik gehört der sorgsame Umgang mit den Flächen unserer Stadt. Wohnen, Gewerbe, Verkehr, besondere Landschaftsräume und Naturschutzgebiete, all das findet bei uns seinen Platz,

(Beifall bei der SPD)

insbesondere, weil wir auf die wichtigen Grün- und Freiflächen achten, die für Freizeit und Erholung zur Verfügung stehen. Sie sind vielseitig nutzbar und von hoher Qualität und das seit hundert Jahren. Deswegen haben wir auch die Jubiläen der Grünverwaltung des Stadtparks und des Volksparks gefeiert, und die Bürgerschaft hat Mittel dafür zur Verfügung gestellt, dass wir diese Parks erhalten können. Das war eine Initiative der SPD.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem neuen Haushalt wollen wir diesen Weg weitergehen und unseren Erfolg fortsetzen. Wir werden auch weiterhin dafür sorgen, dass Hamburg eine Stadt bleibt, die nicht nur wegen ihrer vielen Bäume, sondern auch wegen ihrer Parks, Grün- und Freiflächen beneidet wird. Ich will einmal einen Vergleich anstellen. Hamburg hat 230 000 Straßenbäume, Kopenhagen, in diesem Jahr Umwelthauptstadt, hat 18 000 und Wien, vergleichbar mit Hamburg, hat 80 000. Wir ersetzen die Bäume soweit möglich, die wir fällen. Diejenigen von Ihnen, die einmal Kommunalpolitik in den Bezirken gemacht haben, wissen auch, dass bedauerlicherweise aus bestimmten Gründen nicht alle Bäume an den Straßenrändern ersetzt werden können. Wir sorgen jedenfalls dafür, dass dieser grüne Charakter Hamburgs bewahrt und auch weiterentwickelt wird. Dafür werden wir die Haushaltsmittel erhöhen. Seit 2011 werden die Haushaltsmittel im Grünbereich erhöht. Vorher sind sie nicht er-

höht worden, und ich dachte immer, die GRÜNEN seien eine Umweltpartei.

(Beifall bei der SPD – *Jan Quast SPD*: So kann man sich irren!)

Die Unterhaltungsmittel bis 2016 werden wir um 8 Prozent und die investiven Mittel bis 2016 um 100 Prozent erhöhen. Das ist ein Erfolg derjenigen in der SPD-Fraktion, die sich dafür eingesetzt haben.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren! Der Anteil der Naturschutzgebiete an der Gesamtfläche des Bundeslandes Hamburg beträgt, Frau Schaal hat es schon erwähnt, 9 Prozent. Damit sind wir das Bundesland mit dem höchsten Anteil an Naturschutzgebieten in der Bundesrepublik.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden weiterhin dafür sorgen, dass Natur und Landschaftsschutzgebiete auch in Zukunft ihre wichtigen Funktionen erfüllen können. Wir haben für den Naturschutzbereich die Mittel nie gesenkt, das geschah vorher. Darüber hinaus haben wir die Initiative der SPD-Fraktion aufgegriffen und freuen uns darüber, dass wir in der Umweltbehörde Unterstützung erhalten haben, damit wir die Pflege- und Entwicklungspläne jetzt wieder aktivieren und aktualisieren können.

(Beifall bei der SPD)

Herr Bill, ich könnte verstehen, wenn Sie unser Wahlprogramm 2011 nicht gelesen hätten, aber wir haben das, was wir im Wahlprogramm zur Umweltpolitik gesagt haben, konsequent umgesetzt. Unter anderem haben wir weitere Naturschutzgebiete ausgewiesen und andere erweitert, so "Die Reit", den Holzhafen oder den Wohldorfer Wald. Und das Landschaftsschutzgebiet Wilhelmsburger Osten, von den GRÜNEN immer gewollt und nicht durchgesetzt, haben wir durchgesetzt.

(Beifall bei der SPD)

Das ist im Übrigen eine wichtige Ergänzung der städtebaulichen Entwicklung in Wilhelmsburg.

Meine Damen und Herren! Wir stellen uns auch der Verantwortung als wachsende Metropole, die wir im Bereich Ressourcenverbrauch und Klimaschutz haben. Wir werden weiterhin die Hamburgerinnen und Hamburger vor Hochwasser schützen, die entsprechenden Maßnahmen ergreifen und unsere Infrastruktur an den Klimawandel anpassen. Wir werden auch weiterhin dafür sorgen, dass der Masterplan Klimaschutz umgesetzt wird. Dazu brauche ich gar nichts weiter auszuführen, das hat Frau Schaal schon für mich gemacht.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden die Kooperation mit Industrie und Wohnungswirtschaft mit dem Programm Unternehmen

(Senatorin Jutta Blankau)

für Ressourcenschutz und mit Umweltpartnerschaften fortsetzen. Gleichzeitig haben wir viele Projekte in der Stadt angestoßen, die Energieinnovationen voranbringen. Herr Horch hat vorhin schon darauf hingewiesen, das brauche ich also nicht mehr zu machen. Die erfolgreiche Kooperation mit der Wohnungswirtschaft und der Industrie setzen wir fort, um Energie effizienter und sparsamer einzusetzen. Dafür gibt es entsprechende Programme bei der IFB; schauen Sie ins Internet, da finden Sie die.

(Beifall bei der SPD)

Das ist übrigens praktischer Klimaschutz, der sich nicht in Appellen, Kongressen und Grußworten erschöpft, sondern pragmatisch die Umsetzung der technologischen Möglichkeiten befördert und unterstützt.

Meine Damen und Herren! Hamburg ist ein Motor des Wandels. Hier entstehen die Ideen, wie dreifach nachhaltiges urbanes Wachstum gestaltet werden kann, ökologisch, ökonomisch und sozial. Von der IGS mit dem Inseelpark, der Zusammenarbeit mit der IBA und energiepolitischen Projekten in Wilhelmsburg hin zum Konzept "Stromaufwärts an Elbe und Bille" bis zur Gründachstrategie – das sind unsere Beispiele. Seit 2011 haben wir die richtigen Weichen gestellt, mit diesem Haushalt setzen wir unsere erfolgreiche Arbeit auch in der Umweltpolitik fort. – Vielen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Frau Dr. Schaal von der SPD-Fraktion.

(Unmutsäußerungen im Plenum – *Dr. Andreas Dressel SPD:* Wir haben doch noch Redezeit!)

Dr. Monika Schaal SPD:* Nun sind alle neidisch. Die SPD hat durch ihre Disziplin jetzt noch unwahrscheinlich viel Redezeit.

(Beifall bei der SPD – *Jens Kerstan GRÜNE:* Da könnt Ihr stundenlang reden, das glaubt euch keiner!)

– Mal sehen, was Sie mir jetzt glauben.

Dann glauben Sie mir wahrscheinlich auch nicht, Herr Kerstan, dass wir in der nächsten Umweltausschusssitzung – und deswegen bin ich nach vorn gekommen – die Stromnetzkonzeption besprechen wollen. Herr Bill hatte doch reklamiert, dass davon überhaupt nichts zu hören ist. Wir hätten das gern schon in der vorigen Umweltausschusssitzung gemacht, Herr Bill, leider hat sich die CDU verweigert. Dann hätte man nämlich heute den Bericht gehabt und hätte das bereits beschließen können. Wir waren uns doch einig, wie ich gehört habe, wir hätten auch die Zeit gehabt. Nun müssen wir das

am 13. Januar 2015 unter hohem Zeitdruck und sonstigem Druck beraten.

(Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Frau Dr. Schaal, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Schinnenburg?

Dr. Monika Schaal SPD (fortfahrend): Nein, das gestatte ich nicht, denn ich möchte gern weiter dazu Stellung nehmen.

Wir werden diese Behandlung dann auch so gestalten, wie wir es bei der Behandlung der anderen Drucksachen im Zuge der Umsetzung des Volksentscheids getan haben. Wir werden die Beteiligten von "UNSER HAMBURG – UNSER NETZ", die Gewerkschaften und die Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft einladen, und wir werden diese Drucksache genauso behandeln, wie wir es bisher auch gemacht haben.

(Beifall bei der SPD)

Die Drucksache ist bereits in der Sammelübersicht enthalten, also hat sie auch jeder vorliegen. Ich habe die Nummer leider nicht im Kopf, tut mir leid.

Frau Heyenn, eines muss ich unbedingt noch sagen: Sie haben Skepsis geäußert, wie wir den Volksentscheid umsetzen. Beim Stromnetz hat sich sehr deutlich gezeigt, dass es ein großer Vorteil ist, wenn man im Wettbewerb um die Konzession mit einem funktionierenden Unternehmen antreten kann. Alle anderen Bewerber haben dann das Feld verlassen. Das wollen wir auch beim Gasnetz so machen, leider war es nicht eher möglich. Ein Unternehmen, das künftig nur auf Infrastruktur setzt, war nicht bereit, gleich einen Teil seiner Infrastruktur herzugeben; also müssen wir jetzt noch warten. Wir haben eine Kaufoption, und wenn wir den Zukauf 2018 gestemmt haben, werden wir in einer Situation sein wie jetzt beim Strom und dann sehr große Chancen haben, die Konzession auch zu bekommen. Sie müssen nur einmal nach Berlin schauen, was passiert, wenn man nicht so gut vorbereitet antritt. Dann geht es nämlich gründlich in die Hose. Berlin hat bei der Rekommunalisierung der Netze praktisch schon verloren. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Duwe von der FDP-Fraktion hat für eineinhalb Minuten das Wort.

Dr. Kurt Duwe FDP:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich mache es ganz kurz, aber dann kann ich noch einmal auf einen Antrag des Senats eingehen, Drucksache 20/13797, Erhebung einer Gebühr für Grundwasserentnahmen. Da werden Gebühren erhöht, und so ehrlich, wie der Senat ist, steht dort, Teile dieser Mehreinnah-

(Dr. Kurt Duwe)

men würden zur Haushaltskonsolidierung verwendet. Das geht überhaupt nicht. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das sehe ich nicht.

Dann können wir zu den Abstimmungen des Einzelplans 6 kommen. Der Abgeordnete de Vries hat mir mitgeteilt, dass er hieran nicht teilnehmen werde.

Wir kommen zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses, Drucksache 20/13797.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/12965:

Sechstes Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Erhebung einer Gebühr für Grundwasserentnahmen (Senatsantrag)

– Drs 20/13797 –]

Wer möchte hier der Ausschussempfehlung folgen und das Sechste Gesetz zur Änderung des Grundwassergebührengesetzes aus Drucksache 20/12965 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Ist der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer möchte dann das soeben in erster Lesung beschlossene Gesetz auch in zweiter Lesung beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung mit Mehrheit und endgültig beschlossen worden.

Weiter zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 20/13798.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 20/13348:

Haushaltsplan 2013/2014, Einzelplan 6: Nachbewilligungen nach § 33 Landeshaushaltsordnung (LHO) und Änderungen im Haushaltsjahr 2014 (Senatsantrag)

– Drs 20/13798 –]

Wer möchte sich hier der Ausschussempfehlung anschließen und den Senatsantrag aus Drucksache 20/13348 in der vom Senat korrigierten Fassung annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen worden.

Auch hierzu bedarf es einer zweiten Lesung. Ist der Senat mit einer sofortigen zweiten Lesung einverstanden?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in zweiter Lesung einstimmig so beschlossen worden.

Weiter mit den Fraktionsanträgen. Wir beginnen mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 20/13842.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Für ein soziales Hamburg – Gegenmaßnahmen
zur sozialen Spaltung
– Drs 20/13842 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt.

Zum Antrag der Fraktion die LINKE, Drucksache 20/13843 Neufassung.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Für ein soziales Hamburg – Klimaschutzmasterplan Hamburg und naturschutzorientierte
Pfleger und Entwicklung öffentlicher Grünanlagen und Straßenbäume
– Drs 20/13843 (Neufassung) –]**

Dazu hat die FDP-Fraktion eine ziffernweise Abstimmung beantragt.

Wer möchte also zunächst den Ziffern 1, 2 und 5 des LINKEN-Antrags seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer möchte die Ziffern 3 und 4 annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann sind auch die Ziffern 3 und 4 abgelehnt.

Jetzt kommen wir zum Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 20/13876.

[Antrag der FDP-Fraktion:

(Präsidentin Carola Veit)

**Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Rahmenbedingungen verbessern – Umwelt-
und Naturschutz ernst nehmen**
– Drs 20/13876 –]

Hierzu haben die Fraktionen der CDU, der GRÜNEN und der LINKEN eine ziffernweise Abstimmung beantragt. Wir fangen mit den Ziffern 1 bis 6 des FDP-Antrags an.

Wer möchte diese beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann sind die Ziffern 1 bis 6 mehrheitlich abgelehnt.

Wer stimmt den Ziffern 7 und 8 zu? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann sind auch die Ziffern 7 bis 8 abgelehnt.

Wer möchte die Ziffern 9 bis 11 annehmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Und wer möchte den Ziffern 12 und 13 seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann sind auch die Ziffern 12 und 13 abgelehnt.

Wir kommen zum FDP-Antrag, Drucksache 20/13877.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Rahmenbedingungen verbessern – Wohnungs-
neubau steigern**
– Drs 20/13877 –]

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser FDP-Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu den GRÜNEN-Anträgen, zunächst Drucksache 20/13909.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Hamburger Klimaschutz, der seinen Namen
verdient**
– Drs 20/13909 –]

Wer möchte sich diesem anschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag abgelehnt.

Drucksache 20/13910.

[Antrag der GRÜNEN Fraktion:

**Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Naturschutzgebiete qualitativ entwickeln und
pflegen**
– Drs 20/13910 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Drucksache 20/13911.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Urban Gardening – Artenvielfalt, Selbstversorgung,
Beteiligung und Begegnung in Hamburg
stärken**
– Drs 20/13911 –]

Wer möchte diesen Antrag beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Drucksache 20/13912.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Grünflächen naturnah anlegen und pflegen]**
– Drs 20/13912 –]

Wer schließt sich diesem Antrag an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zu Drucksache 20/13913.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Straßenbäume – Erhalt des grünen Charakters
unserer Stadt**
– Drs 20/13913 –]

Wer möchte diesem seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Und schließlich Drucksache 20/13914.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Naturnahe Gewässerläufe – Hamburgs blaue
Adern in einen guten ökologischen Zustand
bringen**
– Drs 20/13914 –]

(Präsidentin Carola Veit)

Wer möchte diesen Antrag annehmen? – Auch hier die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Drucksache 20/13915, ebenfalls ein Antrag der GRÜNEN Fraktion.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Soziale Stadtteilentwicklung nicht kaputtsparen – Zukünftige Entwicklungsvorhaben auskömmlich finanzieren
– Drs 20/13915 –]**

Wer möchte ihn beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Und schließlich Drucksache 20/13916, ein weiterer GRÜNEN-Antrag.

**[Antrag der GRÜNEN Fraktion:
Haushaltsplan 2015/2016, Einzelplan 6
Stadtwachstum gemeinsam mit den Bürgern/-innen gestalten
– Drs 20/13916 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der SPD-Fraktion, Drucksache 20/13956.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Hamburg 2020: Wohnungsbau, Mieterschutz,
Stadtentwicklungsimpulse – Erfolgreiche Stadtentwicklungspolitik im Sinne einer sozial gerechten und lebenswerten Metropole fortsetzen!
– Drs 20/13956 –]**

Wer möchte ihn beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich so beschlossen.

Zu Ziffer 1 bedarf es einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. Gibt es Widerspruch aus dem Hause? – Den sehe ich nicht.

Wer will den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das auch in

zweiter Lesung mehrheitlich und endgültig beschlossen worden.

Drucksache 20/13957.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Hamburg 2020 – Pfandregale an Big-Belly-Müllbehältern installieren
– Drs 20/13957 –]**

Wer schließt sich dann dem SPD-Antrag aus Drucksache 20/13957 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Es geht weiter mit dem Antrag der SPD-Fraktion aus der Drucksache 20/13958.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Hamburg 2020 – Natur bewahren! Pflege der Hamburger Naturschutzgebiete intensivieren
– Drs 20/13958 –]**

Wer möchte den beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist ebenfalls mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Wir kommen zum Antrag der SPD-Fraktion aus Drucksache 20/13959.

**[Antrag der SPD-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016, Einzelplan 6
Hamburg 2020 – Verbraucherschutz stärken. Erfolgreiches Energiesparen, Energie- und Klimahotline der Verbraucherzentrale Hamburg e.V. als Förderinstrument für Klimaschutz in vollem Umfang erhalten
– Drs 20/13959 –]**

Wer möchte diesen annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann einstimmig so beschlossen worden.

Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 20/13971.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016
Einzelplan 1.2 – 1.8 Bezirksämter
Einzelplan 2.0 Behörde für Justiz und Gleichstellung
Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung**

(Präsidentin Carola Veit)

Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Einzelplan 6.0 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Einzelplan 7.0 Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport

**Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft
Hamburg kann mehr – Die wachsende Stadt gestalten (hier: Petition Ziffern VIII. und IX.)**

– Drs 20/13971 –]

Hier die Ziffern VIII. und IX.

Wer möchte der Ziffer VIII des CDU-Antrags seine Zustimmung geben? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich abgelehnt worden.

Wer möchte Ziffer IX annehmen? – Ebenfalls die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch Ziffer IX abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 20/13981.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016

Einzelplan 6 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Aufgabenbereich 261 "Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung", Produktgruppe 26101 Wohnen

Wohnraum bedarfsgerecht erstellen

– Drs 20/13981 –]

Wer möchte diesem folgen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist das mehrheitlich abgelehnt worden.

Und schließlich der CDU-Antrag aus Drucksache 20/13982.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2015/2016

Einzelplan 6 Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Aufgabenbereich 261 Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung, Produktgruppe 26102 Stadterneuerung und Bodenordnung

Keine Kürzung von RISE-Mitteln

– Drs 20/13982 –]

Wer beschließt diesen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt worden.

Meine Damen und Herren! Einen schönen Feierabend und bis morgen.

Ende: 21.40 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Tim Golke, Annegret Krischok und Olaf Ohlsen